P. o. ital. 344 h/f Dante

P.o.it. 344 hf-1

<36618634190014

<36618634190014

Bayer. Staatsbibliothek

E,F

Dante's

göttliche Komödie.

Erster Theil.

Siegert Bresl. Rosmäsler Dresd. 1825.

Die göttliche Komödie des Dante.

Uebersetzt und erklärt

von

Karl Ludwig Kannegießer.

Zweite sehr veränderte Auflage.

Erster Theil.

Mit einem Titelkupfer und dem Plan der Hölle.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1825.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Sr. Majestät

dem Könige von Preußen

Friedrich Wilhelm dem Dritten.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Dante Alighieri's Wanderung
    Hinunter in die schwarze Nacht der Hölle,
    Empor dann auf den Berg der Reinigung,
Durch alle Himmel bis zur Strahlenquelle —
    Dieß wunderbar tiefsinnigste Gedicht,
    Von ew'ger Dunkelheit und ew'ger Helle,
Wahrheit und Schein, Geschichte wie Gesicht —
    Mein Fürst, Dir wag' ich dieses Lied zu weihen.
    Dante fürwahr ist Dein unwürdig nicht,
Doch mir mag Dante, mir magst Du verzeihen!

Vorrede.

Das Bedürfniß einer zweiten Auflage meiner Uebersetzung der göttlichen Komödie des Dante, von welcher der dritte Theil erst vor drei Jahren im Druck erschien, hat meinen Eifer für dieses Werk erhöht. Ich habe die beiden Beurtheilungen in dem Conversationsblatte und in der leipziger Literaturzeitung, — die einzigen, welche mir zu Gesichte gekommen sind, und von denen die erstere eben so nachsichtig und aufmunternd wie belehrend, die letztere zwar scharf, aber nicht minder belehrend war, — sowie alle mir zu Gebote stehen-

den Hülfsmittel für die Erklärung, gewissenhaft benutzt und es überhaupt nicht an Mühe fehlen lassen, um meine frühere Arbeit zu vervollkommnen. Die Hölle, welche freilich der bessernden Hand am meisten bedurfte, ist vielleicht zum dritten oder vierten Theil umgearbeitet; das Fegefeuer und das Paradies waren etwas weniger mißrathen; doch hat auch hier öfters halbe und ganze Seiten hindurch das Alte dem Neuen weichen müssen; der siebente Gesang des Paradieses erscheint in ganz verwandelter Gestalt; überhaupt aber ist kein einziger Gesang unverändert geblieben. Möchten denn die Veränderungen, wenn nicht alle, doch die meisten, zugleich Verbesserungen seyn!

Einige einzelne Bemerkungen mögen hier noch Platz finden. — Zu dem Charakter der divina] Commedia gehört ein Lakonismus, eine gewisse Dunkelheit und Rauhigkeit des Ausdrucks, und ich habe diese Eigenschaften der Leichtigkeit und Lesbarkeit zu Gunst nicht verwischen mögen. — Dem Grundsatze, weib=

liche und männliche Reime zu mischen, doch so, daß die erstern vorherrschen, bin ich fortwährend treu geblieben. — Abweichungen von dem reinen jambischen Sylbenmaaß habe ich mir noch mehr erlaubt, als früherhin, und ich halte diese theils durch den Reiz der Abwechselung, theils durch die Prosodie des Originals und der italienischen oder der südwest-europäischen Poesie überhaupt, gerechtfertigt. Die Zahl der Sylben aber durch Anapäste zu vermehren, so ungemein erleichternd dieß gewesen seyn würde, habe ich nicht gewagt, sondern mich an die Elf- und Zehnsylbigkeit strenge gehalten. — Die lateinischen Worte der Urschrift sind in der neuen Auflage beibehalten. Die Stelle in provenzalischer Sprache am Ende des sechs und zwanzigsten Gesanges des Fegefeuers habe ich in der altdeutschen Sprache des Minnegesanges übersetzt, oder vielmehr nur einzelne dergleichen Wörter eingemischt.

Während der Ausarbeitung des Commentars sind noch mehrere Verbesserungen der Uebersetzung entstan-

den, welche ich nebst den Druckfehlern jedem Theile des Werkes beifüge und nicht zu übersehen bitte.

Bei der Einleitung sowie bei der Erklärung habe ich mich bestrebt, die Mitte zu halten zwischen der Weitschweifigkeit einiger, besonders italienischer, und der Kargheit anderer Commentatoren; und durch die gefälligen Mittheilungen des mit dem Dante innig vertrauten Hrn. Professors Witte, der den Anfang der Uebersetzung und den ganzen Commentar durchzusehen die Güte gehabt hat, und dem ich die beigefügte von ihm entworfene Paradieseskarte, sowie die Berechnung der Zeitdauer von Dante's poetischer Reise verdanke, darf ich hoffen, daß besonders manche historische und astronomische Irrthümer berichtigt sind, wie ich denn auch in der Erklärung des Allegorischen in vielen Puncten von meinen Vorgängern abgewichen bin. — Zur Verdeutlichung des Oertlichen in der Hölle und besonders des Weges, welchen Dante nimmt, habe ich die geometrische Darstellung, welche Brait Delamathe seiner

im vorigen Jahre erschienenen Uebersetzung der Hölle beigefügt hat, der gewöhnlichen trichterförmigen vorgezogen. — Für das Fegefeuer schien eine bildliche Darstellung weniger nöthig. Statt deren hat das Werk eine andere Zierde erhalten, das Bild des Dante. Es giebt nämlich zu Florenz eine über der Leiche des Dichters abgenommene Wachsmaske, diese ist von Professor Rauch abgeformt und in dessen Werkstätte zu Berlin vorhanden; hienach ist die Zeichnung gemacht, für welche ich dem hiesigen Maler, Herrn Siegert, verpflichtet bin.

Das Publicum hat meine erste unvollkommene Arbeit freundlich aufgenommen, und so darf ich das verbesserte, wie unvollkommen die Uebersetzung auch noch immer seyn mag, und durch den Commentar ergänzte Werk wohl einer gleich günstigen Aufnahme würdig halten, und mir die Hoffnung machen, das Studium des Dante, des tiefsinnigsten unter allen Dichtern, ein Studium, das für deutsche Art und Kunst so wich-

tig ist, werde auch durch diese meine Arbeit einigermaßen befördert und mehr verbreitet werden. Dann werden freilich neue Uebersetzer und Erklärer aufstehen. Aber wie sehr sie mich auch übertreffen mögen, sie werden mir den bescheidenen Ruhm lassen müssen, daß ich nach Bachenschwanz, dessen Uebersetzung fast ganz im Dunkeln geblieben ist, den ersten Versuch gemacht, die ganze divina Commedia in's deutsche Publicum einzuführen, und die Bahn gebrochen habe, auf der nach mir Mehrere und — wie sollte ich es nicht wünschen? — glücklicher fortwandeln werden.

Breslau, im November
1824.

Kannegießer.

Einleitung.

Dante's göttliche Komödie bleibt ohne Kenntniß seines Lebens, und dieses wiederum ohne Kenntniß seines Zeitalters zum großen Theile unverständlich. Wenn man nun gleich das letztere dem ersteren allenfalls einverleiben kann, wie es die meisten Biographen unsers Dichters von dem ältesten, Boccaccio, bis auf einen der neuesten, Orelli, gethan haben, so scheint es doch zweckmäßiger, beides von einander zu trennen und letzteres vorangehen zu lassen. Ich werde deshalb in dieser Einleitung zuerst einen Blick auf die politischen und religiösen Verhältnisse von Europa, Italien und Florenz vor und zu der Zeit Dante's, so wie auf die geistige Bildung oder den Zustand der Wissenschaften und Künste in jenen Jahrhunderten werfen, sodann das Leben des Dichters erzählen und endlich die Schriften desselben, besonders die göttliche Komödie im Allgemeinen betrachten. Eine Behandlung dieser Puncte in der Ausführlichkeit,

mit der ich sie im vorigen Jahre an der hiesigen Universität vorgetragen habe, würde freilich der Gegenstand einer eigenen Schrift seyn. Ich muß mich daher darauf beschränken, das Vorzüglichste herauszuheben.

Erstes Capitel.

Politische und religiöse Verhältnisse von Europa, Italien und Florenz vor und zu Dante's Zeit.

Europa, wenigstens der größte Theil desselben, hatte im Mittelalter zwei Oberherrscher, einen geistlichen und einen weltlichen, den Papst und den römisch-deutschen Kaiser. Aber diese beiden Machthaber zerfielen bald, (Fegefeuer 16, 106—112,) und es brachen die langwierigsten Uneinigkeiten und Kriege zwischen ihnen aus, welche das Ansehen beider untergruben. Zu Dante's Zeit war die Macht des Papstes schon im Sinken, aber immer noch in den Händen eines Bonifacius des achten sehr groß; die des Kaisers war ebenfalls geschwächt, blühte jedoch in dem Zeitgenossen Dante's, Heinrich dem siebenten, freilich für eine sehr kurze Zeit, von neuem auf. Die ganze römisch-katholische Christenheit nahm Theil an diesem großen Kampfe; die Partei des Papstes nannte sich die guelfische, die des Kaisers die ghibellinische. Deutschland, als der gewöhnliche Aufenthalt der Kaiser, Italien als der Sitz des Papstes, waren besonders der Schauplatz dieser Parteien; in Deutschland waren sie entstanden, in Italien wütheten sie länger und heftiger.

Italien wechselte seit dem Umsturze des weströmischen Reiches seine Herren; es ward zersplittert, mehre theilten sich darin. Am Ende des dreizehnten Jahrhunderts war der Kaiser nur noch dem Scheine nach der eigentliche Besitzer; Neapel

und Sicilien gingen gerade damals für ihn verloren und geriethen in die Hände französischer und spanischer Fürsten; in der Mitte hatte sich der Papst zum weltlichen Herrn des Kirchenstaats gemacht; Venedig war seit seinem Entstehen unabhängig gewesen, und die großen, mächtigen und reichen Städte Toscana's und der Lombardei hatten sich bereits frei gemacht. In Toscana war Pisa das Haupt der Ghibellinen, Florenz das Haupt der Guelfen.

Florenz, eine von Römern erbaute, am Arno reizend gelegene Stadt, genoß nach manchen unglücklichen Schicksalen im zwölften Jahrhundert eines großen Wohlstandes und einer bürgerlichen Verfassung und hatte bisher am Parteienkampfe nicht Theil genommen. Ein Privatzwist im Jahr 1215 riß sie in denselben hinein. Da Dante auf denselben mehrmals, z. B. Paradies 16, 140, anspielt, verdient er eine etwas genauere Erwähnung. Die Berichte der Geschichtschreiber sind in den Hauptsachen durchaus übereinstimmend; ich gebe ihn hier größtentheils mit den Worten des Dino Compagni. Ein Jüngling in Florenz mit Namen Buondelmonte hatte einer Tochter des Oderigo Giantruffetti aus der Familie der Amidei aus der angesehenen Familie der Buondelmonti die Ehe versprochen. Eines Tages, als ihn sein Weg vor dem Hause der Donati vorüberführte, stand die Frau des Hauses, Frau Aldruda, Gemahlin des Forteguerra Donati, mit ihren beiden schönen Töchtern auf dem Balkon ihres Palastes. Sie rief ihn, zeigte auf eine von ihren Töchtern und sagte: Welch eine Gattin hast Du Dir erwählt? Ich hob Dir diese auf. Als der Jüngling die Jungfrau betrachtete, gefiel sie ihm sehr und er antwortete: ich kann jetzt nicht anders. Frau Aldruda erwiederte: wohl kannst Du, und ich werde die Strafe für Dich bezahlen. Da antwortete Buondelmonte: und ich will sie. Und er nahm sie zur Frau, indem er die verließ, welche er gewählt und mit der er sich verlobt hatte. Aber Herr Ode-

rigo, durch diesen Treubruch höchst gekränkt, berathschlagte mit seinen Freunden und Verwandten und sie beschlossen sich zu rächen und dem Beleidiger eine Schmach anzuthun dadurch, daß sie ihn schlügen. Die Uberti jedoch, eine sehr mächtige und angesehene Familie, stimmten dafür, daß man ihn tödte. Da sagte einer von der Versammlung, Namens Mosca Lamberti, dem die Berathschlagung zu lange dauerte: That hat Rath (cosa fatto capo ha.) (Hölle 28, 107). Und sie gingen hin und tödteten den Buondelmonte, als dieser sich am Ostermorgen auf der Straße blicken ließ, bei dem Standbilde des Mars, des alten Beschützers von Florenz. Die angesehenen Familien nahmen nun Partei für den Mörder oder für den Gemordeten: an der Spitze der ersten standen die Amidei, an der Spitze der andern die Donati; die erstere war für den Kaiser, die letztere für den Papst. Dies ist der Ursprung der Ghibellinen und Guelfen zu Florenz. — Bald kam es zu neuen blutigen Auftritten, und im Jahre 1248 mußten die Guelfen zum ersten Mal und zwar nach öffentlichem Urtheil die Stadt verlassen. Die Ghibellinen herrschten nun, solange der mächtige hohenstaufische Kaiser Friedrich der zweite lebte, der von seinem Vater Heinrich dem sechsten oder vielmehr von seiner Mutter, Constantia, Neapel und Sicilien geerbt hatte und, zumal da er sich viel in Italien, besonders in seinen Erbländern aufhielt, eine große Stütze seiner Partei war. Aber er starb schon am 13. December 1250. Die Guelfen, welche kurz vorher zurückgerufen waren, wurden nun wieder die herrschende Partei, die aristokratische Verfassung der Stadt ging in eine demokratische über. Dem Podesta, dem obersten Beamten der Stadt, der dem Justiz- und Polizeiwesen vorstand, und damals den Titel eines Capitano del popolo oder Volksobersten erhielt, ward eine Signoria, ein Rath von 12 Personen, zugesellt, dessen Mitglieder alle zwei Monate wechselten. In diesem Zustande blieb Florenz zehn Jahre und

man kann diese Zeit die heroische, die gute Zeit der Florentiner nennen. Denn auch der sittliche Zustand der Einwohner war damals sehr lobenswerth. Der Geschichtschreiber Villani schildert ihn im sechsten Buche seiner florentinischen Geschichte folgendermaßen: „Um diese Zeit lebten die Florentiner mäßig; ihr Fleischvorrath war gemeinschaftlich, ihre Ausgaben geringe; mehre von ihren Gewohnheiten möchten uns ungeschlacht und roh scheinen; Männer und Frauen waren nur mit groben Stoffen bekleidet, mehre trugen sogar Häute ohne Unterfutter statt Kleider, Mützen auf den Köpfen und hölzerne Schuhe an den Füßen; die vornehmsten Damen dünkten sich geputzt mit einem Kleide von grobem Scharlachtuch, das ein altväterischer Metallgürtel zusammenhielt, und mit einem Pelzmantel, dessen Kappe den Kopf bedeckte, während die gemeinen Frauen Kleider von demselben Schnitt trugen, aber aus grobem, grünem Kammertuch; die gewöhnliche Ausstattung der Bräute bestand in hundert, höchstens zwei bis dreihundert Gulden; die meisten Mädchen heiratheten erst nach dem zwanzigsten Jahre. Bei diesen einfachen Sitten und Gewohnheiten hatten die Florenzer ein redliches Gemüth; sie waren im Privatleben einer dem andern treu, und zeigten dieselbe Treue bei öffentlichen Angelegenheiten. Ungeachtet ihrer bäuerischen Lebensart und Armuth zeichneten sie sich durch tugendhafte Handlungen aus und trugen mehr zur Ehre ihrer Familien und ihres Vaterlandes bei, als wir jetzt bei unserer Verfeinerung und Weichlichkeit." — So weit Villani, der nur etwa 50 Jahre nach jener Zeit lebte, und eine ähnliche Schilderung entwirft Dante hiervon im funfzehnten Gesange des Paradieses vom Vers 79 an.

Aber kaum hatten die Florentiner die demokratische Verfassung bei sich gegründet, so suchten sie auch ganz Toskana demokratisch und guelfisch zu machen. Und es gelang ihnen dieß in gewissem Grade. Sie führten mehre glückliche Kriege

mit benachbarten Städten, und das Jahr 1254 war besonders ein Jahr des Sieges.

Im Jahre 1260 änderte sich der Zustand der Dinge in Florenz. Kaiser Friedrich der zweite hatte zwei rechtmäßige Söhne, Konrad, der schon bei Lebzeiten des Vaters zum König von Deutschland gekrönt war, und Heinrich, der seinem Bruder, falls er ohne Erben stürbe, in der Regierung folgen sollte, aber 1253 zu Melfi starb, — und drei uneheliche, von denen Manfred, Prinz von Tarent, dessen Mutter eine Marquise Lancia war, die großen Eigenschaften seines Vaters vorzüglich geerbt hatte. Konrad setzte sich zwar in Besitz der italienischen Länder seines Vaters, starb aber schon nach vier Jahren 1254 und hinterließ ein unmündiges Kind, Konradin, als seinen Erben. Aus diesem Ereigniß suchte Papst Innocenz der vierte Vortheil zu ziehen und Unteritalien, welches er früher dem Bruder des französischen Königs Ludwig des heiligen, dem Grafen Karl von Anjou, hatte zuwenden wollen, dem päpstlichen Stuhl zu unterwerfen. Aber Manfred machte sich zum König von Neapel und Sicilien trotz der Anstrengungen des Papstes und wurde eine neue Stütze für die italienischen Ghibellinen. Die florentinischen Ghibellinen, welche 1258 wegen eines fehlgeschlagenen Versuches sich die vorige Macht wieder zu verschaffen aus der Stadt verbannt waren, baten ihn um Hülfe. Er gewährte sie, zuerst geringe, nachher etwas bedeutendere. Farinata, der Anführer der Verbannten, wußte darauf die Florentiner durch List zu einer Schlacht hervorzulocken, welche Dienstags, am vierten September 1260 vorfiel, am Fluß Arbia bei Montaperti, nach welchen beiden Namen sie genannt wird, siehe den zehnten, sechszehnten und zwei und dreißigsten Gesang der Hölle. Die Florentiner wurden besonders durch die Verrätherei des Bocca Abbati, der während des Gefechts zu den Feinden überging, (Hölle 32, 106.) von den Verbannten völlig in die Flucht geschlagen und zum gro-

ßen Theil getödtet. Die Ghibellinen zogen ein und herrschten von nun an wieder in Toscana. Aber das Volk war guelfisch gesinnt; daher hielten die Ghibellinen es für das rathsamste, die Stadt zu zerstören. Florenz war am Rande des Untergangs. Da erhob sich Farinata von Uberti und nahm in einer kraftvollen Rede das Wort für die Erhaltung seiner Vaterstadt. Sie ist uns von einem Geschichtschreiber, Leonardo Aretino, aufbehalten, und der Schluß derselben lautet so: „Wisset ihr nicht, daß, wenn ich die Waffen geführt, wenn ich meine Feinde verfolgt habe, ich dennoch nie aufhörte mein Vaterland zu lieben? Nein, nimmer werde ich zugeben daß das, was unsere Feinde unangetastet ließen, von unsern Händen zerstört werde und daß künftige Jahrhunderte unsern Feinden den Namen der Retter, uns den Namen der Zerstörer des Vaterlandes geben. Wisset! Ich, auch von allen verlassen und überstimmt, ich, der eine, werde es nie zugeben, daß meine Vaterstadt zerstört werde; und wenn ich tausendmal für sie sterben darf, bin ich bereit, tausendmal für sie zu sterben." Die Rede machte solchen Eindruck, daß niemand sich zu widersetzen wagte. Diese Großthat des Farinata hebt denn auch Dante hervor, Hölle 10, 91—93.

Die Obermacht der ghibellinischen Partei in Italien und besonders in Florenz dauerte nicht lange. Die Regierung des Papstes Alexander des vierten war ihnen günstig: aber dieser starb den 25. Mai 1261, und sein Nachfolger Urban der vierte, ein geborner Franzose, gab den italienischen Angelegenheiten bald eine neue Wendung. Er haßte den König Manfred und nahm den Plan seines Vorgängers, Innocentius des vierten wieder auf, die Krone von Neapel an den Bruder Ludwigs des heiligen, den Grafen Karl von Anjou zu bringen. Dieser Graf war nach den Königen von Europa damals einer der reichsten, mächtigsten und ehrgeizigsten Fürsten. Seine Gemahlin Beatrix, eine Tochter des Grafen von Provence

Raimund Berlinghier, (Paradies 6, 33,) übertraf ihn vielleicht noch an Ehrgeiz; sie strebte nach der Königswürde um so mehr, weil ihre drei Schwestern an Könige, die eine an Ludwig den heiligen von Frankreich, die andere an Heinrich von England und die dritte an den deutschen König Richard von Cornwalis, verheirathet waren. So ging denn Karl von Anjou auf Antrieb des Papstes Urban im Jahr 1264, 46 Jahr alt, nach Italien, und das Glück begleitete ihn. Er ward das Jahr darauf, in welchem der ihm gleichfalls gewogene Papst, Clemens der vierte, den päpstlichen Stuhl bestieg, in Rom mit großer Freude aufgenommen. Manfred wagte eine Schlacht bei Benevent in der Ebene Grandella am Flusse Calore, ward in die Flucht geschlagen und in der Schlacht getödtet. Erst am dritten Tage nach der Schlacht ward sein Leichnam gefunden. Als Excommunicirter durfte er nicht in geweihter Erde begraben werden; man verscharrte ihn deshalb am Fuß der Brücke von Benevent und jeder Soldat warf einen Stein auf das Grab. Aber dieß schien dem Papst noch zu ehrenvoll, weil Benevent zum Kirchenstaat gehörte. Der Erzbischof von Cosenza ließ den Leichnam wieder ausgraben und an die Gränze des Reichs auf die Ufer des Flusses Verde werfen. So starb dieser Held, so wurde er noch nach seinem Tode geschmäht. Nur in seiner Tochter Constanza, nach ihrer Eltermutter, der Gemahlin Heinrichs des sechsten, so genannt, lebte er fort. Denn diese ward als Gemahlin des Königs Peter von Aragonien Mutter des nachmaligen Königs Friedrich von Sicilien. Siehe Fegefeuer 3, 112.

Manfred war die Stütze der Ghibellinen in Italien gewesen. Die guelfisch gesinnten Florentiner riefen Karl von Anjou um Beistand an. Er schickte ihnen auch Ostern 1267 unter Anführung des Grafen Guido von Montfort 800 französische Reiter. Die Ghibellinen verließen nun von selbst die Stadt und flohen nach Pisa und Siena. Karl ließ sich den

Oberbefehl über die Stadt auf zehn Jahre geben; die eigentliche Regierung blieb in den Händen der Bürger, während er selbst Neapel einnahm und durch die Enthauptung des besiegten Conradin am 26. October 1268 sich zum unbestrittenen Könige beider Sicilien machte, obwohl er durch die sicilianische Vesper am 30. März 1282 Sicilien wieder einbüßte.

In diese Zeit fällt auch der Krieg zwischen Pisa und Genua, welcher durch zwei unglückliche Schlachten mit der gänzlichen Besiegung und Entkräftung der erstern Stadt endete und die Erhebung und den schauderhaften Tod des Ugolino zur Folge hatte. Dieser pisanische Graf hatte das gänzliche Verderben seiner Vaterstadt abgewandt, aber durch seine zunehmende Macht und den Stolz, welchen er blicken ließ, sich den Argwohn seiner Mitbürger und die Feindschaft einzelner Vornehmen zugezogen. Zu letzteren gehörte besonders der Erzbischof Ruggieri. Es kam endlich zu einem Aufstande, in welchem der Graf mit vier von seinen Söhnen und Enkeln zum Hungertode verdammt wurde. Dante hat diesen Gräuel durch die ergreifende, fürchterlichschöne Darstellung, welche er im 33sten Gesange der Hölle davon giebt, eine der bekanntesten in der ganzen göttlichen Comödie, verewigt.

Karl von Anjou, als König von Neapel der erste, starb 1285, ohne das Königreich Sicilien wieder erobert zu haben, und sein zweiter Sohn Karl Martel übernahm die Regierung, bis der Kronprinz, als König Karl der zweite oder der lahme, der damals von seinen Feinden, den Aragoniern und Siciliern gefangen genommen war, 1288 in Freiheit gesetzt wurde und seinem Vater in der Regierung folgte. Der florentinische Staat wuchs indessen, auch ohne fremde Hülfe, durch sich selbst an, indem auch im Jahre 1278 durch den Papst Nicolaus den dritten und den Kardinal Latino Frangipani eine, doch nicht dauerhafte, Aussöhnung beider Parteien zu Stande gekommen war, und gab sich im Jahre 1282 eine Verfassung,

welche der Hauptsache nach bis zum Untergange der Republik gedauert hat, und von der selbst gegenwärtig noch Spuren übrig seyn sollen. Man nahm sechs Hauptgewerbe an, wählte aus jedem derselben einen auf zwei Monate und vertraute diesen 6 Prioren, wie man sie nannte, die ausübende Gewalt an. Sie wurden durch das Loos gewählt, zuerst alle zwei Monate, späterhin die sämmtlichen zweimonatlichen während eines Jahres gleich auf einmal; erst nach Verlauf von zwei Jahren konnten dieselben wieder gewählt werden. Der Adel war ganz davon ausgeschlossen. — Die Ruhe von Florenz ward jetzt aber von neuem unterbrochen.

Pistoja, eine zwischen Florenz und Modena am Fuße der Apenninen gelegene, durch Zwietracht und Mordsucht berüchtigte Stadt, zeichnete sich gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts durch Mordscenen aus, welche an Barbarei gränzen, (Hölle, 25, 10 — 12). Auch hier hatten die Guelfen die Oberhand behalten. Aber bei einem Familienstreit theilten sich diese wieder in die Partei der Weißen und der Schwarzen, von welchen die ersteren sich den Ghibellinen zuneigten. Um die Ruhe herzustellen, übertrugen die Einwohner dieser Stadt die Verwaltung der Stadt den Florentinern auf drei Jahre. Aber diese nähere Berührung und die Aufnahme mehrer Familien von Pistoja in Florenz hatte für letztere Stadt die nachtheiligsten Folgen. Zwei welfische Familien in Florenz nahmen gleiche Parteinamen an, die des Corso Donati den der schwarzen, die der Cerchi, eine neue durch Reichthum ausgezeichnete, den der weißen. Zu der letztern gehörten mehre auch wissenschaftlich namhafte Männer, z. B. Guido Cavalcanti, ein Dichter, (Hölle 10,) Dino Compagni, ein Geschichtschreiber, und Dante. Die Schwarzen, als unverdächtigere Guelfen, hatten mehr die Gunst des damaligen Papstes, Bonifacius des achten, den die Weißen um Vermittelung des Friedens ansprachen. Bonifacius ließ den Vieri, das Haupt der Weißen aus der Familie der

Cerchi, nach Rom kommen und verlangte, daß er mit Corso Donati Frieden machen solle. Aber Vieri behauptete, er habe mit keinem Menschen Streit und es bedürfe der Friedensstiftung nicht. Der Papst schickte darauf den Cardinal von Acquasparta im Junius des Jahres 1300, um welche Zeit Dante einer der Prioren war, nach Florenz; dieser richtete jedoch nichts aus und belegte die Stadt bei seiner Abreise mit dem Interdict. Die Signorie suchte sich nun selbst zu helfen und schickte im Januar 1301 beide Parteien aus der Stadt, die Schwarzen in die Gegend von Perugia, die Weißen nach Sarzana an die Gränzen von Genua. Leider kamen nur die Prioren in den Verdacht der Parteilichkeit. Denn als Guido Cavalcanti in Sarzana krank wurde, erlaubte man den Weißen unter dem Vorwande, daß jene Gegend ungesund sey, zurückzukehren. Corso Donati begab sich nun nach Rom und brachte den Papst dahin, einem Fürsten die Bestrafung der Florentiner aufzutragen. Der von ihm gewählte Fürst sollte nicht bloß die guelfische Partei in ihrer Reinheit zu Florenz wiederherstellen, sondern auch Sicilien wieder erobern. Die Wahl fiel wieder auf einen französischen Prinzen, auf den Bruder Philipps des Schönen Königs von Frankreich, den Karl von Valois. Um ihn und den Papst zu besänftigen, hatte man sehr gemäßigt denkende Prioren gewählt. Man öffnete ihm auf Bedingungen die Thore und er hielt am 1. November 1301 einen glänzenden Einzug, aber zum Verderben der armen Stadt. (Fegefeuer 20, 74.) Ungeachtet er sich durch einen Schwur verbindlich gemacht hatte, die Gesetze und Verordnungen der Republik heilig zu halten, erlaubte er nicht bloß den Schwarzen zurückzukehren, sondern ließ auch mehre der Weißen in's Gefängniß werfen. Mord und Plünderung herrschte. Die Schwarzen bedienten sich ihrer Obermacht. Comte dei Gabrielli d'Agobbio wurde Podesta, beschatzte die Stadt während fünf Monate, theils aus eigner Gewinnsucht, theils um

den französischen Prinzen zu befriedigen, und schickte dann mehre Mitglieder der Weißen in die Verbannung. Dante, der sich um diese Zeit als Gesandter in Rom befand, war unter ihnen.

Am vierten April 1302 verließ Karl das unglückliche Florenz, um den zweiten Auftrag des Papstes, die Eroberung von Sicilien, zu vollziehen. Aber dieser Zug mißlang völlig, und er erhielt daher den Beinamen Ohneland. Auch der Papst Bonifacius stürzte sich durch seine Leidenschaftlichkeit und Rachsucht in's Verderben. Nachdem er die römische Familie der Colonna allenthalben verfolgt und die Stadt Palestrina bei dieser Gelegenheit durch den Rath des Guido von Montefeltro erobert hatte, (Hölle, 27,) gerieth er endlich in Streit mit Philipp dem Schönen von Frankreich, wäre zu Anagni beinahe um's Leben gekommen, (Fegefeuer, 20,) und starb am zwölften October 1303 in Wahnsinn. Im neunzehnten Gesange der Hölle wird er von einem seiner Vorgänger, Nikolaus dem dritten, einem Simonisten, erwartet, um wegen seiner Sünden bestraft zu werden.

Der Nachfolger des Bonifacius, Papst Benedict der elfte, versuchte die Aussöhnung der beiden florentinischen Parteien durch den Cardinal da Prato im Junius 1304, ohne sie jedoch zu Stande zu bringen. Die verbannten Weißen drangen darauf unter Anführung des Baschiera della Tosa am 20. Julius desselben Jahres bewaffnet in die Stadt, während die bedeutendsten Guelfen zu einer Zusammenkunft nach Perugia gereist waren, fanden aber zu wenige Anhänger und mußten, von Durst und Hitze geplagt, Florenz wieder verlassen. Die Schwarzen zeigten vielmehr ihre Uebermacht anderthalb Jahre nachher durch die Einnahme von Pistoja, am 10. April 1306, wo damals die Weißen herrschten; Corso Donati aber, das Haupt der Schwarzen, fiel endlich in Verdacht und ward am 15. September 1307 erschlagen.

Um diese Zeit nun waren die Städte von Toscana frei

und der größte Theil guelfisch, obgleich die Ghibellinen nur unterdrückt, nicht ausgerottet waren. In der Lombardei waren dagegen mehre Städte schon wieder in die Gewalt eines Alleinherrschers aus ihrer Mitte gerathen. Doch war ganz Oberitalien wie Toscana unabhängig vom deutschen Kaiser. Plötzlich veränderte sich jedoch die Gestalt der Dinge, obwohl nur auf kurze Zeit. Der Graf Heinrich von Luxemburg ward am 25. oder 27. November 1308 zum Kaiser erwählt, ein sehr ritterlicher, frommer, von seinen kaiserlichen Rechten auf Italien völlig überzeugter Mann. Er beschloß deshalb sofort nach Italien zu gehen, um dort das kaiserliche Ansehen wiederherzustellen. Im Sommer 1310 traf er in Lausanne ein; alle Ghibellinen strömten ihm zu und als er im September über die savoyenschen Alpen ging, unterwarfen sich ihm die einzelnen Machthaber, so wie die meisten freien Städte der Lombardei. Am 6ten Januar 1311 setzte er sich in Mailand die eiserne Krone auf. Durch den Widerstand von Brescia zurückgehalten, kam er erst im October nach Genua, und im Frühjahr 1312 nach Pisa, einer Stadt, die von jeher den Kaisern höchst ergeben gewesen war und sich für Heinrich jetzt fast ganz aufopferte. Der größte Theil von Toscana stand jetzt gegen den Kaiser auf, Florenz an der Spitze, welches sich mit dem König Robert von Neapel verband und selbst Frankreich um Hülfe bat; deswegen hielt es Heinrich für das beste, zuerst nach Rom zu gehen. Aber auch Rom fand er getheilt: die Neapolitaner hatten den Vatican inne; er konnte sie nicht daraus vertreiben und mußte sich daher von drei Cardinälen, da der Papst in Avignon war, am 29. Junius 1312 im Lateran krönen lassen. Von hier wandte er sich zur Belagerung von Florenz. Es gelang ihm jedoch nicht diese Stadt einzunehmen; er zog sich am 6ten Januar 1313 nach Pisa zurück, und als er sich von hier auf den Weg gegen Neapel machte, starb er unterweges plötzlich am 24. August 1313 zu

Buonconvento und ward im Dom zu Pisa begraben, wo sein Denkmal noch zu sehen ist.

So endigte dieser Zug. Es war die letzte Anstrengung, welche ein deutscher Kaiser machte, um die Herrschaft über Italien wiederherzustellen. Italien war nun freilich von Deutschland unabhängig, aber die meisten Städte, besonders in Oberitalien, geriethen bald wieder in die Gewalt kleiner Machthaber, Florenz stand schon zu Heinrichs Lebzeiten unter dem Einfluß und Oberbefehl Roberts, des Sohns Karls des zweiten von Neapel; auch Bologna und Padua verloren ihre Freiheit. Die Städte wurden von den wechselnden Tyrannen sehr gedrückt; doch machten einige dieser Alleinherrscher ihre Macht schon erblich, wie das Haus Este in Ferrara, die Visconti in Mailand, die Herren de la Scala oder Scaligeri in Verona, unter denen Can, mit dem Beinamen der große, sich durch Schutz der Wissenschaften und der Gelehrten auszeichnete, wie denn auch Dante dessen Gastfreiheit mehre Jahre genoß; endlich auch die Herzoge von Polenta in Ravenna, bei deren einem, dem Guido Novello, Dante sein Leben beschloß.

Zweites Capitel.

Zustand der Wissenschaften und Künste.

Griechische und römische Gelehrsamkeit war nach dem Untergange des weströmischen Kaiserthums im südwestlichen Europa und besonders in Italien nicht ganz verschwunden. Die lateinische Sprache ward Sprache der Kirche und der Gelehrsamkeit. Plato und Aristoteles wurden studirt, und aus dem Studium des letztern entwickelte sich die Scholastik, indem man die aristotelische Art der Untersuchung auf die Lehrsätze der christlichen Religion übertrug. Daher wird des Aristoteles

auch in der göttlichen Comödie höchst ehrenvoll gedacht, (Hölle, 4, 130,) so wie der Erklärer desselben, des Averroes und Avicenna; einzelne aristotelische Schriften, z. B. die Ethik und Physik werden im elften Gesange der Hölle angeführt. Dante selbst war wohl bewandert in der Scholastik, welche sich durch Spitzfindigkeit auszeichnete, und er giebt davon fast in allen seinen Schriften Beweise, auch in seinem großen Gedichte, ganz besonders aber in seiner Schrift „das Gastmahl", in welchem er drei seiner Canzonen sehr umständlich erklärt, und in dem Briefe, mit welchem er den dritten Theil der göttlichen Comödie, das Paradies, seinem Gönner, dem großen Can, widmet. In diesem erklärt er sich über das Paradies folgendermaßen: „Es wird also dieser dritte Theil oder diese dritte Cantica, welche Paradies betitelt ist, zuerst in zwei Theile getheilt, in den Prolog und in die Ausführung (pars executiva). Von dem ersten Theil ist zu wissen, daß, ob er gleich gemeinhin Exordium genannt werden könnte, er doch, eigentlich zu sprechen, nur Prolog genannt werden muß; was der Philosoph (d. h. bei Dante vorzugsweise Aristoteles) im zweiten Buche der Rhetorik anzudeuten scheint, wenn er sagt: ein Proömium giebt es in der Redekunst, so wie einen Prolog in der Dichtkunst und ein Präludium in festinatione. — Es ist auch zu bemerken, daß diese Vorrede (praeviatio), welche gemeinhin Exordium genannt werden kann, bei den Dichtern und Rednern verschieden ist. Denn die Redner pflegen von dem Folgenden einen Vorschmack zu geben, um die Hörer vorzubereiten. Aber die Dichter thun dieß nicht nur, sondern lassen darauf noch eine Anrufung folgen. Und dieß ist ihnen gemäß, weil sie eines Anrufs nöthig haben, da sie gegen die gewohnte Weise der Menschen etwas von höheren Wesen zu suchen haben, gleichsam ein göttliches Geschenk. Daher theilt sich der gegenwärtige Prolog in zwei Theile, da in dem ersten vorangeschickt wird, was gesagt werden soll, und im

zweiten Apollo angerufen wird. In Rücksicht des ersten Theils ist zu merken, daß zu einem guten Exordium drei Dinge erfordert werden, wie Tullius sagt in der neuen Rhetorik: nämlich daß man den Leser wohlwollend, aufmerksam und gelehrig mache, und dieß zumal bei einem erhabenen Gegenstande, wie Tullius selbst sagt." —

Die größten und berühmtesten Scholastiker waren Albertus Magnus, ein Deutscher, der Neapolitaner Thomas von Aquino sein Schüler, mit dem Beinamen Doctor angelicus, und der Gegner desselben, der Irländer Duns Scotus mit dem Beinamen Doctor subtilissimus, welche beide letzteren zwei verschiedene Secten stifteten. Diese lebten kurz vor und zu Dante's Zeit, denn Thomas starb 1274, Duns 1308; und die scholastische Philosophie war am Ende des dreizehnten und im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in ihrer Blüthe. Sie fand aber ihre Gegnerin in der Mystik, oder in der religiösen Selbstbeschauung. Sehr merkwürdig sind in dieser Hinsicht die beiden Bettelmönchsorden: der Franciscaner oder Minoriten, Fratres minores, die auch Cordeliers und seraphischer Orden genannt und im Jahre 1210 von dem Italiener Franciscus von Assisi gestiftet wurden, und der Dominicaner oder des Predigerordens, welchen der Spanier Dominicus 1215 stiftete. Beide Orden hatten das Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams: die Franciscaner widmeten sich aber vorzugsweise dem innern Gemüthsleben, die Dominicaner mehr der äußern Wirksamkeit. Beide Orden arteten aber sehr aus, theils sofern sie von dem beschaulichen Leben und von ihrer ursprünglichen Wirksamkeit abwichen und sich gelehrten Untersuchungen und Grübeleien hingaben, so daß eben die beiden Stifter der beiden entgegengesetzten scholastischen Secten ihnen angehören, indem Thomas von Aquino ein Dominicaner, Duns Scotus ein Franciscaner war, theils insofern beide auf verschiedene Weise nach Ansehen und Macht

strebten und Werkzeuge päpstlicher Herrschsucht wurden. Doch Franciscus und Dominicus mochten wahrhaft fromme Männer seyn, und Dante läßt im elften und zwölften Gesange des Paradieses ihre Verdienste schildern und sie hoch erheben, die Ausartung der Orden aber bitter tadeln. Auch versammelt er in dem Saturn die Seelen aller derer, welche ihr Leben der religiösen Betrachtung gewidmet haben, führt insbesondere den Einsiedler Petrus Damian auf und findet den frommen Bernhard von Clairvaux sogar in dem empyreischen Himmel.

Wie Dante von den frommen Albigensern und Waldensern gedacht habe, könnte zweifelhaft seyn, da er namentlich keine Ketzerpartei erwähnt. Indeß versetzt er doch die sämmtlichen Ketzer in den sechsten Kreis der Hölle, und versetzt den furchtbaren Verfolger der Albigenser Folko in den Himmel, obgleich nicht wegen der Ketzerverfolgung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Dante die für jene Zeit hellen Ansichten der Albigenser und Waldenser kannte: denn in den Tadel, welchen sie gegen die weltliche Herrschaft und Macht der Klerisei und die Sittenverderbtheit der Mönche und Geistlichen überhaupt äußerten, hätte er einstimmen und die Sittenreinheit, die Einfalt, Unschuld und Strenge in der Lebensart jener Ketzer billigen müssen. Aber er nimmt die bestehende Kirche in Schutz obwohl er die schlechten Päpste in noch tiefere Kreise der Hölle versetzt.

Das Papstthum war noch nicht bedeutend angetastet; einzelne Päpste hatten zwar von Kaisern und Königen, z. B. Bonifacius von Philipp dem Schönen, viel zu leiden; sie trugen aber doch meistens den Sieg davon. Auch die Gelehrsamkeit schien erst zur Befestigung des Papstthums zu dienen, wurde aber endlich die gefährlichste Feindin desselben durch Anregung der Denkkraft, durch Zweifel, Untersuchungen, hellere Begriffe. Ein bedeutendes Beförderungsmittel der Gelehrsamkeit waren zu Dante's Zeit die Universitäten. Die Theologie

nahm ihren ersten Sitz in Paris und bereitete die Reformation vor; die Jurisprudenz in Bologna, und sie unterstützte den Drang zur bürgerlichen Freiheit, die Ausbildung der italienischen Freistaaten; die Arzneikunde in Salerno, und sie führte zum Studium der Natur und zur Zerstörung manches Aberglaubens. So entstanden die Universitäten durch die Bildung der drei positiven Wissenschaften oder Facultäten, zu welchen sich die vierte, die philosophische, hinzu gesellte. Die Gelehrsamkeit der Universitäten war aber eine solche, die sich auf Bekanntschaft mit der griechischen oder doch lateinischen Sprache gründete, aus deren Literatur schöpfte, der alten Sprachen sich als Mittel der Mittheilung bediente und mit dem neuen Geist, einem dem Alterthum ganz entgegengesetzten Geiste und mit der neuen Gelehrsamkeit, welche sich jetzt zu bilden anfing, sich erst allmählich befreundete.

Diese neue Gelehrsamkeit erwuchs mit der Entstehung und Ausbildung der neueuropäischen Sprachen und zwar aus dem Geiste der germanischen Völker, welche das römische Reich überschwemmten und unter sich theilten, aus der Eigenthümlichkeit, welche sie ursprünglich hatten, oder durch von außen hinzukommende Umstände erhielten. Durch die Vermischung der germanischen Sprachen und der lateinischen Sprache entstand zuerst, wenn gleich nach Raynouards und Perticari's Untersuchungen eine lingua rustica als gemeines Romanisch gemeinschaftlich in allen westlichen Theilen des römischen Reichs geherrscht haben soll, eine babylonische Sprachenverwirrung, wie wir sie in geringerem Grade noch immer da sehen, wo zwei Völker verschiedener Zunge zusammenstoßen, und es gehörten bei der wesentlichen Verschiedenheit dieser Sprachen Jahrhunderte dazu, ehe sich aus diesem trüben Gemisch etwas Helles wieder abklärte. Die Schriftsprache oder Sprache der Gelehrten und die kirchliche Sprache blieb freilich die lateinische, obgleich auch sie nicht ohne Veränderung, ohne Umbil-

dung; die Volkssprachen aber, welche sich nach einem halben Jahrtausend und darüber endlich zum Schriftgebrauch heranbildeten, waren die provenzalische, die wallonische oder nordfranzösische, die kastilianische oder spanische, die portugiesische und die italienische, und auch etwa in dieser Ordnung. Denn die provenzalische ist die erste und ihr Hervortreten als eigenthümliche Sprache kann man etwa in das Zeitalter des Bozon, Königs von Arles, setzen, zwischen 877 und 887; die französische in die Zeit Wilhelms Longue-Epée, des Sohns Rollo's, Herzogs der Normandie, etwa 50 Jahre später; die kastilianische in die Regierung Ferdinands des Großen, hundert Jahre später, um das Jahr 1050; die portugiesische in das Zeitalter Heinrichs, des Stifters der Monarchie, um das Jahr 1100; endlich die italienische unter Roger den ersten, König von Sicilien, nicht bedeutend später, etwa gegen 1150. Alle diese Sprachen werden die romanischen genannt, und man nannte sie auch wohl nach dem Worte, welches Ja bedeutet. So hieß die provenzalische Sprache die von Oc, die wallonische die von Oil, die italienische die von Si, (Hölle 33, 79.)

Auf die Bildung dieser Sprachen und noch mehr auf die Literatur in denselben oder vielmehr auf Geist und Gesinnung der neueren süd- und west-europäischen Völker hatten noch zwei andere Völker und deren Eroberungen einzelner Theile von Süd- und West-Europa, deren Ansiedlungen unter den dort wohnenden neuen Völkern germanischen Ursprungs und die Ereignisse, welche hiermit zusammenhingen, einen höchst bedeutenden Einfluß. Dies sind die Araber und die Normänner.

Die Araber, von Osten herkommend, das westliche Ende von Europa überfallend und in ihren Fortschritten zwar durch Karl Martell und die Schlacht von Poitiers im Jahr 732 aufgehalten und über die Pyrenäen zurückgedrängt, gründeten

dennoch in Spanien Königreiche, welche Jahrhunderte, zuletzt neben christlichen Königreichen bis gegen das Ende des funfzehnten Säculums fortdauerten, und wirkten auf die Bewohner Spaniens und des nahgelegenen südlichen Frankreichs, auf deren Sitten, Geist und Sprachen mächtig ein. Die Eigenthümlichkeit der Araber zeigte sich aber weniger in der Wissenschaft, wo sie hauptsächlich die Griechen zu Mustern nahmen, als in der Kunst, besonders in der Dichtkunst. Die Araber waren von jeher eine dichterische Nation; etwa um das Jahr 1000 gelangte ihre Poesie unter der Regierung der Ommiaden zum höchsten Glanze, und Erzählungen und Lieder sind es, in welchen sie sich besonders auszeichneten. Einen Charakterzug scheinen die Araber mit den germanischen Nationen zu theilen, nämlich die Verehrung des weiblichen Geschlechts: aber bei den Germanen war diese mehr religiöser und geistiger, bei den feurigen Arabern mehr sinnlicher Art. — In Dante's Gedichten ist nun wenig oder gar nichts von arabischem Geschmacke sichtbar; seine Liebe zur Beatrice und Verehrung und Vergöttlichung derselben hat ganz das Gepräge germanischer Innigkeit und Reinheit; nichts von Uebertreibung ist in den Schilderungen ihrer Schönheit. Aber die italienische Sprache ist doch nicht frei von einem mittelbaren Einflusse der Araber, nämlich durch die Provenzalen.

Die Provenzalsprache, die erstgeborne, aber auch die nach einer Dauer von kaum fünfhundert Jahren zuerst wieder erloschene und nur noch im Munde des niedern Volks und auch da mit großen Veränderungen fortdauernde, mußte schon deswegen von den Arabern Einfluß erleiden, weil sie nicht bloß die südliche Hälfte Frankreichs von der Loire an, sondern auch den südöstlichen Theil von Spanien, das heutige Katalonien und Aragonien beherrschte. Provenzalpoesie hat sich fast auf einen einzigen Zweig der Poesie beschränkt, auf das Lied; und selbst ihre Lieder sind meistens nur Liebes- und Kriegslieder,

zum Theil auch satyrische. Aber in der Liebespoesie machte sie freilich Epoche; von Portugal bis Griechenland hin zogen die Troubadoure; aber im Ganzen war diese Poesie doch flach und unbedeutend, ohne hohe Phantasie, ohne Schwärmerei und Innigkeit, ohne Mythologie, ja fast ohne Religion; sie diente nur zum Vergnügen, zur Unterhaltung. Die Troubadoure vermischten sich bald mit den Jongleurs oder Possenreißern. Kein einziger großer, ausgezeichneter Dichter stand unter ihnen auf; keine bedeutenden Werke haben sie hervorgebracht. Ihre Sprache und Poesie bildet nur den Uebergang zu den übrigen noch lebenden romanischen Sprachen, und ihr Einfluß besonders auf die französische, italienische und spanische Sprache ist nicht unbedeutend. Viele von ihnen erfundene Vers- und Reim-Formen, z. B. die Canzone und Sestine, gingen in die italienische Poesie über und haben sich darin erhalten. Dante erwähnt mehre Provenzaldichter, sowohl in seinen prosaischen Schriften, besonders in der Schrift de vulgari eloquio, als auch in der divina commedia, z. B. den Bertram de Born, Hölle 28 gegen das Ende; den Sordello, Fegefeuer 6, 58 und den Arnaldo Daniello oder Arnaud Daniel, dem er sogar acht provenzalische Verse in den Mund legt, (Fegefeuer 26 am Ende).

Außer den Arabern spielen auch, wie oben bemerkt ist, die Normänner eine wichtige Rolle in der Geschichte des Mittelalters, theils durch ihre Eroberungen, theils durch den kühnen, kriegerischen und ritterlichen Geist, den sie verbreiteten und der die glänzendsten Züge aller damaligen Völker, germanische Redlichkeit und Sittenreinheit, provenzalische Galanterie und arabische Phantasie, arabisches Ehrgefühl mit eigenthümlicher Kraft vereinigte. Ihre Eroberungen und Niederlassungen in der Normandie hatten auf die wallonische Sprache den größten Einfluß. Sie sind Erfinder der Ritterromane und der Erzählungen, theils geschichtlicher und mährchenhafter, theils allego=

rischer. In der lyrischen Poesie leisteten sie weniger als die Provenzalen, aber im Ganzen haben sie doch ungleich größere Verdienste als jene um die Poesie. Ihre Ritterromane zerfallen in drei Classen: die erste hat die Heldenthaten des fabelhaften brittischen Königs Artus und seiner Tafelrunde, die zweite die Amadisse, und die dritte Karl den großen mit seinen Paladinen zum Gegenstand. Auf die erstere spielt Dante im fünften Gesange der Hölle gegen das Ende an, und 32, 62, ebenso Parad. 16, 15; auf die dritte, nämlich auf Karl und Roland Hölle 31, 16 — 18. — Das religiöse Ritterthum des Mittelalters machte allein jene großen Heerzüge der europäischen Christen gegen die asiatischen Saracenen, die Kreuzzüge möglich. Auch dieser erwähnt Dante, Paradies 15 am Ende.

Aber für Italien und die Bildung der italienischen Sprache sind die Normänner durch ihre Niederlassungen in Unteritalien wichtig geworden. Italien war nach dem Untergange des weströmischen Reichs, wie früher gesagt wurde, die Beute der verschiedenartigsten Völker nacheinander und miteinander geworden. In Unteritalien wohnten Griechen und Saracenen nebeneinander. Zwischen diesen hatten sich die Herzogthümer Benevent, Salerno und Capua erhoben, welches den größten Theil des jetzigen Königreichs Neapel einnahm und eine nicht ganz unbedeutende Blüthe der Kunst und Wissenschaft erreicht hatte, doch nur gelehrt-alterthümlicher durch lateinische Geschichtschreiber und Dichter und durch die Schule von Salerno. Durch die Eroberung Apuliens und späterhin Siciliens in der Mitte des elften Jahrhunderts von den Normännern ward die Volkssprache nicht verdrängt, aber es trafen in Unteritalien zwischen dem elften und dreizehnten Jahrhundert alle die bisher erwähnten Bildungsanregungen, die arabische, die provenzalische und normännische Sprache und Dichtkunst, zusammen, und so war hier insbesondere ein Anfangspunct einer neuen eigenthümlichen Bildung gegeben. An dem normänni-

schen Hofe der beiden Roger und der beiden Wilhelme zu Palermo gewannen die Araber einen Einfluß, wie sie ihn an keinem andern Hofe gehabt hatten; die Hälfte der Insel war von Arabern bewohnt. Die an sich gesegnete Insel blühte jetzt noch mehr durch Wohlhabenheit. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts ließen sich zuerst sicilianische Dichter in sicilianischer Sprache hören. Durch die Besitznahme Unteritaliens von den Hohenstaufen im Jahr 1189 ward diese Bildung nicht gestört, sondern vielmehr befördert. Die Saracenen blieben auch bei der neuen Regierung in Gunst. Friedrich der zweite (1197—1250) und sein Kanzler Peter de Vigne waren selbst Dichter, und so beginnt die italienische Poesie mit der sicilianischen. Es sind uns noch einige dieser sicilianischen Gedichte übrig. Viel Eigenthümlichkeit ist nicht darin: es sind meist Liebeslieder und an Geist und Werth den provenzalischen ähnlich. Sie sind uns mehr wegen der Sprache merkwürdig. Dieß war nicht die Volkssprache Siciliens, sondern die vornehmere, die Hofsprache, lingua cortigiana. Ihr giebt auch Dante in seiner Schrift de vulgari eloquio den Vorzug, behauptet aber dennoch, daß das wahre Italienische, volgare illustre, aus allen italienischen Mundarten zusammengesetzt sey. Auf diese Weise hatte sich im zwölften Jahrhundert bereits eine italienische Schriftsprache gebildet. Die Prosa ward zu Dante's Zeit schon mit Festigkeit und Reinheit, z. B. von dem florentinischen Geschichtschreiber Ricordano Malespini, geschrieben. Die poetische Sprache war noch sehr beschränkt und arm; denn die Dichter in der italienischen Sprache, dem volgar illustre, sowohl die Vorgänger als Zeitgenossen Dante's, z. B. Mazzeo di Ricco, Guittone von Arezzo, Guido Guinizzelli und Brunetto Latini, von welchen die beiden letztern und zumal der letzte Lehrer des Dante waren, Guido Cavalcanti, Dante da Majano und Cino von Pistoja, Dante's Freund, dichteten gleich den Provenzalen fast

nur Liebeslieder in Sonetten, Balladen, Canzonen, Sestinen und andern künstlichen Formen, und nur Brunetto Latini hatte in seinem Tesoretto einen etwas bedeutenderen, aber ziemlich matten Versuch gewagt. Dante nennt mehre dieser Dichter mit großem Lobe, z. B. Guido Guinizzelli, (Fegfeuer, 26, 92.)

Die italienische poetische Sprache war also im Ganzen noch wenig gebildet oder doch sehr einseitig gebildet, schwankte noch in sich selbst und hatte so viel Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit dem Provenzalischen und Lateinischen, daß Dante eine seiner Canzonen, es ist die dritte, in diesen drei Sprachen gedichtet hat, nämlich so, daß sie versweise abwechseln. Eben so hat er in seiner göttlichen Comödie ganze und halbe Zeilen und einzelne Wörter aus den lateinischen Kirchengesängen und aus der lateinischen Uebersetzung der Bibel aufgenommen und seine poetische Sprache überhaupt aus der lateinischen so wie aus den verschiedenen italienischen Mundarten bereichert. So wußte er aus dem schwankenden Zustande der Sprache einen Vortheil zu ziehen, dessen der Dichter in einer schon fertigen Sprache entbehrt. So ist er der Vater der italienischen Poesie nicht nur, sondern auch der poetischen Sprache geworden.

Wenn Dante's großes Gedicht hiernach auf der Gränze dreier Sprachreiche, besonders des italienischen und lateinischen, und schon in dieser Hinsicht in der Mitte zwischen alter und neuer Gelehrsamkeit steht, ja, wenn er sogar erst der alten Sprache den Vorzug gab und die göttliche Comödie in lateinischen Hexametern zu dichten anfing, so schwebt er in Hinsicht des Inhalts fast nicht minder zwischen dem Alten und Neuen. Denn wenn gleich die Anlage christlich und die florentinische Geschichte mit so vielen Zügen hinein verwebt ist, so flicht sich doch fast eben so viel alte Gelehrsamkeit, Judenthum und Heidenthum, römische Geschichte und griechische

Mythologie hinein. Neben Engeln und Teufeln haben wir den Minos, Geryon, Cerberus, obwohl diese mythologischen Wesen, z. B. Pluto oder Minos und selbst die etwas mehr histori- schen, z. B. Ulysses, verändert und umgedichtet sind.

So viel von der Gelehrsamkeit, den Sprachen und der Dichtkunst des dantischen Zeitalters. Nur wenige Worte noch von den übrigen Künsten.

Die Musik hatte schon große Fortschritte gemacht. Die christliche Religion gab ihr einen ernsteren, feierlicheren Charakter. Der Kirchengesang war längst durch den heiligen Ambrosius verbessert, auch der harmonische und der vielstimmige oder Figuralgesang und die Orgel erfunden. Wenigstens wird sie mehrmals von Dante genannt, z. B. Paradies 17, 42. Ueberhaupt ist das Paradies voll von Musik, besonders von Gesang, siehe Paradies 28 gegen das Ende, und nächstdem von Tanz, Paradies 12 im Anfange. Einen befreundeten Sänger nennt Dante insbesondere den Casella, (Fegfeuer 2, 106) und ist von dessen Gesange entzückt.

Die Malerei hatte kurz vor Dante einen trefflichen Meister gehabt an dem Florentiner Cimabue, und dessen Schüler, der Florentiner Giotto, war Dante's Zeitgenosse. Diese beiden sowohl, als die Miniaturmaler Oderis aus Gubbio und Franco aus Bologna, erwähnt Dante im elften Gesange des Fegfeuers. Dem Cimabue fehlte noch die Kunst der Perspective; aber ein großer Styl war ihm eigen, und einige Gemälde Giotto's gehören schon zu den Meisterstücken und wurden von Raphael und Michael Angelo bewundert.

Noch mehr als die Malerei blühte die Bildhauerei und besonders die Baukunst. Die plastische Kunst war zuerst unter den schönen Künsten wieder erwacht, und der Reichthum der lombardischen und toskanischen Freistaaten unterstützte sie sehr. In ihr zeigt sich hauptsächlich der große, kühne und uneigennützige Geist jenes Zeitalters, indem man damals zum

allgemeinen Nutzen und Vergnügen baute, Städte mit Mauern umgab, Kanäle, Brücken, Rathhäuser, Tempel und Kirchen wetteifernd errichtete. Die herrlichsten Bauwerke, z. B. der Dom zu Pisa, das Baptisterium, die Johanniskirche und der schiefe Thurm ebendaselbst, der Tempel des heiligen Franciscus zu Assisi, das Logen- und Priorats-Gebäude, die Kreuzkirche und der Dom zu Florenz von Arnulf, einem Schüler des Nikolaus, entstanden damals; und Dante deutet mehrmals auf dergleichen hin, z. B. Paradies 25 im Anfange, Fegfeuer 12, 100, Hölle 19 im Anfange. — Nicht minder groß und trefflich waren die Bildhauerarbeiten der damaligen Zeit. Bonanno von Pisa goß ein prächtiges Thor von Bronze für den Dom seiner Vaterstadt; und erhabner noch waren die Thore an dem Baptisterium zu Florenz, welche Andreas etwa um das Jahr 1300 erbaute. Die Pforten von Ghiberti an einem andern Eingange dieses Baptisteriums hielt Michael Angelo würdig, zu Thoren des Paradieses zu dienen. Diese Pforten waren mit erhabener Arbeit, und viele Kirchen und Dome mit trefflichen Bildsäulen geschmückt. Eine treffliche Schilderung von Bildwerken giebt Dante im zwölften Gesange des Fegfeuers. — Von der Baukunst darf man wohl sagen, daß sie im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert ihre größte Höhe erreichte. — Vergleichen wir aber den Zustand der Künste im Zeitalter des Dante mit dem Zustande der Wissenschaften, so ist deutlich, daß die Künste sich im Ganzen einer weit größern Blüthe erfreuten. Die Poesie vereinigt beide großen Bestrebungen des Menschen: sie ist fast eben so sehr Wissenschaft wie Kunst; es gehört zu ihr fast nicht minder Gelehrsamkeit als Phantasie. Die christliche Religion giebt der neueren europäischen Welt den Charakter, insbesondere aber dem Mittelalter. In der divina commedia sind Religion, Gelehrsamkeit und Geschichte auf eine wunderbare Weise verschmolzen. An die Stelle der Galanterie ist eine geistige, verklärende

Liebe getreten. Der Kern des Gedichts aber ist Allegorie und Mystik.

Drittes Capitel.

Dante's Leben.

Die Familie des Dante war eine der ältesten und berühmtesten zu Florenz. Der Urältervater des Dichters war Cacciaguida, (Parad. 15,) dessen Gemahlin einen ihrer Söhne nach ihrem väterlichen Namen Aldighieri oder Alighieri nannte, welcher dann der Familie verblieb. Der Vater war ein Rechtsgelehrter und starb 1275; die Mutter hieß Bella und hatte nach Boccaccio kurz vor ihrer Entbindung von unserm Dichter einen Traum, der ihr den künftigen Ruhm desselben anzeigte. Er ward geboren 1265 im Mai, vielleicht am 27. Ob er gleich den Vater schon im zehnten Jahre verlor, so erhielt er doch eine sorgsame Erziehung und studirte sowohl die lateinischen Classiker, besonders die Dichter, den Virgil, Statius, Horaz, Ovid und die neuern Lateiner Cassiodorus und Boëthius, als auch die neuern Dichter, d. h. die Provenzalen, z. B. den Sordello und Arnald Daniel, und die sicilianischen und italienischen Dichter, z. B. den Guido Guinizzelli. An dem florentinischen Stadtschreiber Brunetto Latini, der 1294 starb, hatte er einen geschickten und väterlich gesinnten Lehrer. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf seine dichterische Bildung hatten auch seine Freunde, z. B. der Dichter Guido Cavalcanti, der ihn antrieb, nicht mehr in lateinischer, sondern in italienischer Sprache zu dichten, die Maler Oderigi und Giotto und der Sänger Casella und vorzüglich der Dichter Cino von Pistoja. Aber nicht bloß der Poesie, sondern auch der Philosophie und Theologie ergab er sich mit dem größten Eifer. Nach Benvenuto von Imola besuchte er die Universitäten Bologna

und Padua, und war während seiner Verbannung in Paris, wo er Disputationen hielt. Ob er in Oxford oder gar in Deutschland gewesen sey, wie einige behaupten, ist wenigstens sehr zweifelhaft. Aus Liebe zum Studiren war er kein besonderer Freund geselliger Zusammenkünfte, und vertiefte sich bisweilen so beim Lesen und Denken, daß er alles darüber vergaß. In Siena fing er einmal des Morgens auf der Straße an ein Buch zu lesen und las es auf demselben Orte ganz durch bis an den Abend, ohne zu wissen, was um ihn vorgegangen war. Daß er als Jüngling in den Orden der Franciscaner getreten, vor dem Profeß aber wieder ausgetreten sey, ist eine unverbürgte Nachricht.

Während er aber den Studien oblag, hatte die Liebe Eingang in sein Herz gefunden und zwar ungewöhnlich frühe. Das Entstehen dieser Jugendliebe erzählt Boccaccio folgendermaßen: Die Frühlingszeit war zu Florenz eine besonders festliche Zeit. So hatte Folco Portinari, ein vornehmer florentinischer Bürger einst am ersten Mai eine Gesellschaft von Freunden bei sich, unter ihnen auch den Vater des Dante, und der Sohn begleitete den Vater. Unter den jungen Mädchen bei diesem Feste zeichnete sich Bice (siehe Parad. 7, 14) oder Beatrice, Folco's Tochter, durch Schönheit und Sittigkeit aus. Dante hatte sie sonst schon gesehen, aber liebenswürdiger nie als an diesem Tage *). Er war noch ein Knabe, erst 9 Jahre alt, Beatrice etwa 8 Jahre; dennoch war sein Herz schon reif für die Liebe und zwar für eine höchst edle und geistige Liebe, wie er selbst sie in seiner ersten Schrift, die er das neue Leben betitelt hat, beschreibt. Diese Liebesgeschichte ist höchst einfach; eine bescheidenere Liebe kann es nicht leicht geben, als die, welche sich

*) Dante sagt dagegen selbst, daß er Beatrice im neunten Jahre zum ersten Male gesehen habe. Auch erwähnt er in dem neuen Leben dieses Maifest gar nicht. Vielleicht ist die ganze Erzählung eine Erfindung des Boccaccio.

mit dem Anblick der Geliebten, mit einem Gruße von ihr, ja endlich mit dem Preise derselben begnügt und darin Seligkeit findet. Beatrice ist für Dante gleich von Anfang weniger ein irdisches als ein verklärtes Wesen; aber er hat ein so weiches Herz zugleich, daß ihr Tod ihn auf's tiefste verwundet und ihn fast selbst tödtet. Sie starb, erst 24 Jahre alt, am neunten Junius 1290. Er suchte Trost bei der Philosophie, studirte den Boëthius und Cicero's Schrift über die Freundschaft; und er stellt die Philosophie, der er sich jetzt ganz ergab, als eine Tochter des Himmels, eine Königin des Weltalls und als ein schönes Mädchen, die ihn von dem Gedanken an Beatrice eine Weile fast zu sehr abgezogen habe, und sich als feurigen Liebhaber dar. Aber er fühlte endlich, daß auch die Philosophie ihm nicht genüge, und wandte sich zur göttlichen Weisheit oder zur Theologie, die er denn in seiner göttlichen Comödie unter dem Bilde der Beatrice darstellte, und so bedeutet diese eben sowohl seine Jugendliebe oder erste Liebe, als seine dritte und letzte Liebe, die ihm dann Befriedigung und Ruhe gewährte. Wann dieser letzte Umschwung in dem Gemüthe und in den Studien des Dichters vorgegangen sey, ist nicht genau zu bestimmen. Aber der Umriß seines innern Lebens und der Hauptschlüssel zur divina commedia ist hiermit gegeben.

Was nun sein äußeres Leben betrifft, so verheirathete er sich 1291, als er 26 Jahre alt war, und wählte seine Frau aus dem vornehmen guelfischen Hause der Donati. Sie hieß Gemma und erzeugte mit ihr fünf Söhne und eine Tochter, welche er Beatrice nannte. Die ältesten beiden Söhne sollen Commentare über das große Gedicht des Vaters geschrieben haben, doch ist es sehr zweifelhaft. Die Familie erlosch im Jahre 1550.

Noch ehe Dante heirathete, hatte er dem Staate im Kriege gedient. Er kämpfte im J. 1289 in der für Florenz glücklichen Schlacht von Campaldino gegen die Aretiner in der

vordersten Reihe sehr tapfer zu Pferde, und 1290 im August unter Anführung seines nachmaligen Beschützers, des Guido von Polenta gegen Pisa, in welchem Feldzug aber die Pisaner siegten und den festen Platz Caprona einnahmen, (Hölle 21, 94—96). Seitdem scheint sich Dante den Staatsgeschäften mit Eifer gewidmet und mehre Gesandtschaften übernommen zu haben. Am wahrscheinlichsten sind unter den vierzehn, welche angegeben werden, die beiden an den König von Neapel, Carl den zweiten. Mit dem Sohne dieses Königs, Carl Martell, nachmaligem König von Ungarn, (Parad. 8 und 9,) und mit dem König Friedrich dem zweiten von Sicilien stand er in freundschaftlichem Verhältnisse. Boccaccio erzählt, daß man ihn im Jahre 1300 an den Papst Bonifacius wegen der Aufnahme Carls von Valois habe schicken wollen, und daß er damals gesagt habe: Wenn ich gehe, wer bleibt? Und wenn ich bleibe, wer geht? Ist diese Anekdote wahr, so zeugt sie von dem höchsten Selbstgefühle.

Im Jahre 1300 wurde Dante zu einem der 6 Prioren von Florenz auf zwei Monate erwählt, nämlich von der Mitte des Junius bis zur Mitte des August, und dies Priorat, die höchste Würde, welche seine Vaterstadt ertheilen konnte, nennt er selbst in einem Briefe die Ursache und den Anfang aller seiner Leiden. Um diese Zeit war der Streit zwischen der schwarzen und weißen Partei so lebhaft geworden, daß der Cardinal von Acquasparta vom Papst im Junius 1300 nach Florenz geschickt wurde, um beide Parteien zu versöhnen, aber unverrichteter Sache wieder abreiste. Dante war Anhänger der Weißen und machte sich, wahrscheinlich als kräftiger Vertreter seiner Partei, bei den Schwarzen sehr verhaßt. Erst im Januar des folgenden Jahres 1301 folgte das Exil beider Parteien, sodann die Zurückberufung der Weißen und am ersten November desselben Jahres der Einzug Carls von Valois. Dante hatte wahrscheinlich seinen Einfluß nicht verlo-

ren und war höchst wahrscheinlich gegen die Aufnahme Carls von Valois gewesen. Er war gerade in Rom, wohin er von seiner Partei geschickt war, um den Zorn des Papstes wegen der verunglückten Aussöhnung zu besänftigen, als die Verbannung über seine Partei in Florenz ausgesprochen wurde. Dies geschah am 27sten Januar 1302. Er ward mit drei andern von seinen Mitbürgern überdies zu einer Geldbuße verurtheilt, und im Fall der Nichtbezahlung sollten seine Güter confiscirt, jedenfalls aber die Verurtheilten auf zwei Jahre aus Toskana verbannt seyn. Am 10. März desselben Jahres ward diese Sentenz wiederholt, mit dem Zusatze, daß die Ergriffenen verbrannt würden. Die Beschuldigungen von Betrug und unerlaubter Bereicherung, mit welchen man dies Urtheil beschönigte, sind ohne Zweifel falsch. Dante's Haus ward der Plünderung des Pöbels überlassen. Im 17ten Gesange des Paradieses, V. 46—57, schreibt Cacciaguida diese Verbannung dem römischen Hofe zu und wohl nicht mit Unrecht.

Das Leben Dante's von dem Zeitpunct seiner Verbannung bis an sein Ende von 1302 bis 1321, fast 20 Jahre lang, von seinem 37. bis 57. Lebensjahre, ist eine Irrfahrt in und außerhalb Italien, aber doch meistens in Italien, und besteht hauptsächlich aus Versuchen zur Rückkehr in die Vaterstadt und aus schriftstellerischen Arbeiten. Er hielt sich nämlich abwechselnd bei seinen Gönnern und Freunden auf, faßte aber nirgends einen festen Wohnsitz. Ungeduld und Stolz trieben ihn von einem Orte zum andern; er scheint dabei manches Ungemach ausgestanden zu haben, bisweilen selbst in Dürftigkeit gewesen zu seyn, wie er letzteres am Schlusse des Zueignungsbriefes an Can deutlich ausspricht. Am meisten quälten ihn jedoch Heimweh und Abhängigkeit. (Parad. 17, 55—60.) Die Reihe seiner Aufenthaltsplätze nach der Zeitfolge zu bestimmen, ist vielen Schwierigkeiten unterworfen. Als er zu Rom von dem Verdammungsurtheile

hörte, ging er zuerst nach Siena, von da nach Gorgonza bei Arezzo. Hier vereinigten sich die Weißen, wählten Alexander von Romena zum Anführer und einen Rath von 12 Mitgliedern, unter welchen Dante war, und gingen auf Florenz los. Die Sache ward schlecht ausgeführt, wie oben im ersten Capitel erwähnt ist. Dante ging darauf nach Padua. Bei dem zweiten Versuche der Weißen mit gewaffneter Hand zurückzukehren 1306 scheint Dante nicht gewesen zu seyn. Er sah schon damals die Fehler und Leidenschaftlichkeit seiner Partei ein, die er Parad. 17, 61 — 69 heftig tadelt. In diesem Jahre hielt er sich bei dem Marchese Maorello Malaspina in Lunigiana, einem von den Häuptern der schwarzen Partei, auf, und fand in dessen Gemahlin Alagia eine Beschützerin. (Fegfeuer 9, 124.) Um diese Zeit hatte sich Dante ziemlich in sein Schicksal ergeben. Auch verunglückte abermals im Jahre 1307 ein friedlicher Versuch der Weißen, durch Vermittlung des Papstes Clemens des fünften zurückzukehren. Dante's Aufenthalt zwischen 1307 und 1310 ist ungewiß. Vielleicht fällt sein Aufenthalt bei Guido da Castello von Reggio und seine Reise nach Paris in diese Zeit, so wie die Abfassung seiner Schrift, das Gastmahl. Mit dem Zuge Kaiser Heinrichs nach Italien am Ende des Jahrs 1310 gingen für die Ghibellinen und folglich auch für Dante neue Hoffnungen auf. Damals schrieb Dante einen italienischen Brief zu Gunsten Heinrichs mit der Aufschrift: An alle, sowohl jeden König von Italien, als auch Senatoren von Rom und Herzoge, Markgrafen und Grafen und an alle Völkerschaften der demüthige und unverdient verbannte Italiener Dante. Von Toskanella, einer kleinen Stadt des Kirchenstaats, schrieb er unter dem 16. April 1311 einen zweiten Brief und zwar an den Kaiser selbst, in welchem er ihn zur Eile antreibt. Da heißt es unter anderem: „Florenz ist die Viper in dem Bauche der Mutter, die sie zu zerreißen sich

bemüht; sie wetzet das Horn der Empörung gegen Rom, welchen Ort sie zum Abbild und Ebenbild von sich selbst machte. So brich denn ab den Verzug, hoher Sprößling Isai's, und schlage nieder diesen Goliath mit der Schleuder deiner Weisheit und mit dem Stein deiner Tapferkeit; denn mit seinem Falle wird der Schatten seiner Furcht das Heer der Philister bedecken; sie werden fliehen, die Philister, und Israel wird frei seyn. Dann wird unser Erbtheil, dessen Verlust wir ohne Aufhören beweinen, sofort uns hergestellt werden. Und wie wir jetzt bei dem Gedanken, daß wir, die Bewohner der heiligen Stadt Jerusalem, in der Verbannung zu Babylon sind, Thränen vergießen, so werden wir, Bürger alsdann und aufathmend in Friede und Freude, das Elend der Verwirrung verscheuchen." — Mit solcher Heftigkeit sprach er nicht sowohl gegen seine Vaterstadt, als gegen die herrschende Partei der Schwarzen und die Machthaber derselben. Es wurde ihm auch vergolten durch Baldo von Aguglione, den er Parad. 16, 56 bitter bezeichnet; denn als dieser 1311 Prior geworden war, brachte er es dahin, daß Dante's Verbannung auf seine ganze Lebenszeit ausgedehnt wurde. Bei der Belagerung von Florenz war Dante aus Ehrfurcht vor seiner Vaterstadt wahrscheinlich nicht zugegen. Heinrich nahm Florenz nicht ein und starb im Jahr darauf, und mit seinem Tode erlosch die neue Hoffnung der Verbannten, ihre Rückkehr zu erzwingen. Unser Dichter zeigt seine Verehrung des Kaisers auch dadurch, daß er ihn in den höchsten, den empyreischen Himmel versetzt. (Parad. 30, 133.)

Von dieser Zeit an und vielleicht noch bei Lebzeiten des Kaisers hielt sich Dante wahrscheinlich am Hofe des großen Can auf, und darauf bezieht sich die Prophezeiung, Parad. 17, 70 — 90. Dieser Fürst zu Verona war 1290 geboren, zuerst Mitregent seines Bruders und nachher Alleinherrscher, ein eifriger Ghibellin, der deswegen auch vom Kaiser Heinrich zum kaiserlichen Stellvertreter in Italien, und 1318 von der

ghibellinischen Partei zum Oberanführer sämmtlicher Lombarden gegen die Guelfen und den Papst Johann den einundzwanzigsten ernannt wurde. Siehe Parad. 27, 58. Deßwegen wandten sich viele an ihn. Dante erhebt ihn ganz vorzüglich, z. B. Hölle 1 unter der Bezeichnung des Windhundes, Paradies 17, 72, Fegfeuer 13, 37, und hielt ihn wahrscheinlich für fähig, der Befreier und Ordner Italiens zu werden. Aber der Tod raffte ihn in der Blüthe seiner Jahre hin, am 22. Julius 1329, acht Jahre nach dem Tode Dante's. Can grande della Scala war nach Boccaccio's Versicherung nicht nur einer der tapfersten, sondern auch einer der freigebigsten Herren von Italien. Sein Hof war die gemeinschaftliche Freistatt für alle durch Geburt, oder Unternehmungen, oder Wissenschaft und Kunst berühmte Männer, welche durch ein ungünstiges Schicksal gezwungen wurden ihr Vaterland zu verlassen. Verschiedene Zimmer waren ihnen nach ihren verschiedenen Verhältnissen angewiesen, jeder hatte seine Bedienung und gute Tafel. Auf den Eingängen zu ihren Zimmern befanden sich Sinnbilder oder Sprüche, die auf ihre Lage Bezug hatten: z. B. die Sieger bezeichnete der Triumph, die Verbannten die Hoffnung, die Dichter der Musenhain, die Künstler Merkur, die Geistlichen das Paradies; bei Tische wurden sie unterhalten durch Musiker, Sänger und Gaukler. Die Wände ihrer Wohnungen waren auf's prächtigste mit Gemälden ausgeschmückt, welche die Unbeständigkeit des Schicksals darstellten. Bei diesem edelmüthigen Beschützer aller Unglücklichen hielt sich Dante einige Zeit auf, nicht als Hofmann und Schmeichler, sondern als Gesellschafter und Freund. Auch verstellte er sich niemals und liebte die Freiheit so sehr, daß er Verona nach einiger Zeit wieder verließ und seine Freimüthigkeit nicht zügelte, welches folgende Anekdote beweist. Eines Tages belustigte ein Spaßmacher den Can nebst seinen Gesellschaftern, und alle fanden Vergnügen an dieser Unterhaltung, nur Dante blieb ernst.

Da fragte Can: Woher mag es kommen, daß dieser Narr bei Allen in Gunst ist, und Du, ein Weiser, es nicht bist? Dante antwortete: Das ist kein Wunder, denn die Menschen geben gewöhnlich ihres Gleichen den Vorzug. — Wahrscheinlich befand er sich dort noch, als man in Florenz beschloß den Verbannten die Rückkehr zu erlauben unter der Bedingung, daß sie eine Summe Geldes zahlten und sich feierlich begnadigen ließen am Altar der St. Johanneskirche. Ein Brief, welchen Dante damals an einen Geistlichen schrieb, giebt von seiner Unschuld wie von seinen Studien und seiner Seelengröße den besten Beweis. Es heißt darin: „Ist dies der Ruhm, mit welchem man Dante Alighieri in das Vaterland zurückruft, nachdem er drei Lustra hindurch die Verbannung ertragen hat? Auf solche Weise belohnt man seine Unschuld, die niemand mehr verkennt? Auf solche Weise den Schweiß und die Arbeit, welche er auf Gelehrsamkeit verwandt hat? Fern sey von einem mit der Philosophie vertrauten Manne die unbesonnene Demüthigung eines irdisch-gesinnten Herzens, daß er nach Art eines Scheinweisen und Schaamlosen, gleichsam in Banden, es ertrüge sich zu stellen! Fern sey es von einem Manne, der die Gerechtigkeit predigt, daß er, der Beleidigte, seinen Beleidigern, als wären es seine Wohlthäter, Geld zahlte! Das ist nicht der Weg, mein Vater, in's Vaterland zurückzukehren. Aber wenn von euch oder von Andern ein andrer Weg aufgefunden wird, der dem Rufe Dante's, der seiner Ehre nicht nachtheilig ist, so werde ich nicht säumen ihn zu betreten. Wenn man nicht auf einem ehrenvollen Wege in Florenz eingehen kann, so werde ich nie wieder in Florenz eingehen. Und warum nicht? Werde ich nicht die Spiegel der Sonne und der Gestirne überall erblicken? Werde ich nicht überall unter dem Himmel den edelsten Wahrheiten nachforschen können, ohne daß ich mich ehrlos und sogar schmachbeladen wieder darbiete dem Volke und der Stadt von Flo-

renz? Und auch Brot, hoffe ich, werde ich nicht weniger haben." — Es erfolgte endlich, wahrscheinlich wegen einiger bittern Briefe an das florentinische Volk, an den Papst und die Cardinäle, eine vierte und letzte Verbannung im October 1315, ausgesprochen durch den königlichen Stellvertreter der Stadt Florenz, Rainer von Zaccaria aus Orvieto.

In den nächsten Jahren soll Dante sich in Cremona, Romagna, Neapel, Udine und besonders im Schlosse von Tolmino in Friaul bei dem Erzbischof von Aquileja, Pagano della Torre, aufgehalten und einen Theil seines großen Gedichts in dem Camaldolenser Kloster St. Croce di Fonte Avellana, das in einer rauhen Einöde im Gebiete von Gubbio liegt, gearbeitet haben. In diesem Kloster heißen noch jetzt einige Zimmer die des Dante; in einem Thurme der Grafen Falcucci zu Gubbio liest man die Inschrift: Hic mansit Dantes Alegherius poeta, et carmina scripsit. Im Jahr 1318 war Bosone Novello dei Raffaelli dorthin zurückgekehrt, und bei diesem alten Freunde fand der Dichter willkommene Aufnahme.

Der Beschützer Dante's in seinen letzten Jahren war der alte Gebieter von Ravenna, Guido Novello von Polenta, ehemals ein Guelfe, nachher ein eifriger Ghibellin, seit 1265 Gebieter dieser Stadt. Bei ihm blieb Dante bis an seinen Tod. Ueber diesen und die demselben vorangehenden Umstände giebt der Geschichtschreiber Villani folgende Nachricht: „Während Dante in Verona so große Ehre genoß, geschah es, daß die Venediger ohne gerechte Ursache Guido den Krieg erklärten, große Anstalten zu Wasser und zu Lande machten und ihn mit Vernichtung bedrohten. Hierdurch wurde der Tod des Dichters beschleunigt. Denn Guido, der sich in der unangenehmen Lage befand, seinen Streitkräften nicht vertrauen zu können, glaubte, die Beredsamkeit und der Name des Dichters werde den bevorstehenden Ueberfall von ihm abwenden, und schickte ihn des-

halb als Gesandten nach Venedig, um den Frieden zu unterhandeln. Er, der sich gern Dienstleistungen dieser Art unterzog, gelangte nach vielen Unannehmlichkeiten in diese Stadt; aber die Venediger, als wenig erfahren in der Kunst der Rede, aus Furcht, sie möchten durch Dante's Beredsamkeit, die sie als bewundernswürdig kannten, von ihrem stolzen Vorhaben abgewendet werden, versagten ihm mehrmals die Erlaubniß, im Senat öffentlich zu reden; und als er, müde so langer Verzögerungen und schon von einem Fieber befallen, sie ersuchte, ihn zu Wasser nach Ravenna zurückzuschicken, so schlugen sie, von noch größerer Raserei ergriffen, unbarmherzig dies ihm ab, da er dem Admiral, mit dem er sich besprach und dem sie volle Gewalt des Kriegs und des Friedens gegeben hatten, es nicht ausredete, Guido anzugreifen. Nachdem er also zu Lande nach Ravenna zurückgekehrt war, ward er durch die vielen ausgestandenen Mühseligkeiten krank und starb, nachdem er alle Sacramente mit Frömmigkeit empfangen hatte, am heiligen Kreuztage, den 14. September 1321, nicht ohne Guido's und aller Bürger zu Ravenna tiefes Bedauern." — Der hochherzige Ritter, fährt Boccaccio fort, ließ den Leichnam auf dem Paradebette mit dichterischen Ehren schmücken, ihn hierauf von den angesehensten Bürgern zu der Wohnung der Minoriten in Ravenna tragen und ihn mit der Ehre, deren er eine solche Person würdig hielt, in einen steinernen Sarg legen, in welchem er noch ruht. Sodann ging er nach dem Hause, welches Dante zuerst bewohnt hatte, und hielt dort nach der Sitte Ravenna's, sowohl zum Preise der hohen Gelehrsamkeit und der Tugend des Verstorbenen als zum Troste seiner Freunde, er selbst, eine schöne und lange Rede, und wollte auch, wenn äußere Umstände und der Tod ihn nicht verhindert hätten, ihm ein ehrenvolles Denkmal setzen. Viele Dichter Romagna's hatten ihm Grabschriften zugeschickt, damit er diejenige auswähle, welche ihm die beste schien, und die

von Johann von Virgilio erhielt den Vorzug. Aber Guido konnte sein Vorhaben nicht ausführen: denn bald nach Dante's Tode ward er des Besitzes von Ravenna beraubt, floh nach Bologna, ward dort 1322 Volkshauptmann und starb daselbst 1323. Obgleich Dante keines äußern Denkmals bedurfte, so ließ ihm doch Bernhard Bembo, Vater des Cardinals Peter Bembo, als ihn die Republik Venedig im Jahr 1483 zum Prätor Ravenna's ernannte, also 162 Jahre nach Dante's Tode, ein kostbares Grabmal setzen, auf welchem man die von Dante selbst verfaßte lateinische Grabschrift liest:

S. V. F.

Jura monarchiae, superos, Phlegetonta lacusque
Lustrando cecini, volverunt fata quousque;
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris,
Auctoremque suum petiit felicior astris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi Florentia mater amoris.

Hier in Ravenna sind seine Gebeine noch, obgleich die Republik Florenz Versuche machte, sie zurückzubekommen, zuerst im J. 1429 und sodann im J. 1519, wo sich die mediceische Akademie zu Florenz mit dieser Bitte an den Papst Leo den zehnten wandte. Der große Buonarotti hatte sich darin mit folgenden Worten unterschrieben: „Ich, Michael Angelo, Bildhauer, bitte eure Heiligkeit um dasselbe, und erbiete mich, dem göttlichen Dichter ein geziemendes Grabmal zu machen, und an einem ehrenvollen Orte in dieser Stadt." Dennoch ward auch diese nachdrückliche Bitte nicht erfüllt, und Florenz konnte also auch dem Todten nicht vergüten, was es dem Lebenden Leides zugefügt hatte.

Ueber das Aeußere, die Sitten und Gewohnheiten des Dichters drückt sich Boccaccio in seiner leider nicht ganz zuverlässigen Biographie folgendermaßen aus: „Dante war von mittlerer Leibesgröße und hatte in männlichen Jahren einen etwas geneigten, aber ernsten und gelassenen Gang; sein An-

zug war sittsam und geziemend; er hatte ein langes Gesicht, eine Adlernase, ziemlich große Augen, starke Kinnbacken und eine etwas überstehende Oberlippe; die Farbe war bräunlich, Kopf- und Barthaar dicht, schwarz und kraus, die Miene nachdenkend und düster. Sowohl im öffentlichen als im häuslichen Leben hatte er etwas ungemein Gesetztes und Bestimmtes; an Höflichkeit und Leutseligkeit kam ihm fast niemand gleich; in Speis' und Trank war er höchst mäßig. Selten sprach er ungefragt, und dann mit Nachdenken und mit einem der Sache angemessenen Tone. Nichts desto weniger konnte er, wenn es darauf ankam, sehr beredt seyn, und seine Aussprache war dann fließend und ausgezeichnet. Er fand großes Vergnügen an der Tonkunst und besonders am Gesange in seiner Jugend, und war ein Freund aller Tonkünstler und Sänger; in Ravenna verbreitete er die Liebe zur Dichtkunst, besonders in der Volkssprache. Er liebte die Einsamkeit, um in seinen Betrachtungen nicht unterbrochen zu werden, antwortete auch häufig bei Tische oder unterweges auf Fragen nicht eher, als bis er mit seiner Ueberlegung zu Ende war. Er hatte einen sehr scharfen Verstand, ein treffliches Gedächtniß und eine große Erfindungskraft. Nach Ehre und Auszeichnung war er sehr begierig." — Die Fehler, welche dem Genie leicht ankleben, zu starkes Selbstgefühl oder Stolz, Eigensinn und Trotz, sind die einzigen, welche ihm vorgeworfen werden. In seinen Schriften, besonders in der divina commedia, zeigt sich bei edlem Stolze, unverstellter Wahrheitliebe, lebendigem Gefühl und scharfem Tadel alles Tadelnswürdigen, so viel Bescheidenheit, Milde, Maß und Besonnenheit, daß hierdurch das günstigste Licht auf sein Leben geworfen wird; und so darf man wohl behaupten, daß der moralische Charakter Dante's vielleicht nicht minder groß als sein Geist, und daß er überhaupt einer der ausgezeichnetsten Menschen gewesen sey.

Viertes Capitel.

Dante's Schriften und besonders die göttliche Komödie.

Die sämmtlichen Schriften Dante's sind folgende. Die prosaischen: 1. la vita nuova, das neue Leben; 2. il Convito oder Convito amoroso, das Gastmahl; 3. Monarchia; 4. de vulgari eloquio; 5. mehrere Briefe. — Die poetischen: 1. die weltlichen Gedichte, eine, doch nicht von Dante selbst gemachte, Sammlung von 26 Sonetten, 7 Balladen, 1 Sestine und 26 Canzonen; 2. die geistlichen Gedichte, bestehend in 7 Bußpsalmen und in dem Glauben, il Credo. 3. la divina Commedia. Außerdem finden sich noch 7 Sonette als Zuschriften an seine Freunde oder Antworten auf die ihrigen und 2 Epigramme. — Dante's Schriften sind zum Theil in lateinischer, zum Theil in der neu sich bildenden italienischen Sprache abgefaßt. Das neue Leben, italienisch geschrieben, enthält, wie schon oben erwähnt, die Erzählung seiner Liebe zu Beatrice und ist mit Gedichten untermischt; das, auch italienisch geschriebene, Gastmahl, eine sehr weitläufige Erklärung von drei Canzonen des Dichters. Die Monarchie ist lateinisch geschrieben und hat den Titel: Dantis Alighieri Florentini Monarchia, scripta temporibus Ludovici Bavari. Ist diese Zeitbestimmung richtig, so fällt ihre Abfassung nach 1313; dieser Titel ist indeß offenbar irrig und veranlaßt durch die vielen Parteischriften unter Ludwig dem Baier und Johann dem einundzwanzigsten, die in einem eigenen Bande von Goldast zusammen gedruckt sind. Boccaccio sagt dagegen, daß sie bei der Ankunft Heinrichs in Italien geschrieben sey. Sie ist sehr wichtig, denn es liegt in ihr unstreitig der Kern der politischen und religiösen oder kirchlichen Ansicht des Dichters: denn er stellt in diesem Buche das Verhältniß des Papstes und Papstthums zu

dem römischen Kaiser und Kaiserthume dar. Es ist in drei Theile getheilt. In dem ersten wird untersucht, ob die Monarchie, d. h. das Kaiserthum oder die weltliche europäische Kaiserherrschaft zum Glück der Welt nothwendig sey; in dem zweiten wird behauptet und bewiesen, daß man unter dieser Monarchie das römische Kaiserthum zu verstehen habe, weil sie von den Römern ausgegangen sey, und daß die Römer ein Recht dazu hätten und kein anderer; in dem dritten wird auseinandergesetzt, daß diese weltliche Monarchie nur allein von Gott abhange und nicht von einem Stellvertreter Gottes, d. h. dem Papste. Die Schrift ist in einem barbarischen Latein abgefaßt, die Beweisführung meistens ganz trocken und scholastisch; aber es sind viele neue und auffallende Behauptungen darin und sie scheint ganz polemisch gegen den Papst oder ghibellinisch. Dennoch tadelt Dante eigentlich nur die Anmaßungen der Päpste und legt die Idee der geistlichen und weltlichen Herrschaft dar. Er zeigt sich dabei höchst parteilos, vermeidet in der ganzen Schrift die gehässigen Parteinamen und erwähnt seiner Verbannung nicht. Desungeachtet ward diese Schrift, mehrere Jahre nach dem Tode des Verfassers, auf besondere Veranlassung als ketzerisch verbrannt und fast hätten Dante's Gebeine dasselbe Schicksal gehabt. — Die vierte und letzte größere prosaische und ebenfalls in lateinischer Sprache ursprünglich geschriebene, nachher aber von Trissino im sechzehnten Jahrhundert in's Italienische übersetzte Schrift des Dante hat den Titel de vulgari eloquio und ist eine Untersuchung über die Sprache. Dieß Werk sollte vier Theile haben, es sind aber nur zwei davon beendigt. In dem erstern setzt er den Begriff der neuern italienischen Schriftsprache auseinander: sie besteht in einer Auswahl des Bessern aus den verschiednen Mundarten Italiens; im zweiten Theile untersucht er zuerst, wer diese neue Sprache, das volgar illustre, anwenden dürfe und in welchem Stoffe. Die Antwort, die

sich aus dem Weitern ergiebt, ist der Dichter in der Dichtkunst. Er theilt die Dichtkunst in drei Gattungen, Lieder des Kriegs, der Liebe und der Tugend, und führt als Beispiele immer je zwei Dichter auf, einen provenzalischen und einen italienischen. Dann geht er zu den Liederformen über und handelt die Gesetze der Canzone ab, wobei er viele frühere und damalige neuere Dichter anführt. Dante erscheint in dieser Schrift als ein Begeisterter und Eiferer für seine Muttersprache: er tadelt sowohl diejenigen, welche sich der Pöbelsprache, als die, welche sich einer fremden Sprache in ihren Schriftwerken bedienen, und schont dabei selbst seinen verehrten Lehrer Brunetto Latini nicht, weil dieser eins seiner Werke in französischer Sprache schrieb. Hier eine Probe von Dante's Begeisterung: „Was Wunder, wenn uns die innigste Liebe für die Muttersprache ergreift? Sie ward gesprochen von unsern nächsten Anverwandten, sie verband unsere Eltern, sie nahm zuerst Besitz von unserm Geiste, sie führte in das Leben des Wissens ein, welches die höchste Vollkommenheit gewährt; mit ihr haben wir Umgang gepflogen von Beginn unsers Lebens an." — Aber dann fordert er auch auf, diese schöne Sprache ihrem rohen Zustande zu entreißen; und wohl hält er dieß für keine kleine Sache, denn er sagt: „Hüte sich aber ein jeder und unterscheide wohl, was wir sagen, und wenn er jene drei Dinge besingen will, den Krieg, die Liebe, die Tugend, so trinke er zuvor aus dem Quell des Helikon, um ohne Fehl die gestimmten Saiten mit dem Plektrum zu berühren. Aber dieß zu thun, wie es gethan werden muß, das ist die Schwierigkeit, das ist die Arbeit, und ohne Schärfe des Geistes, ohne Beharrlichkeit in der Kunst, ohne Fertigkeit in der Behandlung wird es nicht gelingen. Es gelingt aber denen, welche der Dichter im sechsten Buche der Aeneide Lieblinge des Jupiter nennt, himmelerhobene Tugendseelen, Söhne der Götter. Und deswegen verkenne man nicht den Unverstand derjenigen, welche,

ohne Kunst, ohne Wissenschaft, bloß auf ihr Genie vertrauend, hoch zu singen beginnen die höchsten Dinge."

Zu jenen aber, welche hier so eben beschrieben sind, denen es weder an Fleiß noch an Einsicht und Geist fehlt, zu den Lieblingen der Götter und der Musen gehört Dante, und als wahren, als tugendentbrannten Dichter zeigt er sich in seinem großen Gedichte. Die vier erwähnten prosaischen Schriften sind nur als Vorläufer desselben anzusehen: in der ersten erscheint der gefühlvolle liebende Jüngling und beginnende Dichter, in dem Convito der Philosoph, in der Monarchie der Politiker, der unparteiische Beobachter des Weltlaufs, in der letztern der Grammatiker, Kritiker, Aesthetiker und begeisterte Freund des Vaterlandes; in der divina commedia der reife Dichter oder vielmehr der in der Dichtkunst alle Fäden seines Daseyns, seines Wissens, seiner Ansichten, seiner Freuden und Schmerzen verbindende Mensch. Denn wenn man von dem Homer rühmt, daß er sich ganz über seinen Gegenstand vergesse, so muß man gestehen, daß Dante sich in den Vordergrund stellt, daß alle Uebrigen nur Nebenpersonen sind, indem er ja durch Hölle, Fegfeuer und Paradies geht, und zwar er mit seinem ganzen Zorne gegen Guelfen und Ghibellinen, gegen den Eigennutz der Geistlichkeit und Päpste, gegen die Fehler und Leidenschaften der Fürsten, der Könige und Kaiser, mit seinem Ingrimme gegen die Verderbtheit des florentinischen Volks und Staats und besonders gegen die Führer und Oberhäupter desselben, mit seiner bittern Klage über das eigene Schicksal, über die Verbannung aus der trotz aller Verderbniß der Florentiner doch so süßen Heimat, aus den Mauern der Vaterstadt Florenz. Aber eben diese Beziehungen des Dichters auf sich selbst geben der göttlichen Komödie einen so großen Reiz, eine so ausgezeichnete Eigenthümlichkeit.

Fragen wir nun zuerst nach der Entstehung dieses Gedichts, nach seiner Geschichte! Wahrscheinlich hat Dante ei-

nen großen Theil seines Lebens daran gearbeitet, und nach dem Schlusse der vita nuova zu urtheilen, wo er von dem Vorsatze spricht, die Verklärte auf eine würdige Weise zu verherrlichen, und nur so lange, d. h. bis zur Verwirklichung und Ausführung dieses Vorsatzes zu leben wünscht, ist es klar, daß er schon damals, d. h. gleich nach dem Tode der Beatrice, welcher 1290 erfolgte, den Gedanken zur D. C. faßte und sich also über 30 Jahre mit der Abfassung und Vervollkommnung derselben beschäftigte, insofern er sie nur erst kurz vor seinem Tode, er starb 1321, beendigt zu haben scheint. Nach einem später aufgefundenen, zwar nicht ganz glaubwürdigen Briefe eines Mönches Ilario, wäre er erst im Jahre 1310 mit der Hölle fertig gewesen, und diese späte Vollendung spräche nicht gegen den frühen Anfang, welchen eine Anekdote bestätigt, der zufolge Dante einen Schmidt, welcher bei seinem Amboß, und einen Eseltreiber, der auf der Straße eine Stelle aus der Hölle sang, hart anließ, weil sie seine Verse verstümmelten oder sich Veränderungen und Zusätze erlaubten. Dieß soll zu Florenz geschehen seyn, also vor 1302, dem Verbannungsjahre des Dante. Dieß mußten Verse aus den sieben ersten Gesängen seyn, denn mehr war nach Boccaccio's Bericht damals noch nicht fertig. Aber daß dieß unvollendete Gedicht so frühe schon im Munde des Volks gewesen sey, ist sehr unwahrscheinlich und die Anekdote daher sehr verdächtig. Das Purgatorium erschien wahrscheinlich erst ein Jahr vor seinem Tode. Die Bekanntmachung des Paradieses erlebte er nicht mehr. Boccaccio's Bericht darüber lautet so: Dante hatte das Paradies dem großen Can mit einem Briefe, welcher sich erhalten hat, zugeeignet, aber es ihm nur theilweise geschickt, so wie es allmälig fertig wurde. Nun fehlten noch 13 Gesänge, als er starb. Seine Söhne vermutheten zwar, daß sie vorhanden wären, und suchten danach, aber vergeblich. Und schon wollten die beiden ältesten, Jakob und Peter, welche Verskünstler wa=

ren, das väterliche Werk zu ergänzen versuchen; als Jakob, welcher der eifrigste in der Sache war, einen seltsamen Traum hatte, in welchem er die Erscheinung seines in ein weißes Gewand gekleideten und von strahlendem Lichte umgebenen Vaters sah und auf seine Frage, ob er lebe, die Antwort erhielt, er lebe, nämlich nicht im irdischen, sondern im wahren Leben. Die zweite Frage, ob er sein dichterisches Werk vollendet habe, bejahte der Vater, nahm den Sohn bei der Hand und führte ihn nach seinem ehemaligen Schlafzimmer und bezeichnete ihm einen Ort, wo das Fehlende sich befinde. Jakob erwachte, ging an den bezeichneten Ort und fand dort hinter einer Matte oder Tapete in einer Oeffnung der Wand wirklich die dreizehn schon durch die Feuchtigkeit verstockten und beinahe verdorbenen Gesänge. Diese wurden dann sogleich dem Can überschickt.

Die göttliche Komödie war nicht sobald bekannt geworden, als man sie allgemein bewunderte, sowohl wegen ihres Inhalts, als auch wegen der Form, besonders wegen der Volkssprache, der ein neues höheres Leben dadurch eingehaucht war. Man fing auch bald an das Gedicht schriftlich zu erklären, zuerst wahrscheinlich der älteste Sohn des Dichters, Peter, welchem mehrere nachfolgten .Auch wurden schon im vierzehnten Jahrhundert Lehrer auf den italienischen Universitäten zur Erklärung der D. C. angestellt. Florenz machte den Anfang, indem man daselbst den 7. April 1373 den öffentlichen Beschiuß faßte, auf Bitten vieler Bürger, welche tugendbeflissen wären und zumal Dante verstehen zu lernen wünschten, einen öffentlichen Lehrer zur Erklärung der D. C. für die Besoldung von 100 Ducaten anzustellen. Boccaccio nahm diesen Lehrstuhl zuerst ein und eröffnete seine Vorlesungen am 20. October desselben Jahres in der St. Stephanskirche unter einem großen Zulauf von Zuhörern. Diese sind gedruckt erschienen, erstrecken sich aber nur über die ersten 16 Gesänge der

Hölle. Mehrere Universitäten ahmten Florenz nach, z. B. Bologna, Pisa, Venedig, Piacenza. Für den Text des Dante giebt es drei Perioden. Die erste fängt an von der ersten gedruckten Ausgabe 1472 bis zur ersten Ausgabe von der Akademie della Crusca; die zweite von 1595 bis 1791, in welcher der Text der Crusca zum Grunde gelegt ist; die dritte von 1791 bis jetzt, in welcher man von der Crusca wieder abgewichen ist. Einige der wichtigsten namhaften Erklärer sind: Boccaccio, Benvenuto von Imola, Landino, Vellutello, Daniello, Volpi, Venturi, Lombardi, Romanis, Biagioli. — Uebersetzt ist die D. C. ins Lateinische sehr früh von Matteo Ronto, in lateinische Hexameter von Aquino 1728; in's Spanische von Villegas 1515; in's Französische von mehrern, ganz neuerlich die Hölle mit Erklärungen von Brait de la Mathe 1823; auch in's Englische; in's Deutsche von Bachenschwanz in Prosa 1767 — 69; bloß die Hölle in reimlosen Jamben von Jagemann in dem Magazin der italienischen Literatur und Künste von 1780 an; ferner von A. W. Schlegel in den Horen vom Jahre 1795, mit einem zwischenlaufenden Commentar, ebenfalls nur die Hölle und zwar in Bruchstücken, zum ersten Mal im Versmaß der Urschrift, doch mit der Erleichterung, daß von drei Reimzeilen nur zwei gereimt sind; ganz neuerlich endlich die Hölle von Streckfuß ganz im Versmaß des Originals mit Einleitung und einigen Anmerkungen. Von meiner Uebersetzung erschien der erste Theil 1809, der zweite 1814 mit einem Nachschusse der Auflage des ersten Theils, der dritte 1821.

Die göttliche Komödie ist die Darstellung einer Reise des Dichters durch Hölle, Fegfeuer und Paradies, gewiß ein sehr dichterischer Gedanke; aber ob ein neuer, dem Dante eigenthümlicher, ursprünglicher, dies hat man bezweifelt. Man sagt, mehre Dichter haben ihn vor ihm, er hat ihn von diesen entlehnt und einzelne Gedichte dieser Art benutzt. Diese Gedichte

sind erstens zwei französische Erzählungen, der Traum von der Unterwelt oder der Weg zur Unterwelt, und der Spielmann, der zur Unterwelt geht; sodann der Roman Guerino der unglückliche; ferner die Verzückung des Mönchs Alberich, und endlich der Tesoretto des Brunetto Latini.

Es ist nicht zu leugnen, daß sich die Hauptidee und auch manche Einzelheiten in diesen Gedichten finden, die man in der D.C. wiederfindet. Wollte man aber in einem Vorgänger den Keim zu Dante's großem Gedichte suchen, so wäre es ja wohl am ersten im Virgil, nämlich im sechsten Buche der Aeneide, wo Aeneas von der kumäischen Sibylle geleitet zur Unterwelt hinabgeht. Denn Virgil ist Dante's höherer Lehrmeister und gilt ihm mehr als Brunetto Latini. Aber auch Virgil hat ihm die Idee nicht an die Hand gegeben, sondern diese liegt in dem Glauben der Zeit, in dem katholischen Lehrbegriff, und jeder selbst wenig begabte Dichter, dergleichen die Verfasser der vorher angeführten Poesien waren, mußte, wenn er ein allegorisches Gedicht dieser Art machen wollte, auf einen solchen Plan fallen. Sie war also gegeben, er brauchte sie nur zu benutzen. Aber wie steht es dann mit der Erfindung? So hat also Dante diesen Grundgedanken gefunden, nicht erfunden; so wenig allerdings als Homer die Mythologie seiner Ilias und Odyssee, oder Milton den Satan und die ersten Menschen seines verlornen Paradieses, oder der Verfasser der Nibelungen die Riesen und Zwerge und Meerweiber seines Gedichtes. Es ist ein Glück für einen Dichter, wenn er eine solche Poesie, einen solchen noch lebendigen Glauben in seiner Zeit, in seinem Volke vorfindet: aber die Benutzung desselben macht doch erst den Dichter. Die griechische Mythologie war längst vorhanden, und doch gab es keine Ilias vor Homer, keine nach ihm; der Glaube an Hölle, Fegefeuer und Paradies entstand nicht erst zur Zeit des Dante, auch gab es freilich die genannten Versuche, aber keine göttliche Komödie; denn was sind jene anders

als matter Dämmerungsschimmer vor dem Aufgange der Sonne. Die Bekleidung des Grundgedankens macht denn auch eigentlich die Erfindung des Dichters aus. Vergleicht man Dante daher im Ganzen und Großen mit seinen Vorgängern, so ist seine Eigenthümlichkeit keinem Zweifel unterworfen: denn was sind alle jene Entlehnungen, als unbedeutende Zierrathen seines großen ungeheuern Kunstgewebes, oder Vorzüge, die durch seine Benutzung erst Bedeutung, Werth und Leben erhalten haben?

Das große Gedicht des Dante trägt schon in seiner äußern Form, d. h. in dem Versmaß, so wie in seinem Titel den Stempel der Eigenthümlichkeit. Denn wenn gleich Brunetto Latini in einem seiner Gedichte, dem Pataffio, sich der Terzine oder terza rima schon bedient hat, so gab Dante doch diesem Verse erst seinen wahren Charakter, und wenn die äußere Form durch die innere bedingt wird, so läßt sich dieß besonders von der D. C. sagen, indem die Verschlingung der drei Reime in diesem Versmaße etwas Unendliches ausdrückt, und die beiden Gränzpuncte, Anfang und Ende, durch das Reimen von nur zwei Zeilen, der ersten und dritten von vorn, und der dritt-letzten und letzten am Schluß, wodurch eben die künstliche Reimverschlingung erst möglich wird, sich wieder verbinden und ein in diesem Versmaße geschriebenes Gedicht einem Kreise gleicht, in dessen Peripherie nur willkürlich ein Anfangs- und ein Endpunct zu setzen ist. — Der Titel Komödie rührt schon vom Verfasser her, denn er sagt in dem Briefe an den großen Can: Libri titulus est: incipit Commedia Dantes, — und giebt zugleich den Grund an, warum er sein Gedicht so genannt habe: die Tragödie sey im Anfange bewundernswürdig und ruhig, am Ende furchtbar (foetida et horribilis), die Komödie fange rauh an und endige glücklich; so habe auch jene eine hohe und erhabene, diese eine nachlässige und niedere Sprache; sein Gedicht sey nun in Absicht des Inhalts im Anfange furchtbar, zum Schluß

aber erfreulich, die Sprache aber sey die gewöhnliche, deren sich die Frauen bedienten. Deswegen habe er mit Recht seinem Gedichte den Titel Komödie gegeben. — Der Beisatz göttlich, divina, rührt aber nicht von ihm her, sondern ist aus späterer Zeit und drückt die gerechte Bewunderung der Nachwelt aus; wenigstens können wir ihn in diesem Sinne nehmen, sollte auch nur der Inhalt dadurch bezeichnet seyn. — Auch über die Auslegung giebt uns Dante in jenem Zueignungsbriefe einen Wink, indem er sagt: „der Sinn dieses Werkes ist nicht einfach, sondern vielfach — hoc opus dici potest polysensuum — nämlich wörtlich und allegorisch oder moralisch und mystisch. In dem erstern Sinne ist der Gegenstand des Gedichts: der Zustand der Seelen nach dem Tode.“ Ueber den allegorischen Sinn haben die Erklärer sehr verschiedene Meinungen aufgestellt. Aber Dante spricht ihn an dem angeführten Orte selbst aus mit den Worten: „si vero accipiatur opus allegorice, subjectum est homo, prout merendo et demerendo per arbitrii libertatem justitiae praemiandi et puniendi obnoxius est,“ d. h. der Gegenstand des Gedichts ist der Mensch, je nachdem er vermöge seines freien Willens durch Verdienst oder Unverdienst und Missethat der belohnenden oder strafenden Gerechtigkeit unterworfen ist. — Diese einfache und von dem Dichter selbst gegebene Erklärung ist also gewiß die richtige; sie hat auch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gegolten; erst in den neuesten Zeiten hat man klüger seyn wollen als der Dichter und geglaubt, daß er den wahren Sinn absichtlich verborgen und die Nachwelt irre geführt habe. Wenn aber dieser Grundgedanke nicht zu verkennen ist, so kann man allerdings über die einzelnen Allegorien in Zweifel seyn, und gleich der erste Gesang der Hölle enthält dergleichen. Die Vorstellung, welche sich Dante von der Hölle macht seinem Werke zufolge, unterscheidet sich wesentlich von derjenigen, welche an-

dere Dichter in Werken ähnlicher Art niedergelegt haben, nämlich dadurch, daß diese sie nur in allgemeinen, kaum auffaßbaren Zügen darstellen, aus denen man sich schwerlich ein Bild zusammensetzen könnte, jener nicht bloß den Ort wohin er seine Hölle verlegt, und die Gestalt desselben ziemlich genau beschreibt, sondern auch in der Bestimmung und Begränzung des innern Raumes, des ganzen Weges durch die Hölle ziemlich in's Einzelne geht. Strenge und weit von einander geschieden sind Hölle, Fegefeuer und Paradies. Die erste ist innerhalb der Erde, das zweite auf der andern, damals noch nicht bekannten, Seite der Erdoberfläche, das dritte bilden die übrigen Weltkörper. Bei der Schilderung des Paradieses richtet sich Dante ganz nach dem damals geltenden ptolemäischen Weltsysteme; der Ort des Fegefeuers ist ein hoher Berg; die Hölle ist ein tiefer Abgrund innerhalb der Erde. Wenn aber das Räumliche der Planeten und der Himmel durch ihre Kugelgestalt schon im allgemeinen bestimmt war und Umriß und Körperlichkeit dort mehr verschwinden, so erhalten wir dagegen von der Gestalt des Fegefeuerberges und noch mehr von der Gestalt des Höllenschlundes und seiner besondern Abtheilungen eine hinlänglich genaue Beschreibung, vermöge deren man beide auch bildlich darstellen kann. Der Höllenschlund ist im ganzen kegelförmig oder trichterförmig, oben an der Erdoberfläche weit, unten eng und in eine Spitze zulaufend. Der Schlund ist von der Erde bedeckt und über oder auf ihm steht die heilige Stadt Jerusalem; die Spitze des Kegels oder Trichters bildet der Mittelpunct der Erde, in welchem Lucifer seinen Platz hat; von dem Mittelpuncte bis zur entgegengesetzten Erdoberfläche zieht sich nur ein schmaler Gang. Die Hölle ist also nur in der einen Halbkugel, der Maaßstab ihrer Tiefe ist der Radius derselben; der andere Theil der Erde oder die andere Halbkugel ist eine dichte Masse, jenen Fußsteig ausgenommen. Der Raum der Hölle ist hohl, aber er ist einem Trichter gleich

mit mehrern übereinander aber nicht dicht aufeinander, sondern durch größere und kleinere Zwischenräume oder leere Schichten getrennten, breiteren oder schmaleren Ringen, und diese Ringe sind die Wohnplätze der Verdammten. In der Mitte ist also von oben bis zum Mittelpuncte ein hohler Abgrund. Dante folgt bei dieser Versetzung der Hölle in den Schooß der Erde wohl weniger dem Virgil als der Bibel. Durch die Begränzung der Hölle, deren Weite Schlegel im Vergleich mit der Beschreibung von Milton und Klopstock enge und dürftig nennt, aber doch zugleich bemerkt, daß für die menschliche Kleinheit, der es schon am Rande eines Berges, eines vulkanischen Abgrundes schwindelt, eine Tiefe von einem halben Durchmesser der Erde in verhältnißmäßiger Weite wirklich unermeßlich ist: hiedurch, sage ich, gewinnt Dante unstreitig; die Einbildungskraft hat nun wenigstens scheinbar etwas woran sie sich halten kann, und Dante weiß uns durch die Ausmalung des Ortes allen Zweifel über die etwa nicht zureichende Ausdehnung zu benehmen, und durch das ewige Dunkel welches dort herrscht und das nur an einigen Orten durch Flammen erhellt wird, durch eine Finsterniß die wir bei der Vorstellung dieses Trichters gewissermaßen sehen, mit dem höchsten Schauer zu erfüllen. Die Gestalt der Hölle scheint mir nun eine treffliche moralische Bedeutung zuzulassen. Die Ringe sind, wie bereits erwähnt, die Aufenthaltsörter der Verdammten; die Größe dieser Ringe steht im umgekehrten Verhältnisse zu der Schuld der Sünder. Näher der Oberfläche, also auf den größeren Ringen sind die weniger Schuldigen; näher dem Mittelpunct oder der Spitze des Trichters, also auf den kleineren Ringen, die größeren Sünder. Es ist also mehr Platz für die leichteren, weniger für die schwereren Sünden; und so ist es zweckmäßig, so ist es der Natur der Sache angemessen: denn der geringern Vergehungen giebt es unendlich mehr als der groben Verbrechen und eigentlichen Schandtha-

ten. Und so mildert Dante die Furchtbarkeit seiner Hölle einigermaßen, oder giebt dem schönen, sittlichen und wahren Gedanken Raum, daß kein Mensch völlig böse ist, dadurch nämlich, daß er den tiefsten Raum der Hölle, den Endpunct derselben nicht mehr mit Erdgebornen bevölkert, sondern daß diesen einzig und allein der Gegensatz alles Guten, das Ideal der Bosheit, der Vater der Sünde, Lucifer oder der Teufel einnimmt. Zu einer Erlösung aus der Hölle glaubte er sich freilich nicht durch die Bibel berechtigt. Nur unmerklich deutet er deswegen — eine vielleicht zu kühne oder gesuchte allegorische Erklärung — eine Erlösung an durch den engen Gang, der sich von den Füßen des Lucifer durch die andere Halbkugel zum Licht und zum Fegefeuer emporwindet, und auf welchem Dante, als Stellvertreter der Menschheit, der in die Hölle gerathene und aller ihrer Schrecken theilhaft gewordene Wanderer, sich zum reinigenden Feuer und von da zum Paradiese erhebt.

Die Hölle ist in 9 Kreise oder Ringe getheilt, die den offenen Schlund, siehe Hölle 4, 124 und 16, 114, umgeben. Vor der eigentlichen Hölle ist aber ein Vorhof; dieser wird von den Seelen derjenigen Menschen bewohnt, welche weder gut noch böse waren, oder die sonder Schmach gelebt und sonder Ehre. Den ersten Ring sodann nehmen die tugendhaften Heiden ein, den zweiten die Wollüstigen, den dritten die Schwelger, den vierten die Verschwender und Geizigen, den fünften die Zornigen und Trübsinnigen, den sechsten die Ketzer, den siebenten die Gewaltthätigen, den achten die Betrüger, den neunten die Verräther. Von den drei letzten Ringen hat jeder wieder mehrere Unterabtheilungen oder kleinere Ringe, der siebente drei, der achte zehn, der neunte vier, so daß, wenn wir die Vorhölle mitzählen, der ganze Raum aus 24 verschiedenen Abtheilungen besteht. Man kann indessen auch zwei Hauptheile sondern, indem nämlich im sechsten Kreise die Höllenstadt ist. Die Bewohner dieser Stadt, sowie der untern Kreise

leiden viel schrecklicher, als die in den obern Kreisen. Bei dieser Eintheilung hatte Dante den Aristoteles vor Augen. Aristoteles nennt nämlich im siebenten Buche der Ethik drei Arten von Sünden, vitium, incontinentia und feritas. Dante ordnet incontinentia, feritas und vitium, und begreift unter incontinentia Wollust, Schwelgerei, Verschwendung, Geiz und Zorn; unter feritas die Gewaltthätigkeit in ihren verschiedenen Aeußerungen, und unter vitium Betrug und Verrath. Siehe die Einleitung zum elften Gesange und die Anmerkung zu 11, 80. Die Seelen im siebenten Kreise, die Gewaltthätigen, theilen sich nach ihren drei Ringen in Tyrannen, Selbstmörder und Gotteslästerer, und die letztern zerfallen wieder in eigentliche Gotteslästerer, Sodomiten und Wucherer, welche jedoch räumlich nicht getrennt sind; die des achten Ringes nach ihren zehn Abtheilungen als Betrüger in 1. Kuppler und Verführer; 2. Schmeichler; 3. Simonisten; 4. Wahrsager und Zauberer; 5. weltliche Simonisten; 6. Heuchler; 7. Straßenräuber; 8. böse Rathgeber; 9. Sectirer; 10. Alchymisten und Verfälscher, welche noch wieder unterschieden werden, je nachdem sie sich in Andre verstellten, oder Falschmünzer, oder Wahrheitsfälscher waren; die des neunten Ringes, oder die Verräther in solche, die an Verwandten, am Vaterlande, an Freunden und an Wohlthätern Verrath übten. Dante hat auch vier Höllenflüsse: der Acheron umgibt die eigentliche Hölle, der Styx fließt im vierten Ringe, der Phlegeton im siebenten, der Cocytus bildet ganz unten eine Eisfläche. Charon fährt die Schatten über den Acheron, Phlegyas über den Styx zur Höllenstadt. Jeder der neun Kreise hat eine mythologische Hauptperson oder mehrere: der erste den Charon, der zweite den Minos, der dritte den Cerberus, der vierte den Pluto, der fünfte den Phlegyas, der sechste die drei Furien, der siebente den Minotaurus und die Centauren, der achte den Geryon, der neunte die Giganten Antheus, Ephialtes, Nimrod, oder vielmehr Lu-

cifer selbst. Die Strafen sind folgende: die welche weder gut noch schlecht waren, in der Vorhölle, werden von Wespen und andern Insecten gestochen; die tugendhaften Heiden entbehren bloß der eigentlichen Seligkeit, und leiden von ewiger Sehnsucht nach Licht; die Wollüstigen werden im Sturm herumgejagt; die Schwelger leiden im Hagel, Regen, Schnee und Cerberus zerfleischt sie; die Verschwender und Geizigen wälzen schwere Lasten; die Zornigen zanken und schlagen einander im glühenden Styx; die Ketzer liegen in Flammengräbern; die Tyrannen stehen in einem blutströmenden Fluß; die Selbstmörder sind in Sträucher und Bäume verwandelt; die Gotteslästerer, Sodomiten und Wucherer liegen, laufen und sitzen auf glühenden Sandfeldern im Feuerregen; die Kuppler und Verführer werden grausam gepeitscht; die Schmeichler stecken in Menschenunflath; die Simonisten sind mit den Beinen emporgerichtet und die Fußsolen brennen ihnen; den Wahrsagern ist das Gesicht nach hinten gedreht; die weltlichen Simonisten befinden sich in einem Pechgebrodel und werden von Teufeln zerspießt; die Heuchler tragen schwere Bleimäntel; die Straßenräuber leiden Verwandlungen in Schlangen; die bösen Rathgeber sind in Flammen eingehüllt; den Sectirern ist der Leib aufgehauen; die Alchymisten sind aussätzig; die sich in Andre verstellten, beißen sich; die Falschmünzer haben die Wassersucht, die Wahrheitsverfälscher das Fieber; die Verräther stecken im Eise, sind durch den Frost verstümmelt, haben Hundsgesichter, fressen sich an und werden gefressen. — Diese Strafen sind sämmtlich nur äußere Darstellungen, Hieroglyphen des innern Zustandes der Sünde oder des sittlichen Schmerzes über die Sünde. Auch andere Ausleger haben dies schon erkannt. A. W. Schlegel meint, daß dieß wohl bisweilen der Fall sey, aber nicht immer. Ich meines Theils zweifle gar nicht, daß Dante bei allen seinen Höllenstrafen diesen Gesichtspunct festgehalten habe, und es kann wohl nur die

Frage seyn, ob es ihm allenthalben geglückt sey. Ehe sich aber darüber urtheilen läßt, wird man versuchen müssen, in die Ansicht des Dichters von jeder einzelnen Sünde einzudringen.

In derselben Form etwa, in welcher sich die Hölle unterhalb Jerusalem als hohler Trichter bis zum Kern der Erde hinaberstreckt, erhebt sich auf der jenseitigen Oberfläche der Erde als Gegenfüßler Jerusalems der Berg des Fegefeuers auf einer Meerinsel gleich einem Kegel, und wie die Hölle in 9 Ringe nebst einer Vorhölle, also in 10 Wohnplätze getheilt war, so umgeben den Fegfeuerberg 7 Ringe und, wenn wir die drei Anhöhen welche vor dem Thore des Fegfeuers sich befinden, mitzählen, so hat auch er 10 gesonderte Wohnplätze. Das Vorfegefeuer enthält die Nachlässigen, d. h. diejenigen welche noch vor dem Tode, aber erst spät ihr Sündenleben bereueten, unten die in Reue aber im Kirchenbann Abgeschiedenen, in der Mitte die welche ihre Bekehrung bis zum Tode aufschoben, die gewaltsam Gestorbenen, aber mit Gott Versöhnten, oben die welche durch weltliche Geschäfte von dem religiösen Leben und der Bekehrung sich abhalten ließen. In der Hölle nahm mit der Tiefe die Sündhaftigkeit zu, auf dem Berge des Fegefeuers nimmt die Sündhaftigkeit mit der Höhe ab. Die Sträflinge der Hölle müssen ewig schmachten, die des Fegefeuers reinigen sich nur, um sich für die Aufnahme in das Paradies geschickt zu machen, und sobald eine Seele ihre Reinigung vollbracht hat, erzittert der Berg. In den sieben Ringen des Fegefeuers sind die Seelen von unten auf so geordnet: 1. die Hochmüthigen, welche schwere Steine schleppen; 2. die Neidischen, welche mit härenen Hemden bekleidet sind und einen eisernen Draht in den Augenliedern haben; 3. die Zornigen sind in dickem, finsterm Rauche; 4. die Sittlichträgen müssen laufen; 5. die Geizigen weinen und liegen mit den Gesichtern auf der Erde; 6. die Schwelger stehen an

einer Quelle und an einem Baum mit wohlriechenden Aepfeln, und dürsten und hungern; 7. die Unzüchtigen gehen durch Flammen. Auf der Spitze des Berges ist das irdische Paradies, wo Lethe und Eunoe fließen, Virgil der Führer des Dante verschwindet, Beatrix herabkommt um ihn fortan zu geleiten, und die unsichtbare triumphirende und die sichtbare sündige Kirche sich allegorisch darstellen.

Die Sünden, welche in der Hölle gestraft werden und von welchen sich die Schatten des Fegfeuers reinigen, verdienen noch eine Vergleichung. Hölle 11 und Fegefeuer 17, giebt Dante selbst darüber Auskunft. Auch im Fegfeuer sind sie nach vitium, feritas und incontinentia abgetheilt. Nur ist in der Hölle auf die Mittel, Gewalt und Betrug, im Fegfeuer auf den Zweck, Erhebung, Macht und Rache, gesehen, welche letzteren sich im Hochmuth, im Neide und im Zorne darstellen. Aus demselben Grunde sind Zorn und Trägheit hier geschieden, und der Zorn noch zu dem Unrecht gerechnet. Die Laster der incontinentia folgen dann in derselben Ordnung. Siehe die Anmerkung zu Fegfeuer 10, 115.

Das Paradies besteht nach dem ptolemäischen System aus den sieben Planeten, unter welchen die Sonne so wie der Mond ist, und auf welche die drei Himmel folgen, so daß auch hier wieder 10 Räume sind. In dem ersten, dem Monde, sind diejenigen welche ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt haben, sondern, nachdem sie sich der Kirche gewidmet, in die Welt zurückgetreten waren; in dem zweiten, dem Merkur, diejenigen welche bei der Tugend Ruhm und Ehre zum Zwecke hatten; in dem dritten, der Venus, die welche der Liebe mehr als der Tugend huldigten; in dem vierten, der Sonne, die Theologen überhaupt, insbesondere die Stifter der beiden geistlichen Orden der Franciscaner und Dominicaner mit ihren Anhängern; in dem fünften, dem Mars, die Streiter für den Glauben; in dem sechsten, dem Jupiter, die Ge-

rechten; in dem siebenten, dem Saturn, die Einsiedler und Beschaulichen; in dem achten oder dem Thierkreise, Christus, die Apostel und Adam, obgleich sie mehr als eine vorübergehende Erscheinung zu betrachten sind; in dem neunten oder dem Krystallhimmel, dem primum mobile die englischen Chöre; in dem zehnten, oder dem Empyreum, die Auserwählten Gottes, die Königin des Himmels und Gott selbst.

Zu bemerken ist noch, daß in jedem der drei Theile des großen Gedichts die zehn ersten Gesänge die erste Abtheilung bilden, indem in der Hölle bis dahin die Schilderung der geringern Laster der incontinentia oder Unenthaltsamkeit reicht, auf welche dann die Höllenstadt folgt; im Fegfeuer, der Vorhof der Reinigung, der außerhalb der Pforte liegt, beschrieben wird; im Paradiese die untern Planeten, der Mond, der Mercur und die Venus, deren Bewohner eine nicht ganz reine Tugend besaßen, die ersten zehn Gesänge einnehmen.

Das ganze Werk besteht aus 100 Gesängen, von welchen auf die Hölle 34, auf das Fegfeuer 33, und eben so viel auf das Paradies kommen.

Ueber den Anfang der poetischen Reise des Dante und die Dauer derselben ist Folgendes zu bemerken. Nach einigen Auslegern fängt die Reise am fünften April, nach andern am fünf und zwanzigsten März, oder in der diesen beiden Tagen vorhergehenden Nacht des Jahres 1300 an. Die erstern berufen sich darauf, daß in diesem Jahre der Vollmond auf diese Nacht fällt und der fünfte April der stille Freitag ist. Dies stimmt auch allerdings mit den Zeitangaben im Gedichte welche den Mond betreffen, nicht aber mit denen welche die Sonne und die Jahreszeit betreffen; diesen letztern zufolge ist vielmehr der fünf und zwanzigste März richtig. Man kann diese beiden Annahmen durch eine dritte vereinigen, nämlich, daß Dante den Tag des Leidens Christi nicht nach der von der Kirche angeordneten und jährlich auf einen andern Mo-

natstag treffenden Feier, sondern dem wahren Datum nach berechnet habe. Dies trifft nach einer alten Ueberlieferung mit dem Schöpfungstage und mit dem Tage, an dem die Kirche noch heute die Empfängniß feiert, zusammen, auf den 25. März. Da aber der Mond an kein bestimmtes Datum sich bindet, so müssen die Mondphasen von Dante fingirt werden, wenn seine Osterwoche der von Christi Tode gleichen soll. Das julianische Aequinoctium trifft auf den 25. März, obgleich in der Wirklichkeit im Jahre 1300 die Sonne schon am zwölften März Nachmittags um vier Uhr in den Widder trat.

Die Reise dauert acht Tage; wobei noch bemerkt werden muß, daß Dante theils den Tag in der gewöhnlichen Bedeutung von 12 Stunden nimmt und dann von sechs Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends rechnet, so daß z. B. der Mittag auf sechs Uhr, d. h. auf den Schluß der sechsten Tagesstunde fällt, theils aber auch in der astronomischen Bedeutung von 24 Stunden. Die Berechnung nach astronomischen Tagen ist nun folgende.

Wann sich Dante verirrt, ist nicht zu bestimmen. Er befindet sich in dem dunkeln Wald (Hölle 1, 2,) am Abend vor dem 25. März, d. h. also am Anfang dieses Tages, indem von hier an die Tage und zwar von Abend zu Abend, als Zeit von 24 Stunden, zu berechnen sind.

Erster Tag oder 25. März. Dante versucht am Morgen zu entkommen, wird durch die drei Thiere zurückgehalten, findet den Virgil und steigt am Abend d. h. am Schluß dieses Tages mit ihm in die Hölle hinab. (Hölle 2, 1).

Zweiter Tag oder 26. März. Hölle 11, 113 ist es zwei Stunden vor Morgen; 21, 112 ist es Morgens 10 Uhr nach unserer Rechnung; 29, 10 ist Mittag

vorbei; 34, 96 ist es 7½ Uhr Abends. — Vom Anfang des Gedichts bis zum Eintritt in die Hölle sind 24 Stunden, und auf die Wanderung bis Lucifer ebenfalls 24 Stunden verstrichen.

Dritter Tag oder 27. März. Ueber dem Emporsteigen durch die andere Halbkugel vergehen 20 bis 22 Stunden: denn man muß rechnen, daß Dante Abends um 6 Uhr bei Lucifer im Mittelpuncte ankommt und ein paar Stunden vor Sonnenaufgang an das Tageslicht tritt, d. h. nach unserer Rechnung ein paar Stunden vor Abend; bei uns ist nämlich Abend, wenn auf der entgegengesetzten Halbkugel Morgen ist. Fegefeuer 2, 1 ist mit dem Morgen der dritte Tag also vollendet.

Vierter Tag oder 28. März. Fegfeuer 8, 1 endet die europäische Nacht, und 9, 52 der Tag.

Fünfter Tag oder 29. März schließt Fegfeuer 19, 38.

Sechster Tag oder 30. März schließt Fegfeuer 27, 112.

Siebenter Tag oder 31. März. Die ganze europäische Nacht, dort Tag, verfließt auf der Höhe des irdischen Paradieses. Mittag, hier Mitternacht, ist 33, 104; und nun verfließen volle 18 Stunden bis zum Anfang des Paradieses: denn da heißt es 1, 43, es sey dort Morgen, in Europa also Abend geworden, und so schließt der siebente Tag.

Achter Tag oder erster April schließt im gestirnten Himmel, noch in den Zwillingen 27, 79. Man sehe die Paradiesestafel. Die Zahlen bezeichnen die Ankunft

des Dichters nach den Tagesstunden. Die Berechnung gründet sich auf Parad. 22 am Schlusse, wo die Stellung der Planeten vom Gestirn der Zwillinge aus angegeben wird.

Die Hölle.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Gesang.

Ich war auf unsers Erdenweges Mitte, 1
Als ich in einem dunkeln Wald mich fand,
Verwirrt der rechte Pfad vor meinem Tritte.
Ach, ihn zu schildern ist ein schwerer Stand, 4
Wie rauh, gedrang und wild den Wald ich sahe,
Daß noch mich Furcht bei'm Denken übermannt.
Ja, bitter war er, wie der Tod beinahe, 7
Doch um des Heiles, das ich dort gefunden,
Verkünd' ich andres, was daselbst geschahe.
Was Art ich eintrat, kann ich nicht bekunden, 10
So hatte Schlaf mich damals übernommen,
Als der wahrhafte Pfad vor mir verschwunden.
Jedoch zu eines Hügels Fuß gekommen, 13
Da, wo sich endend jenes Thal verliert,
In dem mein Herz sich fühlte furchtbeklommen,
Blickt' auf ich nun und sahe schon geziert 16
Die Schultern ihm von des Planeten Strahlen,
Der uns in alle Wege richtig führt.

19 Ein wenig war die Furcht gestillt dermalen,
Die meines Herzens Weiher schwer gedrückt
Die Nacht durch, die ich lebt' in solchen Qualen.
22 Und gleichwie wer, den Athem fast erstickt,
Aus weitem Ocean zum Strand gekehret,
Sich wendet und in's Meer mit Grausen blickt:
25 So war auch jetzt mein Geist noch fluchtbethöret,
Rückblickend hingewandt zu jenem Grund,
Aus dem Rückkehr Lebend'gen nie gewähret.
28 Als ausgeruht der müde Leib sich fund,
Verfolgt' ich jenen wüsten Aufgang wieder,
So daß der feste Fuß zu unterst stund.
31 Und siehe, gleich fast wo es geht danieder,
Ein gar geschwindes, leichtes Panterthier,
Mit buntem Fell umschlossen seine Glieder!
34 Mir stets im Auge, wich es nicht von mir,
Auch war ich nicht vor ihm im Gehn geborgen,
Drum wollt' ich oft umkehren schon von hier.
37 Es war die Stunde, wo beginnt der Morgen,
Die Sonn' erschien mit jenem Sterngeleit,
Das bei ihr war, als Gottes liebend Sorgen
40 Im Anfang schuf all diese Herrlichkeit.
Drum konnte mir auch gute Hoffnung leihen,
Zu fahn desselben Wildes schmuckes Kleid,
43 Des Tages und der Frühlingszeit Erneuen;
Doch nicht also, daß Furcht mir nicht gegeben
Der Anblick, der mir ward, von einem Leuen.
46 Derselbe schien entgegen mir zu streben
Mit aufgerecktem Haupt, von Hunger wild,
So daß die Lüfte schienen drob zu beben;

Und eine Wölfin, ein wahrhaftes Bild 49
Der Gierigkeit, die Hunger ganz zernagte,
Und die mit tiefem Leid schon Viel' erfüllt,
Sie war es, die mich so bedrängt' und plagte 52
Mit Furcht, die ihrem Anblick ausgegangen,
Daß ich zur Höh zu kommen schon verzagte.
Wie solche, die Gewinn allein verlangen, 55
Und kommt die Zeit, die sie verlieren macht,
Im Herzensgrunde weinen nur und bangen:
So hatt' um meine Ruh mich ganz gebracht 58
Dieß Thier, das mich gemach, stets mir entgegen,
Rückdrängte hin, wo keine Sonne lacht.
Als ich hinunterstürzt' auf steilen Wegen, 61
Da stellte meinem Blick sich jemand dar,
Der heiser schien von langen Schweigens wegen.
Kaum ward in großer Wüst' ich ihn gewahr, 64
Da rief ich aus: Erbarm dich mein, ich flehe,
Wer du auch seyst, Schatt' oder Mensch fürwahr!
Nicht Mensch, antwortet' er, Mensch war ich ehe, 67
Die Eltern mein, Lombarden waren sie,
Beid' aus der großen Stadt in Andes Nähe.
Ich ward sub Julio, nicht eben früh, 70
Und lebt' in Rom zur Zeit Augusts, des guten,
Als man noch falschen Göttern Glauben lieh.
Ich war Poet und sang den frommgemuthen 73
Anchisessohn, der Troja mußte meiden,
Als Ilion, die stolze, sank in Gluten.
Doch du, was kehrest du zu solchem Leiden? 76
Warum besteigst du nicht den Berg der Wonnen,
Der Ursach ist und Anfang aller Freuden? —

79 So bist du der Virgil denn und der Bronnen,
Aus dem so voll der Strom der Rede bricht?
Antwortet' ich, die Stirn von Scham umronnen.

82 O du, der andern Dichter Ehr' und Licht,
Daß mir der lange Fleiß, die Brunst gedeihe,
Die mich durchsuchen ließen dein Gedicht!

85 Du bist mein Meister, du gabst mir die Weihe,
Du bist's allein, von dem ich mir geliehen
Den schönen Styl, durch den ich Ruhms mich freue.

88 Sieh dieses Wild, vor dem ich bin im Fliehen,
Berühmter Weiser, mach von ihm mich frei,
Weil mir durch Puls' und Adern Schauer ziehen. —

91 Du mußt erwählen andre Pilgerei,
Antwortet' er, als er mich sah in Zähren,
Willst du entkommen dieser Wüstenei.

94 Die Bestie, die du mich rufst zu wehren,
Läßt keinen frei hinziehen seine Straße,
Hemmt ihn zuerst, ihn endlich aufzuzehren,

97 Und ist so arg und boshaft aus der Maaße,
Daß nie man Sättigung bei ihr entdecket,
Und mehr sie hungert nach, als vor dem Fraße.

100 Gar viele Thiere sind's, womit sie hecket,
Und mehr noch werden seyn, bis einst mit Schmerz
Sie stirbt, wenn sie der Windhund niederstrecket.

103 Der will sich sätt'gen nicht mit Land noch Erz,
Nur Weisheit, Tugend, Lieb' ist sein Genuß,
Es wohnt sein Stamm von Feltro feltrowärts.

106 So macht er Welschlands Nöthen den Beschluß,
Für welches Turnus, Nisus einst erlagen,
Jungfrau Camilla sammt Euryalus.

Er wird das Thier durch alle Lande jagen,
Bis daß es heimkehrt in die Höllenschlünde,
Woher der Neid es sandt', um uns zu plagen.
Weßhalb ich für dein Heil es besser finde,
Daß du mir folgst; ich will die Bahn dich lehren
Und führen dich durch ewigliche Gründe.
Dort wirst du der Verzweiflung Schreien hören,
Die sehen, denen langer Schmerz beschieden,
Die allesammt den zweiten Tod begehren;
Wirst sehen die auch, die da sind zufrieden
Im Feuer, weil sie hoffen zu gelangen,
Wann auch es sey, zu ew'gem Heil und Frieden.
Wirst höher du zu steigen noch verlangen,
Dort ist dann eine Seel', an Werth und Preise
Weit über mir, die wird dich dann empfangen.
Denn mir verbeut der Kaiser jener Kreise,
Weil ich nicht nachgelebet seinen Worten,
Daß ich zu seiner Stadt jemanden weise.
Er herrschet allwärts, doch regieret dorten,
Dort hält er Hof und thront auf hohem Sitze.
Glückselig, wem er aufschließt seine Pforten.
Und ich zu ihm: Sey, Dichter, meine Stütze,
Bei jenem Gott, den du noch nicht gekannt;
Vor diesem Weh und schlimmrem mich beschütze.
Und führe mich zum Ort, den du genannt,
Und laß des heil'gen Petrus Thor mich grüßen,
Und die dort unten ewig sind gebannt. —
Da brach er auf, ich folgte seinen Füßen.

Zweiter Gesang.

1 Der Tag ging unter, und des Aethers Bräune
Rief Alle, die da leben auf der Erde,
Von ihrer Mühsal; einzig ich alleine
4 Schickte mich an, zu tragen die Beschwerde,
Die Weg und Mitleid wider mich erregen,
Und die ich wahrhaft hier berichten werde.
7 O Mus', o hoch Gemüth, gebt euren Segen!
Gedächtniß, das du, was ich sahe, schriebst,
Hier offenbare sich dein schön Vermögen!
10 Ich sprach: Poet, der du die Leitung übst,
Sieh meine Kraft an, ob sie's mag erlangen,
Eh du dem schweren Gang mich übergiebst.
13 Du sagst, Sylvius Vater sey gegangen
In's Reich der Ewigkeit, ein sterblich Wesen,
Und körperlich, vom Traume nicht befangen.
16 Doch wenn der Widersacher alles Bösen
Ihm hold war, denkend an die hohen Thaten,
Das wer und was, dazu er ward erlesen:

Scheint er nicht unwerth dem, der klug berathen:
Denn er war auserwählt im Sternensitze,
Zu streuen Roms und seines Reiches Saaten,
Als welche (daß mir lautre Wahrheit nütze)
Ersehen waren zu dem heil'gen Throne,
Allwo des größern Petrus Erbe sitze.
Die Wandrung, die du rühmst, gab Venus Sohne
Von Dingen Kenntniß, welche ihm errungen
Den Sieg und späterhin die Papsteskrone.
Das Rüstzeug höchster Wahl ist hingedrungen,
Um Stärkung zu verleihen jenem Glauben,
Aus welchem der Erlösung Bahn entsprungen.
Doch warum geh' ich hin? Wer will's erlauben?
Ich gleiche Paulus nicht, und nicht Aeneen,
Mich kann nicht ich noch wer deß würdig glauben.
Drum geb' ich's meinem Wunsche nach zu gehen,
So fürcht' ich, sey mein Kommen eines Thoren:
Mehr als ich sage, wirst du mich verstehen.
Wie jener, der verwirft, was er erkoren,
Den Vorsatz wechselt, prüfet er ihn lange,
Bis er vom ersten Ziel sich ganz verloren:
So that auch ich auf diesem düstern Hange;
Bei'm Sinnen ward mein Anschlag mir zu Schanden,
Den ich zuvor gefaßt mit heißem Drange.
Dafern ich deine Worte recht verstanden,
So sprach der Schatten des Erlauchten jetzt,
So hält die Feigheit deine Seel' in Banden,
Die oft des Menschen Kräfte so verletzt,
Daß sie von ehrenvollem Anschlag weichen,
Wie sich ein Thier bei falscher Schau entsetzt.

49 Um diese Furcht aus deiner Brust zu scheuchen,
Vernimm, weßhalb ich kam, was sich begeben,
Um dir mein Herz mitleidig zu erweichen.
52 Ich war bei denen, die in Zweifel schweben,
Als mich so selges schönes Weib beschied,
Daß ich sie bat, Befehle mir zu geben.
55 Ihr Aug war heller als ein Stern erglüht,
Und süß und mild begann sie mir zu sagen
In ihrer Sprach', ein Klang wie Engels Lied:
58 Du edler Geist, den Mantua getragen,
Deß Nachruhm auf der Welt annoch geblieben,
Und bleiben wird bis zu den letzten Tagen:
61 Er, den wol ich, nicht die Geschicke lieben,
Ist so verschlagen in dem wüsten Grunde
Vom Weg, daß rückwärts ihn die Angst getrieben,
64 Und, fürcht' ich, ist so weit verirrt zur Stunde,
Daß ich zu spät zur Hülfe kam herbei
Nach der im Himmel mir verliehnen Kunde.
67 Nun auf, mach ihn durch deine Rede frei,
Mit allem, was ihm Noth ist zum Entrinnen,
Hilf ihm also, daß ich beruhigt sey.
70 Ich bin Beatrix, die dich mahnt von hinnen,
Da komm' ich her, wohin rückeilt mein Lauf,
Mich leitet Lieb' und heißt mich dieß beginnen.
73 Wart' ich erst wieder meinem Herren auf,
Werd' ich dich oft und vielfach vor ihm preisen.
Da schwieg sie still, und ich begann darauf:
76 Jungfrau der Tugend, du, durch deren Weisen
Der Mensch jedweden Inhalt überragt
Des Himmels, der sich dreht in engsten Kreisen;

Was du geboten, hat mir so behagt, 79
Daß, wär's gethan, es doch nur träge heißt;
Du hast mir gnügend deinen Wunsch gesagt.

Sprich aber itzt, warum dich's nicht verdreußt, 82
Zum Centrum herzusteigen aus der Weite,
Wohin zurück sich flammend sehnt dein Geist. —

Dieweil du näher fragst, was dieß bedeute, 85
Meld' ich dir kürzlich, sagte sie dagegen,
Warum ich herzukommen mich nicht scheute.

Scheu soll man nur vor solchen Dingen hegen, 88
Die ausgestattet mit der Macht zu schaden;
Die andern können nimmer Furcht erregen.

Gott aber schuf mich so aus seinen Gnaden, 91
Daß nimmer mir vor euren Qualen graut,
Noch bringt mir dieses Brandes Flamme Schaden.

Im Himmel weint ein holdes Weib so laut 94
Ob jenem Irrsal, dem ich dich entbiete,
Daß sie das Eis des harten Urtheils thaut.

Die sprach, indem sie sich um Beistand mühte, 97
Zu Lucia: dein Treuer braucht so eben
Jetzt dein, er sey empfohlen deiner Güte.

Und Lucia, der Milde ganz ergeben, 100
Erhub sich, daß sie nahe mir erscheine,
Wo ich der greisen Rahel saß zuneben;

Und sprach: Beatrix, gottgeliebte, reine! 103
Hilfst du ihm nicht, der so dich liebt unsäglich,
Daß er verließ die niedrige Gemeine?

Vernimmst du nicht sein Jammern so beweglich? 106
Siehst du den Tod nicht, der ihm Krieg entboten
Auf Wogen, die dem Meer nicht höher möglich?

109 Nie gab es auf der Welt so raschen Boten,
Sein Heil zu thun und Schaden zu entgehen,
Wie ich hinabstieg zu den sünd'gen Todten

112 Auf dieses Wort von meinen sel'gen Höhen,
Indem ich mich auf deinen Styl verließ,
Der dich erhebt und die, so ihn verstehen.

115 Und als sie nun zu mir gesprochen dieß,
Da wandte sie das helle Aug' in Zähren,
Was mich noch hastger zu dir eilen hieß.

118 Also kam ich zu dir auf ihr Begehren,
Befreite dich von diesem wilden Thier,
Das dir die schöne Anhöh wollte wehren.

121 Doch was? Warum, warum säumst du noch hier?
Wie füllt so feiger Sinn dein Herz mit Grauen?
Warum hast du nicht freudige Begier,

124 Da drei so hoch gebenedeite Frauen
Am Hof des Himmels dir Mitleid gezeigt?
Und schafft dir meine Rede nicht Vertrauen? —

127 Dem Blümlein gleich, geschlossen und geneigt
Vom Nachtfrost, das, sobald die Sonn' erstanden,
Empor auf seinem Stiel geöffnet steigt:

130 Also auch ich, dem schon die Kräfte schwanden,
Und jetzt das Herz erstarkte wundersam,
Daß ich begann, frei von der Feigheit Banden:

133 Mitleidige, die mir zu Hülfe kam;
Du Gütger auch, der schleunig ausgeführet
Den wahren Auftrag, den er übernahm!

136 Du hast mit Sehnsucht mir das Herz gerühret
Durch deinen Aufruf, dorthin zu gelangen,
Daß ich den ersten Vorsatz neu erkühret.

So komm, da beide Gleiches wir verlangen,
 Mein Herr, mein Hort, mein Meister: — also bat
Ich ihn und schritt, als er vorangegangen,
Hinein auf einen schwier'gen Waldespfad.

Dritter Gesang.

1 Durch mich geht's ein zur Stadt der Schmerzlichkeiten,
Durch mich geht's ein zum Schmerz von ewger Dauer,
Durch mich geht's unter die Vermaledeiten.
4 Gerechtigkeit trieb meinen Auferbauer,
Die Allmacht, Urlieb' und Allweisheit waren
Die Gründerinnen dieser meiner Mauer.
7 Vor mir war nichts Geschaffnes zu gewahren,
Als Ewiges, und ewig bin auch ich;
Laßt jede Hoffnung, die ihr eingeht, fahren! —
10 Die Worte sah in düstrem Farbenstrich
Oben auf einem Thor ich eingegraben;
Drum ich: Herr, schaurig ist ihr Sinn für mich.
13 Und er, gleich Menschen, die sich klug behaben:
Hier findet kein Bedenken weiter Statt,
Hier muß ihr Ende jede Feigheit haben.
16 Wir sind gekommen zur besagten Stadt,
Hier wirst du schaun das Volk, das schmerzbewegte,
Das der Erkenntniß Heil verloren hat.

Als drauf er seine Hand in meine legte 19
Mit heiterm Blick, drob Muth in mir erschwoll,
Ließ er mich ein in das sorgsam Umhegte.
Und Seufzerlaut und Weheklag' erscholl 22
Zum Aether, der nicht hell von Sternenscheine,
Daß alsobald mir's aus den Augen quoll.
Ein Sprachgemisch, ein Reden mit Geweine, 25
Graunvoll Geplapper, Wort' im Zorn gekeift,
Und hell Gekreisch mit Faustschlag im Vereine,
Erhoben einen Aufruhr, der da schweift 28
Stets durch die Luft, die schwarz zu allen Stunden,
Dem Sande gleich, wann ihn ein Sturm ergreift.
Und ich, deß Haupt von Irrthum war umwunden, 31
Hub an: Was ist das, Meister, was ich höre?
Welch Volk scheint so von Schmerzen überwunden?
Und er: Sieh in so traurigem Verkehre 34
Sich dir die Schatten derer offenbaren,
Die sonder Schmach gelebt und sonder Ehre.
Sie sind gesellt zu jenen niedern Schaaren 37
Der Engel, die zwar keineswegs Rebellen,
Doch auch nicht treu, für sich verblieben waren.
Der Himmel scheucht sie, scheu, sich zu entstellen; 40
Die tiefe Höll' auch darf sie nicht empfangen,
Wohl rühmten Sünder sonst sich der Gesellen.
Und ich: O Meister, welch ein schweres Bangen 43
Bewegt sie zu so mächtigem Gewimmer?
Er sprach: Deß sollst du schnelle Kund' erlangen:
Des Todes Hoffnung hegen diese nimmer, 46
Ihr blindes Leben ist so tief gefallen,
Daß jedes Loos sie neiden, sey's auch schlimmer.

49 Die Welt läßt ihnen keinen Ruhm erschallen,
Gerechtigkeit und Mitleid schmähn die Schaar.
Nichts mehr davon, schau hin und laß uns wallen!

52 Und eine Fahne ward ich drauf gewahr,
Die stets sich umschwang in so schnellem Flug,
Daß sie unfähig aller Ruhe war.

55 Und ein Geschwader kam ihr nach im Zug
So vielen Volks, wie nie zuvor ich dachte,
Daß so viel Seelen schon der Tod erschlug.

58 Indeß ich hier manch Kenntlichen betrachte,
Erkannt' und schaut' ich auch den Schatten dessen,
Den feiger Sinn zur großen Weigrung brachte.

61 Da ward ich inn' und konnte stracks ermessen,
Dieß sey die Secte derer, die elendig
Von Gott und seinen Feinden sind vergessen.

64 Diese Verruchten, die noch nie lebendig,
Sie waren nackt, und Flieg' und Wespe flogen
Schwärmend um sie und stachen sie beständig.

67 Ihr Angesicht war ganz von Blut umzogen,
Das zu den Füßen dann, gemischt mit Zähren,
Von scheußlichem Gewürm ward aufgesogen.

70 Drauf weggewandt, mir andres zu erklären,
Kam Volk an großem Strom mir zu Gesicht;
Drum sprach ich: Meister, wolle mir gewähren,

73 Zu wissen wer sie sind, um welche Pflicht
So willig sie zur Durchfuhrt sich bereiten,
Als ich gewahre durch das Dämmerlicht.

76 Und er zu mir: Ich werde dir es deuten,
Sobald wir auf dem Wege vorwärts rückend,
Den traurgen Strand des Acheron beschreiten. —

Drauf folgt' ich jenem, schamhaft niederblickend, 79
Befürchtend, daß mein Reden ihn beschwerte,
Und bis zum Fluß die Fragen unterdrückend.

Und sieh, heran zu uns den Nachen kehrte 82
Ein Alter, dessen Haar vor Jahren weiß,
Und rief uns zu: Weh euch dort, o Verkehrte!

Hofft nimmermehr zu schaun den Himmelskreis, 85
Da ich euch mitzunehmen nicht verfehle
In ew'ge Finsterniß, in Glut und Eis.

Und die du dort verweilst, lebend'ge Seele, 88
Tritt aus der Reihe dieser, welche todt. —
Als ich jedoch nicht folgte dem Befehle:

Auf andrem Pfad und Port, war sein Gebot, 91
Auf diesem nicht wirst du zum Ziel gelangen,
Dich muß herbergen ein viel leichter Boot. —

Virgil drauf: Charon, sey nicht zornbefangen, 94
Man will es dorten so, wo stets gegolten
Wollen statt Können: laß drum dein Verlangen. —

Er sprach's, und ruhig wurden die bewollten 97
Backen des Fährmanns auf der falben Feuchte,
Dem in den Augen Feuerräder rollten.

Jedoch die Zähne fletschte und erbleichte 100
Die allbereits erschöpfte nackte Schaar,
Sobald der strenge Spruch ihr Ohr erreichte.

Gott fluchten sie und ihrem Elternpaar, 103
Der Menschenart, großelterlichem Zeugen
Und elterlichem Zeugungsort und Jahr.

Drauf zog zurück sich dieser ganze Reigen 106
Zum sündlichen Gestade, heftig klagend,
Das aller harrt, die sich vor Gott nicht beugen.

109 Charon, der Dämon, sie zusammenjagend,
Mit Augen voller Flammen, winket allen,
Die Säumigen mit seinem Ruder schlagend.
112 Gleichwie im Herbst die Blätter niederwallen,
Eins folgt dem andern, bis vom Zweig gestreift
Der ganze Schmuck zur Erden ist gefallen:
115 So war hier Adams böse Saat gehäuft,
Sie folgen von dem Strand, so viel da waren,
Dem Wink, wie Vögel, wenn der Vogler pfeift.
118 Worauf sie so die braune Flut durchfahren,
Und eh sie jenseit sich emporgerissen,
Versammeln diesseit schon sich neue Schaaren.
121 Mein Sohn, sprach klug Virgil drauf, du sollst wissen,
Daß, die in Gottes Zorn entflohn dem Leben,
Von allen Landen hieher wallen müssen.
124 Begierig ist zur Ueberfahrt ihr Streben,
Weil sie hinwegspornt göttliches Gebot,
Daß in Verlangen sich verkehrt ihr Beben.
127 Kein Guter fähret weg auf diesem Boot.
Sprach Charon also jüngst dir zur Beschwerde,
So wirst du nun verstehn, womit er droht. —
130 Kaum war's gesprochen, als die dunkle Erde
So heftig bebte, daß von Angstschweiß ich
Bei der Erinnrung noch durchrieselt werde.
133 Das Thränenland gab einen Sturm von sich,
Durch welchen ein hochrothes Licht entbrannte,
Vor welchem jegliche Besinnung wich:
136 Da fiel ich hin, wie wen Schlaf übermannte.

Vierter Gesang.

Es brach den tiefen Schlaf in meinem Haupte 1
Ein Donnerschlag, daß ich auffuhr mit Schrecken,
Wie, wen man mit Gewalt dem Schlummer raubte.
Ich wandte rings umher nach allen Ecken 4
Mein frisches Aug', hinstarrend unverwandt,
Um, wo ich war, genauer zu entdecken.
Wahr ist es, daß ich auf dem Rande stand 7
Des Thals von jenem schmerzenreichen Grunde,
Der ew'ger Klagen Donner in sich bannt.
Nacht lag und Nebel auf dem tiefen Schlunde, 10
Daß trotz eifrigem Spähn nach jeder Seite
Ich doch nichts unterschied in diesem Runde.
Hinunter nun in diese blinde Weite! 13
So hub der Dichter an mit bleichen Wangen,
Der erste werd' ich seyn, und du der zweite.
Und ich, dem seine Farbe nicht entgangen, 16
Sprach: Wie vermag ich's, fühlest du Beengniß,
Von dem mein Zagen Trost pflegt zu erlangen?

19 Und er darauf: Mitleid um die Bedrängniß
Der Seelen, dort in jener Tiefe, bringt
Mir Blässe, die dir scheint der Furcht Empfängniß.

22 Auf, da der lange Weg zur Eile zwingt!
So ging er, und so ließ er mich beschreiten
Den ersten Kreis, der jene Tief' umschlingt.

25 Hier weilte Niemand, nach dem Ohr zu deuten,
Dieweil dem Busen Seufzer sich entstahlen,
Die Zittern durch die ew'ge Luft verbreiten.

28 Und das geschah um Jammer ohne Qualen,
Von welchem jene Schaaren sind befallen,
Der Männer, Weiber, Kinder ohne Zahlen.

31 Der gute Meister sprach: Den Geistern allen
Fragst du nicht nach, die dort dein Auge sieht?
Vernimm, ich will es, eh wir weiter wallen:

34 Sie waren Sünder nicht, nein, wohlbemüht,
Umsonst doch, weil sie nicht die Tauf' erfahren,
Die deinem Glauben dient als Thor und Glied.

37 Und weil, eh denn das Christenthum, sie waren,
Konnten sie Gott nicht schuld'germaßen hulden,
Und ich bin selbst aus diesen großen Schaaren.

40 Um solchen Mangel, nicht um andre Schulden,
Sind wir verlorn und dadurch nur bedrängt,
Daß hoffnungslose Sehnsucht wir erdulden.

43 Als ich das hörte, ward mein Herz beengt
Von tiefem Leid, weil Leute, hoch von Ehren,
Ich sah, die dieser Limbus hier umfängt.

46 Woll', Herr und Meister, wolle mich belehren!
Sprach ich, des Glaubens fest mich zu berathen,
Durch den wir jeden Irrthum leicht zerstören.

Gelangt' ob eigner oder fremder Thaten
Noch keiner je von hier zu sel'gem Strande? —
Und er, der mein verhülltes Wort errathen,
Versetzt: Ich war noch neu in diesem Lande,
Da sah ich einen Hochgewalt'gen nahn,
Das Haupt gekrönt mit des Triumphes Pfande,
Der nahm von hinnen mit den ersten Ahn,
Abeln, Noah, und ihn der unterthänig
Gesetze, die er gab, von Gott empfahn,
Und Vater Abraham, David, den König,
Und Israel samt Vater und samt Söhnen,
Und Rahel, um die er gedient nicht wenig,
Und Andre viel beseligt er mit denen.
Doch nimmer, wisse, hat sich's zugetragen,
Daß Menschenseelen wärn erlöst von jenen. —
Stets wandernd, während wir Gespräche pflagen,
Durchschritten wir die Pfade jenes Haines,
Des Hains gedrängter Geister, will ich sagen.
Wir waren erst entfernt nur um ein Kleines
Vom hohen Strand, als ich ein Feuer sahe,
Das überwand die Nacht kraft seines Scheines.
Obwohl wir nun der Stätte noch nicht nahe,
Entging so viel zum mindesten mir nicht,
Wie dieser Ort ein achtbar Volk umfahe.
O du jedweder Kunst und Weisheit Licht,
Wer sind denn die so preislicher Geberde,
Wie sie der Schaar der Andern ganz gebricht?
Er gab mir Antwort: Weil auf deiner Erde
Mit Lob und Preise sie der Nachruf ehrt,
Trennt Gottes Gnade so sie von der Heerde. —

79 Indessen ward von mir der Ruf gehört:
Verneigt euch dem erhabensten Poeten!
Sein Schatten, welcher fern war, ist gekehrt. —

82 Die Stimmen wurden ruhig und verwehten,
Und vier gewalt'ge Schatten kamen dann,
Die schienen weder fröhlich, noch in Nöthen.

85 Mein guter Meister alsobald begann:
Der mit dem Schwert in seiner Hand Gezierte,
Als Herrscher führt er die drei andern an.

88 Das ist Poet Homer, der auserkürte,
Der Andere Horaz, durch Spott berühmt,
Der Dritt' Ovid, Lucanus ist der Vierte.

91 Weil Jeder nun gleich mir ist so beniemt,
Wie die vereinte Stimm' uns angezeigt,
Ehrten sie mich, wie sich's auch wohl geziemt.

94 So war die schöne Schule hier verzweigt
Des Meisters im erhabensten Gesange,
Der, gleich dem Aar, die Andern überfleugt.

97 Sie pflegten des Gespräches, doch nicht lange,
Dann wandten sie zu mir sich mit Begrüßen,
Drob schwebt' ein Lächeln um des Meisters Wange.

100 Mehr Ehre ließen sie mich gar genießen,
Vergönnend mir, als wär' ich ihr Geselle,
Der Sechste mich an solchen Bund zu schließen.

103 So wandelten entgegen wir der Helle,
Besprechend, was zu schweigen hier am besten,
Wie Reden paßlich war an jener Stelle.

106 Dann ging's zu einer adelichen Festen,
Umschränkt von siebenfachem Mauerkreise,
Den eines schönen Bächleins Wellen näßten.

Das überschritten auf Fußgängerweise,
Führt' uns hinein durch ganzer sieben Pforten
Auf eine frischbegrünte Au die Reise.

Langsamen ernsten Blickes waren dorten
Dem Aeußern nach sehr angesehne Leute,
Sie sprachen lieblich und mit wenig Worten.

So walleten wir hin an Einer Seite
Zu glanzerhellter Höh' und freier Bühne,
Wo man des Ueberblickes sich erfreute.

Grad vor mir auf dem blumenvollen Grüne
Wurden gezeigt mir jene Vielverehrten,
Ob deren Anblick noch jauchzt meine Miene.

Elektra erst mit zahlreichen Gefährten,
Wobei ich Hektorn wahrnahm und Aeneen,
Und Cäsarn, den mit Greifenblick bewehrten,

Camilla sah ich und Penthesileen,
Zur Seite samt dem Könige Latin,
In der Lavinia, der Tochter Nähen,

Sah Brutus auch, den Treiber des Tarquin,
Julia, Martia, Lucretia,
Und abseits ganz allein den Saladin.

Als ich noch etwas weiter um mich sah,
So saß der Meister Aller, die da weise,
Im philosophischen Gefolge da;

Alle vereinen sich zu seinem Preise.
Auch sah ich die zunächst um ihn Bemühten,
Den Plato und den Sokrates im Kreise,

Sah, dem die Welt ein Zufall, Demokriten,
Thales und Zeno, Anaxagoras,
Diogenes sah ich und Herakliten.

139 Den Orpheus, den, der Arzeneien las,
Den Dioskorides, Empedokles,
Den Schatten Cicero's und Seneca's,
142 Samt Livius, Galen, Hippokrates,
Euklides, Ptolemäus, Avicennen,
Und den Erklärer, den Averroes.
145 Nicht Aller Namen kann ich wieder nennen,
Mein langes Werk läßt mich nicht säumig seyn,
Auch würden's Worte nicht ausgleichen können. —
148 Nun blieben zweie nur vom Sechsverein;
Auf anderm Pfad vorangeht mein Geleiter
Aus stiller Luft in stürmische hinein,
151 Und, wo ich hinkomm', ist nichts hell und heiter.

Fünfter Gesang.

So stieg ich nieder von der ersten Steile 1
Zum andern Kreis, der mindern Raum umfäht,
Doch ärgres Weh, das antreibt zum Geheule.
Dort ist's, wo Minos zähnefletschend steht, 4
Am Thor die Schuld erforscht der Menschenkinder,
Aburthelt, fortschickt, wie er sich umdreht.
Ich sage, daß ihm frank gesteht der Sünder, 7
Der vor ihn tritt, welch Leben er geführt;
Und er, des Frevels furchtbarer Ergründer,
Sieht, welcher Ort der Höllen ihm gebührt, 10
Und schlägt den Schweif um sich so viele Mal,
Als Stufen abwärts er für ihn erkürt.
Sie stehen vor ihm stets in großer Zahl, 13
Sie kommen, wechselnd sich heranbewegend,
Und sprechen, hören, stürzen ab zur Qual.
O der du kömmst zur schmerzenreichen Gegend, 16
Rief Minos aus, sobald er mein ansichtig,
Sein richterliches Amt derweil nicht pflegend:

19 Schau, wie du eintrittst, ob dein Hort auch tüchtig;
Weit ist der Eingang, doch laß dich nicht fangen. —
Mein Führer drauf zu ihm: Dein Schrein ist nichtig.
22 Mach ihm auf seinem Schicksalsweg nicht bangen;
Man will es dorten so, wo stets gegolten
Wollen statt Können: drum laß dein Verlangen.
25 Und siehe, schmerzensvolle Laute rollten
Jetzt um mein Ohr, ich war nun angekommen,
Wo mich Geheul und Schrei durchbohren sollten.
28 Ich kam zum Ort, wo kein Licht wird vernommen,
Wo's brüllet, gleich den sturmbewegten Meeren,
Sobald feindsel'ger Winde Kampf entglommen.
31 Der höllische Orkan, ohn' aufzuhören,
Entführt die Geister mit gewalt'gem Schwung,
Und peinigt sie durch Schläg' und stetes Kehren.
34 Und sind sie dann vor der Zertrümmerung,
Vernimmt man Weheruf, Geächz' und Klagen,
Sowie göttlicher Tugend Lästerung.
37 Ich hörte, daß zu so geschaffnen Plagen
Die Fleischlichen gesamt verurtheilt sind,
Die die Vernunft mit ihrer Lust verjagen.
40 Und wie die Staar' auf Fittigen geschwind
Bei'm Frost in langem vollem Zug entrinnen:
So treibt die sünd'gen Seelen dieser Wind,
43 Nach rechts und links, hinauf, hinab von hinnen;
Auch dürfen sie zum Troste nimmer wähnen,
Nicht Ruhe, nein, nur Lindrung zu gewinnen.
46 Und wie die Kraniche mit Liedestönen
In langem Streif durchziehn die luft'ge Bahn:
So sah ich kommen mit Geschrei und Stöhnen

Schatten, getragen von dem Wuthorkan. 49
Drum sprach ich: Herr, wer sind, die umgeschwungen
In dieser Nacht, die Züchtigung empfahn?
Die Erst', um welche du Erkundigungen 52
Itzt angestellt, antwortet' er hernach,
War Kaiserin ehdem von vielen Zungen.
Sie gab der Ueppigkeit so heftig nach, 55
Daß sie gewagt Zucht und Gesetz zu lösen,
Um sich zu säubern von der eignen Schmach.
Das ist Semiramis, von der wir lesen, 58
Daß sie dem Ninus nachfolgt', ihrem Manne.
Der Sultan herrscht, wo einst ihr Reich gewesen.
Die Andre that aus Lieb' ein Leid sich an, 61
Sichäus untreu, ihrem ersten Triebe.
Cleopatra, die üpp'ge, folgt sodann.
Drauf sah ich Helena, um die so trübe 64
Zeit ward; Achilln auch, den Homerus pries,
Der noch zuletzt umkam im Kampf der Liebe;
Sah Paris dann und Tristan; und er wies 67
Und zählt' am Finger mehr denn tausend Geister,
Die aus dem Leben einst die Liebe stieß.
Drauf, als ich so vernommen meinen Meister 70
Der Vorwelt Fraun und Ritter mir verkünden,
Zwang fast die Wehmuth meine Lebensgeister.
Und ich hub an: Wohl möcht' ich Tröstung finden, 73
Spräch' ich die zwei dort, die beisammen gehen,
Und also leicht erscheinen vor den Winden.
Er drauf: Du wirst schon, wenn sie näher, sehen, 76
Und dann bei jener Liebe sie beschwören,
Die sie geführt; sie werden Rede stehen.

79 Und wie die Stürme sie zu uns verstören,
Beginn' ich laut: Ihr Seelen so voll Bangen,
Naht zum Gespräche, will euch sonst nichts wehren.
82 Wie Tauben, hingerufen vom Verlangen,
Zum süßen Nest mit offnem Schwingenpaar
Die Luft durchziehen, von Begier befangen:
85 So gingen jen' hervor aus Dido's Schaar,
Sich zu uns wendend durch der Luft Beschwerde,
Weil zu sehnsüchtig meine Stimme war.
88 O gütig Wesen, freundlicher Geberde,
Das zu uns her durch schwarze Luft gezogen,
Die wir mit unserm Blut gefärbt die Erde;
91 Wenn nur des Weltalls König uns gewogen,
So wärn für dich zu beten wir geneigt,
Weil unsre Qual zu Mitleid dich bewogen.
94 Doch sprich, was willst du, daß man dir erzeigt,
Auf daß wir hören und berichten mögen,
Indessen der Orkan, wie jetzo, schweigt.
97 Das Land, woher wir stammen, ist gelegen
Am Strand, wohin der Po eilt niederwärts,
Samt dem Geleite dort der Ruh zu pflegen.
100 Amor, der schnell ergreift ein edles Herz,
Ließ Sehnsucht ihn nach meiner Schönheit fassen,
Die nun dahin; die Art macht noch mir Schmerz.
103 Amor, der nie Geliebten Lieb' erlassen,
Gab solch Behagen mir an seiner Noth,
Daß, wie du siehst, es noch mich nicht verlassen.
106 Amor auch führt' uns beid' in Einen Tod,
Caina harret deß, der uns erschlagen. —
Das war es, was mir jenes Paar entbot.

Als ich vernommen ihre bittern Plagen, 109
Senkt' ich und hielt gesenkt die Augenlieder,
Bis ich Virgiln: was denkst du? hörte fragen.
Als ich drauf Antwort gab: Weh! sprach ich wieder, 112
Welch süßes Sinnen, welch ein ängstlich Sehnen
Hat sie geführt zur Schmerzensbahn hernieder!
Drauf wandt' ich mich zurück und sprach zu jenen; 115
Und ich begann: Francisca, euer Leid
Betrübt mich und erweicht mich bis zu Thränen.
Doch sage mir, in süßer Seufzer Zeit 118
Wie's kam und welcher Zufall zum Erklärer
Euch ward von eurer Triebe Heimlichkeit.
Und sie zu mir: Nichts Schmerzliches ist schwerer, 121
Als zu gedenken bei des Leids Gewicht
An sel'ge Zeit; und dieses weiß dein Lehrer.
Doch weil du so verlangst nach dem Bericht, 124
Wie unsrer Liebe Keim Wurzel geschlagen,
So will ich sprechen, wie wer weint und spricht.
Wir lasen eines Tages aus Behagen 127
Von Lancilot, wie ihn die Lieb' umstrickte,
Wir war'n allein und meinten nichts zu wagen.
Beim Lesen nun geschah's, das Eine blickte 130
Das Andr' oft an, und es erblich die Wange;
Doch Ein Moment nur war's, der uns berückte.
Denn lesend, wie der Buhl' im Liebesdrange 133
Das Lächeln, das ersehnete, geküßt,
Da küßt' auch er, der ewig an mir hange,
Die Lippen mir mit zitterndem Gelüst. 136
Galeotto hieß das Buch und der's gedichtet.
Nicht weiter lasen wir zu jener Frist. —

139 Indeß der eine Schatten dieß berichtet,
Weinte der andre so, daß vom Gefühl
Des Mitleids ich hinschwand gleichwie vernichtet,
142 Und wie ein Leichnam hinfällt, niederfiel.

Sechster Gesang.

Kaum daß mein Geist zu mir zurückgekommen,
Den jenes Paares Jammerklag' entrückte,
Um das Betrübniß ganz mich eingenommen:
Als neue Qualen, neue Qualbedrückte,
Mocht' ich auch schaun, mich wenden und bewegen,
Wohin ich immer wollt', mein Aug' erblickte.
Ich bin nunmehr am dritten Kreis der Regen,
Die kalt, verrucht und ewig und unselig,
Gesetz und Eigenschaft nie wechseln mögen,
Wo Hagel, Schnee und schwarze Ström' unzählig
Aus mitternächt'gem Aether niederbrausen;
Es stinkt der Boden, der sie aufnimmt, schmählich.
Und Cerberus, das Ungeheur voll Grausen,
Bellt aus drei Kehlen mit hündischer Wuth
Ob denen, die in dieser Tiefe hausen.
Schwarz, feucht den Bart, die Augen rothe Glut,
Den Bauch gestreckt und Krallen an den Händen,
So kratzt, zerzaust, zerfleischt er jene Brut.

19 Sie heulen wie die Hund' im Regen, wenden
Sich auch, zum Schutz der Seiten, hin und wieder
Ohn' Unterlaß, die gierigen Elenden.

22 Als Cerberus uns sah, die große Hyder,
Zeigt' er die Hau'r im aufgereckten Munde,
Und zorn'ges Beben faßte seine Glieder.

25 Mein Führer neigte seine Hand zum Grunde,
Nahm Erdreich, und die ganze Faust gefüllet,
Warf er es in die wuthentbrannten Schlunde.

28 Und wie der Hund alsbald sein Bellen stillet,
Der gierig tobt, wann er den Fraß zerrissen,
Den zu verschlingen einzig er gewillet:

31 So thaten auch die Rachen, schmutzbeglissen,
Des Cerberus, deß Schrein die Seelen peinet,
So daß sie wünschen, ihr Gehör zu missen.

34 Wir gingen über Schatten, die vereinet
Der grause Regen, und die Fersen wallten
Ob ihrem Nichts, das körperlich nur scheinet.

37 Rings auf der Erde lagen die Gestalten;
Nur einer hob zum Sitzen sich empor,
Als wir nicht schienen bei ihm anzuhalten.

40 Du, der geführt ward durch der Hölle Thor,
Sprach er, erkenne mich, kann es geschehen,
Du tratst in's Leben, eh denn ich's verlor. —

43 Und ich: Vielleicht erlischt vor deinen Wehen
Dein Bild in meinem Geist zu dieser Frist,
So daß mir's scheint, nie hab' ich dich gesehen.

46 Wie heißest du, der du gesendet bist
In diesen Trauerort zu solchem Leide,
Daß keins mehr widrig, wenn auch größer ist? —

Da sprach er: Deine Stadt, die so von Neide 49
Voll ist, daß bald des Sackes Näthe reißen,
Herbergt' im heitern Leben einst uns beide.

Ihr Bürger habet Ciacco mich geheißen; 52
Weil ruchlos sich versündigte mein Schlund,
Muß Regen, wie du siehst, mich hier zerschleißen.

Nicht ich nur bin betrübt in diesem Rund, 55
Denn Alle leiden gleich hier an der Erden,
Um gleiche Schuld. Mehr sagte nicht sein Mund. —

O Ciacco, sprach ich, selbst macht mir Beschwerden 58
Und reizet mich zu Thränen fast dein Leid.
Doch sage, wenn du's weißt, was wird noch werden

Aus jener Stadt und ihrer Bürger Streit? 61
Ist jemand drin gerecht? Sag an deßgleichen,
Warum sie so gewaltig sich entzweit?

Und er zu mir: Es kommt zu Blut und Leichen 64
Nach langem Hader, und die Waldpartei
Verjagt die andre mit schmachvollen Streichen.

Doch kaum vergehn der Sonnenläufe drei, 67
So wird sie fallen und die andre steigen,
Und einer, der lavirt, steht dann ihr bei.

Hoch wird sie lange Zeit die Stirne zeigen 70
Und mit gewicht'gen Ketten jene binden,
Mag sie auch weinen und in Scham sich beugen.

Gerecht sind zwei, doch ohn Gehör zu finden, 73
Denn Uebermuth und Geiz sind samt dem Neide
Drei Feuer, die die Herzen all' entzünden.

Hier setzt' er Ziel dem kläglichen Bescheide. 76
Und ich zu ihm: Noch sollst du mich belehren
Und mir fortfahrend schenken Ohrenweide.

79 Tegghiaio, Farinata, so voll Ehren,
Arrigo, Rusticucci, Mosca samt
Den andern Wackern, laß davon mich hören!
82 Sprich, wo sie sind, und rasch, denn mich entflammt
Ein groß Verlangen; laß uns schnell erfahren,
Ob sie gehimmelt, ob zur Höll verdammt. —
85 Und er: Sie sind in schwärzrer Sünder Schaaren;
Weit tiefer drückt sie andre Schuld hinab;
Steigst du so weit, wirst du sie auch gewahren.
88 Kehrst du zur süßen Welt dann aus dem Grab,
So wecke dorten mein Gedächtniß wieder;
Und ohne weitre Rede brech' ich ab. —
91 Nun sperrt' er schielend auf die Augenlieder,
Starrt' auf mich hin, neigte das Haupt, alsbald
Fiel er gleichwie die andern Blinden nieder. —
94 Mein Führer sprach: Dort liegt er dergestalt
Bis zu der englischen Posaunen Schalle,
Wann kommen wird die feindliche Gewalt;
97 Zum traur'gen Grab dann wiederkehren Alle,
Dem Fleisch und der Gestalt zurückgegeben,
Und hören, was ertönt in ew'gem Halle.
100 So gingen wir denn durch ein scheußlich Weben
Der Schatten und des Regens langsam fort,
Berührten ein'ges auch vom künft'gen Leben.
103 Ich sprach: Sag', ob die Pein an diesem Ort
Nach jenem großen Spruch in etwas schwindet,
Ob wächst, ob so verbleibt, mein Schutz und Hort?
106 Und er: Frag deine Lehre doch; sie kündet,
Wenn du sie fragst, je mehr ein Ding vollkommen,
Es Leid und Freude tiefer auch empfindet.

Obwohl dies Volk, dem jedes Heil benommen,
Nie wird vollkommen auf wahrhafte Weise,
Hofft's mehr doch einst als jetzt dahin zu kommen. —
Dann gingen wir die Straße fort im Kreise,
Besprechend mehr, als sagen kann das Wort,
Bis dahin, wo sich senketen die Gleise:
Plutus, der große Feind, erschien uns dort.

Siebenter Gesang.

---

1 Papè, Satan, alepp Satan, papè!
Hub Plutus an mit heiserem Gebelle;
Doch er, der weise, allverständige,
4 Sprach, mich zu trösten: Wie ihn Zorn auch schwelle,
Befürchte nichts! Wie mächtig er auch thut,
Wehrt er uns nicht den Pfad zur tiefern Hölle.
7 Drauf zu der Lippe, die geschwolln von Gluth,
Sprach er: O Wolf, vermaledeiter, schweige,
Verzehre dich in deiner eignen Wuth.
10 Nicht ohne Grund gehn wir hinab die Steige:
Dort will man es, wo Michael die Rache
Vollstreckt, daß er die stolzen Schänder beuge.
13 Wie aufgeblähte Segel mit Gekrache
Verworren fallen, wann der Mast gespalten:
Also fiel nieder dieser grause Drache;
16 Worauf wir denn zum vierten Pfuhle wallten,
Fortschreitend in den schmerzenreichen Gründen,
Darin das Weh des Weltenalls enthalten.

Gerechter Gott, wer könnte Martern finden,
Wie ich hier sah, so zahlreich, neu und schwer?
Und warum quälen so uns unsre Sünden?
Wie oberhalb Charybdis dort das Meer,
Fluth stößt auf Fluth und bricht sich sonder Rasten:
So mußte kreisen hier das Volk umher,
Mehr Volk, als jemals, dünkt mich, Räume faßten;
Und hier und dorten sah ich mit Geheul
Sie mit der Brust fortwälzen große Lasten.
Und trafen sie zusammen; kehrt' in Eil
Ein jeder wieder um, und diese schrieen:
Was hältst? — und: Was wirfst weg? der andre Theil.
So mußten sie den dunkeln Kreis durchziehen,
Von hier und dort zum Gegenpunkt zu kommen,
Fortrufend ihre schnöden Melodien.
Drauf wandt' ein jeder, wann er angekommen,
Durch seinen Halbkreis sich zu neuem Streite;
Und ich, deß Herz von solcher Schau beklommen,
Hub also an: Mein Meister, was für Leute
Sind diese hier, und war die ganze Zahl
Geistlich, die mit Tonsur und links zur Seite?
Und er zu mir: Es war ihr Geistesstrahl
Erblindet schon in ersten Lebensjahren;
Sie warn im Geben maaßlos allzumal.
Das ist's, was ihre Reden offenbaren,
Wann sie kreislaufend beim Zusammenstoß,
An Schuld verschieden, auseinanderfahren.
Das waren Priester, ganz von Haaren bloß
Das nackte Haupt, und Päpst' und Cardinäle,
Die nimmermehr Habsucht ließ wieder los.

49 Und ich: Wohl sollt' ich, Meister, manche Seele
In dieser großen Schaar zu kennen glauben,
Die einst besudelt war von solchem Fehle.

52 Und er zu mir: Du irrst in deinem Glauben;
Das sie befleckt, das unbekannte Leben,
Muß jeglicher Erkennung sie berauben.

55 Stets werden beide nach dem Stoße streben,
Und aus dem Grab die mit geschloßnen Händen,
Die mit geschornem Haupte sich erheben.

58 Sie hat beraubt schlecht Hegen und schlecht Spenden
Der schönen Welt, verdammt allhier zum Streit,
An dessen Schildrung ich nicht Schmuck mag wenden.

61 Hier sieh, mein Sohn, die kurze Eitelkeit
Der Güter, die Fortuna hat beschieden,
Drob sich das menschliche Geschlecht entzweit.

64 Denn nicht mit allem Gold, was ist hienieden,
Noch was einst war, vermöchte je zu schauen
Nur einer dieser Sündigen den Frieden.

67 Herr, sprach ich, wolle mir nun auch vertrauen:
Wer ist Fortuna, die, wie du gesagt,
Der Erde Güter hält in ihren Klauen?

70 Und er zu mir: Geschöpfe, wahngeplagt!
O welch ein Unsinn ist's, dem ihr euch beuget!
Gieb Acht, damit's in deinem Geiste tagt!

73 Er, deß Allweisheit alles übersteiget,
Erschuf die Himmel, und den, der sie führet,
Daß alles allwärts sich erleuchtet zeiget,

76 Da er mit Licht gleichmäßig sie gezieret:
So ordnet' er dem irdschen Glanz zum Hüter
Auch eine Herrscherin, die ihn regieret.

Abwechselnd lässet sie die eiteln Güter 79
Von Stamm auf Stamm, von Volk zu Volke gehen,
Jenseit der Willkür menschlicher Gemüther.

Drum herrscht ein Volk, das andre muß vergehen, 82
Den Urtheilsspruch derjengen zu vollführen,
Die gleich der Schlang' im Gras nicht wird gesehen.

Nicht eure Wissenschaft kann sie berühren, 85
Die vorschaut, urtheilt und ihr Reich bestellt,
Gleichwie die andern Götter thun mit ihren.

Nichts hemmt sie, wenn Verwandlung ihr gefällt, 88
Nothwendigkeit treibt sie zum schnellen Laufen,
Und Wechsel folgt, wann sie sich eingestellt.

Sie wird gekreuzigt oft von jenen Haufen, 91
Die Lob ihr spenden sollten, und sie schmählich
Und ungerecht mit schwarzen Namen taufen.

Sie aber hört nicht drauf, denn sie ist selig, 94
Und mit den Erstgeschaffenen in Freuden
Dreht sie die Spindel, ihres Heiles fröhlich.

Jetzt laß uns wandeln zu noch größrem Leiden! 97
Die Sterne stiegen, als ich kam zu dir,
Jetzt sinken sie, und Säumniß ist zu meiden.

Zum andern Rand den Kreis durch gingen wir 100
Ob eine Quelle, die da fließt mit Sieden
Durch einen Graben, der entspringt aus ihr.

Mehr trüb' als schwarze Fluth war ihr beschieden; 103
Selbander kamen mit dem grauen Fluß
Wir jetzt auf einem andern Pfad danieden.

Ein Sumpf entsteht durch dieses Bachs Erguß, 106
Mit Namen Styx, am Fuße dieser Höhen,
Bei der verfluchten düstern Gegend Schluß.

109 Und als ich aufmerksam zu schaun blieb stehen,
Da waren in dem Sumpfe lauter nackte
Gestalten, und gar zornvoll anzusehen,
112 Weil sich dieß Volk nicht bloß mit Fäusten packte,
Auch Füße, Kopf und Brust nicht ließ in Ruh,
Und sich mit Bissen Glied vor Glied zerhackte.
115 Der gute Meister sprach: Hier siehe du,
Sohn, die vom Zorn sich ließen überwinden,
Und glaube mir auch, was ich füg' hinzu,
118 Daß unterm Wasser Seufzende sich finden,
Die nach der Oberfläche Blasen schlagen,
Wie du auch sehn kannst, wo sich Wirbel ründen.
121 Und die im Sumpfe huben an zu klagen:
Wir waren trüb' im Sonnenlichte dort,
Im Herzen mißgelaunten Trübsinns Plagen;
124 Jetzt trauern wir in dieser Pfütze fort. —
Das war's, was gurgelnd aus dem Schlund sie sangen,
Sie konnten lallen nur gebrochnes Wort.
127 So waren rings den Pfuhl wir weit umgangen
Zwischen dem trocknen Ufer und dem feuchten,
Den Blick gewandt auf die da Moder schlangen,
130 Bis daß wir endlich einen Thurm erreichten.

Achter Gesang.

Fortfahrend sag' ich, noch bei weitem ehe
Wir zu dem Fuß des hohen Thurms gekommen,
Ging unser Aug' empor zu seiner Höhe.
Zwo Flammen halber, die ich sah entglommen,
Und eine andre winkte noch von weiten,
So daß vom Aug' es kaum ward wahrgenommen.
Gewandt zum Wissensmeer, mir dieß zu deuten,
Sprach ich: Was heißt dieß? Was giebt jenes Feuer
Zur Antwort, und wer sind, die es bereiten?
Und er zu mir: Dort auf dem schmutz'gen Weiher
Erspähtest du schon, wem wir jetzo nahn,
Entzög' es nicht des Sumpfes dunst'ger Schleier.
Nie flog vom Strang geschnellet seine Bahn
Ein Pfeil die Lüfte durch in solchem Nu,
Wie ich nun wahrnahm einen winz'gen Kahn
Hinfahren auf den Wogen nach uns zu
In eines einz'gen Steuermannes Schutze,
Der schrie: Bist da, ruchlose Seele, du? —

19 O Phlegias, mit dem Geschrei und Trutze,
Begann mein Herr, wird dießmal nichts gewonnen;
Wir sind nur dein, derweil wir auf dem Schmutze. —
22 Wie jemand, dem man großen Trug gesponnen,
Wann er's bemerkt, auffährt, gekränkt an Ehre,
Also auch Phlegias, von Zorn entbronnen.
25 Mein Führer stieg hinunter in die Fähre,
Mir winkend, daß ich mich ihm nachbewegte;
Und erst, als ich darin, empfand sie Schwere.
28 Sobald das Schiff mich und den Führer hegte,
So schwamm hinweg und schnitt der alte Nachen
Viel tiefer in die Fluth, als sonst er pflegte.
31 Derweil wir fuhren auf den todten Lachen,
Trat einer vor mich, Schlamm im Angesicht,
Und sprach: Wer da? was willst du hier schon machen?
34 Ich komm', antwortet' ich, doch bleib' ich nicht.
Doch wer bist du, von Ansehn so abscheulich? —
Ich bin ein Weinender, war sein Bericht.
37 Und ich zu ihm: O Schatten, so unheilig,
Mit Klagen und Geheul bleib' hier am Ort,
Ich kenne dich, wie du vom Schlamm auch gräulich.
40 Drauf streckt' er beide Hände nach dem Bord,
Wenn nicht mein Herr, es merkend, auf ihn stürzte
Und rief: Fort, zu den andern Hunden, fort!
43 Dann küßt' er mich, indem die Arm' er schürzte
Um meinen Hals und sprach: Seele voll Gluth,
Gebenedeit, die sich und dich umschürzte.
46 Den dort erfüllt' auf Erden zorn'ger Muth,
Güt' ist es nicht, die seinen Ruf belebet,
Drum zeiget hier auch noch sein Schatten Wuth.

Wie mancher, welchen Königsglanz umschwebet,
 Wird hier gleich einem Schwein im Kothe stehen,
 Indeß sich hinter ihm Abscheu erhebet.
Und ich: O Meister, sehr gern möcht' ich sehen,
 Wie er sich taucht und wälzt im schlamm'gen Bade,
 Eh wir hervor aus diesem Teiche gehen.
Und er zu mir: Noch eh sich das Gestade
 Dir zeiget, wirst du sehn dieß nach Behagen,
 Gern sey dir dieß gewährt auf unserm Pfade. —
Und bald drauf sah ich ihn in grimm'gen Plagen,
 Es jagte nach die Schaar ihm, die beschlammte;
 Noch muß ich loben Gott und Dank ihm sagen.
Ihm nach, dem Argenti! schrie die gesammte;
 Da wandte selber gegen sich die Zähne
 Der tolle florentinische Verdammte.
Wir ließen ihn; drum ich nichts mehr erwähne;
 Auch trafen itzt mein Ohr Wehlaute schwer,
 Daß ich das Aug' aufriß nach dem Gestöhne.
Der gute Meister sprach: Mein Sohn, nunmehr
 Naht sich die Stadt uns, Dite heißt die Stätte,
 Mit ernsten Bürgern und mit großem Heer.
Und ich: O Meister, ihre Minarette
 Bezeichnen mir im Thal schon klar die Stelle
 Glutroth, als wenn man sie so eben hätte
Gebrannt. Und er: Die ew'ge Feuerwelle
 Die drinnen flammt, macht sie so roth. Erweisen
 Wird dieß sich dir in dieser tiefen Hölle.
Nun traten ein wir. Tiefe Graben kreisen
 Um dieses Land, das allen Trost verlor;
 Die Mauern waren, wie's mir schien, von Eisen.

79 Wir machten großen Umweg, ehbevor
Wir dahin kamen, wo mit lautem Worte
Der Fährmann rief: Steigt aus, hier ist das Thor.
82 Und mehr denn tausend sah ich an der Pforte,
Gestürzt vom Himmel; und gar ungehalten
Schrien sie: Wer ist's, der lebend diese Orte
85 Besucht, wo nur die Abgeschiednen walten?
Mein weiser Meister aber macht' ein Zeichen,
Mit ihnen Zwiesprach insgeheim zu halten.
88 Da mußt' ihr großer Zorn um etwas weichen;
Sie sprachen: Komm allein! Der gehe weg,
Der so verwegen wallt in diesen Reichen!
91 Er kehr' alleine den bethörten Weg,
Erprob' er's! Aber du kommst nicht von hinnen,
Denn du liehst Schutz ihm auf dem finstern Steg.
94 Bedenk', o Leser, ob ich blieb bei Sinnen
Beim Zuruf der vermaledeiten Schaar,
Denn Rückkehr hofft' ich nimmer zu gewinnen.
97 O theurer Führer, der mir Retter war
Schon mehr als siebenmal, und mich entrissen
Aus heftig mich bedrohender Gefahr,
100 Laß nicht mich, sprach ich, in den Kümmernissen;
Ist weiter vorzudringen uns verwehret,
Seyn wir alsbald zurückzugehn beflissen.
103 Und jener Herr, der mich die Bahn gelehret,
Begann zu mir: Dein Bangen unterdrücke;
Uns hindert nichts; ein Solcher hat's gewähret.
106 Verbleib' allhier; den matten Geist erquicke
Und woll' an guter Hoffnung dich ermannen,
Nicht laß ich in der Hölle dich zurücke.

Also ließ er mich dort, und ging von dannen,
Der milde Vater, weil mich Zweifel plagte,
Und Ja und Nein den Streit in mir begannen.
Ich hörte nicht, was zu der Schaar er sagte,
Doch sprach er nur ganz kurze Zeit mit ihr,
Als um die Wett' es sie nach innen jagte.
Sie schlossen, unsre Feinde, drauf die Thür,
Und außen blieb mein Meister, mußt' es schauen,
Und kehrte mit langsamem Schritt zu mir,
Den Blick zur Erde, ganz beraubt die Brauen
Des freud'gen Muths; und er begann beklommen:
Wer wehrte mir die Wohnungen voll Grauen?
Zu mir dann sprach er: Ob ich schon entglommen,
Doch zittre nicht, denn ich werd' überwinden,
Was sie zur Wehr auch drinnen vorgenommen.
Nicht neu sind diese ihre troz'gen Sünden:
Schon übten sie's an minder fester Pforte,
Die ohne Riegel noch anjezt zu finden;
Ob ihr hast du gesehn die todten Worte.
Schon steigt von dorten wer herab die Höhen,
Durchschreitend ohne Führer diese Orte,
So daß durch ihn das Land wird offen stehen.

Neunter Gesang.

---

1 Die Farbe, die die Furcht an mir erzeugte,
Sobald zurück zu mir mein Führer kam,
Schuf die bald um, die er so eben zeigte.
4 Wie Horcher schloß das Aug' er aufmerksam,
Denn fernhin konnte nichts das Auge sehen,
Weil Qualm und Nacht die Aussicht ganz benahm.
7 So müssen dennoch wir den Kampf bestehen,
Sprach er, wenn nicht — so ist's versprochen —
Wie lange muß ich fruchtlos nach ihm spähen!
10 Ich sahe wohl, was Art er abgebrochen,
Den Anfang durch ein andres gleich daneben,
Von dem verschieden, was er vor gesprochen.
13 So mehr nun machte mich sein Wort erbeben,
Weil ich vielleicht der Abgebrochenheit
Viel schlimmern Sinn, als sie gehabt, gegeben.
16 Stieg wohl in diesen hohlen Schlund bis heut
Eine der Seelen aus dem ersten Runde,
Die sonst nichts quält, als Hoffnungslosigkeit?

So fragt' ich und er gab mir drauf die Kunde: 19
Nur selten freilich pflegt jemand zu nehmen
Von uns den Weg, auf dem ich geh zur Stunde.
Doch mußt' ich selbst mich schon einmal bequemen, 22
Beschworen durch Erichtho's Zauberlieder,
Die zu den Leibern kehren hieß die Schemen.
Erst eben waren meiner baar die Glieder, 25
Als ich auf ihren Willen einen Geist
Aus Judas Kreis zu ziehen, stieg hernieder.
Das ist der tiefste, schwärzeste, zumeist 28
Auch fern vom Himmel, der das All umschlinget.
Getrost, ich weiß die Straße sonder Fehle.
Der Sumpf, woher der mächt'ge Pesthauch dringet, 31
Umzieht die Trauerstadt mit Well' und Moor,
In die uns zornlos nicht zu gehn gelinget.
Mehr sprach er; doch es schwebt mir nicht mehr vor, 34
Weil mich das Auge wegzog von der Erden
Zu jenes Thurmes glühnder Zinn' empor:
Wo ich auf einmal sichtbar sahe werden 37
Drei Furien der Hölle, roth von Wunden,
Und weiblich so von Gliedern als Geberden.
Von grünen Hydern war ihr Gurt gebunden, 40
Auf ihrem Haupt sah man sich Vipern krümmen,
Davon die wilde Schläfe rings umwunden.
Und er, der wohl sie kannte, diese schlimmen 43
Zofen der Königinn der ew'gen Zähren;
Rief: Siehe die Erinnyen, die grimmen!
Zur linken Seite dort siehst du Megären, 46
Rechts weint Alekto, mitten kannst du schauen
Tisiphone! — und schwieg nach diesen Lehren.

49 Die Brust zerriß sich jede mit den Klauen,
Auch schlugen sie sich mit so heft'gem Schreien,
Daß ich mich zu Virgilen barg voll Grauen.
52 Medusa, komm, daß wir zu Stein ihn feien!
Schrien all' und schossen tief herab die Blicke:
Daß wir nicht rächten Theseus Räubereien!
55 Ab wende dich, fest zu die Augen drücke;
Erschiene Gorgo hier, und höbe sich
Dein Blick nach ihr, so kämst du nie zurücke.
58 So sprach mein Herr; herum selbst dreht' er mich,
Und weil zu schwach schien meiner Hände Streben,
Deckt' er mich noch mit seinen sorgsamlich.
61 Ihr, denen richtiger Verstand gegeben,
Erwägt die Lehre, die die Schleierfalten
Geheimnißvoller Verse hier umweben.
64 Und vom empörten Wasser her erschallten
Lautkrachend Donnerstimmen voller Grausen,
Davon die beiden Ufer wiederhallten.
67 Nicht anders, als von eines Sturmes Sausen,
Durch heißer Dämpfe Widerstreit entglühet,
Der ungehemmt den Wald durchtobt mit Brausen;
70 Zweig' abreißt, mit sich führt, was grünt und blühet,
Vorauf den stolzen Gang mit Staub erfüllt,
Und macht, daß Thier und Hirt zugleich entfliehet.
73 Als er darauf die Augen mir enthüllt,
Begann er: Nach dem alten Schaum dort spähe,
Von wannen dort der Dampf am schärfsten quillt.
76 Sowie von ihrer Feindinn Schlang' im Raume
Des Sees die Frösch' all' auseinanderstieben,
Bis sie gehäuft sich an des Ufers Saume:

So sah ich tausend Geister hier vertrieben 79
Und mehr, vor Einem flüchtig, dessen Füße
Den Styx durchschritten und doch trocken blieben.

Und daß sein Antlitz nicht der Dunst umschließe, 82
Fuhr er oft vor sich hin mit seiner Linken,
Und schien's, daß diese Müh' ihn nur verdrieße.

Ein Himmelsbote wollt' er mir bedünken; 85
Ich wandte mich zum Herrn, der gab ein Zeichen,
Ich solle schweigend vor ihm niedersinken.

Wie war er einem Zornigen zu gleichen! 88
Er kam zum Thor, sprengt' es mit einer Ruthe,
Weil jeder Widerstand ihm mußte weichen.

Du Schaar, verbannt vom Himmel, schlimmgemuthe! 91
So rief er auf der Schwelle dort der Schrecken,
Was spornt euch zu so frechem Uebermuthe?

Wie wollt ihr gegen deß Befehle lecken, 94
Der nie sein Ziel verfehlt, trotz eurer Tücke,
Und oft euch ließ noch mehr der Qualen schmecken?

Was hilft der Hader euch mit dem Geschicke? 97
Eur Cerberus, wenn ihr es nicht vergessen,
Trägt drob noch kahl das Kinn und das Genicke.

Drauf sahn wir ihn den Moor zurückemessen 100
Ohn' ein'ges Wort an uns, wie wer durch Sorgen
Von andrer Art gepeinigt und zerfressen,

Das, was er vor sich hat, nicht kann besorgen. 103
Wir aber setzten nun den Fuß an's Land,
Durch heil'ge Worte vor Gefahr geborgen.

Wir traten ein ohn' allen Widerstand, 106
Und ich, erfüllt von großem Schauverlangen,
Was in so mächt'ger Feste sich befand,

109 Blickt' um mich her, sobald ich eingegangen:
Da ward von mir ein großes Feld erspähet,
Zu jeder Hand, erfüllt von Schmerz und Bangen.
112 Gleichwie bei Arli, wo der Rhodan stehet,
Bei Pola auch, nicht weit von dem Quarnar,
Der Welschland schließt und seine Grenz' umfähet,
115 Von Gräbern alles dort unwandelbar:
So waren diese hier auf allen Seiten,
Nur daß die Art und Weise bittrer war.
118 Dieweil sich Flammen rings hindurch verbreiten,
Davon die Hügel also ganz entglommen,
Daß es wohl gnügte, Eisen zu bereiten.
121 Die Deckel waren all' emporgenommen,
Und draus erschollen solche Jammertöne,
Daß sie wohl elend schienen und beklommen.
124 Und ich begann: O Meister, wer sind jene,
Die eingesarget sind in jenen Löchern
Und hören lassen schmerzliches Gestöhne?
127 Und er zu mir: Das sind mit ihren Sprechern
Die Ketzer insgesamt nach Sect' und Art;
Mehr als du glaubst, sind in den Grabgemächern.
130 Der Gleich' ist mit dem Gleichen hier gepaart,
Und mehr und mindre Hitze ward den Kerkern. —
Drauf setzten wir nach rechtshin fort die Fahrt
133 Zwischen den Martern und den hohen Erkern.

Zehnter Gesang.

Anitzt auf schmalem Pfade geht inmitten 1
Der Mauer dieses Landes und den Plagen
Mein Meister hin; ich folge seinen Tritten.
O hohe Tugend, hub ich an zu sagen, 4
Durch die sich mir der Hölle Schlund entfalten,
O sprich zu mir und gnüge meinen Fragen:
Die in den Gräbern sind allhier enthalten, 7
Darf man sie schaun? Schon seh' ich aufgehoben
Die Deckel all', und niemand Wache halten.
Und er zu mir: Die werden zugeschroben, 10
Wann sie von Josaphat her hier sich einen
Zusamt dem Leib, den sie verließen droben.
Du siehst den Epicurus mit den Seinen 13
Auf dieser Seite hier in Gräbern liegen,
Sie, denen Seel' und Leib gleich sterblich scheinen.
So werd' ich denn hierinnen bald genügen 16
Der Frage, drauf du Antwort willst von mir,
Sowie dem Wunsch auch, den du mir verschwiegen.

19 Und ich: Nie ist mein Herz verhüllt vor dir,
Als nur durch Reden dir nicht schwer zu fallen;
Und deß belehrtest du mich nicht erst hier. —
22 Toscaner, der du durch die Feuerhallen
Lebendig gehst, in Worten so verehrlich,
Laß dir allhier zu weilen doch gefallen!
25 Denn mir verkündet deine Sprache klärlich,
Du seyst dem edeln Vaterland entsprossen,
Dem ich vordem vielleicht nur zu beschwerlich. —
28 Plötzlich kam solcher Laut hervorgeschossen
Aus einer Gruft; drum hielt ich enger mich
Voll Furcht an meinen Führer angeschlossen.
31 Er sprach zu mir: Was machst du? Wende dich!
Sieh dort den Farinata aufrecht stehen,
Vom Gürtel bis zum Kopfe zeigt' er sich.
34 Da blickt' ich hin, genau ihn zu erspähen,
Der mit der Brust und Stirn erhoben stand,
Als woll' der Höll' er spotten und sie schmähen.
37 Und durch die Gräber hin mit muth'ger Hand
Riß mich zu ihm mein Führer sonder Muße,
Und sprach zu mir: Nun rede mit Verstand!
40 Sobald ich stand an seines Grabes Fuße,
Schaut' er mich an ein wenig und begann:
Wer deine Ahnen? mit erzürntem Gruße.
43 Ich, der ich nur ihm zu willfahren sann,
Sprach frank und frei und ohne Trug zu üben.
Da hob ein wenig er die Brau, und dann
46 Antwortet' er: Arg haben sie's getrieben
Mit mir, mit meinen Vätern und den Meinen,
Drum mußten sie vor mir zweimal zerstieben. —

Sie wußten, ob verjagt, sich zu vereinen,
Beidmale, so bemerkt' ich gegen ihn;
Doch schlecht verstanden diese Kunst die Deinen. —
Dann aufgedeckt vor meinem Blick erschien
Ein Schatten neben jenem bis zum Kinne,
Der sich erhoben wohl auf seinen Knien.
Er schaut' umher, meinend in seinem Sinne,
Daß irgend wer sich noch bei mir befinde;
Jedoch sobald er seines Irrthums inne,
Begann er weinend: Wenn du durch dies blinde
Gefängniß gehst durch deines Geists Vermögen;
Wo ist mein Sohn? Kommst nicht mit meinem Kinde?
Und ich: Nicht bin ich hier von meinetwegen;
Er, der dort harrt, führt mich in diesen Thalen,
An dem wohl Guido'n war nicht viel gelegen.
Sein Wort, sowie die Art von seinen Qualen
Verriethen seinen Namen mir zur Stelle;
Drum konnt' ich Antwort ihm so reichlich zahlen.
Wie? rief er aus, emporgewandt mit Schnelle:
Du sprichst von war? Weilt er nicht mehr im Leben?
Trifft seine Augen nicht die süße Helle?
Und da, bevor ich Antwort ihm gegeben,
Zufällig ich ein wenig noch verzog,
Fiel er zurück, sich nicht mehr zu erheben.
Wogegen jener Held, der mich bewog
Zu weilen, nichts abändert' im Betragen,
Kein Glied bewegt' und nicht den Nacken bog.
Und daß, so fuhr er jetzo fort zu sagen,
Sie diese Kunst, so sprach er, schlecht ergründet,
Das quält mich mehr, als mich die Gluthen plagen.

79 Doch ehe vierzigmale wird entzündet
Der Frauen Antlitz, die hier Herrschaft hält,
Ist dieser Kunst Gewicht auch dir verkündet.

82 Und übst du Herrschaft noch auf süßer Welt,
So sprich, warum dein Volk so harte, schnöde
Gesetze meinem Stamm entgegenstellt.

85 Drauf ich: Die Niederlag' und blut'ge Fehde,
Die einst der Arbia befleckt die Wogen,
Erregt in unserm Tempel solche Rede.

88 Als seufzend er darauf das Haupt gewogen:
Nicht war ich's einzig, sprach er, und genug
Ward mit den Andern ich dazu bewogen.

91 Doch war ich's einzig, der, als es ertrug
Jedweder, daß Florenz man ganz verheere,
Den bösen Anschlag frank zurückeschlug. —

94 Auf daß dein Samen Ruh nicht stets entbehre,
So löse mir die Knoten, so beschwor
Ich ihn, der meinem Urtheil steht zur Wehre.

97 Es scheint, ihr seht, vernahm es recht mein Ohr,
Im voraus das, was noch die Zeiten trennen;
Doch anders liegt die Gegenwart euch vor. —

100 Wir sehn gleich denen, die nicht scharf erkennen,
Die Dinge, sprach er, die noch fern sich finden,
So viel will noch der höchste Führer gönnen.

103 Nahn sie und sind, muß unsre Kund' erblinden,
Und wenn kein Andrer sich uns hold erweist,
Wir möchten nichts von eurer Welt ergründen.

106 Nun kannst du auch begreifen, daß zerfleußt
All' unsre Kenntniß von dem Augenblicke,
Wo sich der Zukunft Thor auf immer schleußt.

Darauf, als ob mich meine Schuld bedrücke,
Sprach ich zu ihm: Dem Hingesunknen sage,
Daß noch sein Sohn das Lebenslicht erblicke;
Und war ich stumm zuvor bei seiner Frage,
Sag' ihm, ich that's, weil ich mein Urtheil faßte
Schon nach dem Irrthum, dem ich nun entsage. —
Da schon mein Herr mir rief, daß ich mich haste,
Bat ich ihn rascher, meinem Wunsch zu gnügen
Und mir zu sagen, wer mit ihm hier raste.
Er sprach: Mit Tausenden muß ich hier liegen;
Hier ist zusamt dem zweiten Friederich
Der Cardinal; die andern seyn verschwiegen.
Er barg sich drauf; ich aber wandte mich
Zum alten Dichter, wiederum gedenkend
An jenes Wort, das nicht schien freundschaftlich.
Er ging, und so vorwärts die Schritte lenkend,
Sprach er zu mir: Wie bist du so verlegen?
Darob ich ihm genügt', ihm Antwort schenkend.
Dein Geist bewahre, was du deinetwegen
Schlimmes gehört, befahl mir jener Weise,
Und jetzt — er hob den Finger — mußt erwägen:
Genaht einst ihrem süßen Glanzeskreise,
Die alles sieht mit holdem Augenstrahl,
Wird dir gedeutet deines Lebens Reise. —
Nun bog er linkshin ab von dieser Qual;
Wir gingen von der Maur auf einem Pfade
Zur Mitte hin, der anstreift an ein Thal,
Draus stieg Gestank bis hochauf zum Gestade.

Elfter Gesang.

1 Auf eines hohen Ufers äußern Borden,
Das große Felsenstück' im Kreise thürmen,
Gelangten wir zu noch qualvollern Horden;
4 Und ließen hier uns vor dem heft'gen Stürmen
Des grausen Stankes, den der Abgrund sandte,
Von einem großen Grabeshügel schirmen,
7 Auf deß Gestein ich solche Schrift erkannte:
Papst Anastasius liegt hier im Schunde,
Den einst Photin vom rechten Wege wandte. —
10 Uns ziemt langsam hinab zu gehn zum Grunde,
Daß an den Pesthauch sich gewöhnen mögen
Zuvor die Sinn', und er sie nicht verwunde.
13 Also mein Hort. Find' etwas auf dagegen,
Sprach ich zu ihm, nicht ungenutzt zu lassen
Die Zeit. Und er: Du siehst mich das erwägen.
16 Mein Sohn, du wirst in diesen Felsenmassen
Drei Kreislein schaun, begann drauf mein Geleiter,
Von Grad zu Grad, wie die, so du verlassen.

Und alle sind sie voll Vermaledeiter; 19
Doch daß darnach dir gnüge sie zu sehen,
Wie und warum sie büßen, hör' itzt weiter.
Jedwedes gottgehässige Vergehen 22
Bezweckt Unrecht, und Zwecke der Art zeugen
Andern gewaltsam oder trügrisch Wehen.
Doch weil als Erbfehl Trug dem Menschen eigen, 25
Zürnt Gott ihm mehr, und stehen ganz danieden
Und leiden mehr, die trügrisch sich bezeigen.
Der erste Kreis ist der Gewalt beschieden; 28
Doch da sie drei Personen treffen kann,
So sind auch drei Windungen unterschieden.
Gott, sich, den Nächsten kann gewaltsam man 31
Behandeln, die Personen, wie die Sachen;
Den offnen Grund davon hör' itzo an.
Man kann verwunden und zum Leichnam machen 34
Den Nächsten mit Gewalt, und seinem Gute
Brand, Raub und Schädigungen verursachen.
Wer drum die Hand aufhebt und färbt mit Blute, 37
Den hält der erste Ring samt Räubern, Dieben,
Gesondert jede Schaar, in schlimmer Hut.
Der Mensch kann auch an sich Gewalt verüben 40
Und seinem Gut; drum müssen in der zweiten
Der Windungen sich hoffnungslos betrüben,
Die sich aus eurem Leben selbst befreiten, 42
Ihr Gut durch Spiel verwüstet und verthan,
Und wo zur Freude Zeit war, sich nicht freuten.
Gewalt wird auch der Gottheit angethan, 46
Wenn man bei sich und laut Lästrung begehet,
Wenn Schmach Natur und ihre Güt' empfahn:

49 So daß die kleinre Windung drum umfähet
Sodom sowie Cahors, und sie beprägt,
Und wer Gott mit des Herzens Zungen schmähet.

52 Betrug, der dem Gewissen Wunden schlägt,
Kann man an dem begehn, der uns vertrauet
Und der gar kein Vertrauen zu uns hegt.

55 Die letzte Art, sowie es scheint, zerhauet
Nur Bande der Natur und frevelt minder;
Im zweiten Kreis hat drum sich angebauet

58 Die Schaar der Heuchler, Schmeichler, Tränkerfinder,
Die Falschheit, Simonie, die Kunst der Diebe,
Betrüger, Kuppler und dergleichen Sünder.

61 Doch durch die andre Art erstirbt die Liebe,
Die der Natur, und die sich an sie füget,
Daß sich besondre Treu' aus ihr erhübe.

64 Drum in dem kleinern Kreise, welcher lieget
Im Mittelpunkt des Alls, wo Dite sitzet,
Büßt ewiglich, wer als Verräther trüget.

67 Und ich: Du redest deutlich und gewitzet,
Und wohl auch unterscheidest du, mein Hort,
Den Abgrund und das Volk, das ihn besitzet.

70 Doch sag mir, die im eklen Sumpfe dort,
Die Sturm entführt, die peitscht der Regenschauer,
Und die sich treffen mit so rauhem Wort,

73 Wie straft man sie nicht innerhalb der Mauer
Der Feuerstadt, wenn Gottes Haß sie drücket?
Wo nicht, wie leiden sie so herbe Trauer?

76 Und er zu mir: Warum ist so entrücket,
Sprach er, dein Sinn von den gewohnten Wegen,
Und wohin anders hat dein Geist geblicket?

Magst du gedenkend nicht die Wort' erwägen,
Die deine Ethik brauchet von den dreien
Neigungen, die des Himmels Haß erregen,
Der Bosheit, tollen Wildheit sonder Scheuen,
Und Unenthaltsamkeit? wie Gottes Zoren
Und Strafgericht der letzten minder dräuen?
Wenn du die Lehre nimmst zu Aug' und Ohren,
Und im Gemüth erwägst, wer die gewesen,
Die Buße leiden außen vor den Thoren;
So wirst du sehn, warum von diesen Bösen
Sie fern sind, und zu mindern Rachgeschicken
Von göttlicher Gerechtigkeit erlesen.
O Sonne, Heilung den getrübten Blicken,
Du gnügst mir also, wenn du mich belehrest,
Daß Zweifeln mich, wie Wissen muß entzücken.
Drum bitt' ich dich, daß du zurückekehrest,
Begann ich, und wie Wucher sich vergehet
An Gottes Güte, mir annoch erklärest.
Philosophie, sprach er, wer sie verstehet,
Den muß sie nicht allein in Einem Band
Belehren, wie Natur den Lauf anfähet
Aus Gottes Kunst und aus Gottes Verstand;
Und willst du die Physik mit Fleiß betrachten,
So findst du wenig Blätter umgewandt,
Wie eure Kunst ihr folgt mit stetem Trachten,
Gleichwie dem Meister nach die Schüler schreiten,
Daß eure Kunst Gotts Enkel ist zu achten.
Von diesen zwein, willst du dir richtig deuten
Die Genesis, ziemt am Beginn das Leben
Zu nehmen und zu förderen den Leuten.

109 Und weil auf anderm Weg die Wuchrer streben,
Schmähn sie Natur und die sich ihr gesellt,
Da sie die Hoffnung andershin erheben.
112 Jetzt folge mir, weil mir zu gehn gefällt,
Da schon die Fische schießend aufwärts steigen,
Und in Nordwest der ganze Wagen hält,
115 Und fern noch ist's, wo sich die Ufer neigen.

Zwölfter Gesang.

Rauh war die Stätte, wo wir niederstiegen, 1
Und ob des Weitern, was hier zu erkunden,
Müßt' ihm vor Abscheu jeglich Aug' erliegen.
Wie jenseit Trento wird der Fels gefunden, 4
Deß Trümmer dort die Etsch zurückedrückte,
Durch Erdstoß oder eigne Last entbunden;
Daß von dem Gipfel, der sie niederschickte, 7
Bis ganz hinab so steil die Felsenwande,
Daß keine Bahn, wer oben wär', erblickte:
So waren dieses Abgrunds schroffe Rande; 10
Und auf dem Gipfel der zerbrochnen Fluh
Lag ausgestrecket der Cretenser Schande,
Die einst erzeugt ward in der falschen Kuh. 13
Wie er uns sah, biß er sich mit den Zähnen,
Wie wer sich selbst zerplagt in Zornunruh.

16 Da rief mein Weiser ihm: Du magst wohl wähnen,
Daß dieß der Herzog der Athener sey,
Der droben dich das Leben ließ ausstöhnen.
19 Fort, Unthier, fort! denn dieser kommt herbei,
Von deiner Schwester Worten nicht belehret;
Er kommt zu sehen eurer Qualen Reih,
22 Sowie der Stier, der aufspringt wildempöret,
Wenn er getroffen von den Todesstreichen,
Nicht laufen kann, nur hie und dorthin fähret:
25 So sah ich thun den Minotaur dergleichen.
Da rief Virgil bedachtsam: Lauf zum Passe;
Dieweil er rast, ist gut ihm auszuweichen.
28 So stiegen wir hinab die hohle Gasse
Von dem Gestein, das ich oft beben machte
Beim Tritte meiner ungewohnten Masse.
31 Du denkst: sprach er, als ich daran schon dachte,
Vielleicht der Trümmer, die da muß bewahren
Das Zornunthier, das ich zur Ruhe brachte.
34 So wisse, daß, als ich hinabgefahren
Das erste Mal in diesen tiefen Bogen,
Die Felsen hier noch nicht zerfallen waren.
37 Doch kurz zuvor, wenn ich es recht erwogen,
Als jener kam, der aus dem obern Runde,
Dem Dite hat die große Beut' entzogen,
40 Erzitterten die tiefsten Gräuelschlunde
So heftig, daß ich glaubte, Lieb' entzücke
Den Weltenbau, wodurch nach Eines Kunde,
43 Schon oft die Welt in Chaos sank zurücke.
Und damals wurden durch Ruin vernichtet
So hier als dort die alten Felsenstücke.

Jetzt sey dein Auge nach dem Thal gerichtet; 46
Der Blutstrom naht, darinnen alle kochen,
Die an dem Nächsten Frevelthat verrichtet.
O blinde Sucht, o tollen Zornes Pochen, 49
Die ihr im kurzen Leben uns entzündet,
Welch Bad wird euch auf ewig zugesprochen!
Hier ist ein breiter Graben, der sich windet 52
Rings um die Flur, die ganz von ihm umspannt,
Gemäß dem, was mein Führer mir verkündet.
Und zwischen diesem und dem Uferrand 55
Liefen Centauren einzeln pfeilversehen,
Wie sie auf Erden einst zur Jagd gerannt.
Als sie uns sahen, blieb ein jeder stehen; 58
Drei trennten drauf vom Haufen ihren Gang,
Nachdem sie Senn' und Pfeil zuvor ersehen.
Und einer rief von fern: Ihr dort am Hang, 61
Zu welcher Qual steigt ihr hinunter? saget,
Und sagt's von dort, sonst zieh' ich meinen Strang.
Mein Meister sagte drauf: Du hast gefraget, 64
Dem Chiron nahebei hier antwort' ich;
Stets hat dein Jähzorn Schaden dir erjaget.
Nessus ist dieser, sagt' er und berührte mich, 67
Er starb um Dejanira lustentzücket,
Und machte dann zur Rache selber sich.
Der mitten dort, der auf die Brust sich blicket, 70
Ist Chiron, Pfleger des Achills als Knaben.
Der Dritt' ist Pholus, wild von Zorn berücket.
Und viele tausend zogen um den Graben, 73
Die Seelen schießend, die dem Blutgesotte
Sich mehr entziehn, als sie verschuldet haben.

76 Wir näherten uns jetzt der schnellen Rotte;
Chiron nahm einen Pfeil und strich und führte
Nach hinten mit dem Schaft des Bartes Zotte.
79 Als er das große Maul entblößt dann spürte,
Rief er den Andern: Scheint's nicht, daß der Eine,
Der Hintre dort, bewegt, was er berührte?
82 Das pflegen nicht zu thun der Todten Beine. —
Mein guter Führer, ihm schon an der Brust,
Allwo die zwei Naturen im Vereine,
85 Antwortet ihm: Er lebt, und zeigen mußt'
Ich so allein ihm diese finstre Höhle;
Ihn führt Nothwendigkeit und nicht Gelust.
88 Sie hemmte ihre Hallelujakehle,
Die dieses neue Amt für mich ersah;
Er ist kein Dieb, ich keine Schurkenseele.
91 Drum bei der heil'gen Macht, kraft der ich ja
Den Fuß erhebe durch bahnlose Wege,
Schick einen mit der Deinen, der da nah
94 Uns bleib' und uns die Stromfurt zeigen möge,
Und der auch jenen nehme hinten auf;
Er ist kein Geist, daß er die Luft durchflöge.
97 Und Chiron sah zu seiner Rechten drauf
Und sprach zu Nessus: Geh als ihr Begleiter
Und Schirm, dafern euch träf' ein andrer Hauf.
100 Wir gingen mit dem sichern Führer weiter
An dem Gestade hin der rothen Gluth,
Und laut scholl das Gekreisch Vermaledeiter.
103 Um Ein'ge floß bis an die Braun die Fluth.
Das sind Tyrannen, sagte der Centauer,
Die nur nach Raube gierten und nach Blut.

Ihr Frevel füllt sie hier mit Schmerz und Schauer; 106
Hier, Alexander ist's und Dionys,
Er schuf Sicilien einst lange Trauer.
Die Stirne mit dem schwarzen Haare hieß 109
Einst Azzolin, der Blonde ihm zur Seite
Obizz von Esti, den, wie sich's erwies,
Der stiefgesinnte Sohn dem Tode weihte. 112
Da wandt' ich mich zum Hort und der begann:
Dieser sey dir der erst' hier, ich der zweite.
Nicht weit davon hielt der Centauer an 115
Bei einem Volke, dem die blut'ge Gährung
Nicht weiter als zum Schlunde stieg hinan.
Von einem Einzlen gab er die Belehrung: 118
Der dort durchstach das Herz in Gottes Schooß,
Dem auf der Themse man noch zollt Verehrung.
Dann sah ich Andre, die schon frei und bloß 121
Mit Haupt und Brust entragten diesem Bade,
Und viel' erkannt' ich, die da traf dieß Loos.
Also ward flacher nun das Blut nachgrade, 124
Daß es die Füße kaum noch übersteigt;
Dort war es, wo wir wählten unsre Pfade. —
Wie nun auf dieser Seite sich dir zeiget 127
Das Blutgebrodel mit verdünnten Wellen,
Sprach der Centauer, so sey überzeugt,
Daß sie, den Grund stets tiefer drückend, schwellen 130
Auf jener Seite, bis der Strom gehäuft,
Allwo mit Recht Tyrannenseufzer gellen,
Wo Gotts Gerechtigkeit mit Qual ergreift 133
Den Attila, vordem der Erden Ruthe,
Den Pyrrhus und den Sextus, und es träuft

136 Die Thräne stets, die sie mit heißem Blute
Den beiden Riniern bringt zum Erguß,
Die Straßenraub verübt mit frechem Muthe.
139 Drauf wandt' er sich, rückschreitend durch den Fluß.

Dreizehnter Gesang.

Noch hatte Nessus ihn nicht ganz durchschritten, 1
Als wir fortwandernd ein Gebüsch durchdrangen,
Das nirgend ward von einem Pfad durchschnitten.
Nicht grün, nein fahl sah ich die Blätter hangen, 4
Nicht glatt Gezweig, nein knotig, rauh und spröd,
Ein gift'ger Dorn, an dem nicht Früchte prangen.
Nicht hausen so im Dickicht wüst und öd 7
Die wilden Thiere, die Bebautes fliehen,
Zwischen dem Fluß Cecina und Cornet.
Hier baun ihr Nest die scheußlichen Harpyen, 10
Die, den Aeneas von sich wegzuscheuchen,
Verkündigten zukünft'ger Drangsal Mühen.
Am Fuße Krallen, Federn an den Bäuchen, 13
Von Hals und Antlitz menschlich, breiten Schwingen,
Wehklagen sie auf diesen Wundersträuchen.
Der gute Hort: Hör', eh wir weiter dringen, 16
Daß du zum zweiten Unterkreis gekommen,
Sprach er, und bleiben wirst in seinen Schlingen,

19 Bis dich die grause Sandwüst' aufgenommen;
Darum hab' Acht, ob du wirst Dinge sehen,
Die meinen Worten zu Beweisen frommen.
22 Ich spürte schon rings um mich Seufzer wehen,
Und doch erblickt' ich niemand, der da stöhnte;
Drob blieb ich ganz betroffen stille stehen.
25 Ich wähn', er mochte wähnen, daß ich wähnte,
Daß all dieß Aechzen aus den Sträuchen hier
Von Leuten, die sich uns verborgen, tönte.
28 Wann, sprach der Meister, du in dem Revier
Ein Reislein pflückest hier in den Wildnissen,
So zeiget, was du denkst, sich nichtig dir.
31 Kaum hatt' ich hingelangt und abgerissen
Von einem großen Dornstrauch eine Ruthe,
So rief der Stamm: Was hast du mich zerschlissen?
34 Als er drauf braun geworden von dem Blute,
Rief er auf's neu: Was hast du mich versehret?
Wie doch verfährst du mit so hartem Muthe?
37 Aus Menschen wurden wir in Dorn verkehret;
Wohl ziemt's, daß milder deine Hand verziehet,
Wenn unsre Seel' auch Schlangen angehöret.
40 Gleich einem grünen Aste, der da glühet
Auf einer Seit' und auf der andern gischet,
Und von dem Winde zischt, der ihm entfliehet:
43 Also entquoll aus diesem Zweig gemischet
So Red' als Blut, und mir entfiel sofort
Der Zweig; ich stand, wie wem der Muth erlischet.
46 Wenn dieser, sagte jetzt mein weiser Hort,
Verletzte Seele, hätte glauben mögen,
Was er nun sah, nach meines Liedes Wort,

So wagt' er's nimmer, Hand an dich zu legen;
Doch zu der That, die selber mich gereut,
Trieb ich ihn an des Unglaubhaften wegen.

Doch sag' ihm, wer du warst, und er erneut
Auf Erden deinen Ruhm zu ein'gem Lohne,
Wohin er einst der Rückkehr sich erfreut.

Der Zweig: Du lockst mich mit so süßem Tone,
Daß ich nicht schweigen kann; doch wollt vergeben,
Wenn ich nicht eben meiner Zunge schone.

Mir waren beide Schlüssel einst gegeben
Zum Herzen Friedrichs, die ich also kehrte,
Aufschließend und verschließend, lind' und eben,

Daß sein Vertraun fast mir allein gehörte.
Des hohen Amtes wartet' ich auf's beste,
So daß ich Schlaf und Leben mir zerstörte.

Die Buhlerin, die von des Kaisers Feste
Nie wendete der Augen geile Kerzen,
Sie, die gemeine Seuche der Paläste,

Entfachte gegen mich so Aller Herzen,
Daß die entfachte Schaar auch ihn entfachte,
Und heitre Ehre ward zu bittern Schmerzen.

Darob mein Geist schändlichen Sinns gedachte
Und wähnend durch den Tod der Schmach zu wehren,
Mich ungerecht an mir Gerechten machte.

Beim neuen Stamm des Holzes will ich's schwören:
Nie hab' ich meinem Herren nachgestellt,
Ihm, der so würdig sich gemacht der Ehren.

Wenn einer wiederkehrt von euch zur Welt,
So rett' er mein Gedächtniß, das sich fristet
Kaum nach dem Schlag, den Neid auf ihn gefällt.

79 Inhielt er, und Virgil: Da jetzt er ristet,
Laß, sprach er, nicht den rechten Zeitpunkt schwinden,
Red' und befrag' ihn, wenn dich mehr gelüstet.
82 Drum ich zu ihm: Laß du ihn noch verkünden,
Davon du glaubst, es könne mich belehren,
Ich kann vor großem Schmerz nicht Worte finden.
85 Drauf hub er an: Wenn dieser dein Begehren
Dir zu vollbringen sich geneigt beweist,
Gefangner Geist, so laß dich's nicht beschweren
88 Und sprich, wie diesen Knotenwuchs der Geist
Sich einverleibt? auch, wenn du kannst, so sage,
Ob jemals er den Fesseln sich entreißt?
91 Stark zischete der Stamm jetzt auf die Frage,
Dann wandelte der Wind sich um in Stimme
Und sprach: Kurz sey, was ich als Antwort sage.
94 Wann sich getrennt die Seel' in wildem Grimme
Von ihrem Leib, den sie sich selber stahl,
Schickt Minos sie herab zur siebten Krümme.
97 Sie fällt in diesen Wald, und nicht nach Wahl,
Sondern wohin sie die Geschicke säen,
Und keimt gleich einem Speltkorn hier im Thal,
100 Entsprießt als Pflanz' und steigt zu Baumes Höhen.
Es weiden die Harpy'n von ihrem Laube
Und schaffen Wehen und ein Thor den Wehen.
103 Einst nahn auch unsre Seelen ihrem Staube,
Doch wieder kleiden wird in ihn sich keine,
Denn nimmer ziemt Besitz von eignem Raube.
106 Hier schleifen wir ihn her, und in dem Haine
Hier werden unsre Leiber aufgehangen,
An jedes Mörderschattens Zweig der seine. —

Wir horchten auf den Stamm noch mit Verlangen,
Vermeinend, mehr der Kunde würd' er reichen,
Da wurden wir von einem Lärm befangen,

Dem Jäger auf dem Anstand zu vergleichen,
Wann er den Eber hört, das Hussa schallt,
Und herstürmt das Gewild in den Gesträuchen.

Da kamen zwei von linksher mit Gewalt,
Nackt und zerkratzet und ihr Lauf so heftig,
Daß jeder Zweig zerbrochen ward im Wald.

Der vorn: Anitzt, o Tod, hilf, hilf mir kräftig!
Der andre, der zu säumig sich gedachte,
Rief aus: Dein Fußwerk war nicht so geschäftig,

Lano, vordem zu Toppo beim Geschlachte.
Worauf er athemlos, um zu verschnaufen,
Aus sich und einem Busch ein Bündel machte.

Und hinter ihnen schoß ein gier'ger Haufen
Schwarzfarb'ger wilder Rüden durch den Hain,
Windhunden gleich, die von der Koppel laufen;

In den Geduckten bissen sie hinein,
Und als sie Stück vor Stück ihn erst zerschlissen,
Verschleppten sie das schmerzende Gebein.

Da nahm mein Hort mich bei der Hand, beflissen
Zu führen mich zum Busch; dem aber quoll
Umsonst die Thrän' aus seinen blut'gen Rissen.

Jacob von Sanct Andreas, warst du wohl,
Sprach er, von mir beschirmt ein beßrer Streiter?
Verschuldet' ich's, daß du so wüst und toll?

Da sprach ihm nah gekommen mein Begleiter:
Wer warst du, daß du bläst aus so viel Thoren
Die jammervolle Red' und blut'gen Eiter?

139 Und er zu uns: O Seelen ihr, erkoren,
Allhier zu schauen dieß schmachvolle Wetter,
Durch die mein Laub mir also ging verloren!
142 Tragt her zum Trauerbusche mir die Blätter:
Die Stadt gebar mich, die da hat vertrieben
Des Täufers wegen ihren ersten Retter.
145 Drob wird sein Walten ewig sie betrüben,
Und wäre nicht von jenem ein'ger Schimmer
Noch ob dem Arno auf der Brücke blieben,
148 So hätten jene Bürger, die die Trümmer
Der Stadt nach Attila's Verwüstungsgraus
Neu bauten, sich umsonst bemüht auf immer.
151 Ich schuf zum Galgen für mich um mein Haus.

Vierzehnter Gesang.

Von Liebe zu der Heimath angetrieben,
Nahm ich die Blätter, die umhergestoben,
Und gab sie ihm, der stumm bereits verblieben.
Drauf hatten wir bis dort den Fuß erhoben,
Allwo sich trennt die zweit' und dritte Schlündung,
Und man erblickt der Allmacht grause Proben.
Um deutlich zu beginnen die Verkündung,
Sag' ich, daß wir zu einer Aue kamen,
Die jede Pflanze bannt aus ihrer Windung.
Der schmerzenreiche Wald ist ihr ein Rahmen,
Wie dem der bange Graben dient zum Rande:
Hier war's, wo wir ganz nah die Pfade nahmen.
Der Boden war von heißem, tiefem Sande
Und anders nicht beschaffen, als die Auen,
Die Cato's Fuß einst trat im Afrerlande.
O Nachgeschicke Gottes, welch ein Grauen
Muß all' erfassen, die da lesen werden,
Was jetzt sich offenbarte meinem Schauen!

Von nackten Seelen sah ich viele Heerden,
Die all' erhuben bange Klagelieder;
Doch litten sie nicht einerlei Beschwerden.

Rücklings am Boden lag ein Theil danieder,
Ein andrer saß, doch ganz in sich gewunden,
Und unablässig wallt' ein dritter wieder.

Der letzten ward die größte Schaar erfunden,
Und minder, die da lag der Marter wegen,
Doch ihre Zungen mehr zur Klag' entbunden.

Und auf die ganze Wüste fiel ein Regen
Langsam herab von großen Feuerballen,
Gebirgsschnee gleich, wenn sich die Winde legen.

Wie Alexander auf sein Heer sah fallen
Die Flammen an des Indus heißen Stäten
Bis auf die Erde in gediegnen Schwallen;

Drob er den Boden war bedacht zu treten
Mit den Geschwadern, weil der Dünste Sprühen,
Da sie noch einzeln, leichter war zu tödten:

So stieg herab das ewigliche Glühen,
Daß, wie am Stahl der Zunder, von den Bränden
Der Sand entglomm und doppler Schmerz verliehen.

Und nie war Rast erlaubt den armen Händen,
Womit die Schaar nach allen Seiten rang,
Die frischen Gluthen von sich abzuwenden.

Ich sprach: O du, der jegliches bezwang,
Außer der trotzigen Dämone Wuth,
Die an dem Eingang uns entgegendrang!

Wer ist der Große, der die Feuergluth
Zu höhnen scheint und trotzig liegt gewunden,
Daß nicht ihn zu erweichen scheint die Fluth?

Derselbe rief, sobald er mocht' erkunden, 49
Um ihn erging an meinen Herrn die Frage:
Wie ich gelebt, werd' ich im Tod' erfunden.
Ob Jovis seinen Schmidt auch müde plage, 52
Der jenen Blitzstrahl schuf für seine Rache,
Damit er mich erschlug am letzten Tage;
Ob er sie all' im Wechsel müde mache 55
Die andern in des Aetna schwarzen Schlünden
Und ruf': o hilf, Vulkan, hilf meiner Sache,
Wie er vordem gethan in Phlegra's Gründen; 58
Und ob er auf mich schieß' in vollem Grimme:
Doch wird er nimmer süße Rache finden.
Da hub mein Führer an mit solcher Stimme, 61
Wie ich noch nie so heftig ihn gehört:
O Kapaneus, dadurch, daß nie dem Grimme
Dein Stolz entsagt, wird deine Qual gemehrt, 64
Weil nichts, als diese Tollheit im Gemüthe,
Für deine Wuth vollkommne Pein gewährt.
Zu mir sich wendend, sprach er drauf voll Güte: 67
Er war in jener sieben Kön'ge Reihen
Vor Theben dort, bot einst, und scheint's, er biete
Noch Gotte Trotz, und scheint ihn nicht zu scheuen; 70
Doch, wie ich ihm gesagt, gerechte Wehen
Sind seiner Brust die trotz'gen Rasereien.
Jetzt folge mir; doch magst du sorgsam sehen, 73
Daß nicht dein Fuß den heißen Sand betrete,
Dicht an den Rand des Haines magst du gehen.
Stillschweigend kamen wir anitzt zur Stäte, 76
Wo vor dem Wald ein kleiner Bach entspringt;
Annoch entsetz' ich mich ob seiner Röthe.

79 Wie aus dem heißen See der Sprudel dringt,
Den sich die Buhlerinnen dann vertheilen:
So dieser durch den Sand sich niederschlingt.

82 Sein Bette war sowie die Ufersteilen
Zusamt der Einfassung aus Stein gegründet,
Woraus ich sah, hier sey mein Weg derweilen.

85 Von allem, was ich dir bisher gekündet,
Seit unser Fußtritt jenes Thor durchstrich,
Deß Schwelle keiner je verschlossen findet,

88 Erblickte nichts dein Auge sicherlich,
Dem so wie diesem Bächlein Acht gebührte,
Das alle Flammen auslöscht über sich.

91 Das war die Rede dessen, der mich führte;
Da war der Speise Reichung meine Bitte,
Nach deren Gab' ich das Verlangen spürte.

94 Ein ödes Eiland liegt in Meeres Mitte,
Das Creta heißt, hub er drauf an zu deuten,
Deß König hielt die Welt in reiner Sitte.

97 Ein Berg ist dort, Ida genannt vor Zeiten,
Bewässert und belaubt und hoch zu loben,
Jetzt ragt er öd', als woll' er nichts bedeuten.

100 Einst ward von Rhea Zeus dort aufgehoben
Gleichwie in sichrer Wieg', und weinte der,
Ließ sie zu größerm Schutz lärmen und toben.

103 Im Berge steht ein Greis gar hoch und hehr,
Der damiettewärts die Ferse wendet
Und Rom beschaut, als ob's sein Spiegel wär.

106 Aus feinem Golde ist sein Haupt vollendet,
Aus reinem Silber Arm und Brust geründet,
Dann folget Erz, das an den Schenkeln endet.

Von wo hinab sich schönes Eisen findet, 109
Nur daß aus Thon der rechte Fuß, worauf
Er mehr als auf dem andern ist gegründet.

Das ganze Bild, nur nicht den goldnen Knauf, 112
Zerreißt ein Spalt, aus welchem Thränen dringen,
Die Grott' aushöhlend, dann in dichtem Lauf

Zu diesem Thale sich herunterschwingen, 115
Styx, Acheron und Phlegeton zu zeugen,
Drauf sich durch diesen engen Graben schlingen,

Um dort, wo sich die Fluthen nicht mehr neigen, 118
Kocyt zu bilden; wie nun der vorhanden,
Das wirst du sehn, drum will ich von ihm schweigen.

Und ich zu ihm: Wenn dieser Strom entstanden 121
Aus einem Born, der unsrer Welt entsprungen,
Wie schauen wir ihn erst an diesen Randen?

Und er zu mir: Der Ort ist rundgeschlungen, 124
Und mußtest du auch wendend hergelangen
Zur Linken stets, als du hinabgedrungen,

So hast du doch den Kreis nicht ganz umgangen; 127
Ob drum dein Blick noch finde, was ihm neu,
Soll nicht Verwundrung dein Gesicht umfangen.

Ich drauf: Wo Phlegeton, wo Lethe sey, 130
Das sag. Die eine hast du ganz verschwiegen,
Deß Ursprung missest du den Thränen bei.

Mit jeder Frage schaffst du mir Vergnügen, 133
Sprach er darauf; doch sollte dir das Sieden
Der rothen Fluth zum Theil als Antwort gnügen.

Den Lethe wirst du sehn, doch nicht hienieden, 136
Dort, wo die Seelen sich zu baden kommen
Und die bereute Schuld hinweggeschieden.

Dann sprach er: Zeit ist's jetzt, daß wir entkommen
Dem Busch; halt dicht dich hinter mir sofort.
Bahn sind die Rande, welche nicht entglommen,
Und jeder heiße Qualm verschwindet dort.

Funfzehnter Gesang.

Jetzt trägt uns eins der steinernen Gestade, 1
Und oberhalb beschirmet vor den Gluthen
Des Baches Dampf die Wasser und die Pfade.
Wie die Flamländer, bange vor den Fluthen, 4
Von Brügge bis Guzzant den Damm vollführt,
An dem die Brandung muß zurückefluthen;
Wie man auch längs der Brenta aufgeführt, 7
Zu schützen so die Schlösser, als die Auen,
Bevor Chiarentana Hitze spürt:
Nach solchem Bilde waren die zu schauen; 10
Doch thürmte nicht von solcher Höh' und Dicke
Der Meister sie, wer sie auch mochte bauen.
Schon ließen wir den Wald so weit zurücke, 13
Daß, wo er war, ich nicht erkennen mögen,
Hätt' ich zurückzuschaun gewandt die Blicke.
Da kam ein Trupp von Seelen uns entgegen 16
Am Rande hin, und jede war bemüht
Nach uns zu schaun, wie wir im Neumond pflegen

19 Uns anzublinzen, wann der Tag entflieht;
Und jeder hob die Brau, nach uns zu spähen,
Wie auf das Oehr ein alter Schneider sieht.
22 Also von dieser Sippschaft angesehen,
Erfaßte jemand mich, der mich erkannte,
Beim Saum und rief: Welch Wunder muß geschehen!
25 Und ich, als seinen Arm er nach mir wandte,
Starrt' auf das braune Antlitz mit Begier;
Und ob auch sehr verstellt war dieß verbrannte
28 Gesicht, so ward es doch bald kenntlich mir.
Da streckt' ich seinem Haupt die Hand entgegen
Und sagte: Herr Brunetto, seyd ihr hier?
31 Und er: Mein Sohn, wenn dir's nicht ungelegen,
So lenkt Brunetto um mit dir die Schritte
Ein wen'ges, abgewandt von diesen Wegen.
34 Da sprach ich: Ei, das ist es, was ich bitte;
Wenn's euch geliebt, setz' ich mich mit euch nieder,
Gewährt mir mein Begleiter meine Bitte.
37 Wer von uns ausruht, Sohn, sprach er hinwieder,
Der lieget hundert Jahre dann im Brande
Und darf nicht einmal lüften seine Glieder.
40 Drum geh vorauf, ich folg dir am Gewande;
Dann kehr' ich wiederum zu meinem Reigen,
Der wandernd trauert um die ew'ge Schande.
43 Nicht wagend von dem Weg abwärts zu steigen,
Um mit ihm gleich zu gehn, hielt ich gesenkt
Das Haupt, wie wer's aus Ehrfurcht pflegt zu neigen.
46 Und er begann: Welch Glück, welch Schicksal lenkt
Dich vor dem letzten Tag uns zu erkunden,
Und wer ist zum Begleiter dir geschenkt?

Dort, sprach ich, in des Lebens heitern Stunden
Verirrt' in einem Thal ich sonder Rath,
Bevor mein Alter noch Vollendung funden.

Doch gestern morgen, als ich schon betrat
Denselben Rückweg, kam hier der Gesandte,
Und will heimführen mich auf diesem Pfad.

Und er: Folg dem Gestirn, das dir entbrannte;
Verfehlen kannst du nicht den Port der Ehre,
Wenn ich's im schönen Leben recht erkannte.

Und wenn ich nicht so früh gestorben wäre,
Dieweil des Himmels Gnad' an dir unendlich,
Hätt' ich dein Werk gestärkt durch meine Lehre.

Doch jenes Volk, so undankbar und schändlich
Entstiegen ehdem von Fiesole,
Am Schiefer noch und an den Felsen kenntlich,

Bereitet dir ob deiner Tugend Weh,
Und so geschieht's mit Recht: denn nimmer trage
Die süße Feige Frucht bei Dorn und Schlee.

Blind heißen sie nach einer alten Sage
Die geizig neidisch übermüth'gen Wesen:
Daß nimmer deren Sitte dir behage!

Das Schicksal hat dir große Ehr' erlesen,
Nach dir fühlt die und die Partei Gelüste:
Doch fern dem Schnabel sey's, das Kraut zu äsen.

Daß sich zum Fraße mach' und zum Geniste
Das Vieh Fiesole's und nie sich freue
Des Keims, der etwa sproßt aus ihrem Miste,

In dem der heil'ge Samen sich erneue
Der Römer, die verblieben an der Stätte,
Als man erhub solch schändliches Gebäue. —

79 Wenn sich mein ganzer Wunsch erfüllet hätte,
Entgegnet' ich ihm drauf, fürwahr ihr wäret
Noch in der menschlichen Naturen Kette.

82 Tief wohnen mir im Geist und hoch verehret
Die liebreich holden väterlichen Züge
Von euch dort oben, als ihr mich belehret

85 Oftmalen, wie man ew'gen Ruhm erfliege:
Dieß meines Herzens Kleinod zu erheben,
Hab' ich, so lang ich athme, kein Genüge.

88 Das, was ihr mir erzählt von meinem Leben,
Schreib' ich und will's samt andrem aufbehalten
Der Herrinn, bis ich mich zu ihr begeben.

91 So viel indessen sey euch nicht verhalten,
Wofern nur mein Gewissen mich nicht plagt,
Will ich mich jedem Schicksal fertig halten.

94 Nicht neu ist meinem Ohr, was ihr gesagt;
Drum dreh den Reif das Glück, wie es begehret,
Und seinen Karst der Bau'r, wie's ihm behagt.

97 Mein Meister drauf, den Blick nach rechts gekehret
Und wendend sich zu meiner rechten Wange,
Begann: Wer merkt, nur der hat recht gehöret.

100 Indeß nicht minder redend auf dem Gange
Mit Herrn Brunetto, bat ich ihn, zu nennen
Bekannte aus der Schaar und zwar von Range.

103 Und er: Gut ist es, einige zu kennen,
Doch löblich, andre nicht zu offenbaren.
Weitläuft'ge Red' wird auch die Zeit nicht gönnen.

106 Aus lauter Geistlichen bestehn die Schaaren,
Gar hochgelahrt, die großen Ruf empfangen,
Die alle gleichen Fehls theilhaftig waren.

Dort kommt mit ihnen Priscian gegangen, 109
Franz von Accorso auch: dein Auge möchte,
Hättst du nach solchem Grind gehegt Verlangen,
Auch jenen schaun, den einst der Knecht der Knechte 112
Vom Arno hieß zum Bacchiglione gehn,
Allwo der Tod die argen Nerven schwächte.
Mehr sagt' ich noch, doch Gehn und Redestehn 115
Darf länger nicht mehr währen, weil immitten
Der sand'gen Wüste neue Dämpfe wehn.
Ein Haufe, den ich fliehn muß, kommt geschritten, 118
Nur des Thesaurus laß mich noch erwähnen,
Der mich verewigt; mehr will ich nicht bitten.
Er wandte drauf sich ab und schien von denen, 121
Die nach dem grünen Tuch begierig sind
Im Veroneserfeld, und schien von jenen
Nicht der verliert, nein, sondern der gewinnt. 124

Sechszehnter Gesang.

1 Schon war ich dort, wo man vernahm das Lärmen
Der Wasser, die zum andern Kreis sich schwungen,
Dem Brausen ähnlich, wenn die Bienen schwärmen:
4 Als drei der Schatten uns entgegendrungen,
Von einer Schaar sich trennend, die da wallte
Im Regenschau'r der harten Peinigungen.
7 Sie nahten und aus jedes Mund erschallte:
Bleib stehn, denn nach der Kleidung zu ermessen,
Bist du aus unserm bösen Aufenthalte.
10 Weh, welche Wunden von dem Feu'r gefressen
Sah ich an ihren Leibern alt und neu!
Noch fühl' ich Schmerz, erinnr' ich mich nur dessen.
13 Mein Lehrer aber merkt' auf ihr Geschrei,
Sah nach mir hin und sprach: Du magst verziehen,
Denn hier gebührt, daß man gefällig sey.
16 Ja, sagen würd' ich, wäre nicht das Sprühen
Der Feuergluth, die eigen diesen Landen,
Dir ziemt' es mehr, dich eilig zu bemühen.

Doch jene wiederholten, als wir standen,
Den alten Vers, worauf, als sie uns nah,
Sich alle drei zu einem Ring verbanden.
Wie ich gesalbt und nackt die Kämpfer sah,
Daß sie den Griff und Vortheil erst erwägen,
Eh noch ein Ausfall oder Stoß geschah:
So kehrten sie uns das Gesicht entgegen,
Laufend im Kreis, zuwider nur gewandt
Den Füßen, mußten sie den Hals bewegen.
Und wenn der Gräul hier und nachgieb'ge Sand
So uns als unserm Flehn Verachtung bringen,
Rief einer, und wir selbst, nackt und verbrannt:
So laß doch unsern Ruf dein Herz bezwingen,
Zu sagen, wer du bist, der wohlberathen
Lebend'gen Schritts die Hölle kann durchdringen.
Der hier, in dessen Spur du mich siehst waten,
Wie nackt und wie geschunden er muß kommen,
War höhern Ranges, als du magst errathen.
Das ist der Guidoguerra, jener frommen
Gualdrada Enkel, der mit Geist und Schwerte
In seinem Leben Großes unternommen.
Und hinter mir durchstrebt die sand'ge Fährte
Tegghiajo Aldobrandi; Rath zu schlagen
War er der Meister, dem man leider wehrte.
Ich, der an's Kreuz mit ihnen ward geschlagen,
Bin Rusticucci, und bei meinem Haupt,
Mein böses Weib zumeist schuf meine Plagen. —
Wenn ich mich sicher vor der Gluth geglaubt,
So wär' ich unter sie hinabgesprungen,
Und auch mein Lehrer hätt' es wohl erlaubt.

49 Doch weil mich Brand und Flammen dort umrungen,
Hielt Furcht doch meinem Trieb das Widerspiel,
So gern ich sie mit Armen hätt' umschlungen.
52 Ich sprach darauf: Nicht Hohn, nur Schmerzgefühl
Schuf eure Lage mir und tiefes Grämen,
Dem wohl die spätste Zeit erst setzt ein Ziel,
55 Sobald ich nur vermochte zu entnehmen
Aus dem, womit mein Meister mich belehrt,
Daß Leute, so wie ihr seyd, hieher kämen.
58 Ich bin aus eurem Land', und hochverehrt
Sind eure Namen mir und Thaten alle,
Wie gern hab' ich von euch erzählt, gehört!
61 Ich suche süße Frücht' und laß die Galle,
Die mir verheißen von dem wahren Hort;
Doch ziemt's, daß ich das Centrum erst durchwalle. —
64 Soll lange noch dein Geist, war drauf sein Wort,
Leiten den Leib dort in den obern Landen,
Dein Ruhm dich überleben fort und fort,
67 So sprich, ob Sitt' und Muth annoch vorhanden
In unsrer Stadt, wo sie zu wohnen pflagen,
Oder ob gänzlich sie daraus verschwanden.
70 Denn Borsiere, der seit wenig Tagen
Hier ächzt und dorten geht mit den Genossen,
Quält uns genug deßhalb mit seinen Klagen. —
73 Das neue Volk, der Reichthum, schnell entsprossen,
Haben dir Stolz und Uebermuth entfacht,
Florenz, daß schon drob deine Thränen flossen;
76 Aufblickend sprach ich dieses Wort mit Macht. —
Die drei, meinend, ich sprech's um ihretwillen,
Blickten sich an, wie Wahrheit blicken macht. —

Wenn dir's auch künftig, Andrer Wunsch zu stillen, 79
So wenig kostet, hört' ich All' antworten,
Heil dir, daß du so sprichst nach freiem Willen!
Drum wenn dir fern von diesen finstern Orten 82
Die schönen Sterne wiederum erschienen,
Und froh du sagen wirst: ich war alldorten:
Dann bring von uns auch Nachricht oben ihnen. — 85
Auflöseten sie ihren Reif sodann
Und liefen, daß die Beine Flügel schienen.
Kaum glaub' ich, daß man Amen schneller kann 88
Aussprechen, als die drei anitzt entstoben.
Von hinnen ging mein Meister auch fortan.
Ich folgt' ihm, und, die Füße kaum gehoben, 91
Sahn wir, so nah uns schon der Fluthen Klange,
Daß uns kein Wort verstehen ließ das Toben.
Sowie der Fluß, der erst im eignen Gange 94
Gen Osten steiget von des Veso Höhe
Hinab der Apenninen linkem Hange,
Und unten Aquacheta heißet, ehe 97
Er in das niedre Bett hinabgefallen
Und frei des Namens wird in Forli's Nähe;
Ob Benedetto hört man dann ihn schallen 100
Und jähen Sturzes von der Klippe schießen;
Wohl Tausenden muß das Getöse hallen:
So hörten wir sich brausend niedergießen 103
Vom jähen Felsrand die gefärbte Welle;
Solch Lärmen müßte bald das Ohr verdrießen.
Ich hatt' ein Seil um bis zu dieser Stelle, 106
Womit ich einst schon fahn wollt' in Gefahr
Das Panterthier mit dem gefleckten Felle.

Als ich mir dieß gelöset ganz und gar,
Sowie es mir befohlen mein Berather,
Reicht' ich's, in Eins gewirrt, als Knaul ihm dar.
Gegen die rechte Seite hin dann trat er,
Und ohn ganz nah zum Rand sich zu begeben,
Warf er es nieder in den tiefen Krater.
Jetzt muß sich etwas Neues doch erheben,
So sprach ich in mir, bei dem Unterwinden,
Dem seine Blicke solchen Nachdruck geben.
O nie darf man der Vorsicht sich entbinden
Bei denen, die nicht bloß die That gewahren,
Nein, auch das Herz mit dem Verstand ergründen!
Er sprach: Bald wird nun aus der Tiefe fahren,
Was ich erwart'; und was dein Geist erwägt,
Bald wird es deinem Blick sich offenbaren.
Die Wahrheit, die der Lüge Antlitz trägt,
Ertöne von der Menschenlippe selten,
Weil schuldlos er Beschämung sich erregt.
Doch hier, o Leser, darf kein Schweigen gelten,
Bei der Komödie will ich's betheuern,
Und langen Reizes baar magst du sie schelten,
Wenn ich nicht sah in Dunst und Nebelschleiern
Ein Wesen, selbst für den, der schreckenleer,
Gar wundersam, nach oben schwimmend steuern:
Wie einer, der, fahrend hinab in's Meer,
Von Riff und Sandbank, oder was sonst drunten,
Den Anker ablöst, bei der Wiederkehr
Sich oben dehnt und sich einzieht von unten.

Siebzehnter Gesang.

Das Unthier schau, mit scharfem Schweif bewehrt, 1
Das Berge, Mauern, Waffen mag durchbrechen,
Schau die Verpestung, die das All versehrt!
So hub mein Führer an mit mir zu sprechen, 4
Und winkt' ihm, daß es nahete dem Rande,
Dicht hin zu den beschrittnen Marmorflächen.
Und dieses Scheusal von Betrug und Schande 7
Kam an, und Kopf und Brust heranbewegt,
Zog es den Schweif jedennoch nicht zum Strande.
Gar edel ist das Antlitz, das es trägt, 10
So mild war's äußerlich und ohne Grauen,
Das Uebrige, so wie's bei Schlangen pflegt:
Behaart bis an die Achseln beide Klauen. 13
Auf Brust und Rücken und den beiden Seiten
Ließ es gemalte Kreis' und Knoten schauen.
Die Türken selbst und Tartarn nicht bereiten 16
So bunt die Grund- und Auffarb' am Gewande,
Noch konnte solch Gewirk Arachne breiten.

19 Sowie man oft die Bark' an Ufers Rande
Halb auf dem Trocknen, halb im Wasser sieht;
Wie in des schlemmerischen Deutschen Lande
22 Der Biber sich in Krieg und Listen müht:
So stand es da das scheußlichste der Wesen
Am stein'gen Runde, das die Wüst' umzieht.
25 Im Leeren schwang es seinen Schwanz als Besen,
Die gift'ge Gabel in die Höh gezogen,
Die ihm nach Scorpionen Art erlesen.
28 Der Führer sprach: Jetzt werde wohlerwogen
Fast im Spiralzug unser Weg genommen,
Bis wo das Ungethüm herangebogen.
31 Worauf wir rechts gewandt hinunterklommen
Und zehen Schritte machten auf dem Bord,
Um dem entglühten Sande zu entkommen.
34 Und als wir angelangt beim Thiere dort,
Da sah ich in dem wüsten Sand mittinnen
Ein Häuflein sitzen nach dem schroffen Ort.
37 Worauf mein Hort: Damit du magst gewinnen
Vollständ'ge Kenntniß von des Kreises Lage,
Sprach er, so geh und sieh, was sie beginnen.
40 Doch kurz sey in Erkundigung und Frage,
Ich aber rede mit dem Thier indessen,
Daß es auf starken Schultern uns enttrage.
43 So mußt' ich mich allein zu gehn vermessen
Das äußerste Gestad' im siebten Schlunde,
Wo dieß elende Häuflein war gesessen.
46 Von ihrem Leide gab ihr Auge Kunde
Und ihrer Hände emsig zuckend Schlagen
Zum Schutze vor dem Dunst und heißen Grunde.

Nicht anders thut der Hund in Sommertagen,
Jetzt mit dem Fuß, jetzt mit der Schnauze wehrend,
Wenn Fliegen ihn und Flöh' und Bremsen plagen.

In's Antlitz manchem meine Blicke kehrend,
Auf den das Schmerzensfeuer kam gefallen,
Erkannt' ich keinen, nur mich deß belehrend:

Ein Säckel hing vom Hals herunter allen,
Mit eignem Zeichen, eignem Farbenschein;
Dran, schien es, hatt' ihr Auge Wohlgefallen;

Worauf, getreten unter sie hinein,
Ein blaues ich auf gelber Tasch' erblickte,
Das an Gestalt und Blick glich einem Leun,

Und, als ich meine Augen weiter schickte,
Mit Butterfarb' auf einer zweiten rothen
Mir eine weiße Gans entgegennickte.

Und einer, dessen Sack mir dargeboten
Ein blaues trächt'ges Schwein auf weißem Felle,
Sprach: Fort mit dir! was machst du bei den Todten?

Und da dich noch erfreut des Lebens Helle,
Muß ich vom Nachbar dir die Kund' ertheilen,
Er findet links bei mir einst seine Stelle.

Mit diesen Florentinern muß hier weilen
Ich Paduaner, den ihr Schrei oft schrecket:
O wollte doch der hohe Ritter eilen,

Deß Sack mit dreien Schnäbeln ist geflecket! —
Dann züngelt' er aus dem verzerrten Munde,
Gleichwie ein Ochs, der sich die Nase lecket.

Auf daß mein längres Weilen nicht verwunde
Ihn, der um kurzes Weilen mich gebeten,
Entfernt' ich mich von dem gequälten Bunde.

79 Da fand ich meinen Führer schon getreten
Auf jenes ungezähmten Thieres Rücken.
Und er begann: Anitzt ist Muth vonnöthen;
82 Nun geht's hinunter auf sothanen Brücken.
Besteig' ihn vorn, da ich das Mittel halte,
Damit es nicht den Schwanz kann auf dich zücken.
85 Wie wem schon nah der Fieberschauer wallte,
So daß den Nägeln weichet das Geblüte,
Und er schon zittert, denkt er nur an's Kalte:
88 So drang's bei diesem Wort mir zu Gemüthe.
Jedoch von Scham vor seinem Dräun durchdrungen,
Die Dienern Muth macht bei des Herren Güte,
91 Wagt' ich's und auf die Schultern jetzt geschwungen:
Umschlinge mich nun schnell — das wollt' ich sagen, —
Doch starb die Stimme mir von Schreck bezwungen.
94 Doch er, der mich schon sonst emporgetragen,
Hielt seine Arme, welche mich erfaßten,
Als ich hinauf war, fest um mich geschlagen
97 Und sagte: Geryon, auf, sonder Rasten!
Sanft sinke nun hinab mit weitem Rade,
Bedenke die empfangnen neuen Lasten.
100 Worauf er, wie ein Schifflein vom Gestade
Allmälig sich entfernt, von hinnen bog,
Und als nun Spielraum er gewann nachgrade,
103 Den Schweif, wo sonst die Brust, in Lüften wog,
Und ihn gestrecket wie ein Aal zum Steuer
Die Lüfte mit den Klauen an sich zog.
106 Einst war's, vermein' ich, auch gar nicht geheuer,
Als Phaeton entfallen ließ die Zügel,
Der Himmel, wie annoch zu sehn, fing Feuer;

Und als dem armen Ikarus die Siegel 109
Des Wachses niedertroffen von den Hüften
Und Dädal rief: Falsch steuert ja dein Flügel!
Doch mehr litt ich, als mir, umhüllt von Lüften 112
All überall, jedwede Schau benommen,
Als einzig jenes Thiers, auf dem wir schifften.
Fort geht es langsam, langsam hingeschwommen 115
Kreist, steigt hinab, doch ohne daß ich's spürte,
Wenn mir nicht Luft in's Antlitz wäre kommen.
Doch nun von rechtsher unter uns berührte 118
Das Ohr mir eines Stromes tosend Schallen,
Drob ich, das Haupt gesenkt, hinunterstierte.
Da ängstet' ich mich stärker vor dem Fallen, 121
Denn Feuersgluth erblickt' ich, Klagen klangen
Und zitternd krümmt' ich mich in einen Ballen.
Das Senken, Kreisen, das mir vor entgangen, 124
Bemerkt' ich itzt durch jene Mißgeschicke,
Die näher mir von hier und dorten drangen.
Sowie der Falk', entschlüpfte seinem Blicke 127
Der Vogel oder Lock nach langem Jagen,
Der Falconier macht sagen: ach zurücke!
Sich müde senkt, mit Eil dahergetragen 130
In hundert Rädern, und mit Zorngeberde
Fern von dem Herrn sich setzt voll Mißbehagen:
So setzte Geryon uns nun zur Erde, 133
Zum Fuß der schroffen Höh hinabgeflogen,
Und, sich entladend unserer Beschwerde,
Schwand er dahin, schnell wie der Pfeil vom Bogen. 136

Achtzehnter Gesang.

1 Hier ist ein Ort, der Malebolge heißt,
Durchaus von Stein und eisenfarb zu schauen,
Sowie das ganze Rund, das ihn umkreist.
4 Grad' in der Mitte dieser bösen Auen
Höhlt sich ein Born von tiefem breitem Schlunde,
Davon ich will an seinem Ort vertrauen.
7 Der Kranz, der bleibt, ist also eine Runde
Vom Born bis zu des Ufers Felsenblöcken,
Und bildet zehen Thäler in dem Grunde.
10 Gleichwie, allwo, die Mauern zu bedecken,
Vielfache Gräben gürten die Castelle,
Die Ansicht ist, soweit sie sich erstrecken:
13 Waren gestaltet jen' an dieser Stelle;
Und wie an solcher Burg sich Brücken finden
Bis zu dem Strand hinaus von ihrer Schwelle:
16 So reichen Steine von den innern Gründen,
Davon die Dämm' und Gräben sind durchschnitten,
Bis sie am Born sich enden und verbinden.

Als Geryon mit uns hieher geschritten, 19
Setzt' er uns ab; worauf zur linken Seite
Der Dichter ging, ich folgte seinen Tritten.

Zur Rechten sah ich neuen Jammers Beute 22
Und neue Pein und neue Qualerfinder,
Davon erfüllt des ersten Schlundes Weite.

Im tiefen Grunde lagen nackt die Sünder. 25
Ein Theil kam von der Mitt' uns hier entgegen,
Ein andrer dort mit uns, jedoch geschwinder.

Sowie die Römer des Gedränges wegen 28
Beim Jubeljahr über der Brücke Rücken,
Die dann getheilt, das Volk zu führen pflegen,

Daß von der einen Seite alle blicken 31
Auf das Castell, Sanct Peter zugewandt,
Vom andern Rand dem Berg entgegenrücken:

So sah ich hier und dort an schwarzer Wand 34
Teufel, gehörnt, die große Geißeln schwangen
Auf sie von hinten mit grausamer Hand.

Weh, wie zur Eile sie die Schenkel zwangen 37
Beim ersten Schlage schon! Da harrte keiner,
Die zweiten, gar die dritten zu empfangen.

Indeß ich ging, stieß meinen Blicken einer 40
Entgegenkommend auf, da sprach ich schleunig:
Den sah ich schon und heg' Erinnrung seiner.

Ihn zu erspähn, starrt' ich auf ihn alleinig; 43
Und mit mir blieb der süße Führer stehen,
Und war mit mir, daß ich zurückging, einig.

Der Sündige, im Wahn mir zu entgehen, 46
Bog seinen Blick weg, doch nicht mocht's ihm taugen,
Denn ich begann: Magst du zur Erde sehen,

49 Du bist, trügst du nicht heuchelnd meine Augen,
Venedico Caccianimico, sage,
Was brachte dich in diese scharfen Laugen?

52 Und er zu mir: Wie mir's auch mißbehage,
So zwingen doch mich deine hellen Töne,
Die mich gedenken lassen alter Tage.

55 Der war ich, auf deß Antrieb einst die schöne
Ghisola dem Marchesen sich gewähret,
Wie auch der schnöde Ruf verschieden töne.

58 Und ich bin's nicht allein, der hier verkehret
Von den Bolognern; voll ist's deren drinnen,
Daß man so viele Zungen jetzt nicht lehret,

61 Sipa, Savena und Rhenus mittinnen.
Zum Zeugniß meiner Kunde, daß sie richtig,
Magst du dich unsrer Habsucht nur entsinnen.

64 Als er so sprach, hieb ihn ein Teufel tüchtig
Mit seiner schweren Knut' und sagte: Weiter,
Du Kuppler, hier sind alle Weiber züchtig.

67 Ich eilete zurück zu dem Begleiter,
Und wen'ge Schritte war's, dahin zu kommen,
Wo von dem Strand hervorging eine Scheiter.

70 Die wurde mit Bequemlichkeit erklommen,
Dann wandten wir uns rechts auf ihre Höhe,
Um diesen ew'gen Kreisen zu entkommen.

73 Als wir nun waren, wo sich tieft die Jähe,
Raum zu gewähren den gepeitschten Wesen,
Da sprach mein Hort: Daß nun dein Auge sehe

76 Das Angesicht auch jener andern Bösen,
Davon du noch nicht sahest die Gesichter,
Weil gleicher Richtung sie mit uns gewesen.

Die alte Brück' hinab kam das Gelichter
Der jenseits her uns zugewandten Geister,
Und mit den Peitschen hinterdrein die Richter.

Da hub von selber an der gute Meister:
Sieh dort den Großen, wie voll Schmerz und Kränkung!
Der Thränen Tröstung nicht einmal geneußt er.

Wie königlich ist noch des Hauptes Senkung!
Held Jason ist's, der Argonauten Treiber,
Kolchis verlor das Fell durch seine Lenkung.

Zur Insel Lemnos kam der hehre Räuber,
Als alle Männer waren dort ermeuchelt
Durch die verwognen unbarmherz'gen Weiber.

Wie hat er hier geliebkost und geschmeichelt
Hysiphylens truglistender Umfanger,
Die vorher allen trügerisch geheuchelt.

Er floh, sie blieb allein zurück und schwanger:
Auf solche Schuld ist solche Qual verfügt;
Auch ob Medea wird ihm hier noch banger.

Mit ihm vereint ist wer also getrügt.
Vom ersten Thal und was es in sich fasse,
Sey deiner Wißbegier also genügt.

Wir waren schon auf diesem engen Passe,
Dort, wo er muß den zweiten Damm durchlaufen
Und sich zum zweiten Bogen eint der Masse.

Hier sahn wir Leut' im andern Abgrund schnaufen,
Ein winselnd Schrein verführen und ein Toben,
Und mit den Händen selber sich zerraufen.

Mit Schimmel waren die Gestad' umwoben
Von Abgrundsdünsten, die hier wurden Kruste,
Und einen Kampf mit Aug' und Nas' erhoben;

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

109 Der Grund so finster, daß man nirgends wußte,
Wohin zu sehn; weswegen man erhaben
Des Felsens Rücken aufwärts klimmen mußte.
112 Dahin gelangt schaut' ich hinab zum Graben
Und sah, wie Volk hier im Moraste klaffe,
Den, wie der Schein war, die Cloake gaben.
115 Da sah ich, während ich nach unten gaffe,
Dem einen so das Haupt mit Koth beschmissen,
Daß man nicht wußt', ob Lai' er oder Pfaffe.
118 Der rief mir zu: Was bist du so beflissen,
Vor allen Scheußlichen mich zu gewahren?
Und ich zu ihm: Weil, trügt mich nicht mein Wissen,
121 Ich dich schon sah dereinst mit trocknen Haaren.
Interminei bist du und am meisten
Betracht' ich deshalb dich in diesen Schaaren.
124 Er sprach, die Kolbe knuffend mit den Fäusten:
Die Schmeichelei ist's, die mich hieher brachte,
An welcher meine Lippen nie verwaisten.
127 Der Führer sprach darauf: Anitzo achte,
Daß sich dein Antlitz etwas vorwärts biegt,
Damit dein Auge fass' und recht betrachte
130 Die schmutz'ge Dirne, der die Locke fliegt,
Die dort sich kratzt, die Nägel voll von Dung,
Bald aufrecht stehet, bald gekauert liegt.
133 Hur' Thais ist's, die auf Erkundigung
Von ihrem Schatz: bist du mir nun zu Danke
Verpflichtet? sprach: Ganz zur Verwunderung.
136 Und nun find' unsre Schaulust hier die Schranke.

Neunzehnter Gesang.

O Simon Magus und ihr, seine Rotte,
Die ihr mit dem, was anvermählt mit Recht
Der Tugend, und was angehöret Gotte,
Durch Gold und Silber räubrisch ehebrecht:
Von euch muß itzo die Posaun' erklingen,
Weil eure Schuld der dritte Graben rächt.
Und jetzo schon zum nächsten Schlunde gingen
Wir fort, so daß wir an den Felsen wallten,
Die lastend ob des Grabens Mitte hingen.
O welcherlei, Urweisheit, ist dein Schalten,
Das Erd' und Höll' und Himmel machen kund!
Wie zeigt gerecht sich deiner Allmacht Walten!
Ich sah so auf den Seiten wie im Grund
Den gelben Stein voll Oeffnungen, und ihnen
Allen war gleiche Größ' und jede rund,
Und die nicht minder weit noch größer schienen,
Als die zu meiner schönen Sanct Johannen,
Die für die Täufer zu Standplätzen dienen.

19 Derselben eins, erst wenig Jahr' entrannen,
Brach ich um jemand, der fast drin erstickte;
Dieß Siegel mag Jedwedes Irrthum bannen.

22 Ein Sünder war in jedem Loch und zückte
Hervor die Füße, die man bis zur Dicke
Des Beines nur und weiter nicht erblickte.

25 Entflammte Sohlen war ihr gleich Geschicke;
Drum war so heftig ihrer Glieder Regen,
Daß sie zerrissen hätten Band und Stricke.

28 Wie ölgetränkter Körper Flammen pflegen
Sich hinzuziehen bis zur höchsten Spitze,
So war vom Zeh zur Ferse das Bewegen.

31 Wer ist das, Meister, der aus seiner Ritze
Mehr als die andern zuckt in größern Plagen,
Um den, begann ich, flammen röthre Blitze?

34 Und er zu mir: Soll ich hinab dich tragen
Zu jenem Ufer, das sich tiefer neigt,
So wird er sich und seine Schuld dir sagen.

37 Wie lieb ist mir, wozu du Lust bezeigt,
Sprach ich; du bist der Herr, weißt, wie ich hänge
An deinem Willen, weißt, was man verschweigt.

40 Nun ging's zum vierten der gedammten Gänge;
Uns wendend stiegen wir zur Linken nieder
Zum Grund hin, der durchlöchert war und enge.

43 Der gute Lehrer ließ mich eh nicht wieder
Von seiner Seite, bis ich war zur Höhle
Deß, der so ängstlich zog der Füße Glieder.

46 Wer du auch seyst, bejammernswerthe Seele,
Das Obre wie ein Pfahl hinabgekehret,
Begann ich, ist dir's möglich, so erzähle.

Ich stand dem Mönch gleich, der die Beichte höret 49
Des Mörders, der, wenn er im Loch schon lieget,
Dem Tod zu wehren, ihn zurückbeschwöret.

Er rief: Hast du dich schon hieher verfüget, 52
Dich, Bonifaz, verfügt zu unserm Orden,
So hat die Schrift in etwas doch getrüget.

Bist du so schnell der Güter satt geworden, 55
Um derentwillen du in's Netz gerissen
Die holde Frau und wagtest sie zu morden?

Nun stand ich da, wie solche dastehn müssen, 58
Die, was erwiedert, nicht zu deuten wagen
Und wie beschimpft nichts zu entgegnen wissen.

Drauf sprach Virgil: Geschwind mußt du ihm sagen: 61
Der bin ich nicht, der nicht, der ich dir scheine. —
Und ich versetzt' ihm, wie mir aufgetragen.

Der Geist verdrehte drauf all' seine Beine, 64
Dann seufzend mit dem Tone, der da wimmert,
Sprach er: Welch ein Begehr denn ist das deine? —

Wenn so, zu wissen wer ich sey, dich kümmert, 67
Daß du zum Strand herstiegst um dieß Begehren:
Mich hat der große Mantel einst umschimmert.

Fürwahr, ich war der Sprößling eines Bären 70
Und so voll Gier, die Bärlein zu erhöhn,
Daß hier und dort mich einsteckt' dies Verkehren.

Die mir vorangegangen im Vergehn 73
Als Simonisten, stürzten durch die Hallen
Des Felsens unter mir, hier ungesehn.

Und ich auch werde dort hinunterfallen, 76
Wenn der erscheint, den fälschlich ich erkannt
In dir, als ich die Frage ließ erschallen.

79 Doch länger ist's, daß mir die Füß' entbrannt,
Und daß sie mir verkehrt nach oben stecken,
Als er wird glühend stehn dort angebannt.
82 Denn nach ihm kommt ein noch weit ärgres Schrecken,
Ein Hirt vom West, den kein Gesetz beschränkt,
Er, dem's geziemet, mich und ihn zu decken.
85 Ein neuer Jason ist's, dessen gedenkt
Das Maccabäerbuch; wie dem nicht grollte
Sein Fürst, so diesem der, der Frankreich lenkt.
88 Ich weiß nicht, ob ich sprach, wie ich nicht sollte,
Da ich ihm so antwortete mit Schmach:
Sprich, wie viel unser Herr an Schätzen wollte
91 Von Petrus, als zuerst er mit ihm sprach
Und er zum Schlüsselträger ihn erkieste;
Gewiß nichts weiter, als: Komm, folg' mir nach!
94 In Petrus auch und in den Andern sprießte
Nie solch Gelüst, als man Matthias wählte
Statt deß, der ob Verrath sein Amt einbüßte.
97 Verbleibe drum, bis man genug dich quälte,
Und schau wohl an das schlimmgeraubte Geld,
Das gegen Carl den Uebermuth dir stählte.
100 Und wär' es bei der Ehrfurcht, die mich hält
Vor jenen hocherhabnen Schlüsseln, schicklich,
Die du gehalten in der frohen Welt,
103 So sagt' ich Worte dir, noch mehr nachdrücklich:
Denn ihr betrübt die Welt mit euren Lüsten,
Schützt Bös', und Gute machet ihr unglücklich.
106 Euch trifft die Meldung des Evangelisten,
Als er sie sahe auf des Wassers Matte
Mit Königen verbuhlt und frech sich brüsten,

Sie, die von Anfang sieben Köpfe hatte
Und durch zehn Hörner war mit Kraft begabet,
Bis sie als Tugend billigte der Gatte.
An goldnen Göttern habt ihr euch erlabet,
Ganz gleichend dem, der sich vor Göttern beugt,
Nur daß er einen und ihr hundert habet.
Ach Constantin, welch Unheil hat gezeugt
Dein Uebertritt nicht, nein, die Huldigungen,
Die du dem ersten reichen Papst erzeigt!
Indeß ich diese Weisen so gesungen,
Geschah's, ob Zorn, ob ihn Gewissen nagte,
Daß seine Schenkel heftiglich sich schwungen.
Ich glaube, daß es meinem Hort behagte,
Mit so vergnügter Lipp' hatt' er vernommen,
Der Worte Klang, die ich voll Wahrheit sagte.
Nachdem er drauf mich in den Arm genommen
Und fest an seinen Busen sich gefügt,
Stieg er den Weg hinauf, den wir gekommen.
Nicht müde, daß ich so an ihn geschmiegt,
Trug er zur Höh des Bogens die Beschwerde,
Der sich vom vierten Damm zum fünften biegt.
Hier setzt' er sänftiglich die Last zur Erde,
Sanft, weil so hart und rauh die Felsenbahn,
Den Gemsen selbst zur trüglichen Gefährte. —
Da ward ein andres Thal mir aufgethan.

Zwanzigster Gesang.

1 Von neuer Qual ziemt jetzt mir zu erzählen,
Um Stoff zu leihn dem zwanzigsten Gesange
Des ersten Lieds von den verstoßnen Seelen.
4 Ich stand bereits gefaßt von mächt'gem Drange,
Den offnen Schlund mit Blicken zu ergründen,
Der wogte von der Thränen Ueberschwange.
7 Viel Leute zogen in den krummen Gründen
Weinend und Schritt vor Schritt ganz still dahin,
Wie jenseits sich Processionen winden.
10 Hinsehend jetzt mit aufmerksamrem Sinn,
Erschien mir wunderbarlich umgekehret
Ein jeder bis zur Brust hinab vom Kinn;
13 Das Antlitz von den Lenden weggekehret;
So mußten insgesamt sie rückwärts gehen,
Weil ihnen Vorwärtsschauen war verwehret.
16 Vielleicht mochte schon irgend wen verdrehen
So ganz und gar der böse Krampf der Gicht,
Doch sah' ich's nie, noch glaub' ich es geschehen.

Wenn Gott dir, Leser, segnet dieß Gedicht 19
Bei deinem Lesen, woll' anitzt bedenken,
Ob trocken mir geblieben das Gesicht,
Als unser Abbild ich so sich verrenken, 22
Nach rückwärts sah, und wie der Augen Weinen
Die Rinne des Gesäßes mußte tränken.
Da weint' ich wahrlich angelehnt den Steinen 25
Des harten Felsens, daß zu mir mein Hort
Sprach: Willst du andern Thoren gleich erscheinen?
Hier lebt das Mitleid, das der Tod verdorrt; 28
Kann's einen sündigern als jenen geben,
Der Leid trägt bei Gottes gerechtem Wort?
Blick auf, blick auf, im Angesicht von Theben 31
Hat dem, sieh hin, der Erde Schooß geklafft!
Wohin, wohin, schrien alle drum mit Beben,
Amphiaraus, fliehst du schon erschlafft? 34
Doch ruht' er nicht, hinunter zu entgleiten
Zu Minos, der da jeglichen errafft.
Sieh, aus den Schultern mußt' er Brust bereiten; 37
Weil er zu sehr nach vorn zu spähn begann,
Schaut er nun rückwärts und muß rückwärts schreiten.
Dort siehe den Tiresias auch an, 40
Deß ganzer Leib Verwandelung empfangen,
Als er zum Weibe ward aus einem Mann.
Und der zuvor das Paar verschlungner Schlangen 43
Mit seiner Ruthe wieder mußte fällen,
Um neu das Mannsgefieder zu erlangen.
Sieh Aruns rücklings sich zu ihm gesellen, 46
Der in den Bergen Luni's, wo die Hütten
Der Carrareser, die das Thal bestellen,

Die Kluft bewohnt in weißer Marmeln Mitten,
Von wo nicht dorthin, wo das Weltmeer fließt,
Nicht himmelauf die Aussicht ihm beschnitten.

Und jene, die die Brust, die du nicht siehst,
Bedecket mit den aufgelösten Haaren,
Und der die Haut dort voller Zotten sprießt,

War Manto, die der Lande viel befahren,
Dann dort, wo ich ward, sich der Ruh' erfreut;
Und hievon sollst du, wünsch' ich, mehr erfahren.

Nachdem ihr Vater ließ die Zeitlichkeit
Und Bacchus Stadt man schlug in Sclavenbande,
Durchwanderte die Welt sie lange Zeit.

Im schönen Welschland liegt am Alpenrande
Oben ein See, Benaco, der da schließt
Germanien mit dem Tyrolerlande.

Aus tausend, glaub' ich, und mehr Quellen schießt
Zwischen dem Garda und den Apenninen
Ihm Wasser zu, das dort nicht weiter fließt.

Es ist ein Ort daselbst recht zwischen ihnen,
Es könnt' Tridents, Verona's Hirt und der
Von Brescia segnen, wenn sie dort erschienen.

Und Peschiera liegt, die edle Wehr,
Da, wo sich Bergamo und Brescia scheiden
Und sich das Ufer senket ringsumher.

Hier muß das Wasser all den Abfall leiden,
Was der Benaco nicht mehr faßt, und so
Als Fluß hinströmen durch die grünen Weiden.

Und nicht Benaco heißt's, nein, Mincio,
Sobald von dort es seinen Lauf beginnet,
Und zu Governo fließt es in den Po.

Und eine Ebne, eh' es weit noch rinnet,
Trifft's an, wo es zum See sich breitend staut,
Aus dem im Sommer oft sich Pest entspinnet.
Die wilde Magd, hieher gekommen, schaut
Land sich erheben mitten in dem Teiche,
Das leer an Menschen war und unbebaut.
Hier, daß sie jedem Menschenbund' entweiche,
Blieb mit den Ihren die heillose Fee,
Und lebt' und ließ dort ihre nicht'ge Leiche.
Die Menschen nun, zerstreut rings in der Näh,
Vereinten da sich, denn der Ort war feste,
Weil ihn von jeder Seit' einschloß der See.
Hier bauten sie ob Manto's Ueberreste;
Nach ihr dann, die den Ort zuerst erküret,
Hieß ohne weitres Mantua die Feste,
Sie, die mit mehr Bewohnern einst gezieret,
Bevor den Casalodi, jenen Thoren,
Mit Arglist Pinamonte irrgeführet.
So lehr' ich dich, daß, kommt dir je zu Ohren
Von meinem Ursprung andere Belehrung,
Durch Lüge nicht die Wahrheit geh verloren.
Dein Wort hat so viel Glauben und Verehrung
Bei mir, mein Meister, sprach ich, und für mich
Ist todte Kohl' all' Anderer Erklärung.
Doch von dem Volk, das dort herbeikommt, sprich,
Ob einer werth, daß man von ihm erfahre:
Denn hienach nur sehnt meine Seele sich.
Da sprach er: Der, dem dort des Bartes Haare
Die Wang' hinabgehn bis zum braunen Rücken,
Als Mannvolk war in Hellas seltne Waare,

109 Daß fast in Wiegen keins mehr zu erblicken,
Bestimmte mit Kalchas im Sehergeist,
Wann loszuhaun der Anker von den Stricken.

112 Eurypylus ist er genannt, so heißt
Mein hohes Heldenlied ihn, und wohl dächt' ich,
Daß dir's bekannt, da ganz mein Lied du weißt.

115 Der Andre dort, der so an Hüften schmächtig,
War Schotte Michael, der Zauberei
Und jedes Gaukelspiels vollkommen mächtig.

118 Dort kommt Bonatti und Asdent herbei,
Der jetzt wohl wünscht, er wär' beim Pfriem geblieben
Und Leder, doch zu spät ist nun die Reu;

121 Dort, die nicht mehr die Nadel wollten üben,
Samt Spul' und Garn, und als Wahrsagerinnen
Mit Bild und Kräutern Hexerei getrieben.

124 Doch sieh schon Cain mit dem Dorn gewinnen
Der Hemisphären Gränz' und abwärts gehen
Zum Meere bei Sevilla; drum von hinnen!

127 Der Mond war gestern Nacht schon voll zu sehen:
Besinn dich wohl, daß dir durch ihn inmitten
Des dichten Waldes einst kein Leid geschehen.

130 So sprach er, während wir stets weiter schritten.

Einundzwanzigster Gesang.

Also von Brück' auf Brück' im Zwiesprach gehend, 1
Den zu vertraun mein schwaches Lied nicht trachtet,
Schritten wir fort; dann auf dem Gipfel stehend,
Verharrten wir, bis wir genau betrachtet 4
Den andern Spalt und all die eiteln Klagen,
Und ich erblickt' ihn wunderbar umnachtet.
Wie zu Venedig in den Wintertagen 7
Kocht auf der Werft des Peches zähe Quelle,
Die leckgewordnen Schiffe zu beschlagen,
Zur Fahrt untüchtig, und auf selber Stelle 10
Ein neues Schiff der baut, der eins verkeilet,
Das schon befahren hat gar manche Welle,
Der sich am Steuer, der am Kiel beeilet, 13
Der Ruder macht, der Taue dreht zusammen,
Und der die Masten, der die Segel heilet:

16 Also durch Gottes Kraft und nicht durch Flammen
Ein voller See von Pech danieden braute,
Davon die Rand' allwärts von Harze schwammen.
19 Den schaut' ich wohl, obwohl ich nichts drin schaute,
Als daß er schäumt' und Schaum hinaufwärts sandte,
Der aufschwoll und verdichtet niederthaute.
22 Während ich stiere Blick' hinunterwandte,
Rief mir mein Führer zu: Gieb Acht, gieb Acht!
Und zog mich fort von jener Felsenkante.
25 Da wandt' ich mich, wie wer sich eilt mit Macht,
Das zu erschauen, wovor Flucht vonnöthen,
Und den die Angst um allen Muth gebracht,
28 Daß er wegsieht, um sich nicht zu verspäten.
Jetzt einen schwarzen Teufel sah den schroffen
Felsweg ich hinter uns im Lauf betreten.
31 Wie ward ich von dem wilden Blick betroffen!
Wie widrig zeigte sich mir dieser Gast,
Die Schenkel hurtig und die Flügel offen!
34 Auf spitzer hoher Schulter saß als Last
Ein Uebelthäter ihm mit beiden Hüften,
Und am Fußnerven hielt er ihn gefaßt.
37 Wollt, Brüder, rief er, ihr von unsern Schlüften
Aus heil'ger Zita einen Rathsherrn sehen?
Hinab mit ihm, daß ich zu jenen Triften
40 Auf's neue geh, die wohl damit versehn!
Sie all' bis auf Benturo sind bestochen,
Daß sie um Gold das Ja in Nein verdrehn.
43 Er warf ihn hin und lief dann auf den Jochen
Zurück; nicht Hunde, die die Kette ließen,
Sind auf den Dieb so schnell je losgebrochen.

Er taucht' hinab zugleich mit Kopf und Füßen, 46
Und unten schrien darauf die Felsenbruten:
Hier ist kein heil'ges Antlitz zu begrüßen;
Hier schwimmt man nicht, wie in Serchio's Fluthen: 49
Drum, hast du nach den Gabeln kein Verlangen,
So tauch nicht auf aus dieses Peches Gluthen.
Drauf packten sie ihn wohl mit hundert Zangen, 52
Schrien: heimlich mußt du hier zum Tanz dich stellen,
Verborgen, wenn du kannst, den Raub zu fangen:
Nicht anders, als die Köche die Gesellen 55
Das Fleisch mit Gabeln lassen niederdrücken
Tief in den Kessel, will es aufwärts schwellen. —
Auf daß dich jene nicht allhier erblicken, 58
Begann alsbald der treugesinnte Weise,
Magst du dich hinterm Felsblock niederbücken;
Ob keiner Kränkung, die man mir erweise, 61
Entsetze dich; ich kenn' ihr ganz Verhalten.
Schon sonst war ich in diesem zänk'schen Kreise.
Jenseits der Brücke sah ich ihn nun walten 64
Zum sechsten Ufer und bei dem Geklimme
That's Noth, getroste Stirne zu behalten.
Mit welchem Zorn und ungestümen Grimme 67
Hunde dem Bettler folgen, welcher nie,
Sobald er stillsteht, rasten läßt die Stimme:
So stürmten vor unter der Brücke sie, 70
Die Haken alle wider ihn zu zücken;
Er aber sagte: Spart die böse Müh!
Eh' ihr die Gabeln schwingt auf meinen Rücken, 73
Tret' einer her und leihe mir sein Ohr;
Alsdann beschließet, ob ihr mich wollt zwicken.

76 Geh, Malacoda, schrie der ganze Chor;
Drum ging der ein', indeß die andern blieben,
Und that die Frage: was er habe vor?
79 Glaubst, Malacoda, wohl, mir würd's belieben,
So sprach mein Hort, zu wandeln dieß Gestade,
Wiewohl ich sicher bin vor euren Hieben,
82 Ohn' Gottes Willen und ohn' seine Gnade?
So laß mich gehn, denn nach des Himmels Sprüchen
Zeig' ich hier jemand diese rauhen Pfade.
85 Da war die Hoffahrt so von ihm gewichen,
Daß er die Gabel ließ zu Füßen gleiten
Und zu den andern sprach: Schont ihn mit Stichen!
88 Da sprach mein Führer: Der du in den Scheiten
Gedecket stehst der steilen Felsenstege,
Jetzt kannst du ungefährdet zu mir schreiten.
91 Da kam ich vor und ging zu ihm nicht träge.
Doch als hervor die Teufel alle drangen,
Furcht' ich, sie achteten nicht der Verträge.
94 Und also sah ich einst das Fußvolk bangen,
Das nach Vertrag erledigte die Feste,
Als es sich sah von Feinden rings umfangen.
97 Drob ich mich mit dem ganzen Leibe preßte
An meinen Führer und geflissentlich
Anstiert' ihr Thun, und das war nicht das beste.
100 Den Spieß gereckt, sprach der zu dem: Soll ich
Ihm auf den Rückgrat geben ein'ge Proben?
Und andre sprachen: Ja, nur spute dich!
103 Der Teufel aber, der Zwiesprach erhoben
Mit meinem Führer, schnell gewandt zu ihnen,
Rief: Laß, o Scarmiglione, laß dein Toben!

Zu uns dann: Dieser Fels hier kann nicht dienen 106
Zum Weitergehen, denn dort unten lieget
Der sechste Bogen völlig in Ruinen.
Und wen von euch noch Weitergehn vergnüget, 109
Der nehme seinen Weg durch diesen Schlund,
Wo noch ein andrer Fels zur Bahn sich füget.
Denn gestern um fünf Stunden vor jetzund 112
Ist vor zwölfhundert sechs und sechszig Jahren
Zerrissen hier des Weges Felsengrund.
Nach dort entsend' ich jetzo meine Schaaren, 115
Zu sehn, ob wer sich lüftet aus dem Bann;
Mit ihnen geht! Ihr habt nichts zu befahren.
Du, Alichin und Calcabrin, begann 118
Er jetzt, und du, Cagnazzo, in's Gefilde!
Und Barbariccia führ' euch zehen an!
Draghignazz, Libicocc, ergänzt die Gilde, 121
Ciriatto mit den Hauern, Graffiacan
Und Farfarell und Rubicant, der wilde,
Fort zu dem Pech zu spähen und zu fahn! 124
Doch die laßt zu dem Felsen fahrlos gehen,
Der über jene Gruben dient als Bahn.
Weh, rief ich aus, o Herr, was muß ich sehen? 127
O gingen wir doch ohne sie allein,
Wenn du den Weg weißt! Nicht war das mein Flehen.
Wenn du so klug bist, wie du pflegst zu seyn, 130
Siehst du nicht, wie sie fletschen ihre Zähne,
Und wie sie mit den Brauen uns bedräun?
Und er zu mir: Mit nichten Schlimmes wähne! 133
Laß fletschen sie, wie's ihnen steht zu Sinnen:
Denn was sie thun, geschiehet nur um jene.

Sie aber wandten sich linksab von hinnen,
Nachdem zum Führer jeder aus dem Kreis
Die Zung' als Zeichen zahnwärts zog nach innen;
Und der nahm statt Trompete seinen Steiß.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Schon sah ich Reiter aus dem Lager rücken, 1
Die Mustrung halten, in die Feinde brechen,
Und wiederum sich schnell zum Rückzug schicken;
Auch sah ich Streifpartein durch eure Flächen, 4
O Aretiner, und Geschwader dringen,
Sah auch Turniere schon und Lanzenstechen,
Mit der Drommeten und der Glocken Klingen, 7
Mit Trommeln und mit Zeichen der Basteien,
Und mit einheimischen und fremden Dingen:
Doch nie ein Schiff nach dergleichen Schalmeien, 10
Wenn es den Lauf nach Land und Sternen mißt,
Noch Fußtrabanten ziehn, noch Reitereien.
Wir gingen mit den zehn zu dieser Frist. 13
Welche Gesellschaft! Ob man gleich mit Frommen
Im Tempel, mit Säufern im Weinhaus ist.
Das Pech hatt' ich zum Augenmerk genommen, 16
Zu sehen, was es gäb' in diesen Teichen,
Sowie die Wesen, die darin entglommen.

19 Wie die Delphine thun, wenn sie ein Zeichen
Den Schiffern geben mit des Rückens Bogen,
Die dann sofort mit ihrem Schiff entweichen:
22 So tauchte mancher Sünder aus den Wogen
Mit seinem Rücken, um sich zu erlaben,
Und barg ihn schneller, als ein Blitz verflogen.
25 Und wie am Rand von einem Wassergraben
Die Frösch' hervorthun ihres Maules Spitze,
Doch Füß' und alles sonst verborgen haben:
28 Also die Sünder längs der ganzen Pfütze;
Doch als sich Barbariccia hingekehret,
Verschwand ein jeder in die nasse Hitze.
31 Da sah ich einen, daß mich's noch empöret,
Verweilen, wie ein Frosch auch thut imgleichen,
Indeß der andre Haufe niederfähret.
34 Und Graffiacan, der nächst', ihn zu erreichen,
Hackt' ihn sogleich an den bepechten Haaren
Und zog ihn auf, der Otter zu vergleichen.
37 Ich hatte Aller Namen schon erfahren,
Aufmerkend, wenn der ein' den andern nannte,
Und als man sie erwählte aus den Schaaren.
40 Frisch mit den Krallen auf ihn, Rubicante!
Dem mußt du augenblicks den Rücken schinden,
So rief jedweder Höllenabgesandte.
43 Und ich: Mein Meister, kannst du mir nicht künden,
Wer ist es, den die Klaun der Henkersbande
Anitzt zu seinem Unheil müssen finden?
46 Da trat mein Führer näher zu dem Rande
Und fragt' ihn, wer er sey. Drauf der Bepechte:
Ich bin geboren im Navarrerlande;

Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knechte,
Die mich gezeugt mit einem Arggemuthen,
Der sich samt seinem Gut verdarb, der Schlechte.
Dann ward ich Freund König Tebalds des Guten:
Dort hab' ich mich gelegt auf Trügerein,
Wovon ich Rechnung geb' in diesen Gluthen.
Und Ciriatto, dem gleich einem Schwein
Ein Zahn zum Maul ausragt' auf jeder Seite,
Der ließ ihn fühlen, wie ein Hauer reißet.
Die Maus war jetzo böser Katzen Beute:
Denn Barbariccia sprach und faßt' ihn dicht:
Bleibt, bis ich ihn gegabelt, fern vom Streite!
Und zu Virgil gewandt mit dem Gesicht:
Frag ihn, soll er dir weitre Nachricht geben,
Denn nachher machen wir ihn hier zunicht.
Der Führer drauf: So sprich, wer in den Gräben
Noch sonst ist? Gibt's Lateiner in den grauen
Pechfluthen auch? Und er: Vorher so eben
Ließ sich ein solcher nahe bei mir schauen.
O hätt' ich mich mit jenem doch gesenkt,
So bebt' ich nicht vor Haken noch vor Klauen!
Und Libicocco schwang die Hack': Er kränkt
Zu lang' uns. Sprach's, indem er auf ihn rannte,
Und hatt' ihm gleich das Handgelenk verrenkt.
Und Draghignazzo gleicherweis' entbrannte,
Die Beine ihm zu haun, darob ihr Hüter
Sich ringsherum mit bösem Blicke wandte.
Als nun ein wenig ruheten die Wüther,
Und jener noch beschaute seine Wunde,
Da fragt' ihn ohne Säumen mein Gebieter:

79 Wer war's, von dem du dich zur bösen Stunde,
Sowie du sagst, dem Rand zu nahn, geschieden?
Bruder Gomita ist's, war seine Kunde,
82 Der von Gallura, der nie Trug gemieden;
Er hatte seines Herren Feind' in Handen,
Doch alle die stellt' er gar sehr zufrieden,
85 Nahm Geld, entließ gutwillig sie der Banden,
Sowie er sagt, und ist in allen Pflichten
Als kleiner nicht, als großer Schelm bestanden.
88 Gar vieles hat er immer zu berichten
Michael Zanche; ihre Zungen schwatzen
Nie müde von sardinischen Geschichten.
91 Weh mir, seht jenen dort, wie zieht er Fratzen!
Ich spräche mehr, doch fürcht' ich, daß voll neuer
Wuth jener annahn wird mit seinen Tatzen.
94 Da sprach zu Farfarello, dem von Feuer
Die Augen funkelten, um loszuhauen,
Der große Hauptmann: Dorthin, arger Geier!
97 Wenn ihr wollt Tuscier hören oder schauen,
Sowie Lombarden, soll es gleich geschehn,
Begann von neuem der erfüllt mit Grauen.
100 Wollten die Malebranchen nur abstehn,
Daß jene sich nicht scheuten vor den Hieben;
Hier auf dem Ort, wo ihr mich sehet stehn,
103 Schafft euch ein einiger, der ich bin, sieben:
Ich pfeif', als wär' ich jetzt emporgeschwommen,
Weil dieses Zeichen wir als Ruf belieben.
106 Cagnazzo hob die Schnauz', als er's vernommen,
Und schüttelte das Haupt: Hört nur die Ränke,
Die er sich ausgedacht, um zu entkommen.

Und jener, der so voll war list'ger Schwänke, 109
Sprach drauf: Viel Arglist muß ich freilich hegen,
Da ich den Brüdern Herberes gedenke.

Alichin brach drauf los und ganz entgegen 112
Den andern sprach er: Wirst du uns entspringen,
So werd' ich nicht allein die Füße regen,

Die Flügel werd' ich ob dem Pech auch schwingen. 115
Laß ihn! Der Strand sey unser Schild! Wie kann
Ihm, der allein ist, mehr als uns gelingen?

Ein neues Spiel hebt jetzt, o Leser, an: 118
Nach drüben wandte jeder seine Blicke,
Und der zuerst, der grausam es begann.

Doch der Navarrer nutzt' im Augenblicke 121
Die Zeit und stieß die Erde mit den Füßen,
Sprang und enthob sich der gehofften Tücke.

Der Streich zwar mußte alle sehr verdrießen, 124
Doch den zumeist, der solchen Rath ertheilte;
Drum hob er sich und rief: Das sollst du büßen!

Doch wenig half es, denn sein Flügel eilte 127
Der Angst nicht vor; und jener ging darnieder,
Weil der die Brust empor zum Fluge steilte.

Nicht andrerweise taucht die Ente nieder, 130
Sobald den Falken sie hat wahrgenommen;
Und jener kehrt erzürnt und müde wieder.

Doch Calcabrina, von dem Streich entglommen, 133
Flog hinter diesen, von Begier durchdrungen,
Wenn der entflöh, mit ihm in Streit zu kommen.

Und während der Betrüger war entsprungen, 136
Hackt' er mit seinen Krallen den Genossen,
Daß ob dem Graben beide sich umschlungen.

139 Der andr', ein wüth'ger Sperber unverdrossen,
Krallt' ihn gleichfalls, bis beide sie zusammen
In das pechsiedende Gebrodel schossen.
142 Schnell wurden sie getrennt dort durch die Flammen;
Doch sich erheben konnten sie nicht füglich,
Da ihre Flügel ganz von Peche schwammen.
145 Das war dem Barbariccia sehr anzüglich
Samt allen: vier mußten zum andern Rande
Mit allen Gabeln gleich, und unverzüglich
148 Vertheilten sie sich hier und dort am Strande,
Und faßten hakend nach den Pechgetränkten,
Die schon gesotten waren in dem Brande.
151 Wir aber ließen die also Gekränkten.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Stillschweigend, einsam und ganz unbegleitet, 1
Er vor, ich nach, ward unser Gang verrichtet,
Wie oft die Schaar der Franciscaner schreitet.
Ich dachte dessen, was Aesop gedichtet, 4
Beim Kampfe, den ich kurz vorher verkündet,
Wo er vom Frosch und von der Maus berichtet:
Weil ähnlicher man Itzt und Jetzt nicht findet, 7
Als dieß und jenes, wenn man unbefangen
Den Anfang mit dem Ende wohl verbindet.
Wie ein Gedank vom andern wird empfangen, 10
Ward mir durch den ein andrer jetzt entfacht,
Der mir verdoppelte das erste Bangen.
Die sind durch uns, das war's, was ich gedacht, 13
Allhier bedeckt mit Spott und mancher Wunde,
Daß dieß sie sicher sehr erbittert macht:
Wenn aber Wuth und Bosheit stehn im Bunde, 16
So werden sie uns nach ergrimmter eilen,
Als aufgejagten Hasen rasche Hunde.

19 Die Haare fühlt' ich schon sich aufwärts steilen,
Indem ich mich umsah, vor großem Schrecken;
Weshalb ich sagte: Wenn du noch wirst weilen,
22 Und dich und mich, o Herr, nicht schnell verstecken,
So faßt mich Graun; sie sind uns schon im Rücken,
Mir ist's, als fühlt' ich schon die scharfen Stecken.
25 Er sprach: Nicht könnt', wär' ich aus Spiegelstücken,
Dein äußres Bild mir eiliger erscheinen,
Als ich dein innres kann in mir erblicken.
28 Schnell knüpfete sich dein Gedank' an meinen,
Weil gleiche Form und Bildung ihm verliehn,
Daß sie in Einen Rathschluß sich vereinen.
31 Wenn nur die Felsen rechts sich also ziehn,
Um uns zum andern Schlund hinabzulassen,
So läßt sich der vermeinten Jagd entfliehn.
34 Jedoch kaum hatt' er diesen Rath erlassen,
Als ich sie sah mit offnem Fittig kommen,
Nicht weit von uns entfernt, um uns zu fassen.
37 Und schnell ward ich vom Führer aufgenommen,
Sowie die Mutter, die vom Lärm gewecket,
Und nah bei sich die Flammen sieht entglommen,
40 Den Sohn ergreift, flieht, und weil sie bezwecket
Mehr dessen, als ihr eignes Wohlergehen,
Sich kaum mit einem einz'gen Rock bedecket:
43 So ließ vom Hals der harten Uferhöhen
Er rücklings sich hinab die Felsenhänge,
Die einerseits den andern Schlund umstehen.
46 So schnell durchrann kein Strom des Grabens Gänge,
Daß er die Räder einer Mühle kehrte,
Wenn in die Schaufeln rauscht der Fluth Gedränge:

Sowie mein Meister hier auf dieser Fährte. 49
Ich war an seiner Brust sehr wohl berathen,
Und schien sein Sohn und nicht bloß sein Gefährte.

Kaum daß wir nun dem Grund der Tiefe nahten, 52
Als sie, doch ohne daß es uns befahren,
Des Hügels Gipfel über uns betraten.

Denn Gottes Vorsehung gab diesen Schaaren 55
Das Amt, den fünften Graben zu beschicken,
Doch ohne Macht, darob hinaus zu fahren.

Bemalte Leute ließen dort sich blicken, 58
Die rundum gingen mit langsamen Schritten,
In Thränen und gar matt und schwach an Blicken.

Sie hatten Mäntel, deren Kappen glitten 61
Bis vor's Gesicht, die jene Form besitzen,
Wie sie zu Cöln den Mönchen sind geschnitten.

Von außen sind sie golden, daß sie blitzen, 64
Doch innen schwer und ganz aus Blei geschlagen,
Daß nur wie Stroh die Mäntel Friedrichs sitzen.

O schwere Mäntel, ewigliche Plagen! 67
Wir wandten uns darauf zur linken Seite
Mit ihnen, aufmerksam auf ihre Klagen.

Doch schlichen so sehr diese müden Leute, 70
Daß jedesmal bei unserm Hüftbewegen
Sich die Gesellschaft um uns her erneute.

O laß mich, sprach ich zu Virgil deßwegen, 73
An Namen einen oder That erkennen;
Späh so im Gehen unter diesen Trägen.

Und einer, der toscanisch mußte können, 76
Der rief uns nach: So haltet an die Schritte
Und mäßigt hier im Finstern euer Rennen.

79 Vielleicht kann ich gewähren eure Bitte.
Da wandte sich mein Hort und sagte: Weile,
Bequeme nach den seinen deine Tritte.

82 Ich harrt' und sah zween zeigen große Eile,
Die, wie es schien, mich einzuholen brannten;
Doch Last und enger Weg macht' ihnen Weile.

85 Sie kamen endlich und Schielblicke sandten
Sie auf mich ab, doch ohn' ein Wort zu geben,
Worauf sie dann sich zu einander wandten

88 Und sagten: Dessen Kehle zeugt von Leben,
Denn, wenn sie Todte sind, mit welchem Rechte
Darf man der schweren Stola sie entheben?

91 Drauf sprachen sie: O du, der zum Geschlechte
Der trüben Schmeichler seine Tritte kehrte,
Daß, dich zu nennen, dir gefallen möchte!

94 Und ich zu ihnen: Mich gebar und nährte
Die große Stadt dort an des Arno Wellen;
Den Leib noch trag' ich, der mir stets gehörte.

97 Wer seyd ihr, denen Schmerz in reichen Quellen
Vom Antlitz, wie ich sehe, strömt hernieder,
Und welche Strafe muß euch so erhellen?

100 Die gelben Mäntel sind, sprach er hinwieder,
So schwer von Blei, daß unter dem Gewande
Die Wagebalken stöhnen bange Lieder.

103 Wir waren aus dem frohen Brüderstande,
Bologner, der Lodring, ich Catalan,
Zusammen auserwählt von deinem Lande,

106 Da sonst ein einz'ger nur dieß Amt empfahn.
Man dachte Friedensstifter zu erwählen;
Gardingo zeuget noch, was wir gethan.

Und ich begann: Die Leiden, die euch quälen — 109
Mehr sprach ich nicht, denn plötzlich jetzt sah ich
Gekreuzigt wen am Boden an drei Pfählen.
Sobald er mich erblickte, krümmt' er sich, 112
In seinen Bart verächzend seine Klagen,
Und Bruder Catalan belehrte mich,
Als er's vernahm: Der hier an's Kreuz geschlagen, 115
Der rieth den Pharisäern, zu verfügen,
Es soll' ein Einz'ger Aller Schulden tragen.
Du siehst ihn nackt und queer im Wege liegen, 118
Und wie die Wandrer alle kommen näher,
Ist er verdammt zu fühlen, was sie wiegen:
So streckt in diesem Schlunde sich der Schwäher 121
Gleichmäßig wie die andern vom Concile;
Ein böser Saame war's für die Judäer.
Das regte Staunen selber beim Virgile, 124
Daß der an's Kreuz gespannt an solchem Orte
So schnöder Weis' im ewigen Exile.
Drauf richtet' an den Mönch er diese Worte: 127
Gefall' es dir, mir, wenn du darfst, zu deuten,
Ob sich zur Rechten findet eine Pforte,
Von wo hinaus wir beide können schreiten; 130
So braucht kein schwarzer Bote mitzugehen,
Um uns aus diesem Grunde zu geleiten.
Da sprach er: Eh du dich es wirst versehen, 133
Ersteht ein Fels, der sich hinüber reckt
Vom großen Kreis' ob aller Thäler Wehen
Und ganz, bis wo der Riß ist, sich erstreckt; 136
Dann steiget zu des Schuffes Felsenstücken,
Der seitwärts lieget und den Grund bedeckt.

139 Da stand mein Führer mit gesenkten Blicken
Und sprach: Das war ein trüglicher Berather,
Der dorten lässet die Verbrecher zwicken.
142 Von Satans Lastern, hört' ich, sprach der Pater,
Schon zu Bologna viel; auch hört' ich dort,
Er sey voll Trug und aller Lügen Vater.
145 Mit großen Schritten wandte sich mein Hort,
Dem Scheine nach mit einigem Verdrießen;
Drob eilt' ich auch von den Beschwerten fort,
148 Nachfolgend seinen hochverehrten Füßen.

Vierundzwanzigster Gesang.

Wenn in des jugendlichen Jahrs Beginnen, 1
Wo Sol im Wassermann die Locken netzet,
Und erst zur Mittagszeit die Nächt' entrinnen,
Der Reif sich nieder auf die Erde setzet, 4
Der weißen Schwester Abbild zu bereiten,
Doch ohne Dauer mit dem Griffel ätzet:
Dann steht, entblößt von den Nothwendigkeiten, 7
Der Landmann auf, schaut um, sieht weiß umflimmert
Die ganze Flur; drob er sich schlägt die Seiten,
Zur Hütte geht und hier und dorten wimmert, 10
Dem Armen gleich rathlos, was da soll werden;
Dann aber kehrt er, wann ihm Hoffnung schimmert,
Verwandelt sehend die Gestalt der Erden 13
In kurzer Zeit, und nimmt zur Hand den Stecken,
Und treibet auf die Wiesen seine Heerden.
So setzte mich mein Meister ganz in Schrecken, 16
Als ich die Stirn' ihn also trüben sahe,
Und auch so schnell wußt' er mir Trost zu wecken.

19 Denn als wir der verfallnen Brücke nahe,
Wandte zu mir so hold mein Führer sich,
Wie es zuerst am Fuß des Bergs geschahe.

22 Dann blickt' er nach dem Schutt geflissentlich,
Und alsobald nach wenigem Besinnen
Umfaßt' er mit weitoffnen Armen mich.

25 Wie wer da sorgt bei jeglichem Beginnen
Und immer scheint sich klüglich vorzusehn:
Also hinan mich hebend zu den Zinnen

28 Von einem Fels, zeigt' er nach andern Höhn
Und sprach: Noch überklettre diese Zocke,
Doch erst erprob', ob sie dich wird bestehn.

31 Das war kein Weg für Leut' im langen Rocke,
Da kaum wir beid', er leicht und ich getrieben,
Hinüber kletterten von Block zu Blocke.

34 Und wäre nicht, verglichen mit da drüben,
Die Straße kürzer hier auf diesem Runde,
So wär' ich, wenn auch er nicht, liegen blieben.

37 Jedoch da Malebolge nach dem Munde
Des tiefsten Brunnens ganz hinab sich neigt,
So schafft die Lage von jedwedem Schlunde,

40 Daß eine Seite sinkt, die andre steigt.
Wir hatten endlich nun den Punkt erklommen,
Wo sich der letzte Felsen abwärts beugt.

43 Mir aber war der Athem ganz benommen;
Ich konnt', als ich zur Höhe war, nicht weiter,
Drum war die erste Ruhstatt mir willkommen.

46 Fortan ermanne dich als tapfrer Streiter!
So sprach Virgil, weil man auf weichem Pflaume
Und Polstern nie ersteigt des Ruhmes Leiter.

Denn wer ohn' ihn hinlebt im Lebensraume,
Läßt solche Spur von sich zurück der Erde,
Wie Luft vom Rauch, und Wasser hat vom Schaume.

Drum auf! und wie dich immer Angst befährde,
Der Geist sieg' ob, er siegt in jedem Streit,
Wenn ihn nicht niederzieht des Leibs Beschwerde.

Noch eine längre Leiter ist bereit,
Es gnügt nicht, zu durchpilgern diese Kreise;
Verstandst du mich, so zeig nun Tapferkeit.

Und ich erhob mich stracks, ihm zum Beweise,
Mir sey mehr Athem, als ich wirklich spürte;
Geh, sprach ich, muthig bin ich nun zur Reise.

Worauf er ob dem Fels den Pfad erkürte,
Der schroff, eng, klippicht und von steilerm Hange,
Als jener war, den er vorher mich führte.

Um frisch zu scheinen, sprach ich auf dem Gange,
Als plötzlich aus der nächsten Tief' erschallte
Ein Stimmenlaut von schwer deutbarem Klange.

Ich konnt' es nicht verstehn, wiewohl ich wallte
Schon auf des nächstgelegnen Felsens Rücken;
Doch schien's, daß Zürnen in dem Redner walte.

Hinschaut' ich, doch selbst den lebend'gen Blicken
Barg sich der Grund, die Nacht war nicht zu trennen.
Drum ich: Mein Meister, möchten wir doch rücken

Zum andern Kreis, um dann hinab zu können!
Denn, wie ich nichts versteh trotz allem Hören,
So seh ich doch, ohn' etwas zu erkennen.

Die Antwort, sprach er, auf ein solch Begehren
Sey nur die That, denn eine edle Bitte
Geziemt's mit Werken schweigend zu gewähren.

79 Vom Brückenhaupte lenkten wir die Schritte,
Dort, wo sie auf dem achten Ufer ruht;
Da ward uns aufgethan des Abgrunds Mitte:

82 Da sah ich eine scheußlich wirre Brut
Von Schlangen, und nicht etwa waren's gleiche;
Fast starrt, gedenk' ich dran, mir noch das Blut.

85 Lybien zeigt nicht mehr' im sand'gen Reiche,
Wo Hydern, Pfeil- und Wasserschlangen hausen,
Und Hirseschlangen samt der Doppelschleiche.

88 In Aethiopien sieht man solch Grauen
Und solche Pest nicht, noch in allen Stätten,
Um die des rothen Meeres Fluthen brausen.

91 Hier ward, wo sich die Ungeziefer betten,
Ein laufend Volk nackt und entsetzt gefunden,
Ohn Talisman, noch Hoffnung, sich zu retten;

94 Mit Schlangen hinten ihre Händ' umwunden,
Die, durch die Nieren Schwanz und Kopf gebeugt,
Zu einem Knoten vorne sich verbunden.

97 Und einem, welchen unser Strand gezeugt,
Naht' eine Schlang', um sich an ihm zu üben,
Dort, wo der Hals sich zu den Schultern neigt.

100 Kein O ist je, kein I so schnell geschrieben,
Als er entflammt' und brannt' und sich verzehrte,
Um in ein Aschenhäufchen zu zerstieben.

103 Und an der Erde lag der so Zerstörte,
Als flugs die Asche mit sich selbst vermählet,
Zu ihrem alten Leib zurückekehrte.

106 So wie von großen Weisen wird erzählet,
Daß zwar der Phönix stirbt, doch sich erneut,
Wenn er beinah fünfhundert Jahre zählet,

Er, der Getreid' und Kraut als Nahrung scheut,
Da Weihrauchsthrän' ihn und Amom nur nähren,
Und Nard' und Myrte sind sein Sterbekleid.
Gleich dem, der fällt und sich's nicht kann erklären,
Ob eines Dämons Macht ihn zog zur Erde,
Ob andre Schwächen, die der Kraft oft wehren,
Wann er ersteht, und ob der großen Fährde,
Die ihn betroffen, umschaut ganz vernichtet,
Und seufzend steht mit kläglicher Geberde:
So dieser, als er sich emporgerichtet.
Wie bist du strenge doch, Gottes Gericht,
Daß deine Rache solche Pfeile richtet!
Dann gab gefragt dem Hort er den Bericht:
Ich bin, so sprach er, aus Toscana fallen,
Seit kurzem erst bei diesem Mordgezücht.
Kein Mensch, ein Thier zu seyn, hat mir gefallen,
Dem Vanni Fucci, dem Bastard, dem Viehe,
Und paßlich war Pistoja mir vor allen.
Und ich zum Führer: Mach, daß er nicht fliehe,
Und forsch' ihn aus, warum er hier muß liegen.
An Mord und Todtschlag wandt' er alle Mühe.
Darauf begann der Sünder ohne Lügen,
Als er's verstand, mit Geist und Blick beflissen,
Nach mir: und bange Schaam in allen Zügen:
Daß du in diesen herben Kümmernissen,
Die du allhier erblickst, mich hast betreten,
Schmerzt mehr mich, als daß ich der Welt entrissen.
Ich kann versagen nicht, was du erbeten:
Darum bin ich so tief hinabgesenket,
Weil Raub ich übt' an heiligen Geräthen,

139 Und fälschlich ward ein andrer drum erhenket.
Doch daß dich nicht der Anblick mög' erfreuen,
Wenn du dem bösen Ort den Fuß entlenket,
142 Sollst du dein Ohr noch dieser Kunde leihen:
Die Schwarzen werden in Pistoja schwinden,
Dann wird Florenz an Volk und Macht sich neuen;
145 Mars führet finstre Dünst' aus Magra's Gründen,
Die von umnachtendem Gewölk getragen,
Und mit unbänd'gen zügellosen Winden
148 Auf dem Picenum wild zusammenschlagen;
Auf einmal wird der Nebelflor gebrochen,
Und alle Weißen findet man erschlagen.
151 Dieß hab' ich, um dir weh zu thun, gesprochen.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Der Räuber hub die Händ', als er geendet, 1
Die Hände, beide Daumen eingeschlagen,
Und rief: Sieh, Gott! dir sind sie zugewendet;
Die Schlangen hab' ich gern bisher ertragen. — 4
Da hatt' ihm eine schon den Hals umwunden,
Als spräche sie: Du sollst nichts weiter sagen. —
Und eine andre hatte sich gebunden 7
Ihm um die Arme, vorn sich fest zu schließen,
Daß ihm die Kraft zum Schlage war geschwunden.
Pistoja, willst, Pistoja, nicht beschließen, 10
Dich einzuäschern, um nicht fortzudauern;
Mehr als die Ahnen hast du ja zu büßen.
Durch alle Kreise dunkler Höllenschauern 13
Sah ich kein Wesen von so trotz'gen Sinnen,
Selbst den nicht, der da fiel vor Thebens Mauern.
Er aber sprach kein Wort und floh von hinnen; 16
Und ein Centaur kam wüthend angegangen;
Wo ist der Lästerer? war sein Beginnen.

Maremma, glaub' ich, hat nicht so viel Schlangen,
Als ich sich sah auf seinem Rücken schlingen,
Bis da, wo unsre Lippen sich anfangen.

Und auf den Schultern mit gespreizten Schwingen,
Im Nacken sah ich liegen einen Drachen,
Der Feuer spie, auf die vorübergingen.

Schau Cacus, der von Blut oft ganze Lachen,
Begann mein Meister, in der Bergeskluft
Des Aventinus hat gewußt zu machen.

Den Brüdern fern weilt' er in dieser Gruft,
Weil er geraubt mit listigem Betrügen
Die große Rindsheerd' unfern seiner Schluft.

Drob mußten seine krummen Werk' erliegen
Der Keule Herkules, die ihm ertheilte
Wohl hundert Streich', und zehen mochten gnügen.

Weil er so sprach und jener schnell enteilte,
Geschah's, daß unten her drei Schatten kamen,
Bei denen noch mein Herr, noch ich verweilte,

Wenn sie nicht riefen: Wie sind eure Namen? —
Was unser Reden gleich zu Schweigen bannte,
Daß wir sie alsobald in Obacht nahmen.

Da traf's zufällig, da ich sie nicht kannte,
Der Zufall hat oft seine Hand darin,
Daß einer jetzt des andern Namen nannte,

Indem er rief: Wo ist doch Cianfa hin?
Drum ich, daß ich den Führer machte rege,
Den Finger legte zwischen Nas' und Kinn.

Bist du, o Leser, jetzt zu glauben träge,
Was ich erzählen will, so staun' ich nicht,
Da ich, der's sahe, kaum mir Glauben hege.

Als ich nach ihnen wandte das Gesicht,
Da warf sich eine sechsfüßige Schlange
Auf einen los und hielt umschürzt ihn dicht.

Die mittlern wob sie gleichwie eine Spange
Ihm um den Bauch, und mit den vordern deckte
Sie ihm die Arm' und biß in jede Wange;

Die hintern aber an den Hüften streckte
Sie von sich, steckte zwischen sie den Schwanz,
Den bei der Nier' hinten sie aufwärts reckte.

So innig schmiegte nie des Epheus Kranz
Sich einem Baum an, wie dieß Gräuelwesen
Mit jenes Gliedern sich vereinte ganz.

Dann klebten sie, als wären sie gewesen
Aus heißem Wachs, die Farbe ward vermischet;
Nicht schienen beide mehr die vor'gen Wesen.

Sowie, noch ehbevor die Flamme zischet,
Die Farbe des Papiers sich bräunt und sie
Noch schwarz nicht ist, doch schon das Weiß' erlischet.

Die andern zwei, das sehend, riefen: Wie,
Agnel, hast du Verwandelung gefunden?
Du bist nicht zwei und auch nicht einer, sieh!

Schon waren beide Köpf' in eins verbunden,
Als draus sich bildeten zwei Mißgestalten
In einem Angesicht, wo zwei geschwunden.

Die beiden Arme wurden viergespalten;
Bauch, Brust und Bein und Schenkel sah ich dort
Zu nie erblickten Gliedern sich gestalten.

All erster Anblick schwand an diesem Ort;
Das Unbild, das nun stand vor meinen Blicken,
War zwei und keins; so ging es langsam fort.

79 Wie, wann des Hundsgestirnes Gluthen drücken,
Die Eidechs, springend aus des Zaunes Dorne,
Den Weg durchkreuzet mit des Blitzes Zücken:
82 Also kam eine Schlang', entglüht von vorne,
Auf der zwei andern Bäuche losgeflogen,
Gelblich und schwärzlich, gleich dem Pfefferkorne,
85 Die jenen Theil, aus welchem sie gesogen
Die erste Kost, dem einen itzt zernagte,
So daß er niederfiel, den Leib verzogen.
88 Starr schaut' er auf sie, während nichts er sagte,
Vielmehr er gähnte, Fuß an Fuß geschlossen,
Als ob ein Fieber oder Traum ihn plagte.
91 Worauf sie auf einander Blicke schossen,
Derweil ihm aus der Wund', ihr aus dem Schlunde
Es stark dampft' und in eins die Dämpfe flossen.
94 Mag jetzt Lucan verschweigen seine Kunde,
Nicht vom Sabellus und Nasidius zeugen
Und still aufmerkend horchen meinem Funde.
97 Ovid von Arethus' und Kadmus schweigen,
Wann er zur Quelle sie und ihn zur Schlangen
Im Liede schafft; ich will nicht Neid bezeigen:
100 Weil sie von solcher Wandlung nimmer sangen,
Daß Stirn an Stirn die beiderlei Gestalten
Die eignen Stoffe zu vertauschen rangen.
103 Ich sah sie mit einander also schalten,
Daß gabelförmig sie den Schwanz zerstückte,
Und der Gestochne einzog seine Spalten.
106 Dann Bein' und Schenkel dicht zusammendrückte,
Eins in das andre zischend, daß kein Zeichen
Der kaum geschehnen Bindung man erblickte.

Und die Gestalt, die ich sah dort entweichen, 109
Empfing der Schwanz; so auch geschah's den Häuten:
Die mußte sich verhärten, die erweichen.
Die Arme sah ich durch die Achseln gleiten; 112
Des Thiers zwei Füße, die sich kurz befanden,
Wie jene sich verkürzen, so erweiten.
Worauf die Hinterfüße sich verbanden 115
Zu jenem Gliede, das der Mensch versteckt,
Und aus dem seinen ihm zween Füß' entstanden.
Indeß der Rauch das ein' und andr' umdeckt 118
Mit neuer Farb' und Haar' erzeuget hier
Dem einen Theil, dem anderen entleckt,
Stand jene auf, der sank zu Füßen ihr, 121
Doch ohn' die grimmen Lichter zu verdrehen,
Die ansahn solcher Wandlung Ungebühr.
Die wußt' ihr Antlitz Schläf' hinauf zu blähen; 124
Ließ aus dem Schleim auch, der dorther entrann,
Getrennt vom Mund, hervor die Ohren gehen;
Und was nach hinten nicht Abfluß gewann 127
Und übrig blieb, zur Nase hin sich strecken;
Verdickt' auch nach Gebühr die Lippen dann.
Doch jener wußt' das Maul hervorzurecken 130
Und in den Kopf die Ohren einzupressen,
Gleichwie mit ihren Hörnern thun die Schnecken.
Die Zunge, die einst Gab' und Schick besessen 133
Zum Reden, spaltete, und die getheilte
Schloß sich bei ihr; der Rauch verblieb indessen.
Die Seele, welche dort als Thier nun weilte, 136
Entflohe zischend zu des Thales Stegen,
Der jener nach mit Geiferworten eilte;

139 Wandt' ihm den neuen Rücken drauf entgegen
Und sprach zum Dritten: Kriechen soll als Schlange
Boso, wie ich zuvor, auf diesen Wegen.
142 So sah ich in dem siebten Qualumfange
Verwandelnd Wandeln; mag mir Nachsicht schaffen
Der Dinge Neuheit, wenn ich irr' und bange.
145 Geschah es gleich, daß mir das Aug' im Gaffen
Versagte fast, und daß mein Geist verkommen:
Doch konnten sie mir so sich nicht entraffen,
148 Daß ich nicht wohl Ciancato wahrgenommen,
Den einzigen, der von den drei vereinet
Gekommenen nicht Wandlung angenommen;
151 Der andre wird von dir, Gavill, beweinet.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Freu dich, Florenz, daß du so groß geworden, 1
Daß du ob Land und Wasser schlägst die Schwingen,
Und sich dein Nam' erstreckt zu Höllenhorden.
Fünf solcher Bürger deines Staates gingen 4
Mit Räubern hier, daß mir die Wange glüht,
Und du wirst dort nicht großen Ruhm erringen.
Doch wenn im Morgentraum man Wahrheit sieht, 7
So wirst du fühlen in gar kurzen Zeiten,
Was Prato dir nebst andern ausersieht.
Und wär' es schon, es wäre nicht bei Zeiten; 10
Mög' es dann, weil's geschehen muß, geschehen,
Was später herben Gram mir wird bereiten.
Wir schieden, und hinauf der Leiter Höhen, 13
Auf deren Stufen wir hinunterdrangen,
Zog wieder mich mein Hort beim Aufwärtsgehen.
Und jetzo zwischen Felsen hingegangen, 16
Und dem Gestein der Tief' auf stillem Wege,
Mußt' oft der Fuß der Hände Hülf' empfangen.

19 Da ward mir Schmerz und noch wird Schmerz mir rege,
Wenn, was ich sah, sich mein Gemüth erneuet,
Und mehr zäum' ich den Geist nun, als ich pflege.

22 Daß er den Pfad nicht läuft, der Tugend scheuet,
Und wenn ein Glück, wenn höhrer Will ein Gut
Mir gaben, es nicht selber mich gereuet.

25 So viel der Landmann, der am Hügel ruht
Zur Zeit, wann jene, die die Welt erhellet,
Uns kürzre Zeit verbirgt des Auges Gluth,

28 Und statt der Fliege sich die Mück' einstellet,
Johanniswürmchen siehet in den Gründen,
Dort etwa, wo er winzert und bestellet:

31 Von so viel Flammen sah ich sich entzünden
Den achten Kreis, als ich so nah gekommen,
Daß mir die Tief' erschien mit ihren Schlünden.

34 Wie der, deß Rache Bären übernommen,
Elias Wagen sahe sich erheben,
Als zu dem Himmel auf die Rosse klommen;

37 Daß nicht vermocht sein Auge nachzustreben,
Und anders nichts als nur die Flamm' erblickte,
Gleich einer kleinen Wolk' im Aufwärtsschweben:

40 Dem ähnlich durch des Grabens Schlündung zückte
Jedwed' und keine ließ die Beute sehen,
Da jede einen Sünder doch entrückte.

43 Hoch auf der Brücke stand ich, um zu spähen,
So daß, hielt ich mich nicht am Felsenrand,
Mein Sturz auch ohne Anstoß wohl geschehen.

46 Mein Hort, als er so aufmerksam mich fand,
Begann: Drin in den Feuern sind die Geister;
Ein jeder kleidet sich in seinen Brand. —

Stets vergewissert mich dein Wort, mein Meister, 49
Sprach ich, obwohl ich schon mir selbst ertheilte
Die Antwort und dich fragen wollt': wie heißt er,
Der da bewohnt das oben so getheilte 52
Brandfeuer, das vom Holzstoß scheint zu stammen,
Wo Eteokles mit dem Bruder weilte?
Und er antwortete: Da drinnen flammen 55
Ulyß und Diomed, die zorn'ger Wahn
Ehdem, jetzt Rache laufen heißt zusammen,
Sie, die in ihren Feuern Pein empfahn 58
Für jenes Roß, das einst die Pfort' erschlossen,
Aus der enteilt' der Römer edler Ahn.
Dort werden Thränen für die List vergossen, 61
Drum Deidamia führt' im Tod noch Klage;
Die Straf' auch hält des Schutzbilds sie umschlossen.
Vermögen sie in so peinvoller Lage 64
Zu sprechen, hub ich an, o Herr, so flehe,
Und fleh' ich, flehe tausendmal: versage
Mir nicht, daß eher ich von hier nicht gehe, 67
Bis die gehörnte Flamme nachgekommen;
Sieh, wie ich mich sehnsüchtig zu ihr drehe!
Und er zu mir: Was ich anitzt vernommen, 70
Ist löblich, drum will ich es gern gewähren;
Doch laß nichts über deine Zunge kommen.
Mich nur laß reden. Was du möchtest hören, 73
Ist mir bekannt; auch würdest du erregen
Den Griechenstolz bei eigenem Begehren.
Als nun dem Meister Zeit und Ort gelegen 76
Und nah genug auch war der Flamme Tanz,
Bracht' er sein fragend Wort ihr so entgegen:

79 O die ihr wohnt in diesem Flammenglanz,
Wenn ich's um euch verdient, dieweil ich lebte,
Wenn ich's um euch verdient, halb oder ganz,
82 Als ich die hohen Verse dort verwebte,
So stehet still; doch einer mag verkünden,
Wie er durch sich verirrt zum Tode strebte.
85 Alsbald begann drauf murmelnd sich zu winden
Der alten Flamme größres Horn gewaltig,
Gleich einer, die geschüttelt wird von Winden;
88 Die Spitze dann bewegend mannichfaltig,
Als wär's die Zung', mit der sie reden wollte,
Warf sie die Wort' heraus und sprach: Sobald ich
91 Circe verließ, wo ich versteckt seyn sollte,
Dort bei Gaëta über Jahres Dauer,
Eh noch Aeneas diesen Namen zollte;
94 Nicht Lust am Sohne, noch die bangen Schauer
Des alten Vaters, noch die schuld'ge Liebe,
Die stillen sollte Penelopens Trauer,
97 Besiegten meines Herzens heißre Triebe,
Die mich vermocht, der Welt Lauf zu erfahren,
Und wie der Mensch das Gut' und Böse übe.
100 Das hohe Weltmeer wagt' ich zu befahren
Allein zu Schiffe mit den wen'gen Leuten,
Die nimmer untreu mir geworden waren;
103 Bis daß Hispanien von beiden Seiten,
Marocco und Sardinien ich schaute,
Und andr' Eiland' in jenen Meeresweiten.
106 Wir waren träg und unser Haar ergraute,
Als nun die Enge lag vor unsern Blicken,
Wo Herkules ein Denkmal sich erbaute,

Auf daß der Mensch nicht sollte weiter blicken;
Ich ließ Sevilia zur rechten Hand,
Zur andern lag uns Setta schon im Rücken.
Ihr Brüder, sprach ich, die ihr hieltet Stand
In allen Mühn bis zu des Abends Zonen,
Nur kurze Wacht ist übrig, bleibt ermannt!
Wollt nicht die Kräfte eurer Sinnen schonen;
Versagt euch nicht die Kunde, wie's beschaffen
Hinter der Sonne, wo nicht Menschen wohnen.
Erwägt, aus welchem Saamen ich geschaffen,
Nicht um dem trägen Viehe gleich zu leben,
Nein, Tugend euch und Kenntniß zu verschaffen.
Durch kurze Rede wußt' ich zu beleben
Der Freunde Muth, und weiter ging's im Nu;
Kaum hätt' ich nun gehindert ihr Bestreben.
Das Hintertheil des Schiffs nach Osten zu,
Liehn wir dem argen Lauf durch Ruder Schnelle,
Und nach der Linken ging es sonder Ruh.
Die Nacht sah schon die ganze Sternenhelle
Des andern Pols; der unsre, tief zu Thal,
Schien nicht hervor mehr aus des Meeres Welle.
Schon war entzündet und schon schwand fünfmal
Vor unserm Blick des Mondes niedre Leuchte,
Seit dieser hohe Weg ward unsre Wahl,
Als aus der Fern ein Berg erschien: er däuchte
Uns braun von Farb und so empor zu ragen,
Daß ihn kein andrer wohl an Höh' erreichte.
Wir freuten uns und mußten bald verzagen;
Vom neuen Land begann ein Sturm zu schallen,
Der vordre Bord des Schiffes ward zerschlagen,

Es kreiste dreimal in den Wassern allen,
Beim vierten Mal flog's hinten in die Höh'
Und vorn hinab nach fremdem Wohlgefallen,
Bis daß sich über uns verschloß die See.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Schon war die Flamme ruhig aufgerichtet,
  Nichts mehr zu sagen, und hinweggeschritten
  Mit deß Erlaubniß, der so süß gedichtet:
Als eine andre, folgend ihren Tritten,
  Mein Aug' hinzog nach ihrem höchsten Theile,
  Dieweil aus ihr verwirrte Tön' entglitten.
Wie der sicil'sche Stier, deß erst Geheule,
  Und das war billig, dem erpreßte Thränen,
  Der ihn erkünstelte mit seiner Feile,
Aufheulte mit so schmerzenvollen Tönen,
  Daß, war er gleich ganz aus gediegnem Erze,
  Er dennoch schien vor bittrer Qual zu stöhnen:
So, weil kein Weg noch Ausgang in der Kerze,
  Ertönten Anfangs, von dem Feu'r umschlungen,
  In eigner Sprache diese Wort' im Schmerze;
Doch als sie ihre Bahn darauf durchdrungen,
  Zur höchsten Spitz' empor, mit dem Gewicht,
  Womit die Zunge sie hinaufgeschwungen,

19 Da hört' ich: Du, zu dem mein Hauch itzt spricht
Und dessen Worte mir lombardisch klangen:
Geh nun, ich reize dich zu weitrem nicht.

22 Mocht' ich vielleicht zu spät hieher gelangen,
Doch zürne nicht, laß Zwiesprach dir gefallen;
Ich zürn' auch nicht, obwohl von Gluth befangen.

25 Bist du, in diesen Schlund nur erst gefallen,
Dem süßen Lande Latium entsprossen,
Allwo der Ursprung meinen Sünden allen:

28 Sprich, ob Romagna Fried', ob Krieg beschlossen;
Ich bin vom Berg bei Urbino herum
Und dem Gebirg, wo Tibris Strom entsprossen.

31 Ich horchte hingeneigt noch und war stumm,
Da ward ich leise von Virgil bedeutet:
Sprich du zu ihm, der ist aus Latium.

34 Ich, der die Antwort schon zuvor bereitet,
Begann ohn' Anstand sie also zu fassen:
Du Seel', um welche sich die Flamme breitet,

37 Dein Land Romagna läßt und wird nicht lassen
Vom Krieg, dem die Tyrannen zugewandt;
Doch nicht in offner Fehd' hab' ich's verlassen.

40 Ravenna steht, wie es vor Jahren stand;
Polenta's Aar hat dort sich fest genistet
Und mit den Schwingen Cervia umspannt.

43 Die Stadt, die ihre Freiheit lang gefristet
Und niederstreckte der Franzosen Reihen,
Ist von den grünen Zweigen jetzt belistet.

46 Den Schafhund von Verruch, den alt' und neuen,
Die den Montagna ließen bitter trauern,
Siehst du wie sonst am Blutbad sich erfreuen.

Am Lamon und Santerno sind die Mauern 49
Dem Löwen von dem weißen Nest ergeben,
Deß Treu nicht mag vom Lenz zum Winter dauern.
Und jene, die vom Savio umgeben, 52
Gleichwie sie liegt auf Bergen und in Gründen,
Muß zwischen Tyrannei und Freiheit leben.
Jetzt fleh' ich, wer du bist, mir zu verkünden, 55
Sey vor den andern nicht von härterm Willen,
Kann auf der Welt dein Name Ruhm noch finden.
Drauf hörte man die Flamm' ein wenig brüllen 58
Nach ihrer Art, die scharfe Spitze drehen
Vielfach, und solchen Hauch ihr dann entquillen:
Glaubt' ich, daß meine Antwort könn' ergehen 61
An irgend wen, der kehrt zum Erdenrunde,
Würd' unbewegt dieß Feuer stille stehen.
Weil aber niemals wer aus diesem Schlunde 64
Zurückkam, wenn die Wahrheit mich nicht flieht:
So geb' ich ohne Furcht vor Schmach die Kunde.
Erst war ich Kriegsmann, ward dann Minorit, 67
Und mit dem Gurt glaubt' ich mich zu bekehren;
Auch kam mein Glaub' aus innerstem Gemüth;
Wenn nicht auf's neu, — mög' Unheil ihn zerstören! — 70
Der Priester Haupt zum Sünd'gen mich verführte.
Wie und was Art, das sollst du jetzo hören.
So lange mich Gebein und Fleisch noch zierte 73
Von Eltern her, war'n meine Handelungen
Nicht wie's dem Leun, nein, wie's dem Fuchs gebührte.
Von Listen und von Ränken ganz durchdrungen, 76
Trieb ich sie mit so künstlichem Bemühen,
Daß sie bis an der Welten End' erklungen.

79 Doch als ich sahe meine Tage fliehen
Dem Ziele zu, wo jeder muß bedenken
Die Segel und die Flaggen einzuziehen:

82 Da wollte, was mir erst gefiel, mich kränken;
Ich ward ein reuevoller Gnadefleher,
Und ach! noch konnte Heil sich zu mir lenken.

85 Jedoch der Fürst der neuen Pharisäer
Am Lateran ließ sich den Krieg gelüsten,
Nicht wider Saracenen noch Judäer,

88 Nein, alle seine Feinde waren Christen,
Und keiner hatte Theil an Acri's Morden,
Noch trieb er Handel zu des Sultans Küsten:

91 Jetzt nicht das Hochamt noch die heil'gen Orden
Scheut' er in sich, noch auch in mir die Binde,
Davon die Träger magrer nur geworden.

94 Wie Constantin, auf daß sein Aussatz schwinde,
Zu dem Sylvester nach Sirate sandte:
So dieser mich, damit ich ihn entbinde

97 Von seinem Uebermuth: denn er ernannte
Zum Arzt mich, fragend; und nichts mocht' ich sagen
Da für berauscht ich seine Wort' erkannte.

100 Und er begann drauf: Laß dein Herz nicht zagen:
Ich absolvire dich; nun rede du,
Wie Palästrina ich soll niederschlagen.

103 Den Himmel thu' ich auf und schließ' ihn zu,
Wie dir bewußt, dieweil der Schlüssel zween,
Die meinen Vorfahr ließen ohne Ruh.

106 So schwere Gründe ließ er dann mich sehen,
Daß mir nicht gut schien, wenn ich noch geschwiegen;
Da sprach ich: Vater, weil du vom Vergehen

Mich freisprichst, dem ich itzo muß erliegen,
Versprechen lang' und Halten kurz, hilft dir
Auf deinem hocherhabnen Stuhle siegen.
Franciscus kam, als ich drauf starb, zu mir,
Ein schwarzer Cherub doch erhob die Klage:
Laß ihn und thue mir nicht Ungebühr,
Daß ich zu meinen Sündern ihn enttrage,
Weil argen Rath zu geben er nicht scheute;
Ich hatt' ihn bei dem Haar seit jenem Tage.
Entsühnt ist nicht, wer nicht die Schuld bereute,
Weil Reu' und böser Wille nimmer paßte,
Und solchen Satz man Widerspruches zeihte.
O wie es schreckenvoll mich Armen faßte,
Als jener mich ergriff und zu mir sagte:
Du dachtest wohl, daß ich die Logik haßte!
Zu Minos trug er mich; und dieser jagte
Den Schweif um seinen Rückgrat zu acht Malen,
Und sprach, indem er ihn mit Ingrimm nagte:
Der gehe zu den Räuberfeuerstrahlen!
Drum bin ich, wie du siehst, hieher gesendet
Und wandle so bekleidet voller Qualen.
Da seine Rede also war vollendet,
Entzog die Flamme sich mit Schmerz und Bangen,
Das spitz'ge Horn gedrehet und gewendet.
Wir aber, ich und mein Geleiter, drangen
Hin ob dem Felsen zu dem andern Bogen,
Der jene Tiefe deckt, wo Lohn empfangen,
Die sich durch Zwiespalt Strafe zugezogen.

Achtundzwanzigster Gesang.

1 Wer je, auch mit den freisten Worten, könnte
Das Blut genugsam und die Wunden künden,
Die ich jetzt sah, wie oft er es auch nennte?
4 Jedwede Zunge müßte wahrlich schwinden,
Da sie, was unsre Red' und Sinnsart meinte,
Doch wenig fähig wäre zu empfinden.
7 Und wenn sich auch das ganze Volk vereinte,
Das in Apuliens beglückten Au'n
Sein durch Roms Schwert vergoßnes Blut beweinte,
10 Ehdem, wie in dem langen Kriegesgraun,
Das so gewalt'ge Beute gab an Ringen,
Nach Livius, deß Worten stets zu traun;
13 Samt denen, die so harten Stoß empfingen,
Weil sie begegneten Robert Guiscard;
Auch deren Knochen Caperan umringen,
16 Wo jeder Apuler zum Lügner ward;
Und die bei Tagliacozzo flohn imgleichen,
Wo waffenlos gesiegt der Greis Alard;

Und zeigte jeder seiner Glieder Zeichen, 19
Durchbohrt, verstümmelt: könnt' es bei dem allen
Dem neunten Gräuelgrund sich nicht vergleichen.

Kein Faß, von dem die Dauben abgefallen, 22
Sah ich so löchrich, wie ich hier sah Einen,
Vom Kinn zerstückt, bis wo die Winde schallen.

Die Därme hingen zwischen seinen Beinen, 25
Der ekle Bauch und Darm erschien dem Blicke,
Worin die Speisen sich zu Unrath einen.

Als stier ich hinsah nach dem Mißgeschicke, 28
Begann er seine Brust zu offenbaren
Und sprach: Jetzt siehe, wie ich mich zerstücke,

Sieh, welche Stümmlung Mahomed erfahren! 31
Und weinend gehet vor mir her Ali,
Zerhaun vom Kinn bis zu den Wirbelhaaren.

Sie alle streuten, die du siehest hie, 34
Die Saat zu Trennungen und Aergernissen
Im Leben; drum sind so gespalten sie.

Ein Teufel ist dort hinten wild beflissen 37
Uns zu zerfetzen, und mit scharfem Schwerte
Wird jeglichem die Wunde aufgerissen,

Wann wir durchschritten diese Jammerfährte, 40
Weil die Verletzungen schon zugeheilet,
Eh wer von uns zu ihm zurückekehrte.

Doch wer bist du, der offnen Munds dort weilet, 43
Vielleicht um zögernd zu der Qual zu gehen,
Die dir auf deine Anklag' ist ertheilet?

Ihn traf noch nicht der Tod, noch führt zu Wehen, 46
Antwortete mein Hort, ihn eine Sünde:
Doch daß er alles selber solle sehen,

Geleit' ich, der ich todt bin, durch die Schlünde
Der Höll' ihn hier herab von Kreis zu Kreise;
Und wahr ist's also, wie ich dir verkünde.
Wohl mehr denn hundert hemmten ihre Reise,
Mich anzuschaun, als sie dieß Wort gehöret,
Und ließen staunend ab von ihrer Weise.
Sag Bruder Dolcin, daß er sich bewehret,
Du, der zur Sonn' in kurzem mag gelangen,
Wenn er mir schnell zu folgen nicht begehret,
Also mit Nahrung, daß, von Schnee befangen,
Er nicht die Feinde lasse Sieg gewinnen,
Den sie wohl sonst nicht möchten leicht erlangen.
So hört' ich Mahomed zu mir beginnen,
Und einen hob er von der Füße Paar,
Dann setzt' er ihn zur Erd' und ging von hinnen.
Ein andrer, der im Schlund durchlöchert war,
Zerfetzt die Nase zu den Augenbraunen,
Ein einzig Ohr nahm man an ihm nur wahr,
Blieb stehn, mich zu betrachten voll Erstaunen,
Nebst andern, öffnete zuerst die Röhre,
Von außen blutroth ganz, mir zuzuraunen:
Du, den nicht herverdammt der Sünden Schwere
Und den in Latium ich sahe, wann
Die Aehnlichkeit ich mir nicht falsch erkläre,
Vergiß nicht Peter Medicina dann,
Wann dir die süßen Ebnen wieder lachen
Dort bis Marcabo von Vercelli an;
Vergiß nicht, Fano's Edlen kund zu machen,
Guido und Angiolello, jenen zwein,
Daß sie, gestürzt in's Meer aus ihrem Nachen,

Sollt' unsre Seherkraft nicht eitel seyn, 79
Dereinst ersäufet werden bei Catolica
Durch eines Wütherichs Verrath und Schein.

Auch sahe zwischen Cypern und Majolica 82
Neptun nie Gräuel wohl so groß und graß,
Von Räubern noch Corsaren aus Argolica.

Der Bube, der nur siehet mit dem As 85
Und jenes Land beherrschet, das beklommen
Hier jemand wünscht, er hätte nimmer das

Gesehn, er ladet sie zu ihm zu kommen 88
Und stellt es an, daß in Focara's Winde
Gelübde nicht noch Bitten ihnen frommen.

Und ich zu ihm: Erkläre mir und künde, 91
Willst du von mir dort oben seyn genannt,
Wer jenen Anblick denn so bitter finde.

Worauf er, an des Nachbarn Kinn die Hand 94
Anlegend, ihm den Mund aufriß und sagte:
Der ist's. Die Zung' ist ihm anitzt gebannt.

Den Zweifel übertäubte der Verjagte 97
Im Cäsar, sagend, daß stets Mißgeschick
Den Machtbegabten traf, der zaudernd zagte.

Wie hatte Curio Kleinmuth im Blick, 100
Da ihm die Zung' im Schlund gespalten steckte,
Die einst im Reden so voll Muth und Tücke!

Und einer, dem versehrt die Arme, streckte 103
Die beiden Stumpfen in den trüben Aether,
So daß sein Angesicht das Blut befleckte;

Laß auch den Mosca dich gemahnen, fleht' er, 106
Der ehedem ach, That hat Rath! gebot;
Das brachte Unheil auf Toscana später.

109 Und ich fuhr fort: Und deinem Stamme Tod.
Drob er, gemartert von der Schmerzen Menge,
Fortging, wie einer, dem Verrücktheit droht.

112 Ich aber blieb, zu schauen das Gedränge,
Und sah ein Ding, anstehen würd' ich müssen,
Daß ohne Zeugniß ich allein es sänge,

115 Wenn mich nicht muthig machte mein Gewissen,
Der gute Leitsmann, der uns giebt Vertrauen,
Deß Harnisch heißt, sich rein von Schuld zu wissen.

118 Ich sah fürwahr, und schein' es noch zu schauen,
Wie sonder Kopf ein Rumpf hinging allhier;
So ging dahin der ganze Zug voll Grauen.

121 Das Haupt hielt er getrennt beim Schopfe, schier
Wie eine Leuchte mit der Hand umfaltet,
Und dieses schaut' uns an und sprach: Weh mir!

124 So hatt' er zur Latern' sich selbst gestaltet,
Zwei waren eins, und eines war zwei Stücke.
Wie's möglich ist, weiß der, der also waltet.

127 Als er gekommen war zum Fuß der Brücke,
Hob er den Arm samt Kopf hoch in die Höhe,
Daß näher er uns seine Rede rücke.

130 Die lautete: Hier sieh das grause Wehe,
Du, der du athmend gehst, zu sehn die Todten;
Urtheile, ob man je ein größres sehe.

133 Und weil du denn mir dienen sollst zum Boten,
Bertram von Bornio war ich im Leben,
Der bösen Rath dem Fürst Johann entboten.

136 Zwist mocht' ich zwischen Sohn und Vater weben;
Und Absalom und David hat entzündet
Selbst Achitophel nicht zu böserm Streben.

Weil ich getrennt Leute, die so verbündet, 139
Trag' ich allhier mein Hirn getrennt, o wehe!
Von seinem Ursprung, der im Rumpf sich findet,
Auf daß an mir man die Vergeltung sehe. 142

Neunundzwanzigster Gesang.

1 Das viele Volk und mannichfache Leid
Hatte die Augen mir gemacht so trunken,
Daß sie dem Weinen gerne sich geweiht.
4 Da sprach Virgil: Wie bist du so versunken?
Wie starren deine Blicke sonder Rast
Auf die Verstümmelten in den Spelunken,
7 Da du dich sonst nicht so geberdet hast?
Denk, daß das Thal, verlangst du es in Zahlen,
Im Umkreis zweiundzwanzig Meilen faßt.
10 Der Mond ist unter uns mit seinen Strahlen;
Die Zeit ist kurz noch, die uns ward ertheilet,
Zu sehn giebt's andres, was du sahst niemalen.
13 O hättest du, begann ich unverweilet,
Den Grund gewußt von solcherlei Beginnen:
Du hättest mich vielleicht nicht so beeilet.

So gingen wir, er erst, dann ich von hinnen, 16
Indeß ich diese Antwort ihm berichtet'
Und noch hinzufügt': In der Höhle drinnen,
Worauf so fest ich meinen Blick gerichtet, 19
Büßt einer meines Stammes, wie ich gläube,
Die Schuld, die ihn hier unten so vernichtet.
Worauf mein Meister sprach: Fortan vertreibe 22
Das weitre Sinnen über dessen Büßen;
Auf andres acht' und dorten er verbleibe.
Er zeigt' auf dich hin an des Brückleins Füßen, 25
Mit heft'gem Dräun den Finger hingewandt;
Geri von Bello hört' ich ihn begrüßen.
Dein Geist war damals ganz an den gebannt, 28
Dem Altaforte ehemals gehörte,
Daß du ihn nicht ansahst, bis er entschwand.
Der Mord, der so gewaltsam ihn zerstörte 31
Und dem noch keiner sühnend fiel, sprach ich,
So daß er würde seiner Schmach Gefährte,
Macht' ihn so wild, daß ohn' ein Wort an mich 34
Er von mir schied, wie ich das Urtheil fälle;
Doch fühlt mein Herz ihm nur so treuer sich.
So sprachen wir bis zu der ersten Stelle, 37
Wo man die andre Tiefe mocht' gewahren
Bis auf den Grund, wenn sie gehabt mehr Helle.
Als wir nun bis zum letzten Kloster waren 40
Von Malebolge, daß jeder Genoß
Des Ordens sich dem Blick konnt' offenbaren:
Da traf mich mannichfaltiges Geschoß 43
Von Klagen, welche sie in Wehmuth stählen;
Drob ich die Ohren mit den Händen schloß.

46 Gleichwie wenn aus Valdichiana's Sälen
Das Volk vereint in einer Gruft mit allen,
Die auch Sardinien und Maremma hehlen,

49 Im Mond August; welch Leid dann müßt' erschallen:
So scholl es hier und solche Düfte zogen,
Wie aus verwesendem Gebeine wallen.

52 Wir stiegen auf dem langen Felsenbogen
Zur Linken hin, bis wo das Ufer endet.
Da ward mein Blick lebendiger gezogen

55 Hinab, wo sie, die Gottes Spruch vollendet,
Gerechtigkeit, das unfehlbare Wesen,
Hier eingeschriebnen Fälschern Strafe spendet.

58 Nicht glaub' ich, daß es schmerzlicher gewesen,
Der Aegineten ganzes Volk erkranken
Zu sehn, als so die Luft erfüllt vom Bösen,

61 Daß alle Thiere bis zum Wurme sanken, —
Worauf die alten Völkerschaften nahmen,
Wie uns die Dichter melden ohne Schwanken,

64 Des Stamms Ergänzung von Ameisensaamen —
Als abgetheilt in diesen dunkeln Hallen
Die siechen Geister, die wir hier vernahmen.

67 Die vorwärts, jene rücklings hingefallen,
Lag einer auf dem andern, jene krochen
Auf allen Vieren in elendem Wallen.

70 Wir gingen Schritt vor Schritt, nichts ward gesprochen,
Nur Aug' und Ohr gerichtet auf die Reih'
Der Kranken, deren Kräfte ganz gebrochen.

73 Und aneinanderlehnend saßen zwei,
Wie man zur Gluth Kachel an Kachel lehnet,
Und keins der Glieder war von Aussatz frei.

Kaum daß so schnell mit seiner Striegel stöhnet
Der Knecht, der warten seinen Herren sieht,
Und der, ungern im Schlaf gestört, noch gähnet,

Als jeder sich zu reißen war bemüht
Mit seinen Klaun: denn nichts kann mehr erlaben,
Als sich zu kraun, wenn Haut uns juckt und Glied.

Da sah ich sie den Aussatz von sich schaben,
Wie wenn das Messer man dem Barsch ansetzet
Und Fischen, die noch größre Schuppen haben.

Du, der sich mit dem Finger hat zerfetzet,
Begann mein Hort zu einem drauf von jenen,
Ja wie mit Zangen sich dadurch verletzet:

Verkünd', ob ein Lateiner unter denen,
Die dorten sind, wofern du ewig jagen
Den Nagel willst zu diesem Werk voll Stöhnen.

Lateiner sind wir, die wir uns hier plagen,
So brach der eine weinend drauf sein Schweigen;
Doch wer bist du, der mich danach darf fragen?

Mein Führer sprach, ich bin hier, um zu steigen
Mit diesem Lebenden von Hall' in Halle,
Beauftragt, ihm den Abgrund hier zu zeigen.

Da brach das Band, das sie vereinte alle,
Daß sich ein jeder bebend zu mir kehrte
Mit andern, die's gehört im Wiederhalle.

Worauf der gute Meister mich belehrte,
Mir dicht genaht: Du magst dich an sie wenden. —
Und ich begann, nachdem er es gewährte:

Wollt ihr noch euer Angedenken senden
Zur ersten Welt und zu den Menschen dort,
Und soll es erst nach vielen Sonnen enden,

106 Wer und weß Volkes wart ihr, sprecht sofort;
Welch ekle, grause Straf' euch auch verwunde,
Verheimlichet nicht darum euer Wort.
109 Arezz' ist meine Heimath, gab er Kunde;
Albero war's, der mich verbrennen ließ,
Doch hieher kam ich nicht aus gleichem Grunde.
112 Wahr ist's, daß ich im Scherz es einst ausstieß,
Ich wisse durch die Luft mich zu erheben;
Und er voll Gier, doch arm an Witze hieß
115 Mir, Unterricht im Fliegen ihm zu geben,
Und nahm, da ich ihn nicht zum Dädal machte,
Durch den, der ihn als Sohn hielt, mir das Leben.
118 Doch in den letzten dieser zehen Schachte
Bin ich verstoßen wegen Alchymie
Auf Minos Spruch, der nimmer Falsches dachte.
121 Ich sprach zum Dichter: Leichtern Glauben lieh
Kein Volk je, als die eiteln Sienesen;
Selbst die Franzosen minder doch als sie.
124 Darauf begann das andre kräß'ge Wesen,
Das mich verstand: Den Stricca ausgenommen,
Der gar zu mäßig im Verthun gewesen,
127 Und Nicolo, von dem der Aufwand kommen
Der Würzesnägelein, die er erfunden
Im Garten, wo dergleichen Frucht willkommen;
130 Nimm die Gesellschaft aus, darin verschwunden
Des Caccia Weingeheg' und wald'ge Sitze,
Und Abbagliato seinen Witz entbunden;
133 Doch, daß du wissest, wer dich unterstütze
Wider Siena, magst du auf mich spähen,
Daß dir mein Antlitz statt der Antwort nütze.

Den Alchymist Capocchio wirst sehen;
Verfälschung des Metalls war mein Geschäfte.
Betrachte mich, und dir wird nicht entgehen,
Wie ich Natur einst ziemlich glücklich äffte.

Dreißigster Gesang.

1 Zur Zeit, als Juno Rache nehmen wollte
Ob Semele an der Thebaner Blute,
Wie sie schon sonst aus gleicher Ursach grollte:
4 Ras't Athamas in also tollem Muthe,
Daß, als sein Weib er mit den Söhnen sahe,
Davon auf jedem Arm ihr einer ruhte,
7 Und: Spannt das Netz, daß ich beim Durchzug fahe
Löwinn und Jungen, rief im Wahnsinn er,
Reckt' ihr sodann die grimmen Klauen nahe,
10 Griff einen, den Learch, schwang ihn umher
Und warf ihn nieder an die Felsenstücke; —
Sie nahm das zweit' und sprang damit in's Meer.
13 Und als gestürzet wurde von dem Glücke
Der Troer Größ' und alles niederbrannte,
Daß weder Reich noch König blieb zurücke:
16 Da Hekuba, die elende Verbannte,
Als sie nun sah Polyxena erbleichen,
Darauf von Polydorus auch erkannte

Am Meeresstrand das trauervolle Zeichen, 19
Ganz toll, gleich einem Hunde, bellte sie;
So mußt' aus Schmerz ihr die Besinnung weichen.
Und dennoch sah man Thebens Weiber nie, 22
Noch die von Troja mit so grausem Toben,
So wüthend gegen Menschen oder Vieh:
Wie jetzt zwei Schatten einen Lauf erhoben, 25
Ganz todtenbleiche, beißige und nackte,
Schnell, wie ein Schwein herausbricht aus dem Koben.
In des Capocchio Halsknorpel hackte 28
Der eine, daß er bis zum harten Grunde
Den Bauch ihm schund, nachdem er fest ihn packte.
Der Arentiner gab bebend die Kunde: 31
Gianni Schicchi, so heißt der tolle Geist,
Der Andre so ausputzt mit seinem Munde.
O, sprach ich da zu ihm, wenn dich nicht beißt 34
Der Andre rücklings, laß es dich nicht mühen,
Mir ihn zu nennen, eh' er sich entreißt.
Und er: Den alten Schatten siehst du ziehen 37
Der frevelhaften Myrrha, die entglommen
Gar sträflich, denn dem Vater galt ihr Glühen.
Also ist sie zum Sünd'gen mit ihm kommen, 40
In andre Form sich fälschlich umgestaltend,
Wie jener, der, den Augen schon entnommen,
Des Reitstalles Gebieterinn erhaltend, 43
Keck auf sich nahm Boso Donati's Rolle,
Nach Willkür mit dem Testamente schaltend.
Als nun vor uns vorüber war das tolle 46
Verbrecherpaar, auf das mein Auge schaute,
Wandt' ich's, zu sehn die andern Sündenvollen.

49 Da sah ich einen fast wie eine Laute,
Wenn man von jenen Gliedern ihn befreite,
Die gabelförmig die Natur uns baute.
52 Die schwere Wassersucht, die in die Weite
Die Glieder ausdehnt und so arg verkehrt,
Daß nicht das Antlitz paßt zur Bauchesbreite,
55 Hatte der Lippen Schluß ihm ganz gewehrt:
Wie wer an Schwindsucht krank in heißem Schmachten,
Die ein' hinab, die andre aufwärts kehrt.
58 Ihr, die ihr quallos, wie ich muß erachten,
(Warum, das weiß ich nicht) herabgegangen,
Begann er, wollet anschaun und betrachten,
61 Welch Leiden Meister Adam hält umfangen;
Ich, der im Leben alles konnt' erreichen,
Muß, ach! nach einem Tröpflein jetzt verlangen.
64 Die kleinen Bäche, die zum Arno schleichen
Hinab von Casentino's grünen Höhn
Und die Canäl' erfrischen und erweichen,
67 Wie sie stets vor mir und nicht eitel stehn,
Da ihre Bilder mehr als das mich nagen,
Was mir das Fleisch im Antlitz macht vergehn!
70 Gerechtigkeit, die streng vollführt die Plagen,
Nimmt Anlaß von dem Orte meiner Lügen,
Um meine Seufzer heftiger zu jagen.
73 Dort ist Romana, wo ich einst mit Trügen
Dem Täufer falsche Mischung beigegeben;
Drum muß verbrannt mein Leib dort oben liegen.
76 Säh' ich sich Alessandro herbegeben,
Und Guido samt dem Bruder zu den Schlunden,
Um Branda's Quell würd' ich die Schau nicht geben.

Der ein' ist drinnen schon, darf ich den Kunden 79
Der argen Schatten traun hier im Gehege;
Was aber hilft es, da mein Leib gebunden?

O daß ich wäre nur insoweit rege, 82
Zu gehn in hundert Jahren Fingersbreite,
So wär' ich mindestens schon auf dem Wege.

Durchsuchend diese mißgeschaffnen Leute, 85
Erstrecken sie sich gleich durch elf der Meilen,
Und eine halbe kaum ermißt die Breite.

Um sie muß ich bei diesen Schaaren weilen, 88
Die mich verleitet haben, der Floree
Noch drei Karate Zusatz zu ertheilen.

Ich sprach: Wer sind die zwei, die ich hier seh? 91
Sie dampfen, gleich genäßten warmen Händen
Im Winter, rechts dort gleich in deiner Näh.

Ich fand sie hier und sah sie nie sich wenden, 94
Antwortet' er, seit ich in diesen Grüften;
Und nie geschieht's wohl, bis die Zeiten enden.

Dem Joseph wollte jene Unheil stiften; 97
Der falsche Griech' ist das von Troja's Hallen,
Die beid' in hitz'ger Fieber Pest verdüften.

Und einer ihrer, dem es schlecht gefallen, 100
Daß man ihn so mit schnödem Namen zierte,
Schlug ihm den Wanst mit seiner Hände Ballen.

Der scholl, als ob man eine Trommel rührte; 103
Den Arm schwang Meister Adam ihm dagegen
In's Angesicht, den er nicht schwächer führte;

Und sprach zu ihm: Darf ich auch nicht bewegen 106
Die schweren Glieder, kann ich doch mit neuer
Gewalt den Arm zu solchem Amte regen.

Der gab zur Antwort: Als du gingst zum Feuer,
Da führtest du ihn keineswegs so tüchtig;
Doch bei der Münze hobst du ihn noch freier.

Der Wassersüchtige: Das sprichst du richtig;
Doch als vor Troja Wahrheit ward erheischet,
Da war dein Zeugniß lügenhaft und nichtig. —

Täuscht' ich die Red', hast du das Geld getäuschet,
Sprach Sinon, Einem Trug war ich beflissen:
Dir sind mehr, als dem Teufel, eingefleischet.

Du wirst des Rosses, Frevler, denken müssen
Mit falschem Bauch, die Antwort hört' ich klingen,
Die ganze Welt soll's dir zum Aerger wissen. —

Die Zunge, rief der Grieche, mag dir springen,
Der Durst dich quälen und die faulen Wellen,
Daß sich dein Bauch muß um die Augen schlingen.

Der Münzer drauf: Aus deinem Munde quellen
Verwünschungen, wie's pfleget zu geschehen;
Doch hab' ich Durst und muß der Durst mich schwellen,

So hast du dafür Brand und Kopfeswehen;
Den Spiegel des Narcissus auszuzechen,
Bedürft' es wohl nicht lang dich anzuflehen. —

Ich war noch ganz gespannt auf Jener Sprechen,
Da hub mein Meister an: Wohlan, so schaue!
Nur wenig fehlt, so werd' ich mit dir brechen.

Da richtet' ich auf ihn, als ich das rauhe
Gebot vernahm, so schamvoll mein Gesicht,
Daß ich noch jetzt daran zu denken graue.

Wie wer da träumet, daß ihn Leid umflicht,
Daß er doch träumen möcht' im Traume schmachtend,
Nach dem sich sehnt, was ist, als wär' es nicht:

So ich, der ich mich zu entschuld'gen trachtend,
Nichts sagen konnt', und so es that vollkommen,
Selbst freilich es nicht für Entschuld'gung achtend.
Er sprach: Durch mindre Scham auch würd' entnommen
Ein größrer Fehl, als ich gesehn an dir:
Drum sey von keiner Traurigkeit beklommen;
Stets wandl' ich dir zur Seite, glaube mir,
Wollt' uns das Schicksal noch einmal gewähren,
Zu gehn in so zanksüchtiges Revier:
Der Will' ist niedrig, der dort will zuhören.

Einunddreißigster Gesang.

1 Dieselbe Zunge gab mir anfangs Schmerzen,
Daß mir die ein' und andre Wang' entglommen,
Und reichte dann auch Heilung meinem Herzen;
4 So hab' ich von der Lanz' es auch vernommen
Achills und seines Vaters, die versehrend
Zu Anfang war und dann zu Heil und Frommen.
7 Dem grausen Thal nunmehr den Rücken kehrend,
Durchkreuzten wir queerhin die Uferwälle
Ringsum, nicht Red' und Antwort uns gewährend.
10 Hier herrschte weder Nacht noch Tageshelle,
So daß man nicht dem Auge weithin traute;
Doch hört' ich eines mächt'gen Horns Gegelle,
13 Also, daß stumm dagegen Donners Laute.
Weßhalb, woher es käme, zu erkunden,
Mein Blick scharfhin nach Einem Orte schaute.
16 Selbst damals, als die heil'ge Schaar geschwunden
Dem großen Carl nach jenem Trauerwehe,
Ward nicht so graus Orlando's Ton erfunden.

Ich hob das Haupt ein wenig in die Höhe: 19
Da lagen, dünkt mich, Thürme hoch und viel;
Herr, sprach ich drum, welch Land ist's, das ich sehe?

Da sprach er: Weil noch zu entfernt vom Ziel 22
Die Finsternisse deinen Blick umweben,
Darum verwirrt dich der Einbildung Spiel.

Sehn wirst du, wenn du dich dorthin begeben, 25
Wie aus der Ferne sich der Sinn berücket;
Drum magst du noch ein wenig näher streben.

Als er dann zärtlich mir die Hand gedrücket, 28
Sprach er: Eh wir dem Weitergehn beflissen,
Daß es nicht fremd dir sey, wenn du's erblicket:

Nicht Thürme, Riesen sind es, mußt du wissen, 31
Die rings am Strand im Sumpf emporgerichtet,
Vom Nabel alle aufwärts ragen müssen.

Wie, wann des Nebels Schleier wird gelichtet, 34
Der Blick allmälig kann die Form erlangen
Deß, was verhüllt, so lang die Luft verdichtet:

So, als wir durch die dicken Dünste drangen 37
Und mehr und mehr uns naheten dem Grunde,
Ward ich des Irrthums frei und furchtbefangen.

Deshalben, wie in seines Zirkels Runde 40
Zahlreiche Thürme Montereggion krönen:
So war das Ufer rings an diesem Schlunde

Bethürmt von jenen wilden Erdensöhnen 43
Mit halbem Leib, die aus des Himmels Höhen
Noch Zeus bedräut mit seines Donners Tönen.

Von ein'gen konnt' ich das Gesicht erspähen, 46
Auch Brust und Schultern und des Bauches Massen
Zusamt den ausgestreckten Armen sehen.

49 Natur fürwahr that wohl, als sie verlassen
Die Kunst von so geschaffenen Gestalten,
Und solche Helfer nicht dem Mars gelassen.

52 Nicht reut sie's, Elephanten zu gestalten
Und Wallfisch', und man muß beim Ueberlegen
Sie für gerechter drum und weiser halten.

55 Dieweil, gelangt das geistige Vermögen
Mit Macht und bösem Willen zum Vereine,
Das Volk sich dann setzt ganz umsonst entgegen.

58 Lang war und dick sein Antlitz nach dem Scheine,
So wie zu Rom Sanct Petrus Tannengipfel,
Und dem gemäß die anderen Gebeine;

61 So daß das Ufer, dessen beide Zipfel
Ihn von der Mitt' umgaben, von dort an
So viel noch zeigten, daß zum Haareswipfel

64 Die Höh' ein Friesenkleeblatt nicht gewann.
Ich schätzt' es drum von unten dreißig Palme,
Bis wo den Mantel sich zuschnallt ein Mann.

67 Raphegi mai amech izabi alme,
So scholl's aus wildem Mund in unsre Ohren,
Dem nicht geziemet hätten sanftre Psalme.

70 Mein Herr zu ihm: Du, einer von den Thoren!
Halt dich zum Horn, drein von der ungestümen
Begier entlade dich und von dem Zoren.

73 Greif nach dem Hals; dort findest du den Riemen,
Verwirrter Geist, daran es fest geschlungen,
Da schau es auf der Brust, der ungethümen.

76 Sodann zu mir: Er klagt mit Lästerungen
Sich selbst an; Nimrod ist's, durch dessen spröden
Vermeßnen Bau die Welt redt mehre Zungen.

Wir woll'n ihn lassen, nicht umsonst zu reden:
Denn wie er keine Sprache mag verstehen,
So spricht er unverständlich einem jeden.
Wir hatten links uns nun im Weitergehen,
So weit als eine Armbrust reicht, gewandt:
Da war ein långrer, wilderer zu sehen.
Der Meister, der zu fesseln den verstand,
Ich kenn' ihn nicht; jedoch hielt er gebunden
Die linke vorn, hinten die rechte Hand
Von einer Kette, die ihn hielt umwunden
Vom Hals hinab, und am sichtbaren Theil
Ward fůnfmal er davon umkreist befunden. —
Der stolze Geist erlaubte sich den Gråul
Und dråuete dem hôchsten Zeus dort oben,
Begann mein Hort; drum ward ihm dieses Heil.
Phialtes ist's; viel waren seiner Proben,
Als Furcht erregt den Gôttern die Giganten;
Nie wird der Arm, den er geführt, erhoben. —
Wenn meine Wůnsche nicht zu hoch sich spannten,
So môcht' ich, daß wir Briareus hier håtten,
Sprach ich, den ganz maßlosen, wuthentbrannten. —
Er sprach: Antåus, welcher ohne Ketten,
Und welcher spricht, siehst du ganz nahe hier,
Er führt uns zu den tiefsten Marterståtten.
Den du verlangst, fern ist noch deß Revier,
Er ist gefesselt, sonst gleich diesem kråftig,
Nur zeigt sein Antlitz wildere Begier.
Die Erde bebte nie so graunvoll heftig,
Um einen Thurm so heftig zu erschůttern,
Als sich zu schůtteln jetzt Phialt geschåftig.

109 Wie nie mußt' ich vor Todesfurcht erzittern,
Und es bedurfte wohl nur dieser Schrecken,
Nahm ich nicht wahr, daß Ketten ihn umgittern.
112 Als wir drauf weitergingen ein'ge Strecken,
Sahn wir, genaht, Antäus aus der Mündung
Fünf Ellen wohl noch, ohn das Haupt, sich recken. —
115 O du, der in des Thales schöner Windung,
Das Scipio des Ruhms theilhaftig machte,
Durch Hannibals glorreiche Ueberwindung,
118 Die tausend Löwen einst als Beute brachte,
Und der, wenn er sich noch im Kampf gesellte
Zu seinen Brüdern, recht hat, wenn er dachte,
121 Daß nicht der Erdensöhne Kraft zerschellte:
Bring uns hinunter, ohne scheel zu sehen,
Wo des Cocytus Wellen hemmt die Kälte,
124 Eh wir zum Tityus, Typhoeus gehen;
Was man hier wünscht, kann dieser dir verleihen:
Wohlan! und wolle nicht das Maul verdrehen.
127 Noch kann er dir auf Erden Ruhm erneuen,
Dieweil er lebt und noch hofft langes Leben,
Will nicht die Gnad' ihn vor der Zeit befreien.
130 So sprach mein Hort, und ohne Widerstreben
Streckt' er die Hand nach dem aus, der mich führte,
Die Herkules einst große Angst gegeben.
133 Virgil, sobald er sich ergriffen spürte,
Begann zu mir: Komm, daß ich dich umfange.
Worauf er mich und sich zusammenschnürte.
136 Gleichwie sich zeiget unter seinem Hange
Der Carisenda, wenn Gewölke kommen,
So daß er hängt entgegen ihrem Gange:

So schien Antäus mir, der ich beklommen 139
Ihn so sich neigen sah und zu der Stunde
Gern einen andern Pfad hätte genommen.
Er aber setzte sanft und leicht zum Grunde, 142
Der Lucifer und Judas hehlt, die Last;
Und, ohne zu verweilen in dem Schlunde,
Hob er sich wieder, wie im Schiff ein Mast. 145

Zweiunddreißigster Gesang.

---

1 Könnt' ich so rauhe, heisre Reim' erfassen,
Als für dies grause Loch sich würden schicken,
Auf welchem ruhn all andre Felsenmassen:
4 Vollkommner meine Meinung auszudrücken
Vermöcht' ich dann; doch weil mir's daran fehlet,
Kann ich nicht furchtlos mich zur Rede schicken.
7 Es ist ein Werk, das man zum Scherz nicht wählet,
Zu sprechen von des Weltraums tiefstem Orte,
Davon kein Mund, der kindisch lallt, erzählet.
10 Doch seyen jene Frauen mir zum Horte,
Sie, dem Amphion einst hülfreiche Wesen,
Daß nicht der Wahrheit untreu seyn die Worte.
13 O Volk, zur höchsten Drangsal auserlesen,
Am Ort, den zu verkündigen schon Trauer,
Wärt ihr doch Schaf' und Ziegen hier gewesen!

Als uns bereits umfing des Abgrunds Schauer, 16
Unter des Riesen Füßen tief darnieder,
Und ich noch schaute nach der hohen Mauer,
Hört' ich mir sagen: Schau zum Grunde nieder, 19
Hab' Acht, daß du nicht trittst in diesem Reich
Die Häupter deiner unglücksel'gen Brüder.
Da sah ich, mich hinwendend, einen Teich, 22
So vor als unter mir von Eis umzogen,
Daß er dem Glas und nicht dem Wasser gleich.
Nicht hält der österreich'schen Donau Wogen 25
Solch festes Kleid in ihrem Lauf zurück,
Noch dort den Don im kalten Himmelsbogen,
Wie hier geschah; daß, wenn der Tabernik 28
Und Pietrapan darauf gefallen wären,
Geschah vor solchem Schlage noch kein Knick.
Und wie das Maul die Frösche quakend kehren 31
Aus dem Gewässer, wann vom Traum befangen
Die Bäuerin vermeint, sie lese Aehren:
So staken, ganz verblaßt bis zu den Wangen, 34
Die bangen Schatten hier von Eis gebunden,
Weil mit der Störche Ton die Zähn' erklangen.
Hinunterwärts die starren Blicke stunden; 37
Vom Auge ward das Herzweh ausgedrücket;
Der Kälte Zeugniß ging aus ihren Munden.
Als ich ein wenig um mich her geblicket, 40
Schaut' ich hinab und sah zwei so gefüget,
Daß sich das Haar der Häupter ganz verstricket.
Wer seyd ihr, die ihr Brust an Brust so lieget? 43
Sprach ich; den Hals drauf beugten die Genossen,
Und als sie ihr Gesicht emporgeschmieget,

46 Sieh, ihre Augen, feucht von innen, gossen
Sich auf die Lippen und die Kälte zwängte
Die Thränen fest, also daß sie sich schlossen,

49 Wie Holz an Holz nie eine Klammer engte
So stark; drob sah ich sie zusammenfahren,
Zween Böcken gleich, weil solcher Zorn sie drängte.

52 Und einer, dem vor Frost geschwunden waren
Die beiden Ohren, rief hinabgekehret:
Was sucht dein spähend Auge zu erfahren?

55 Wird Kund' ob jener zwei von dir begehret:
Das Thal, in welchem der Bisenz entsteht,
Hat ihnen und dem Vater angehöret.

58 Ein Leib gebar sie, und wenn du durchspäht
Caina ganz, wirst du nicht Einen schauen,
Der würdiger hier eingefroren steht.

61 Nicht der, dem Brust und Nacken ward durchhauen
Mit einem Streich von König Artus Hand,
Focaccia nicht, noch dieser, der mein Schauen

64 Mit seinem nahen Haupt zurückebannt:
Er wird genennet Sassol Mascherone;
Bist du Toscaner, ist er dir bekannt.

67 Und daß ich fürder meine Zunge schone,
Ich war der Camiccion von Pazzi, schau,
Carlin macht einst mich aller Sünden ohne. —

70 Da sah ich tausend wohl, die braun und blau
Der Frost gemacht; von Graun ward ich durchdrungen,
Und werd' es stets, vor dieser eis'gen Au.

73 Indessen wir zur Mitte weiterdrungen,
Zu der hinstrebet jegliches Gewicht,
Und ich bebt' in den ew'gen Finsterungen,

War's Wille, war's Geschick, ich weiß es nicht, 76
Doch, wie wir also durch die Schädel schritten,
Stieß mit dem Fuß ich Einem in's Gesicht.
Er rief voll Schmerz: Was quälst du mich mit Tritten? 79
Warum, wenn du nicht willst die Rach' erhöhn
Des Mont Aperti, hab' ich das erlitten?
Und ich: Woll', Herr, ein wenig stille stehn, 82
Bis ich ob diesen meine Zweifel bannte;
So hurtig, als du willst, werd' ich dann gehn.
Der Führer stand; drob ich mich zu ihm wandte, 85
Der noch mich lästerte mit bösem Munde:
Wer bist du, der von solcher Wuth entbrannte?
Und wer bist du, sprach er, der durch die Schlunde 88
Antenors geht, zu schinden Andrer Wangen?
Selbst von Lebend'gen schmerzt nicht mehr die Wunde. —
Ich leb' und kann noch deine Lieb' erlangen, 91
War mein Bescheid, wenn Ruhm ist dein Begehr;
Durch mich kannst du und andre ihn empfangen.
Ich will das Gegentheil, antwortet' er, 94
Fort, daß nicht größres Leiden mich bedrücke!
Du schmeichelst schlecht und machst mir nur Beschwer.
Ich aber faßt' ihn jetzo beim Genicke 97
Und sprach: Ich will es, daß du dich erkläreſt;
Sonst bleibt kein einig Haar auf dir zurücke.
Drum er zu mir: Ob du mein Haar versehrest, 100
Nicht nenn' ich mich und mach' dir nichts bekannt,
Ob du mir tausendmal den Schopf verheerest.
Als ich sein Haar nun faßte mit der Hand, 103
Ausraufend schon ihm einen Flausch von Haaren,
Er aber boll, den Blick hinabgewandt;

46 Sieh, ihre Augen, feucht von innen, gossen
Sich auf die Lippen und die Kälte zwängte
Die Thränen fest, also daß sie sich schlossen,

49 Wie Holz an Holz nie eine Klammer engte
So stark; drob sah ich sie zusammenfahren,
Zween Böcken gleich, weil solcher Zorn sie drängte.

52 Und einer, dem vor Frost geschwunden waren
Die beiden Ohren, rief hinabgekehret:
Was sucht dein spähend Auge zu erfahren?

55 Wird Kund' ob jener zwei von dir begehret:
Das Thal, in welchem der Bisenz entsteht,
Hat ihnen und dem Vater angehöret.

58 Ein Leib gebar sie, und wenn du durchspäht
Caina ganz, wirst du nicht Einen schauen,
Der würdiger hier eingefroren steht.

61 Nicht der, dem Brust und Nacken ward durchhauen
Mit einem Streich von König Artus Hand,
Focaccia nicht, noch dieser, der mein Schauen

64 Mit seinem nahen Haupt zurückebannt:
Er wird genennet Sassol Mascherone;
Bist du Toscaner, ist er dir bekannt.

67 Und daß ich fürder meine Zunge schone,
Ich war der Camiccion von Pazzi, schau,
Carlin macht einst mich aller Sünden ohne. —

70 Da sah ich tausend wohl, die braun und blau
Der Frost gemacht; von Graun ward ich durchdrungen,
Und werd' es stets, vor dieser eis'gen Au.

73 Indessen wir zur Mitte weiterdrungen,
Zu der hinstrebet jegliches Gewicht,
Und ich bebt' in den ew'gen Finsterungen,

War's Wille, war's Geschick, ich weiß es nicht,
Doch, wie wir also durch die Schädel schritten,
Stieß mit dem Fuß ich Einem in's Gesicht.
Er rief voll Schmerz: Was quälst du mich mit Tritten?
Warum, wenn du nicht willst die Rach' erhöhn
Des Mont Aperti, hab' ich das erlitten?
Und ich: Woll', Herr, ein wenig stille stehn,
Bis ich ob diesen meine Zweifel bannte;
So hurtig, als du willst, werd' ich dann gehn.
Der Führer stand; drob ich mich zu ihm wandte,
Der noch mich lästerte mit bösem Munde:
Wer bist du, der von solcher Wuth entbrannte?
Und wer bist du, sprach er, der durch die Schlunde
Antenors geht, zu schinden Andrer Wangen?
Selbst von Lebend'gen schmerzt nicht mehr die Wunde. —
Ich leb' und kann noch deine Lieb' erlangen,
War mein Bescheid, wenn Ruhm ist dein Begehr;
Durch mich kannst du und andre ihn empfangen.
Ich will das Gegentheil, antwortet' er,
Fort, daß nicht größres Leiden mich bedrücke!
Du schmeichelst schlecht und machst mir nur Beschwer.
Ich aber faßt' ihn jetzo beim Genicke
Und sprach: Ich will es, daß du dich erklärest;
Sonst bleibt kein einig Haar auf dir zurücke.
Drum er zu mir: Ob du mein Haar versehrest,
Nicht nenn' ich mich und mach' dir nichts bekannt,
Ob du mir tausendmal den Schopf verheerest.
Als ich sein Haar nun faßte mit der Hand,
Ausraufend schon ihm einen Flausch von Haaren,
Er aber boll, den Blick hinabgewandt;

106 Da scholl's: Was ist dir, Bocca, widerfahren?
Genügt dir nicht der Backen schallend Schlagen,
Daß du gar bellest? Was hat dich befahren?

109 Jetzt, rief ich, sollst du mir nichts weiter sagen,
Böser Verräther; dich mit Schmach zu quälen,
Werd' ich, dich kund zu thun, nicht Anstand tragen.

112 Fort! rief er, magst du doch von mir erzählen;
Doch nenn' auch ihn, wenn du von hier wirst scheiden,
Deß rascher Mund mich nicht gewollt verhehlen.

115 Französisch Geld beweinet er voll Leiden.
Den von Duera, sag dann, lernt' ich kennen,
Dort, wo in Eis sich die Verbrecher kleiden.

118 Und daß du auch die andern könnest nennen,
Von Beccaria der, hier ist zur Seit' er,
Dem einst Florenz den Kopf vom Rumpf ließ trennen.

121 Gianni von Soldanier liegt dort weiter,
Gano ist, auch Tebaldell, in dem Orden,
Der in Faenza Nachts einließ die Streiter.

124 Wir waren schon entfernt von diesen Horden,
Da sah ich Zweie so im Eis sich packen,
Daß Eines Haupt des Andern Gut geworden.

127 Wie man vor Hunger pflegt in's Brot zu hacken,
So biß der obre in den untern ein,
Wo sich das Hirn verbindet mit dem Nacken.

130 Nicht minder wüthend mochte Tydeus seyn,
Die Schläfe Menalipp's aus Rach' erfassend,
Als dieser fraß Gehirn und Schädelbein.

133 Du, der zum Viehe wird, so gräßlich hassend
Den andern hier, den deine Lippen zehren,
O rede, das Warum mich wissen lassend.

Und kannst du dich mit Grund ob ihn beschweren, 136
Und weiß ich nur, wer ihr, und sein Vergehen,
Laß ich zum Lohn auf Erden davon hören,
Verdorrt nicht die, mit der es soll geschehen. 139

Dreiunddreißigster Gesang.

1 Den Mund erhub vom grausenvollen Essen
Der Sünder drauf und wischt' ihn an den Haaren
Des Haupts, das er von hinten angefressen.
4 Drauf fing er an: So soll ich neu erfahren
Die grimmen Schmerzen, die mein Herz durchflammen
Beim Denken schon, noch vor dem Offenbaren.
7 Denn wenn aus meiner Worte Saat entstammen
Schmachfrüchte dem Verräther, den ich zehre,
Sieh sprechen dann und weinen mich zusammen.
10 Ich weiß nicht, wer du bist, noch vom Begehre,
Darum du kommst; doch scheinst du wahrhaft mir
Ein Bürger aus Florenz, wenn ich dich höre.
13 Ich war Graf Ugolino, sag' ich dir.
Prälat Ruggieri ist vor mir zu finden;
Hör' itzt, warum ich ihm so nahe hier.
16 Daß ich in Folge seiner schlauen Sünden,
Mich gläubig ihm vertrauend, ward gefangen
Und umgebracht, brauch' ich dir nicht zu künden.

Doch deß du noch nicht mochtest Kund' erlangen, 19
Das heißt, wie grausamlich ich mußte enden,
Das hör', und sieh, ob Kränkung ich empfangen.
Ein schmales Fenster in des Käfichs Wänden, 22
Der drauf den Namen Hungerthurm erhalten,
Dahin man nach mir Andre noch wird senden,
Hatte schon ein'ges Licht durch seine Spalten 25
Mir offenbart; da sollten sich die Wehen
Der Zukunft mir in bösem Traum entfalten.
Als Hirt und Lehrer schien er dazustehen 28
Und Wolf und Wölflein an den Berg zu hetzen,
Der Pisa wehret, Lucca zu erspähen.
Mit magern, gierigen und schnellen Betzen 31
Ließ Gualand, Lanfrank, Siegmund er vorauf
Dem Zuge ziehn, um jenen nachzusetzen.
Ermattet däuchten mir nach kurzem Lauf 34
Vater und Söhn'; in ihren Leib zu schlagen
Schien itzt die Zähne jener Rüden Hauf'.
Als ich erwachet war noch vor dem Tagen, 37
Da hört' ich meine mitgefangnen Kleinen
Im Schlafe weinen und nach Brote fragen.
Wohl bist du hart, will dir's nicht schrecklich scheinen, 40
Wenn du bedenkst, wie mir dabei geschahe;
Und weinst du nicht, was bringt dich dann zum Weinen?
Sie war'n erwacht und schon die Stunde nahe, 43
Wo man die Speis' uns pflegte zuzuschicken,
Doch nach dem Traum sich keiner Guts versahe.
Jetzt hör' ich unter uns das Schloß zudrücken 46
Der Thür am Schreckensthurm; da stieret' ich
Stumm in's Gesicht den Söhnen mit den Blicken.

49 Ich weinte nicht, also versteint' ich mich,
Sie weinten aber, und Anselmo fragte:
Du stierest, Vater, so! Was hast du? Sprich!
52 Darob ich doch nicht weint' und nichts auch sagte
Den ganzen Tag, bis auch die Nacht gewichen,
Und es dem Erdenrunde wieder tagte.
55 Und als sich auch ein matter Strahl geschlichen
In unsre Schmerzensgruft und ich gesehen
Vier Angesichter, die dem meinen glichen:
58 Nagt' ich mir beide Händ' in wilden Wehen;
Sie meinten, es gescheh' aus Hungers Leiden,
Und jeder war beflissen aufzustehen
61 Und sprach: Wir werden, Vater, minder leiden,
Wenn du uns essen willst; von dir empfingen
Wir dieses Fleisch, du kannst uns auch entkleiden.
64 Um sie zu trösten, mußt' ich mich bezwingen.
Zwei Tage ward darauf kein Laut vernommen.
Wie konnt'st du, harte Erd', uns nicht verschlingen!
67 Als bis zum vierten Tage wir gekommen,
Da fällt mein Gaddo vor mir hin, verziehet
Den Leib und ruft: Will keine Hülfe kommen?
70 Hier starb er; drauf, wie mich dein Auge siehet,
Sah ich, wie einzeln auch die drei erblaßten
Am fünft' und sechsten Tag, und war bemühet,
73 Schon blind, jedwede Leiche zu betasten;
Rief dann noch zween Tage die schon Todten,
Bis endlich mehr als Schmerz vermocht' das Fasten.
76 Drauf schielend, als er solches uns entboten,
Packt' er den armen Schädel ohne Schonen
Mit Zähnen, die gleich Hundeshauern drohten.

O Pisa, Schandfleck Aller, die da wohnen
Im schönen Lande, wo das Si erklinget;
Weil deine Nachbarn zaudern, dir zu lohnen,
Auf denn! Capraja und Gorgona, dringet
Zum Arno hin und hegt die Mündung ein,
Und was dort wohnet, Jung und Alt, verschlinget!
Wenn sie den Grafen Ugolino zeihn,
Daß er die festen Schlösser übergeben:
Was strafst die Söhne du mit solcher Pein?
Freisprechen mußte sie ihr junges Leben,
Uguccion und Brigata samt den beiden,
Die schon mein Lied genannt, du neues Theben!
Wir gingen fort: da sah ich andre leiden,
Die aufrecht nicht, nein, ganz hinabgekehret,
Entsetzenvoll in Eis sich mußten kleiden,
Da selbst die Thräne hier der Thräne wehret,
So daß der Schmerz, der sich nicht kann ergießen,
Nach innen kehrt und so die Angst vermehret.
Die Zähren starren, die zuerst entfließen,
So daß sie, einem Brillenglas zu gleichen,
Die Augenhöhle ganz und gar verschließen,
Ob von Empfindung auch ein jeglich Zeichen,
So wie es pflegt bei Schwielen zu geschehen,
Vor Frost von meinem Antlitz mußte weichen:
So schien doch ein'ger Wind mich anzuwehen.
Drum ich: Was ist das, Meister, was sich reget?
Muß nicht hienieden jeder Hauch vergehen?
Die Frage, sprach er, die du vorgeleget,
Wird dir gar bald dein eigen Auge lösen,
Die Ursach schauend, welche dieß erreget.

109 Und eins der elenden umeisten Wesen,
Ihr harten Geister, so hört' ich es schreien,
Daß dieser tiefste Platz euch ward erlesen.

112 Wollt von dem harten Schleier mich befreien,
Daß ich mein Herz der Schmerzen mag entbinden,
Bevor die Thräne sich vereist von neuen. —

115 Sprich, wer du warst, willst du mich willig finden,
Rief ich, und werd' ich mich nicht hülfreich zeigen,
Mit Recht dann geh' ich zu den eis'gen Schlünden.

118 Ich, Alberigo, brach er schnell sein Schweigen,
Hab' einstens böse Früchte dargeboten,
Und jetzt empfang' ich Datteln für die Feigen.

121 O, rief ich, bist du auch schon bei den Todten?
Und er zu mir: Wie's meinem Leib mag gehen,
Davon ward keine Kunde mir entboten:

124 Das ist der Vorzug dieser Ptolemäen,
Daß oft die Seele stürzt in ihre Hallen,
Eh noch von Atropos der Schnitt geschehen.

127 Und, daß es dir so eher mag gefallen,
Zu lösen vom Gesicht die harten Zähren,
Wiss' auch, wann auf Verrath der Geist verfallen.

130 Wie ich, muß alsobald der Geist gehören
Der Teufel einem, der darin verweilet,
So lange seines Lebens Tage währen;

133 Indeß die Seel' in dieß Behältniß eilet,
Vielleicht lebt oben noch der Körper fort
Des Geists, der hinter mir im Frost schon weilet.

136 Du mußt es wissen, wenn du kommst von dort:
Branca von Oria, sieh, mußte sinken
Vor Jahren schon in diesen eis'gen Ort.

Wie Trug, sprach ich, will mich dein Wort bedünken, 139
Branca von Oria ist noch am Leben;
Man sieht ihn Kleider wechseln, essen, trinken.

Es ist, eh zu der Malebranchen Gräben, 142
Allda, wo siedendheißen Peches Wogen,
Sprach er, Michael Zanche sich begeben,

An seiner Statt ein Teufel eingezogen 145
In sein' und in des Anverwandten Glieder,
Der mit ihm der Verrätherei gepflogen.

Jetzt löse mir das Band, ich flehe wieder, 148
Streck' aus die Hand. Doch mocht' ich es nicht wagen,
Dieweil Gefälligkeit hier nicht war bieder.

O Genueser, Menschen, ganz verschlagen 151
Von aller Sitt' und voll von jener Schande,
Wenn man euch aus der Welt doch könnte jagen!

Noch ärger, als den aus Romagna's Lande, 154
Fand ich hier wen von euch, den sein Verhalten
Im Geist schon badet in Cocytus Brande,
Und der im Leib noch oben scheint zu walten. 157

Vierunddreißigster Gesang.

Vexilla inferni regis prodeunt
Entgegen uns, drum mußt du vorwärts spähen,
Ob du ihn siehst: so that mein Meister kund.
Gleichwie, wann düstre Nebelwolken wehen,
Wie auch, wann unsre Hemisphär' ergrauet,
Von fern ein Mühlwerk scheint, das Winde drehen:
Ein solch Gebäude schien mir aufgebauet.
Dann ob des Windes zog ich mich zum Rücken
Des Führers hin; kein Schutz ward sonst geschauet.
Schon war — mich bangt, im Vers es auszudrücken —
Ich dorten, wo die Schatten ganz bedecket
Durchschienen, wie durch Gras die Halmen blicken.
Die sah man liegen, andre aufgerecket,
Die auf dem Kopf, die auf den Fersen stehen,
Wie Bogen, die zum Fuß den Kopf gestrecket.

Als wir bis dahin fortgerückt im Gehen,
Daß es gefiel dem Meister, mir zu zeigen
Die Creatur, die einst so schön zu sehen:
Nahm er mich vor sich, hieß mich nicht mehr steigen
Und sprach: Sieh, Dite, siehe dort die Höhle,
Wo's Noth ist, daß du Muth dir machst zu eigen.
Verlange, Leser, nicht, daß ich erzähle,
Wie ich vor Kälte damals mußte beben,
Weil ich's mit jeder Sprache doch verfehle.
Ich starb nicht und ich blieb auch nicht am Leben:
Dieß sey dir, hast du Witz, des Zustands Zeichen,
Da ich des ein' und andern mich begeben.
Der Kaiser ragt in diesen Jammerreichen
Mit halber Brust nur aus dem Eisgebiet;
Und mehr kann ich mich einem Riesen gleichen,
Als seinem Arm ein Riese ähnlich sieht.
Bedenk nun, was das für ein ganz Gebäude
Seyn mußte, das da stimmt zu solchem Glied.
Weil er, wie häßlich jetzt, sonst Augenweide,
Und gegen seinen Schöpfer hob die Brauen,
Mußt' er wohl Ursach seyn von allem Leide.
O welch ein Wunder war's und wie voll Grauen!
Drei Angesichter war'n dem Haupt entsprossen:
Das eine vorn und feuerroth zu schauen,
Die andern zwei, die sich an dieses schlossen,
War'n auf der Mitte beider Schulterbogen
Und bis zum Ort des Kamms emporgeschossen.
Es war das rechte weiß und gelb umzogen,
Das linke schien an Farbe so wie die
Herkommen von des Niles fernen Wogen.

46 Von unten je zwei Flügel hatten sie,
Sowie sie paßlich waren solchen Riesen;
Dergleichen Meeressegel sah ich nie.

49 Nicht Federn hatten sie; es war bei diesen,
Wie bei der Fledermaus; die schlug er auf
Und nieder so sehr, daß drei Winde bliesen,

52 Und ganz vereiste des Cocytus Lauf.
Sechsäugig weint' er und es troffen Thränen
Und geifernd Blut drei Kinn' hinab zu Hauf.

55 In jedem Munde malmt' er mit den Zähnen
Einen der Sünder nach Hanfbrechen=Art,
So daß er dreie ließ zugleich erstöhnen.

58 Das Beißen auf den vordern dünkte zart
Gegen das Schälen, weil oft von der Schneide
Die Rückenfläche ganz enthäutet ward.

61 Die Seele droben dort im größten Leide
Ist Judas, der Verräther, sprach mein Hort,
Deß Kopf drinn ist, draußen die Füße beide.

64 Von jenen mit den Häuptern abwärts dort
Hängt Brutus aus der schwarzen Schnauze nieder:
Sieh nur, er windet sich und spricht kein Wort.

67 Der andr' ist Cassius, dem stark die Glieder. —
Jedoch die Nacht steigt auf, und da wir sahn
Bereits ein jedes, gehn wir itzo wieder.

70 Er hieß darauf mich seinen Hals umfahn,
Selbst aber achtet' er der Ort' und Zeiten,
Und als genug die Flügel aufgethan,

73 Hing er sich an des Vogels zott'ge Seiten,
Auf eis'gen Schollen und gefrornen Haaren
Von Zott' auf Zotte niederwärts zu schreiten.

Und als wir nun bis da hinunter waren, 76
Allwo die Hüft' in's Dickbein sich verliert,
Da wandt' er, ohne Fleiß und Müh zu sparen,
Das Haupt hin, wo die Füß' er sonst gerührt, 79
Und hielt sich einem Kletternden zu gleichen;
Ich meint', ich würd' auf's neu zur Höll' entführt.
Fest halt dich an: auf so geformten Speichen, 82
Keucht', einem Müden gleich, Virgil, mich leitend,
Gebührt es, solchem Unheil zu entweichen.
Dann, durch das Loch von einem Felsen schreitend, 85
Hieß er mich niedersitzen auf den Rand,
Nach jenem vorsichtsvollen Paß hindeutend.
Ich hob das Aug' und meint', in selbem Stand 88
Sey Lucifer, wie ich ihn sah so eben,
Und sahe seine Bein' emporgewandt.
Ob mich durchzuckte damals Angst und Beben, 91
Bedenk' ein träges Volk, das da nicht weiß,
Durch welchen Punct ich jetzo mich begeben.
Tritt auf die Füße, war Virgils Geheiß: 94
Lang ist der Weg und mühsam zu durchwallen,
Und Sol durchlief drei Viertel schon im Kreis.
Wir gingen nicht in eines Schlosses Hallen; 97
Ein wüster Kerker war's von eklem Grunde,
In welchen nie ein lichter Strahl gefallen.
Bevor ich scheide von dem Höllenschlunde, 100
O Meister, sprach ich, da ich mich erhoben,
Benimm des Irrthums mich und gieb mir Kunde.
Wo ist das Eis? Und wie ist der nach oben 103
Also verkehrt? Und wie so eilig doch
Von West nach Osten lief die Sonne droben?

106 Und er zu mir darauf: Du denkst dich noch
Jenseit des Centrums, wo ich an der Kralle
Des erdaushöhlenden Gewürmes kroch.
109 Dort warst, so lang' ich niederstieg die Halle;
Als ich mich umschwang, hast du überklommen
Den Punkt, der an sich zieht die Lasten alle.
112 Zum andern Halbkreis bist du jetzt gekommen,
Entgegen jenem, der umwölbt als Decke
Die große Wüst', wo der Mensch umgekommen,
115 Er, deß Geburt und Leben sonder Flecke.
Dein Fuß betritt das Ländchen, das da macht
Das andre Antlitz just von der Giudekke.
118 Hier hebt der Morgen an, wenn dort die Nacht;
Deß Haar mir dient', als ob es Treppe wäre,
Er steht noch, wie zuvor, in seinem Schacht.
121 Er stürzte diesseits von der Himmelssphäre;
Die Erde, vormals sich auch hier verdichtend,
Verhüllte bang vor ihm sich mit dem Meere,
124 Sank unserm Halbkreis zu und, vor ihm flüchtend,
Ließ sie vielleicht hier diesen leeren Schlund,
Sie, die nun hier erscheint, empor sich richtend.
127 Von Belzebub ist dieser tiefe Grund
So fern, als weit der Abgrund sich hier zeiget,
Der nicht dem Aug', am Schall sich nur giebt kund.
130 Von einem Bache, der hinuntersteiget
Aus einem Felsenmund, den er durchgraben
Mit krummer Bahn, etwas abwärts geneiget.
133 Ich aber und mein Führer wir begaben
Auf düsterm Pfad hier uns zum Licht zurücke
Und stiegen, ohn' an Ruh' uns zu erlaben,

Er erst, dann ich, empor; bis meinem Blicke,
Was da am Himmel prangt in heitrer Ferne,
Auf's neu' erschien, durch eine runde Lücke:
Da kamen wir zum Wiedersehn der Sterne.

Commentar

zur

Hölle.

Erster Gesang.

Der Dichter findet sich nächtlich verirrt in einem wilden Waldthale, das er schlaftrunken, er weiß selbst nicht wie, betreten hat. Gegen Morgen erblickt er einen Hügel im Frühstrahle der Sonne und geht darauf zu. Aber es treten ihm drei wilde Thiere entgegen, ein Pardel, ein Löwe, und eine Wölfin, und hindern ihn den Hügel zu ersteigen. Während er voll Furcht schon wieder in die Waldschlucht zurückweicht, erscheint ihm Virgil. Er ist darüber höchlich erfreut und ruft ihn um Hülfe an gegen die wilden Thiere, besonders gegen die Wölfin. Virgil antwortet, daß die Wölfin, welche erst späterhin durch einen Windhund ihren Untergang finden werde, es jetzt unmöglich mache jene Höhe zu ersteigen; verspricht aber, ihn auf einem andern Wege aus dem bösen Walde zu befreien: durch Hölle, Fegefeuer und Paradies gehe die Reise; die Hälfte des Weges durch die Hölle, den Berg der Reinigung hinauf wolle er selbst sein Begleiter und Führer seyn; von da an werde eine andere Seele die Leitung übernehmen, denn er selbst, Virgil, als Heide, dürfe des Paradies nicht betreten. Dante bittet ihn sein Versprechen zu halten; und sie brechen beide auf.

V. 1. Ich war auf unsers Erdenweges Mitte. Hiermit wird das 35ste Jahr bezeichnet, denn dieß Alter ist die Mitte des Lebens nach dem Ausspruche der Schrift, daß das Leben des Menschen 70 Jahre dauere. Dante nimmt an, daß er diese Wanderung im Jahre 1300, wo er eben 35 Jahre war, angefangen habe.

V. 2. Der dunkle Wald ist das menschliche Leben im allgemeinen und in Beziehung auf den Dante dessen Leben insbesondere. Er nennt den Wald bitter wie den Tod, sofern das Leben der Schauplatz der menschlichen Sünde ist. Er ist jetzt bei

der Abfassung des Gedichts, obgleich er noch lebt, diesem Walde, d. h. zwar nicht dem Leben überhaupt, aber doch jenem Leben des Irrthums und der Leidenschaft, besonders auch der politischen Parteisucht, in welchem er sich als Staatsmann zu Florenz befand, glücklich entronnen; aber bei der Erinnerung daran überfällt ihn Furcht von neuem.

V. 10. Die Verirrung oder das Hinwenden zur Sünde, sowohl innerlich als äußerlich, wird als ein Schlaf, als ein Nichtwissen beschrieben, und in der That läßt sich nichts anderes darüber sagen, als daß das Gerathen in den sündhaften Zustand eine Verdüsterung des innern Lichtes, ein Mangel an Selbstbewußtseyn, ein Geistesschlaf sey.

V. 13. Der Hügel, welchen Virgil V. 77 den Berg der Wonnen nennt, ist die Tugend.

V. 17. Der Planet, der in alle Wege richtig führt, ist die Sonne, hier zugleich als Bild der Klarheit, welche der Tugend beiwohnt, und als Bezeichnung des Morgens. Mit Rücksicht auf letztere muß man also annehmen, daß Dante sich wenigstens die Nacht vorher verirrt habe, wie denn die Nacht als Bild der geistigen und sittlichen Verfinsterung zu dem Lebenswalde paßt.

V. 27. Aus dem Rückkehr Lebend'gen nie gewähret. Ich möchte jetzt lieber übersetzen: der keinem Menschen Leben je gewähret, d. h. jener Wald und jenes Jammerthal der Sünde ist ein sittlicher Tod.

V. 31. Und siehe, gleich fast, wo es geht danieder, eigentlich, wo es hinaufgeht, wo die Steile anfängt.

V. 32. Der Pardel, der Löwe und die Wölfin bezeichnen die drei Stufen des weltlichen Sinnes, der Sündhaftigkeit, des sittlichen Verderbens. Der Pardel ist die erwachende Sinnlichkeit, auf deren Natur und Aeußerung die Beschreibung desselben als eines geschwinden und leichten, mit buntem Fell begabten und den Wanderer nicht aus den Augen lassenden Thieres, völlig paßt; der Löwe ist die erwachsene, herrschend gewordene Sinnlichkeit, die Leidenschaft, welche sich nicht mehr verhehlt und nach Befriedigung durstet, daher die Schilderung des Löwen „mit aufgerecktem Haupt, von Hunger wild, so daß die Lüfte schienen drob zu beben;" die Wölfin endlich ist ein Bild der völligen Hingabe an die Sünde, weßhalb es von ihr heißt, daß sie schon Viele mit tiefem Leid erfüllt, und daß sie auch den Wanderer ganz um seine Ruhe gebracht und ihn allmälig ganz in das Waldthal zurückgedrängt habe. — Diese allgemeine Erklärung habe ich nirgend gefunden. Am nächsten steht ihr jedoch diejenige von einem der frühesten Ausleger des Dante, nach welchem der Pardel das Vergnügen oder die Wollust, der Löwe den Stolz oder die Herrschbegierde, und die Wölfin den Geiz und die Habsucht bedeutet. And=

re, besonders neuere Erklärer sehen in dem Pardel Florenz und die Guelfen, in dem Löwen Frankreich und besonders Carl von Valois, und in der Wölfin den Papst oder die römische Curie, und legen dem gemäß auch dem Walde einen politischen Sinn unter.

V. 37—40. In diesen Versen liegt die Bestimmung des 25sten März, an welchem Gott die Welt geschaffen haben, der Engel die Mutter Christi begrüßt und Christus gestorben seyn sollte. Dieß ist also auch der Tag des Ausgangs und der Verirrung des Dante. Die Sonn' erschien 2c. heißt: es war dieselbe Jahreszeit, in welcher die Welt geschaffen ward.

V. 41—43. Der Dichter, ermuthigt durch die Morgenfrühe und die Frühlingszeit, hofft, daß er den Panther tödten und das Fell desselben als Beute davontragen, d. h. die sinnlichen Triebe zügeln und den weltlichen Sinn in sich ersticken werde, nachdem ihn vorher schon der Muth verlassen hatte.

V. 63. Hienach scheint Virgil gleich bei seiner Erscheinung gesprochen oder den Versuch zum Sprechen gemacht zu haben. Man bezieht dieß sehr künstlich auf die damals herrschende Gleichgültigkeit gegen Virgils Schriften oder die Unkunde derselben.

V. 67. Nicht Mensch, nämlich: bin ich jetzt, sondern Schatten.

V. 69. Die große Stadt ist Mantua, welche zu den lombardischen gehörte.

V. 70. Ich ward sub Julio, nicht eben früh. Ich habe die lateinischen Verse und sogar meistens die einzelnen lateinischen Ausdrücke der Urschrift in der Uebersetzung beibehalten. Julius ist Julius Cäsar, welcher im Jahre 654 nach Roms Erbauung, Virgil im Jahre 683, also 29 Jahre später, geboren war; darauf bezieht sich vielleicht der kurze und etwas dunkle Beisatz: nicht eben früh.

V. 72. Mit diesen Worten scheint Virgil sein eigenes Heidenthum entschuldigen zu wollen.

V. 73. Im Original wird Aeneas gerecht genannt; ich habe frommgemuth übersetzt, weil der Held der Aeneide fast immer durch pius bezeichnet wird.

V. 78. Bezeichnung der Tugend. Siehe zu V. 13.

V. 79—87. Daß Dante den Virgil ungemein hochachtete und in der That zu hoch achtete, ergiebt sich aus dieser und aus vielen andern Stellen der göttlichen Komödie. Aber Virgil war im Mittelalter überhaupt ein Gegenstand der Verehrung; man hielt ihn für einen Zauberer und Propheten. Dante achtete in ihm überdieß seinen Lieblingsdichter und sein dichterisches Vorbild. Den-

noch ist der dantische Virgil nicht bloß der Dichter, sondern das Symbol des Verstandes, der Speculation, der Philosophie im Gegensatze des Christenthums und der Theologie.

V. 86 u. 87. Hier macht sich Dante mehr zum Schüler und Nachahmer Virgils, als er es wirklich war. Nur Einzelnes entlehnte er von ihm, und auch dieß nicht ohne es umzubilden.

V. 102. Der Windhund ist Can Grande della Scala, Herr von Verona, ein ausgezeichneter edler Jüngling, die Stütze des ghibellinischen Italiens und zuletzt Stellvertreter des Kaisers in Italien, von welchem Dante und alle Ghibellinen große Hoffnungen hegten, der aber, gerade als er seiner höchsten Macht und seinem größten Glanz entgegenging und als die Hoffnungen, welche Dante hier dichterisch ausspricht, sich zu erfüllen anfingen, im Jahre 1329, 40 Jahre alt, starb. Er hatte sich auch um Dante verdient gemacht, siehe oben Dante's Leben. Da Can 1290 geboren, und im Jahre 1300, dem wirklichen oder doch gedachten Zeitpunct der Abfassung des Gedichts, erst ein Knabe von 10 Jahren war, so ergiebt sich, daß Dante die Prophezeiung, welche wir hier lesen, später einfügte oder den Anfang des Gedichts umarbeitete. Indem aber Dante seine Vision in das Jahr 1300 setzt, hat er sich die Erlaubniß erfunden, alles Spätere als Prophezeiungen vorzutragen. Die Schilderung, welche diesen Zeilen vorangeht, scheint die politische Deutung der drei Thiere zu begünstigen, nach welcher unter der Wölfin der Papst und die guelfische Partei zu verstehen ist; aber die allgemeine Erklärung schließt diese besondere nicht aus: die Guelfen sind nur ein Theil der großen Verderbtheit und bezeichnen das politische Verderben, die Empörung gegen die Majestät des Kaisers, so wie der Kaiser und Can, sein Stellvertreter, die weltliche Macht und Ordnung anzeigen.

V. 105. Und sein Geschlecht wohnt zwischen Feltro's beiden, statt: zwischen beiden Feltro's. Verona, Can's Geburtsort liegt zwischen dem Orte Feltro in der trevisaner Mark und dem Berge Feltro oder Montefeltro in Romagna.

V. 107 u. 108. Die vier hier genannten Personen sind aus Virgils Aeneide. Turnus, Sohn des Daunus, Königs der Rutuler, und Camilla, Tochter des volskischen Königs Metabus, kamen gegen den Aeneas und die Trojaner um, in welchem Kriege auch die beiden jungen trojanischen Helden Nisus und Euryalus ihren Tod fanden. Sie erlagen für Italien, weil der Krieg um den Besitz eines Theils von Italien geführt wurde.

V. 111. Der Neid, vielleicht mit Bezug auf eine Bibelstelle (Weisheit Salom. 2, 24): „Aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen.“

V. 117. Sie sind körperlich gestorben, aber sie wünschen den zweiten Tod, die Vernichtung ihrer Seele.

V. 122. Anspielung auf Beatrix.

V. 124. Der Kaiser jener Kreise ist Gott.

V. 125. Weil nicht ich nachgelebet seinen Worten, heißt bloß, weil ich kein Christ gewesen bin. Virgil konnte es nicht seyn, da er im Jahre 734, also 20 Jahre vor Christi Geburt starb. Zu vergleichen ist die Stelle, Fegefeuer 7, 7 u. 8: Ich bin Virgil und nur deßhalb nicht dorten (im Paradiese), weil mir zu Theil nicht ward des Glaubens Licht.

V. 134. Des heil'gen Petrus Thor ist entweder das Thor des Himmels, oder, da ein solches in der göttlichen Komödie nicht vorkommt und da Virgil den Dante nicht in den Himmel einführen durfte, besser das Thor, welches im Fegefeuer, 9, 76, beschrieben wird.

Zweiter Gesang.

Es ist Abend. Dante ruft die Muse um Beistand bei diesem Gedichte an und erzählt dann, wie ihn gleich bei dem Anfange der Wanderung ein Zweifel befallen habe, ob seine Kraft für einen so schweren Gang hinreichen werde. Er vergleicht sich in dieser Hinsicht mit dem Aeneas und Paulus: der habe mit seines Leibes Gliedern die Unterwelt besucht und sey dieses Vorzugs würdig gewesen wegen seiner hohen Bestimmung, insofern er der Ahnherr des Gründers von Rom war, dem Sitze der weltlichen Römerherrschaft und der darauf folgenden geistlichen Papstherrschaft; Paulus habe denselben Vorzug verdient als ausgezeichneter Apostel; er aber gleiche weder dem einen noch dem andern. Virgil, dem er diesen Zweifel vorträgt, wirft ihm Feigheit vor und berichtet ihm darauf die Ursach seines Kommens: Beatrix habe ihn aufgefordert dem Dante zu Hülfe zu eilen, nachdem sie selbst von einer höhern Himmelsbewohnerin, der Lucia, und diese von einer noch höhern beauftragt sey. Dante ermuthigt sich bei diesem Bericht, und beide Wanderer setzen ihren Weg fort.

V. 5. Das Mitleid ist entweder die Qual des Mitleids mit den Verdammten, oder die Bekämpfung des Mitleids. Für letztere Erklärung lassen sich mehrere Stellen anführen: z. B. Hölle, 13, 82: „ich kann vor großem Schmerz nicht Worte finden.“ 5, 70 wird er von Mitleid überwältigt.

V. 13. Du sagst heißt, in deiner Aeneide läßt du des Sylvius Vater, den Aeneas, an der Hand der cumäischen Sibylle in die Unterwelt hinabsteigen.

V. 16. Der Widersacher alles Bösen ist Gott, der dem Aeneas die Geisterwelt zu besuchen und aus ihr zurückzukehren erlaubte, mit Rücksicht auf seine hohe Bestimmung, die Gründung Roms vorzubereiten.

V. 18. Das Wer und Was ist ein Schulausdruck der scholastischen Philosophie und bezeichnet Wesen und Eigenschaft.

V. 23. Bezeichnung des Papstes und päpstlichen Stuhles.

V. 24. Der Apostel Petrus heißt hier der größere mit Rücksicht auf die Heiligen desselben Namens.

V. 25. Aeneas, der Sohn der Venus, erhielt in der Unterwelt von seinem Vater Anchises Nachrichten und Prophezeiungen, welche den Sieg des Aeneas und späterhin die Gründung der päpstlichen Herrschaft zur Folge hatten.

V. 28. Das auserwählte Rüstzeug wird Paulus von Christus selbst genannt, Apostelgesch. 9, 15. Paulus stieg nicht in die Unterwelt hinab, sondern ward in den dritten Himmel entzückt.

V. 40. Hang soviel als Abhang des Berges. Düster weil es Abend ist.

V. 52. Virgil gehört zu denen, welche sich in der Vorhölle aufhalten. Siehe 4, 43. Die Heiden schweben in Zweifel über ihr endliches Schicksal, oder sind in einem Mittelzustande zwischen Schmerz und Ruhe, und warten auf das allgemeine Gericht.

V. 53. Beatrix, Dante's Jugendgeliebte. Siehe V. 70.

V. 76. So wie Virgil die irdische Weisheit bezeichnet, so Beatrix die göttliche Weisheit oder die Theologie. Vermöge dieser erhebt sich der Mensch über alle übrigen irdischen Wesen. Der Himmel, der sich dreht in engsten Kreisen, ist der Mond, weil die Erde in dem ptolemäischen Weltsystem der Mittelpunct ist und um diese der Mond zunächst herumläuft. Der Inhalt dieses Mondhimmels oder der Kreisbewegung des Mondes ist aber die Erde, insofern sie von dessen Bahn eingeschlossen wird.

V. 83. Das Centrum ist hier nicht die Erde als Mittelpunct des Weltalls, sondern der Mittelpunct der Erde oder die Hölle.

V. 92 u. 93. Obgleich Virgil mit den übrigen tugendhaften Heiden in der Vorhölle keine Qual zu leiden hat und keine Feuergluthen dort zu finden sind, so sind die Worte der Beatrice doch nicht unrichtig, insofern die Vorhölle doch immer ein Theil der Hölle ist.

V. 94—102. Wenn Beatrix und Virgil nicht bloß Allegorieen, sondern zugleich wirkliche Personen sind, so sind die beiden hier vorkommenden Frauen bloße Allegorieen. Sie bilden mit der Beatrice drei christliche Grazien oder Gnaden und theilen sich in die Besserung des menschlichen Herzens: die erste (die zuvorkommende nach der scholastischen Theologie) bewirkt den Willen, die zweite oder die erleuchtende erleuchtet ihn mit der völligen Einsicht und Kraft, die dritte oder wirkende, mitwirkende beseligt ihn mit dem Vollbringen. Die erste und höchste hat hier gar keinen Namen, vielleicht weil sie der Gottheit zu nahe steht, um genannt zu werden, die zweite trägt ihren Namen Lucia nach dieser Erklärung mit völligem Recht als Erleuchterin, und eben so die dritte, die durch ihr Mitwirken Beseligende, Beatrice. — Lucia wird auch im Paradiese, 32, 136, und im Fegfeuer 9, 55, genannt.

V. 102. Siehe Paradies 32, 8.

V. 119. Von der Wölfin.

Dritter Gesang.

Die beiden Dichter gelangen zum Thor der Hölle und treten ein. Seufzer, Klagen, Geschrei schallt ihnen entgegen von den Müßiggängern, die sonder Schmach gelebt und sonder Ehre. Diese laufen einer Fahne nach, sind nackt und werden von Fliegen und Wespen blutrinstig gestochen. — Sie kommen darauf zum Acheron, an dessen Ufer eine zahllose Schaar von Seelen wartet, um übergesetzt zu werden. Der Fährmann Charon erscheint mit seinem Nachen, will aber den Dante nicht mitnehmen als einen Lebendigen; Virgil deutet ihm den von obenher empfangenen Auftrag an und Charon beruhigt sich. Die harrenden Seelen werden in das Boot aufgenommen. Da erbebt das Ufer des Acheron, es stürmt und blitzt und Dante fällt ohnmächtig zu Boden.

V. 1—9. Die berühmte Inschrift über dem Höllenthor. Es ist ein Werk der Gerechtigkeit Gottes, der mit Anspielung auf seine Dreieinigkeit als Allmacht, Allweisheit und Alliebe oder Urliebe dargestellt wird. Vorher gab es nichts Geschaffenes als Ewiges, nämlich die Engel.

V. 37. Zu diesen Trägen, Thatenlosen gehören auch die Engel, welche bei dem Aufruhr, welchen Satan gegen Gott erhob,

keine Partei nahmen, sondern zum Guten wie zum Bösen zu schwach, in ehrloser Ruhe blieben. Wie sie selbst weder den Guten noch den Bösen angehören, so haben sie auch hier einen mittleren Ort zwischen Himmel und Hölle, doch so daß sie zu der letztern gehören, auch Plagen ausstehen und selbst die Bewohner der eigentlichen Hölle noch beneiden.

V. 46. Sie haben nimmer Hoffnung der völligen Vernichtung, sie bleiben ewig in ihrem Elend, da hingegen doch andere am Tage des großen Gerichts vielleicht eine Linderung erlangen.

V. 50. Sie verdienen weder Bestrafung noch Erbarmen.

V. 52. Durch die rasch sich umschwingende Fahne wird die Charakterlosigkeit jener Thatlosen ausgedrückt.

V. 58. Obgleich sie nach V. 49 ruhmlos sind, so erkennt Dante doch einige von ihnen, und insbesondere einen, den feiger Sinn zur großen Weigrung brachte. Man ist über den Bezeichneten nicht einig, und hält ihn entweder für den Esau, der seinem Bruder Jakob die Erstgeburt verkaufte, oder für den Kaiser Diocletian, der in seinem Alter die kaiserliche Würde niederlegte, oder endlich und am wahrscheinlichsten den Papst Cölestin den fünften, der auf Zureden seines Nachfolgers, Bonifacius des achten den päpstlichen Stuhl verließ und in seine Einsiedelei, aus der er zum Papst erhoben war, zurückkehrte. Nach einer vierten Meinung soll ein feiger Mitbürger Dante's, Torrigiano, ein Anhänger der Weißen, der aber die Partei der Weißen nicht unterstützte, zu verstehen seyn. Man sollte, Dante's Sinn ehrend, ihn nicht zu erforschen suchen, damit er nicht noch einen gewissen Nachruhm davontrüge.

V. 93. Ein viel leichter Boot, d. h. ein Boot, dem deine Last leicht genug, nicht zu schwer ist; denn dieses, das nur für Geister paßt, würde von deiner Last untersinken. Die größre Leichtigkeit kann aber auch in Bezug auf das Wasser als etwas Absolutes, als eine emporstrebende Kraft betrachtet werden.

V. 100. Dieß sind die sämmtlichen übrigen Seelen, die nicht zu den Müßiggängern gehören, sondern in die eigentliche Hölle hinübergefahren werden, um dort nach Minos Anweisung einen der Kreise zu bewohnen. Daher werden sie als freche Verzweifelnde beschrieben.

V. 106. Sie ziehen sich (vor Furcht) erst ein wenig zurück, werden aber bald von Charon mit Schlägen in den Kahn zusammengetrieben.

V. 112. Dieß Gleichniß hat Dante vom Virgil entlehnt, aber erweitert und verschönert, denn bei diesem heißt es nach Vossens Uebersetzung:

„Zahllos, so wie im Walde, wann herbstliche Kälte beginnet,
Fallende Blätter verwehn.“ —

V. 124. Dieß ist Antwort auf Dante's Frage, V. 73 u. 74.

V. 130—136. Da beide Dichter im Anfange des folgenden Gesanges sich jenseit des Acheron befinden, so ist die Frage, auf welche Weise sie hinübergekommen sind, denn deutlich läßt sich Dante darüber nicht aus. Einer der neuesten Erklärer, Colelli, will es wahrscheinlich machen, daß Charon, nachdem er von Virgil zur Ruhe verwiesen sey, sie sofort in den Kahn aufgenommen habe. Dagegen streitet aber V. 118, wo Virgil von den Fahrenden erzählt, ohne sich und Dante durch wir einzuschließen, so wie V. 127, „kein Guter fähret weg auf diesem Boot.“ Auch hat Virgil dem Charon bloß seinen Zorn verwiesen und ihn von seinem Auftrag unterrichtet, keineswegs aber Charons Worte V. 91—93, daß Dante auf einem andern Wege und vermittelst eines andern Fahrzeugs hinüberkommen müsse, widerlegt. Die letzten Worte des Virgil an den Dante V. 128 u. 129 über den Charon klingen überdieß, als wenn er von einem Entfernten spräche. — Wenn dagegen die ältern Erklärer an einen Engel denken, der beide Dichter hinübergetragen habe, so findet sich hievon wenigstens auch nicht einmal eine Andeutung im Texte. Bei dem Erdbeben befinden sie sich noch diesseits und Dante fällt auf dem diesseitigen Ufer betäubt hin. Die Hinüberkunft der beiden Wanderer hat Dante mit Fleiß räthselhaft gelassen. Wie hier Dante bei dem Erwachen aus seiner Betäubung im Anfang des folgenden Gesanges sich jenseits befindet, so wird er, Fegfeuer 9, 40—60, im Schlaf auf den Berg der Reinigung versetzt, obgleich Virgil ihm dort den Aufschluß giebt, daß Lucia den Schläfer hinaufgetragen habe. — Erderschütterungen sind Andeuter großer Erscheinungen. Auch in der Aeneide 6, 255, „brüllt das Land“ bei dem Opfer der Sibylle, ehe sie mit dem Aeneas in die Felskluft hinabgeht.

Vierter Gesang.

Dante befindet sich beim Erwachen aus der Betäubung auf dem jenseitigen Ufer des Acheron, von wo es nun hinabgeht in den ersten Kreis der Hölle. Hier hört man keine lauten Klagen, sondern nur Seufzer. Es ist der Aufenthalt der edlen, tugendhaften Heiden und zugleich der ungetauften Kinder, Fegfeuer 7,

31—33. Parad. 33, 83. Dante bemitleidet sie, und auf seine Frage, ob keiner von hier befreit werde, benachrichtigt ihn Virgil, daß Christus eine Menge von Seelen in den Himmel mit sich genommen habe. Sie begegnen nun zuerst einigen besonders achtbaren und vor den übrigen sich auszeichnenden Personen: es sind die Dichter Homer, Horaz, Ovid und Lucan, welche den Virgil als ihren Meister begrüßen und sich seiner Rückkehr freuen, auch dem Dante erlauben, sich als der sechste an sie anzuschließen und sich mit ihnen zu unterhalten. Sie wandeln zusammen dem hellen Scheine eines Feuers entgegen und kommen zu einer edlen Burg, die von sieben Mauern und einem schönen Bächlein eingefaßt ist. Sie finden drinnen eine grüne Wiese und schauen von einer freien Anhöhe auf diejenigen herab, welche sich dort ergehen. Dieß sind nämlich die Schatten derer, welche sich im Leben als Helden oder als Gelehrte auszeichneten. Zu den ersten gehören nicht bloß Männer wie Hektor, Aeneas, Cäsar, Saladin, sondern auch mehrere Frauen, Penthesilea, Lavinia, Lucretia. Unter den Weisen des Alterthums hat Aristoteles, in welchem die scholastischen Philosophen ihren Meister verehrten, den ersten Platz; aber Gelehrte von den verschiedensten Fächern, Geschichtschreiber, Aerzte, Naturforscher, Astronomen, und von verschiednen Nationen, Griechen, Römer, Araber, sind dort vereint. — Virgil und Dante verlassen endlich diesen anmuthigen Ort und diese preiswürdige Gesellschaft, um ihre Reise fortzusetzen.

V. 8. Der schmerzensreiche Grund ist die Hölle im allgemeinen, nicht der erste Kreis derselben, welcher nicht „ew'ger Klagen Donner in sich bannt."

V. 39. Virgil starb 19 Jahr vor Christi Geburt.

V. 45. Limbus, Ausdruck für den ersten Kreis der Hölle.

V. 51. Verhülltes Wort, sofern Dante nicht geradezu nach Christus fragte, obwohl er diesen im Sinn hatte.

V. 52. Christi Tod und Höllenfahrt fällt 52 Jahre nach Virgils Tode.

V. 60. Vierzehn Jahre diente Jakob dem Laban um Rahel.

V. 65. Hain für Menge.

V. 84. Diese Dichter scheinen also selbst von den Seufzern frei zu seyn, von welchen V. 26 die Rede ist.

V. 86. Das Schwert bezeichnet wohl den in der Iliade besungenen Krieg der Trojaner und Griechen.

V. 87. Herrscher heißt Homer wohl nur als der älteste Dichter, da doch Virgil V. 95 „Meister im erhabensten Gesange" genannt wird.

V. 89. Horaz wird nach seinen satyrischen Gedichten mit Recht bezeichnet.

V. 107. Landino und Vellutello verstehen unter den sieben Mauern sieben Tugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Einsicht, Wissenschaft und Weisheit; Daniello die sieben freien Künste: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie; Colelli die sieben Sacramente, weßhalb er auch den schönen Bach für die Taufe hält.

V. 121. Elektra scheint nicht die Tochter des Agamemnon, sondern wegen der trojanischen Gesellschaft, nach Ricordano Malespini, dem ältesten florentinischen Geschichtschreiber, die Frau des Atalan, des Gründers von Fiesole, der Mutterstadt von Florenz (Hölle, 15, 72). Da diese Elektra die Mutter des Dardanus, des Gründers von Troja, war, so stehn dann hier lauter Verwandte zusammen, indem auch Cäsar sein Geschlecht von Julus, dem Sohn des Aeneas, ableitete.

V. 124. Camilla, siehe 1, 106. Penthesilea ist die Amazonenkönigin, welche den Trojanern zu Hülfe zog.

V. 125. Lavinia und Latin, Gemahlin und Schwiegervater des Aeneas.

V. 127. Lucius Junius Brutus. Marcus Brutus, der Mörder des Cäsar, ist dagegen im tiefsten Kreise der Hölle.

V. 128. Julia, Tochter Cäsars und Gemahlin Pompejus des Großen. Marcia, Gemahlin des Cato von Utica, siehe Fegfeuer 1, 79 u. 85. Lucretia, Gemahlin des Collatin und geschändet von Sextus Tarquinius. Im Italienischen steht in diesem Verse noch Cornelia, die Mutter der Gracchen.

V. 129. Saladin, Sultan von Babylon, der berühmte Gegner der Kreuzfahrer, steht allein abseits, womit ihn der Dichter vielleicht noch mehr auszeichnen, oder ihn als stolz bezeichnen will.

V. 131. Plato galt zu Dante's Zeit bei weitem nicht so viel wie Aristoteles.

V. 136—138. Lauter griechische Philosophen, zu denen auch noch Empedokles gehört.

V. 139—145. Orpheus, der mythische Dichter und Sänger; drei griechische Aerzte, Dioskorides, Hippokrates und Galen, und ein arabischer, Avicenna; zwei griechische Mathematiker, Euklides und Ptolemäus; ein lateinischer Geschichtschreiber, Livius; zwei lateinische Philosophen, Cicero und Seneca, denn der Moralist ist gemeint; und endlich ein arabischer Philosoph und Erklärer des Aristoteles, Averroes.

V. 147. Von den sechs Dichtern blieben nur zwei, Dante und Virgil, weil die andern sich von ihnen trennten und die Reise nicht mit machten.

Fünfter Gesang.

Am Eingange des zweiten Kreises befindet sich Minos in schreckenvoller Gestalt und bestimmt, als Höllenrichter, den Aufenthalt der Seelen, welche Charon ihm zugeführt hat. Die Zahl der Schlingungen, welche er mit seinem Schweif um seinen Körper macht, deutet nämlich denjenigen von den Höllenkreisen an, zu welchem der jedesmalige Sünder verdammt ist. Minos beträgt sich auf ähnliche Art wie Charon gegen den Dante, doch versagt er ihm nicht den Eintritt und die Fortsetzung der Reise, sondern warnt ihn nur. Virgil antwortet darauf zum Theil mit denselben Worten, womit er früher den Charon beruhigt hat. Wie bei den Müßiggängern, erschallt auch hier Geschrei, Wehklagen und Lästerung, und außerdem ein fürchterlicher Sturm bei völliger Dunkelheit. Von diesem Orcan werden die Wollüstigen, denn diese bewohnen den zweiten Kreis, umhergetrieben und gepeinigt. Virgil nennt seinem Begleiter mehrere einzelne Frauen und Männer. Zwei, welche beisammen gehn, ziehn besonders Dante's Aufmerksamkeit auf sich und erregen sein Mitleid so sehr, daß er sie anredet und heranruft. Der Sturm schweigt eine Weile und sie erzählen ihre traurige Liebesgeschichte. Dante wird von Wehmuth ganz überwältigt und fällt für todt hin.

V. 2. Der mindern Raum umfaht — insofern die Kreise, je weiter hinab, immer kleiner werden.

V. 5. Am Thor heißt hier bloß beim Eingang.

V. 6. Wie er sich umdreht, erklärt sich durch V. 11: wie oftmal er den Schweif um sich schlingt.

V. 15. Die Art, wie jeder Sünder seinen Aufenthalt findet, ist nicht genau bezeichnet.

V. 23 u. 24. Siehe 3, 95 u. 96.

V. 34. Vor der Zertrümmerung. Der Höllenschlund ist nach Gesang 24, 121 durch Lucifers Fall vom Himmel geborsten.

V. 52. Außer dem letzten Liebespaare führt der Dichter vier

Frauen auf und nur drei Männer, erwähnt die ersten auch umständlicher und stellt sie voran, vielleicht weil das weibliche Geschlecht sich mehr zu dem hier bestraften Laster hinneigt. Semiramis führt den Reihen an. Sie wollte sich nach Justin mit ihrem eigenen Sohne vermählen und ward deßhalb von ihm getödtet.

V. 60. Semiramis, Königin von Babylonien und Assyrien, besaß auch Syrien und Aegypten, Länder, welche zu Dante's Zeiten dem Sultan gehörten.

V. 61. Dido ist die Heldin des vierten Buches der Aeneide. Sie schwur, nach dem Tode ihres ersten Gatten, des Sichäus, sich nicht wieder zu vermählen, ergab sich aber dem Aeneas, als dieser nach Carthago kam, und tödtete sich selbst, als sie von ihm verlassen wurde.

V. 63. Cleopatra, Königin von Aegypten, heißt insbesondre die üppige, weil sie nicht bloß der Liebe, sondern der Schwelgerei höchst ergeben war.

V. 64. Helena, die Gemahlin des Menelaus, nachher vom trojanischen Prinzen Paris geraubt und dessen Gemahlin, wird hier als Ehebrecherin betrachtet.

V. 65. Nicht die Liebe Achills zur Deidamia und Briseis, sondern die zur Polyxena wird V. 66 angedeutet, weil er bei der letzten durch einen Pfeilschuß des Paris das Leben verlor.

V. 67. Paris ist entweder der zu V. 64 angeführte Räuber der Helena und Weichling, oder einer der in den Ritterbüchern des Mittelalters vorkommenden Helden dieses Namens. — — Tristan, Enkel des Königs Markus von Cornwallis, der erste irrende Ritter, und Geliebter der Königin Isotta, Gemahlin des Markus, weßhalb er von diesem getödtet wurde.

V. 88. Anrede des Liebespaares an Dante, oder eigentlich Francesca's. Denn im Text steht, V. 97: das Land, woher ich stamme. — Diese zwei, V. 74, sind Francesca und Paolo von Malatesta, deren Geschichte Boccaccio in seinem Commentar der göttlichen Komödie folgendermaßen erzählt: Zwischen Guido von Polenta, Besitzer von Ravenna und Cervia, und der Familie Malatesti von Rimino hatten lange Feindseligkeiten geherrscht. Sie wurden endlich beigelegt, und zur Befestigung des Friedensbündnisses beschloß man eine Vermählung zwischen Francesca, Guido's schöner Tochter, und Gianciotto, dem Sohne Malatesta's. Als dieses Vorhaben bekannt wurde, gab einer von Guido's Freunden diesem zu bedenken, daß seine Tochter einen hohen Sinn habe und daß sie schwerlich zu bewegen seyn würde, den Gianciotto zum Gemahl zu nehmen, weil dieser lahm und von Person häßlich sey. Es scheine ihm deßwegen nöthig, dabei mit List zu verfah-

ren: Gianciotto müsse nicht selbst kommen, sie zu heirathen, sondern einen von seinen Brüdern schicken, der sie in seinem Namen heirathe. — Guido, der den Gianciotto zum Schwiegersohn wünschte, als einen Mann von vielem Verstande und wahrscheinlichen Nachfolger seines Vaters in der Herrschaft nach dessen Tode, benutzte den Rath des Freundes; und so kam denn einer von Gianciotto's Brüdern, Polo, ein schöner, feingebildeter und liebenswürdiger Jüngling, nach Rimino mit dem Auftrage, Francesca zu heirathen. Als er in Guido's Wohnung eintreten wollte, bemerkte ihn ein Kammermädchen Francesca's aus dem Fenster, zeigte ihn ihrer Gebieterin und sagte: das ist der, der euer Gemahl werden soll. Francesca glaubte es und faßte gleich beim ersten Anblick Liebe zu ihm. Der Heirathsvertrag ward der Verabredung gemäß aufgesetzt, Polo führte Francesca nach Rimino, und diese bemerkte den Betrug erst als sie am Morgen des folgenden Tages beim Erwachen den Gianciotto an ihrer Seite fand. Sie war darüber höchst erzürnt und konnte die Liebe zu Polo nicht mehr unterdrücken. Da sie mit diesem täglich zusammen war und er ihr Verlangen erwiederte, so ließen sie, als Gianciotto arglos eines Geschäfts wegen verreist war, ihren Trieben freien Lauf. Sie waren aber nicht vorsichtig genug: ein Diener des Gianciotto hatte ihre Vertraulichkeit belauscht, brachte seinem Herrn Nachricht davon und erbot sich, ihn zum Zeugen des verbotenen Umganges der beiden Liebenden zu machen. Gianciotto kehrte darauf von Zorn entflammt heimlich nach Rimino zurück und als er den Polo zur Francesca hatte hineingehen sehen, eilte er ihm nach, fand aber die Thür von innen verschlossen, klopfte deßwegen heftig an und rief Francesca bei Namen. Francesca und Polo erkannten ihn an der Stimme, und Polo bat sogleich Francesca'n, ihrem Manne aufzumachen, indem er selbst durch eine Fallthür zu entkommen und Francesca's Ehre zu retten hoffte. In der Eile aber blieb er mit seinem Kleide an einem eisernen Haken der Fallthür hängen, während sein Bruder schon eintrat und, da er ihn bemerkte, mit gezognem Degen voller Wuth auf ihn zulief. Francesca bemerkte es noch zeitig genug, um sich zwischen ihren Mann und ihren Geliebten zu werfen und den Stoß, der dem letzteren zugedacht war, mit ihrer Brust aufzufangen. Denn Gianciotto konnte seine geschwungene Waffe nicht mehr zügeln und sah zu seinem Schrecken seine Frau todt zu seinen Füßen sinken. Mit um so größerer Wuth wandte er sich nun gegen den Bruder und streckte auch diesen todt danieder. Die beiden Liebenden wurden mit vielen Thränen am folgenden Morgen bestattet und in eine Gruft zusammengelegt.

V. 97. Das Land, woher Francesca stammt, ist also Ravenna, in dessen Nähe der Po sich mit den vielen aufgenommenen kleinen Gewässern in's Meer ergießt.

V. 107. Caina, dieß ist eine Abtheilung des tiefsten Ab-

grundes der Hölle, von Cain benannt, in welchem die Brudermörder büßen.

V. 123. Der Lehrer Dante's ist hier Boethius, der theils in seiner Schrift de consolatione eine ähnliche Stelle hat, theils die Wahrheit dieses Satzes in seinem Gefängniß gewiß zu empfinden nicht umhin konnte.

V. 128. Lancillotto oder Lancelot war einer von den Rittern der Tafelrunde des Königs Artus und begünstigter Liebhaber der Ginevra, Gemahlin des Königs Artus. Der Roman, in welchem diese Liebesgeschichte enthalten war, hieß nach V. 137 Galeotto.

V. 132. Das italienische Wort punto erlaubt auch diesen Vers zu übersetzen:

Doch nur ein Umstand war's, der uns berückte.

V. 134. Das Lächeln, das ersehnete für: den lächelnden Mund. Ich habe es nicht gewagt, von dem Ausdrucke der Urschrift abzuweichen.

V. 140. Der andre ist Paolo.

Sechster Gesang.

Im dritten Kreise werden die Schwelger von Hagel, Schnee und Regengüssen geplagt und vom Cerberus zerzaust und zerfleischt. Cerberus wird von Virgil durch eine Hand voll Erde, die er ihm in den Schlund wirft, zur Ruhe gebracht. Die Sünder liegen in Haufen umher; einer erhebt sich, ein Florentiner, und giebt dem Dante Nachricht und Prophezeiungen über das Schicksal von Florenz und deren Bewohner. Wegen anderer berühmter Florentiner, nach welchen Dante fragt, verweist er ihn auf die tiefer liegenden Höllenkreise. Dante unterhält sich sodann mit Virgil über die etwa zu hoffende Verringerung der Strafen dieser Sünder.

V. 1. Auch hier wie im Anfange des vierten Gesanges ist die Weiterreise nicht beschrieben, sondern Dante befindet sich, wie er erwacht, im dritten Kreise, doch ist hier wohl an eine ungewöhnliche Weiterbeförderung der Reisenden, oder wenigstens des Dante nicht zu denken.

V. 26. Dieß ist Nachahmung einer Stelle in der Aeneide 6, 420, wo die Sibylle dem Cerberus

„Einen betäubenden Kloß mit würzigen Säften und Honig
Vorwirft. Er, drei Rachen mit rasendem Hunger eröffnend,
Schnappt den geworfnen hinweg, und den ungeheueren Rücken
Löst er gestreckt, und ruht langhin durch die Höhle gebreitet."

Hier ist es bloß Erde, womit Virgil den Zorn des Cerberus stillt. Cerberus wird durch diese Gierigkeit zugleich selbst ein Bild der Fresser.

V. 34—36. Die Schatten des Dante empfinden körperlichen Schmerz, die Strafen selbst betreffen sämmtlich nur den Körper. Ges. 32, 103 reißt Dante einem Schatten Haare aus. Hier gehen die Wanderer über die Schatten hin, ohne daß diese es bemerken oder davon Schmerzen empfinden. — Hier wird indeß im Gegensatz der groben Sinnlichkeit, der sich die Schwelger ergeben, und der Körperlichkeit die Nichtigkeit des Körperlichen hervorgehoben. Siehe hierüber das Ausführlichere zu Fegef. 2, 80.

V. 52. Ciacco heißt im Florentinischen Schwein. Er soll übrigens ein beredter und unterhaltender Mann gewesen seyn.

V. 65. Die Waldpartei ist die Partei der Weißen, nach einigen so genannt, weil sie in dem waldigen Valdisiere ihren Ursprung gehabt haben sollte. Die andere ist die Partei der Schwarzen, welche durch Carl von Valois, den Schützling des Papstes Bonifacius des achten, und Bruder Philipps des Schönen, den Sieg davon trug. Dieser rückte im Herbst 1301 in Florenz ein, nachdem er sich durch Heuchelei und Gleißnerei den Weg gebahnt hatte. Er machte die Schwarzen zur herrschenden Partei und verließ Florenz im Frühling 1302. Da die Weißen erst im Januar oder Februar des vorigen Jahres die Schwarzen verdrängt hatten, so kommen nicht drei Jahre Zwischenzeit heraus, von denen im Text die Rede ist. Vielleicht bezieht sich das Verjagen der schwarzen Partei durch die Weißen auf ein früheres Ereigniß. — Mit dem Ausdruck: einer der lavirt, ist nach Dionisi's Erklärung Bonifacius der achte gemeint.

V. 73. Für diese beiden werden Dante und der Dichter Guido Cavalcanti gehalten, oder Barduccio und Johann von Vespignano, welche der Geschichtschreiber Villani erwähnt.

V. 79. Die hier nur obenhin genannten Männer werden (Arrigo, ein Mitglied der edlen Familie Fifanti ausgenommen) in den spätern Gesängen weitläufiger erwähnt, Farinate 10, 32 als Ketzer, Tegysiajo und Rusticucci 16, 41 unter den Sodomiten, und Mosca 28, 106 unter den Sectirern. Sie werden hier wacker genannt, weil sie Vaterlandsliebe oder wenigstens Muth und Entschlossenheit zeigten.

V. 93. Blinde werden sie wohl nicht als Sünder genannt, sondern sofern sie auf der Erde im Schmutz liegen und die Augen nicht gebrauchen können.

V. 95. Bis zum jüngsten Gericht. Der Ausdruck ist aus dem Evangelium Matthäi 24, 31 entlehnt.

V. 96. Die feindliche Gewalt ist Christus, insofern die Sünder ihn am großen Gerichtstage fürchten werden.

V. 106. V. 97 ist von der Auferstehung die Rede. Virgil verweist den Dante bei seiner Frage, ob die Strafen der Verdammten durch das Urtheil des jüngsten Gerichts gelindert oder geschärft werden würden, auf den Aristoteles, nach dessen Lehre der Mensch, je vollkommener, desto fähiger wird, Freude und Schmerz zu empfinden. Da nun der Mensch bei der Auferstehung aus seinem Schattenzustande wieder zurückkehrt und mit einem Körper aufs neue bekleidet, und hiedurch also gewissermaßen vollkommner, vollständiger wird, nämlich auf leibliche Weise, so folgt, daß das Glück der Seligen, so wie die Pein der Verdammten nach der Auferstehung wächst. Der scheinbaren leiblichen Vollkommenheit ist in der folgenden Zeile die geistige, wahrhafte entgegengesetzt. Die Antwort ist also: die Sünder werden dereinst noch eine Erhöhung ihrer Strafen zu erwarten haben, obgleich sie sich mit der Verminderung schmeicheln.

V. 115. Plutus, nicht Pluto. Der erste ist der Gott der Reichthümer, der andere der Gott der ganzen Unterwelt, weßhalb Lucifer auch 24, 20 Dite (gleichbedeutend mit Pluto) genannt wird.

Siebenter Gesang.

Nachdem Virgil den Plutus eingeschreckt hat, gehen die beiden Dichter in den vierten Kreis hinab, wo die Verschwender und Geizigen zusammen gepeinigt werden, indem die Einen den Andern im Kreise entgegengehen und Lasten vor sich hinwälzen; sobald sie aufeinander treffen, schimpfen sie gegenseitig, kehren um, bis sie wieder zusammenkommen, und setzen dieses beschwerliche Geschäft ewig fort. Dante erfährt, daß es Priester, Päpst' und Cardinäle sind; da er aber einige zu kennen glaubt, sagt ihm Virgil, daß dieß nicht möglich sey, weil ihr unbekanntes Leben sie unkenntlich mache, und giebt ihm bei der Erwähnung der Eitelkeit aller Glücksgüter eine Schilderung der Fortuna. Sie ei-

len dann weiter, überschreiten eine siedende Quelle und verfolgen diese, welche weiter hinab (in den fünften Kreis) führt, und sich dort zu einem sumpfigen Gewässer, dem Styx, erweitert. In diesem Gewässer balgen und zerbeißen sich die nackten Schatten der Zornigen; unter dem Wasser lallen und gurgeln die Trübsinnigen oder Blödsinnigen hervor. Die Dichter umgehen den Sumpf und kommen zu einem Thurme.

V. 1. Unübersetzliche Worte! Pape, vielleicht das griechische παπαι, oder das lateinische papae, ein Empfindungswort der Verwunderung; Aleph oder italienisch aleppe ist der Name des ersten hebräischen Buchstabens. Vermuthlich soll der Vers nur einen sinnlosen und durch die fremden Wörter und den Satan furchtbaren Ausruf bezeichnen.

V. 11. Michael einer der Erzengel, der die aufrührerischen Engel, hier Schänder genannt, mitbekämpfte.

V. 30. Die Worte: was hältst? d. h. was behältst, was geizest du? sprechen die Verschwender, und die Worte: was wirfst weg? zur Bezeichnung der Verschwendung, die Geizigen.

V. 53. Das unbekannte Leben, weil Geiz und Verschwendung den Menschen hindern sich durch edle Thaten Ehre und Ruhm zu erwerben.

V. 56 u. 57. Die mit geschloßnen Händen zur Bezeichnung des Geizes, die mit geschornem Haupte zur Bezeichnung der Verschwendung nach einem italienischen sprichwörtlichen Ausdrucke, das Vermögen bis auf die Haare vergeuden. Uebrigens sind hier zwei Vorstellungen gemischt. Die Schatten der Geizigen und Verschwender wälzen hier in der Hölle Lasten, und doch wird von ihren Gräbern gesprochen, aus welchen sie sich erheben; vielleicht ist zu denken: bei der Auferstehung, wenn sie mit Leibern wieder bekleidet werden.

V. 58. Wahren für Bewahren.

V. 68. Fortuna ist hier eine rein allegorische Person.

V. 74. Nach der aristotelischen Philosophie hat jeder Himmel eine Intelligenz, von der er in Bewegung gesetzt wird. Im Italienischen heißt es eigentlich: und gab ihnen einen, der sie führet. — Wie jene Intelligenzen den himmlischen Glanz, den Abglanz der Glorie des Schöpfers (siehe den Anfang des Paradieses) allenthalben hin verbreiten, so verbreitet Fortuna den irdischen Glanz. V. 77.

V. 81. Ohne daß der Mensch es ändern kann. Denselben Sinn hat Vers 85. Menschlicher Verstand kann Fortuna nicht hindern.

V. 87. Die Götter sind hier wieder die Intelligenzen, von welchen die Himmel bewegt werden.

V. 89. Sie muß dem göttlichen Befehl (der Nothwendigkeit) folgen.

V. 94. Weil sie den Intelligenzen gleichgestellt wird, so ist sie eine Himmlische. Spindel für Sphäre, nämlich das Reich der irdischen Güter. Der Vergleich ist von den Sphären oder Himmeln der Intelligenzen hergenommen.

V. 98. Andeutung der Mitternacht.

V. 100. Zum andern Rand des Kreises heißt: auf die entgegengesetzte Seite.

V. 105. Bezeichnung des Hinabganges zum fünften Kreise.

Achter Gesang.

Noch ehe die Wanderer den Thurm erreichen, erblicken sie zwei nähere und eine entferntere Flamme. Dante erkundigt sich nach der Bedeutung dieser Flammen, erhält aber von Virgil nichts weiter zur Antwort, als daß er auf dem Sumpfe, an dessen Ufer sie sich noch befinden, bald selbst erkennen werde, wohin sie die Reise jetzt führe, wenn nicht etwa die Ausdünstung des Gewässers es verhindere. Indem zeigt sich ihnen eine Barke, die von einem einzigen Fährmann geleitet mit der äußersten Schnelle auf sie zukommt. Der Fährmann, Phlegyas, fährt sie trotzig an. Virgil antwortet ihm kurz, daß sie von ihm, dem Fährmann, übergesetzt werden müßten, und Phlegyas bequemt sich, obgleich unwillig. Sie befahren nun den Styx, das Gewässer der Zornigen, und einer derselben redet den Dante an. Dieser sagt ihm, daß er ihn ungeachtet seines Schmutzes erkenne. Darüber wird der Schatten böse und will sich schon an Dante vergreifen; Virgil schützt ihn noch eben zur rechten Zeit, und knüpft an die Schilderung des Schattens eine allgemeine Bemerkung. Dante wünscht den Schatten der Strafe wieder übergeben zu sehen, der er sich gewaltsamer Weise entzogen hat, und hört dann von mehreren Andern, welche sich im Pfuhle befinden, ihn bei Namen rufen — es ist Philipp Argenti — und sieht, wie er seinen Ingrimm gegen sich selbst ausläßt. Es läßt sich jetzt ein neues Wehklagen hören: denn sie nähern sich der Höllenstadt, die jetzt mit ihren gluthrothen Thürmen sichtbar wird. Sie liegt im sechsten

Kreise, Feuer brennt innerhalb der Stadt, tiefe Gräben und eiserne Mauern umgeben sie. Sie steigen in der Nähe des Thores aus. Mehr als tausend Dämonen halten dort Wache und wundern sich zornig über die Verwegenheit des Dante, als eines Lebenden, diese Stätte zu betreten und in die Stadt eingelassen zu werden. Virgil bittet sie um einen Zwiesprach. Dieser wird gewährt, aber zugleich dem Dante geheißen sich auf den Rückweg zu machen. Virgil vermag seinen erschrockenen Begleiter kaum zu beruhigen und unterhandelt dann mit den Dämonen abseits. Diese entfernen sich aber bald, eilen in die Stadt und verschließen das Thor, während Virgil etwas niedergeschlagen zurückkehrt. Doch spricht er dem Dante Muth ein, weil sie schon ehedem vergeblich bei einer andern Pforte Widerstand geleistet hätten und macht ihn aufmerksam auf eine ihnen von Gott zu Hülfe gesandte Erscheinung.

V. 1. Zur Erklärung des Wortes fortfahrend erzählen die Ausleger eine Sage: daß nämlich Dante vor seiner Verbannung die ersten sieben Gesänge geschrieben, diese aber in Florenz zurückgelassen und an dem Werke nicht weiter fortgearbeitet habe. Mehrere Jahre darauf seyen diese sieben Gesänge unter mehreren von seiner Frau geretteten Sachen aufgefunden und an den Marchese Morello Malaspini in Lunigiana geschickt mit der Bitte des Absenders, sie dem Dante, der sich damals bei Morello aufhielt, zuzustellen und ihm die Fortsetzung an's Herz zu legen. Auf diese Weise sey Dante wieder zu seinem Eigenthum gekommen und habe mit diesem fortfahrend den abgerissenen Faden angeknüpft. — Mehrere italienische Ausleger zweifeln aber an der Richtigkeit dieses Geschichtchens, und das angeführte Wort leistet dafür wenigstens schlechte Bürgschaft.

V. 4. Die beiden näheren und das eine entferntere Feuer scheinen Signalfeuer zu seyn. — Durch die beiden näheren soll nach einigen Erklärern die Zahl der ankommenden Personen ausgedrückt werden.

V. 7. Das Wissensmeer ist Virgil.

V. 11 u. 12. Der Sinn ist: sobald wir den Pfuhl befahren, (mit Andeutung des sofort erscheinenden Phlegyas) so wirst du die dir jetzt unbekannten entfernten Gegenstände selbst hinlänglich erkennen. — In der Uebersetzung wären deshalb statt der Imperfecta erspähtest und entzöge, die Präsentia erspähest und entzieht wohl deutlicher.

V. 18. Die Anrede des Phlegyas im Singular soll nach Landino den Zorn bezeichnen, vermöge dessen der Fährmann in der Vermuthung, es sey nur Einer da, eher zu sprechen anfängt, als er sich von der Gegenwart zweier Personen überzeugt hat. Dieß widerspräche aber der zweiten Bemerkung zu V. 4; richtiger

ist wohl anzunehmen, daß er den Virgil anredet. Phlegyas ist selbst ein Bild des Zornes, denn er zürnte über die von Apoll an seiner Tochter verübte Entehrung, zündete den Tempel dieses Gottes an und ward dafür in den Tartarus verbannt. Siehe Aeneide 6, 618 ꝛc.

V. 27 u. 29. Auf ähnliche Weise heißt es in der Aeneide 6, 412 ꝛc. vom Charon:

er empfäht den erhabnen
Held Aeneas im Raum: es erseufzt der belastete Nachen.

V. 44 u. 45. Virgil lobt den Dante wegen seines edeln Zornes und preist deßwegen auch Dante's Mutter glücklich. Die sich und dich umschürzte, bezeichnet die Zeit der Schwangerschaft.

V. 47. Nicht durch Herzensgüte hat er sich auf Erden ein Gedächtniß gestiftet, weil diese der Zornwuth entgegengesetzt ist.

V. 49. Könige werden hier wohl deßwegen insbesondre genannt, weil diese am meisten in Gefahr sind ihre Gewalt im Zorn zu mißbrauchen.

V. 60. Es ist beachtenswerth, wie Dante die Bestrafung einiger Sünder billigt und sich fast darüber freut, einen weit größern Theil aber bemitleidet. Mitleid zeigte er bei den Schlemmern 6, 59 und besonders bei den Wollüstigen 5, 62; Billigung dagegen z. B. bei dem gewaltthätigen Capaneus 14, 62 u. s. w. besonders V. 71 u. 72, überhaupt bei denen, welche gegen Gott oder den Nächsten frevelten, unstreitig wegen der größeren Schuld dieser Sünder.

V. 61. Philipp Argenti war ein Mitglied der adligen Familie Cariciuli zu Florenz, eines Zweiges der Adimari, ein sehr reicher und mächtiger, aber bei der geringsten Veranlassung in Jähzorn gerathender Mann. — Daß die Schatten ihn bei Namen rufen, vermehrt seine Wuth.

V. 68. Dite heißt die Stadt nach dem Pluto, der auch den Namen Dite führt. 24, 18 wird Lucifer so genannt. Dante scheint den Begriff der Höllenstadt auch auf die übrige ganze tiefere Hölle auszudehnen. — Die Spuren, daß Dante die Aeneide vor Augen gehabt habe, sind hier wiederum sehr deutlich. So wie dort die geringern Sünden vorangehen, so ist auch der Tartarus des Virgil von dem Feuerstrome Phlegeton umgeben, die Thore haben diamantene Säulen, die Thürme sind von Eisen, und als Wächterin sitzt Tisiphone am Thore.

V. 79. Mit ernsten Bürgern. Vielleicht wäre mit argen Bürgern vorzuziehen, weil das italienische gravi von einigen Erklärern in dem Sinne von „mit Sünden beschwert" genommen wird.

V. 83. Gestürzt vom Himmel, als böse Engel, nachdem sie als Aufrührer gegen Gott von den himmlischen Heerschaaren bezwungen und in die Hölle gestürzt waren.

V. 97. Die bestimmte Zahl steht für die unbestimmte: der du mich so oft gerettet. Einige Ausleger haben die Menge der Hülfleistungen nachgezählt.

V. 105. Ein Solcher heißt ein so Gewaltiger, daß nichts zu fürchten ist.

V. 121. Entglommen nämlich von Zorn: ob ich mich gleich entrüste und ärgere.

V. 125. Dante nimmt an zufolge einer alten Kirchenlehre, welche sich auf Matth. 27, 52 u. 53 gründet, daß bei dem Hinabgang Christi, um aus dem ersten Kreise oder dem Limbus die Seelen einiger Frommen mitzunehmen, die Dämonen oder bösen Engel sich ihm widersetzten am Höllenthor, Ges. 3, indem sie dasselbe verschlossen, und daß dieses, als es Christus erbrochen hatte, seitdem geöffnet blieb. Auf alten Gemälden wird der Gegenstand immer so dargestellt. Minder fest, eigentlich minder geheim, insofern das Thor der Höllenstadt tiefer unten ist.

V. 127. Hölle 3, 10. Todten Worte, Inschrift in dunkler, schwarzer Farbe, der Todtenfarbe.

Neunter Gesang.

Virgil sieht den Boten Gottes entgegen, aber Nebel und Finsterniß benehmen ihm die Aussicht. Er spricht mit sich selbst. Dante, der über dieß Selbstgespräch aufs neue in Angst geräth, erkundigt sich indessen, ob wohl sonst schon jemand aus dem ersten Höllenkreise, d. h. aus dem Aufenthalte der edlen Heiden bis hieher hinab gestiegen sey. Virgil antwortet, daß dieß freilich nur selten geschehe, daß er aber doch bereits früher einmal in der untersten Tiefe der Hölle gewesen sey, um aus dem Judas- oder Verrätherkreise einen Geist heraufzuholen. Dante erblickt jetzt auf der Spitze des Thurmes, wo er (im Anfang des vorigen Gesanges) die beiden Feuer gesehen hatte, die drei Furien, Megära, Alekto und Tisiphone, deren jede sich selbst zerfleischt. Aber sie rufen auch die Medusa und muntern sie auf, Dante in Stein zu verwandeln, so daß Virgil ihn antreibt die Augen fest zu verschließen, und aus Vorsicht ihm noch seine eigenen Hände vorhält.

Indem erschallt ein donnerndes Getöse, und als Dante die Augen wieder öffnen darf, sieht er die vorher erwähnte Erscheinung über die Fluthen des Styx daher kommen, ohne daß sie sich die Füße näßt, und die sämmtlichen Zornigen, 8, 76, vor ihr die Flucht ergreifen. Dante sinkt vor ihr nieder. Sie aber sprengt das Thor mit einer Ruthe, hält eine Strafrede an die bösen Engel und entfernt sich ohne an Virgil und Dante ein Wort zu richten. Diese treten nun ohne Widerstand ein, und das Erste, was Dante bemerkt, ist ein großes Gefilde von brennenden und glühenden Grabhügeln, aus denen Jammertöne hervorschallen. Virgil sagt ihm auf seine Erkundigung, daß in diesen Gräbern Ketzer sind, und zwar gleich und gleich bei einander, in ungeheurer Menge. — Sie setzen ihre Reise rechtshin zwischen den Mauern und den Gräbern fort.

V. 1—3. Der Sinn ist: als Virgil meine bleiche Farbe sah, faßte er sich und zeigte mir ein muthvolles Gesicht, um mich nicht noch mehr in Angst zu setzen.

V. 7—9. Abgebrochene Rede, um die Ungewißheit anzuzeigen. Entweder: wir werden selbst den Kampf beginnen müssen, wenn nicht — Hülfe kömmt; oder: wir werden und müssen siegen, wenn nicht — Hülfe ausbleibt; sie ist uns versprochen, aber noch immer erscheint sie nicht.

V. 18. Hoffnungslosigkeit. Siehe 4, 41 ꝛc.

V. 23. Erichtho war nach Lucan im 6ten Buche der Pharsalia V. 727 ꝛc. eine thessalische Zauberin, welche auf Antrieb des jüngern Pompejus eine Seele in den Körper zurückrief, um von ihr eine Prophezeiung über den Ausgang des Kriegs zwischen Cäsar und Pompejus dem Großen zu erhalten.

V. 25. Virgil war damals eben erst gestorben, und Erichtho, die seine Zeitgenossin war, mußte ihn also überlebt haben.

V. 26. Erichtho gebrauchte hienach den Virgil, um eine Seele aus dem Judaskreise heraufzuzaubern.

V. 29. **Der Himmel, der das All umschlinget** — entweder der Himmel im allgemeinen, oder der höchste, der empyreische Himmel im besondern.

V. 32. **Zornlos**, ohne gerechten, edlen Zorn zu empfinden. Man sehe den vorigen Gesang V. 44.

V. 44. Die Königin ist Proserpina, Gemahlin des Pluto.

V. 52. Medusa ist eine von den Gorgonen, weßhalb sie auch V. 55 so genannt wird; sie wurde vom Neptun verführt, und Pallas, in deren Tempel es geschah, entbrannte darüber so sehr, daß sie Medusa's schöne Haarlocken, welche den Neptun vorzüglich entflammt hatten, in Schlangen verwandelte und dem Kopfe,

welchen Perseus abhieb und welchen die Göttin auf ihren Schild heftete, die Kraft gab jeden zu versteinern der ihn anblickte.

V. 54. Theseus hatte seinem Freunde Pirithous Beistand geleistet bei dem verwegenen und mißglückenden Unternehmen, die Proserpina zu rauben. Beide wurden in Fesseln geschlagen, Theseus aber durch Herkules befreit. Die Furien bedauern jetzt den Theseus nicht zurückgehalten und bestraft zu haben, weil dieß Beispiel ihrer Milde abermals einem noch Lebenden, dem Dante, die Kühnheit eingeflößt habe, zu ihnen hinabzukommen.

V. 61. Hier macht Dante zum ersten Mal aufmerksam, was er späterhin noch mehrmals thut, auf den verborgenen Sinn seiner Worte, und auch ohne dieß dürfte man vermuthen, daß sich in einem Gedichte, welches den Charakter des Allegorischen so bestimmt und gleich von vornher an sich trägt, auch selbst im Einzelnen dieser Charakter bewähren werde, besonders wenn dieses Einzelne, Erzähltes oder Geschildertes, zwar als Geschichtliches oder Mythologisches oder sonst Vorhandenes aufgenommen, aber umgebildet und ausgeschmückt ist. Dante nimmt hier wieder etwas aus der Aeneide auf, wie schon im vorigen Gesange bemerkt ist, die Höllenstadt mit ihren Mauern und Thürmen: aber seine Dichtung weicht doch sehr von der virgilschen ab. In der Aeneide wird das Thor nur von Einer Furie, der Tisiphone, bewacht: hier haben wir sie alle drei. Die cumäische Sibylle führt den Aeneas nicht hinein in den Tartarus, indem sie Aeneide 6, 563 sagt:

Nicht ist Reinen erlaubt, der Frevler Ort zu betreten,

sondern nur bis an das Thor und erzählt ihm sodann die Strafen und die Verbrecher, welche der Tartarus enthält; hier führt Virgil den Dante durch Hülfe des Engels (in der zweiten Hälfte dieses Gesanges) in die Höllenstadt ein und sodann weiter durch die sämmtlichen Räume der Hölle. Die Aeneide ist nicht allegorisch, sondern historischmythologisch: in der göttlichen Komödie, als einem allegorischen Gedichte, sind wir geneigt alles allegorisch zu nehmen, in allem Absichtlichkeit zu vermuthen und nach dem tieferen Sinne zu fragen. Dante stellt in der Hölle den sündigen gefallenen Menschen dar, theils handelnd in den Strafen, theils betrachtend in sich selbst, in dem Dante, als Menschen. Eine solche Betrachtung ist ein schwieriges Werk, zu schwer für den gewöhnlichen Menschen; daher muß Virgil als personificirte Vernunftweisheit ihn geleiten. Die Betrachtung der geringeren Sünden ist leichter; daher gelingt es der Vernunft, die Schwierigkeiten, den Charon, Cerberus, Plutus, Phlegyas, zu beseitigen. Jetzt, wo es zu den größeren Sündern, zunächst zu den Ketzern, hingeht, wo es darauf ankommt, allegorisch ausgedrückt, die Höllenstadt sich zu eröffnen, muß die göttliche Weisheit durch einen Boten in's Mittel treten. Und eben

hiedurch wird dem Christen möglich, was dem Heiden Aeneas nicht vergönnt war (so daß durch diese Deutung auch das Verbot der Sibylle allegorisch erscheint), nämlich die ganze Hölle zu durchgehen, die ganze Lasterhaftigkeit des Menschen sich betrachtend vorüberzuführen. Die Schwierigkeiten einer solchen tieferen Betrachtung sind in den Dämonen und in den drei Furien zu suchen; die Zahl der letztern, welche schon in der Mythologie gegeben war, behielt Dante wohl bei, theils weil die Zahl drei eine heilige ist, theils weil sie an die drei wilden Thiere im ersten Gesange erinnert. Die drei Furien sind ein Seitenstück derselben, nur drücken sie die drei Grade der größern oder eigentlichen Lasterhaftigkeit aus: sie stellen bildlich die drei Arten von Sündern vor, welche noch folgen, doch nur im allgemeinen, nämlich die Ketzer, die Gewaltthätigen und die Betrüger. Die Betrachtung dieser Sünder und ihrer Sünden, weil sie etwas Teuflisches haben, weil sie den Menschen ganz von Gott abführen, sein Gemüth versteinen und ihn in das tiefste Verderben stürzen, hat selbst etwas Gefährliches und Schauerliches, so daß die Vernunft gegen diese Gefahr mit aller Vorsicht ankämpfen muß, und daß nur die Religion vollkommen dagegen sichert. Daher schließt Virgil dem Dante die Augen, und erlaubt ihm erst wieder aufzublicken, als der göttliche Gesandte erscheint. Hieraus erklärt sich denn die Angst des Dante, so wie das Gespräch des Virgil mit den Dämonen und seine einstweilige Verlegenheit. Ich möchte selbst versuchen die Frage Dante's, ob schon sonst jemand von den edlen Heiden in die Tiefen der Hölle hinabgestiegen sey, und Virgils Antwort zu erklären. Die Frage bezieht sich nach dem Vorigen bloß darauf, ob schon jemand den Versuch gemacht habe, sich der vorher erwähnten Betrachtung der tiefen Sündhaftigkeit des Menschen zu unterziehen. Virgil antwortet darauf, daß es selten geschehe, aber daß er selbst schon einen solchen Versuch gemacht habe, nämlich in der Aeneide, so daß also unter dem früheren Hinabgang die Aeneide oder vielmehr das sechste Buch derselben, die Schilderung der Unterwelt, gemeint sey, von welcher er durch die Erichtho, d. h. durch eine Zauberin, durch die Dichtkunst angetrieben und begeistert sey, und zwar in jungen Jahren, bei dem ersten Erwachen seines Nachdenkens, bei dem ersten Sieg der Vernunft über die Sinnlichkeit, insofern die Aeneide zu seinen frühern Gedichten gehört. Auch die Bezeichnung, daß Virgil damals einen Geist aus dem Verrätherkreise geholt habe, ist gewiß nicht unabsichtlich, obwohl ich sie weniger auf etwas Einzelnes als auf das Allgemeine zu beziehen vermag, daß die Sibylle ihre Schilderung des Tartarus, 6, 608—624 mit den Verräthern beschließt. Deßwegen kann also Virgil hier sagen, V. 30:

Getrost, ich weiß die Straße sonder Fehle.

Das Moralische ist es übrigens wohl hauptsächlich, worauf Dante mit seinem Zuruf V. 61—63 aufmerksam machen will.

V. 88. Hier deutet Dante aufs neue den edlen Zorn an.

V. 98. Cerberus steht hier wohl nur als Bild der Sinnlichkeit, oder des Teufels, und, wenn ihr es nicht vergessen, erinnerte dann entweder an die Besiegung des Satans durch die himmlischen Heerschaaren, oder an die Errettung der Menschen durch Christus.

V. 101. Ein früherer Ausleger hat bemerkt, daß die Engel erst im Fegfeuer mit Dante reden, und daß das Wegwenden des Engels hier vor der Höllenstadt deßwegen geschehe, weil Dante bei dem Durchgang durch die Hölle eben als noch nicht gereinigt, sondern sowohl betrachtend als handelnd noch in Sünden befangen zu denken sey.

V. 104. Sie treten jetzt wohl nicht erst an's Land: denn schon im vorigen Gesang V. 81 hat der Steuermann ihnen geboten auszusteigen, und Virgil sich abseits, den Dante verlassend, mit den Dämonen unterhalten. Es heißt wohl nur: sie beschritten nun erst eigentlich das Land, gingen weiter fort und traten in die Stadt ein. Ueberdieß heißt das italienische Wort terra häufig Stadt oder Flecken.

V. 112. Arles, Stadt in der Provence an der Rhone, und Pola, Stadt in Istrien am Golf von Quarnaro, oder Quarnero, der Italien, nämlich Illyrien, von Croatien trennt. Außerhalb dieser beiden Städte sind eine große Menge von Grabhügeln, worüber viele Mährchen erzählt werden. Die bei Arles erwähnt Turpin im Leben Carls des Großen und sagt, daß dieser Kirchhof von sieben heiligen Bischöfen eingeweiht sey.

V. 115. Die Gräber machen den Ort hügelich, unwandelbar, unbequem zum Gehen.

V. 121. Die Deckel, es sind also eigentlich große Särge.

V. 127. Die Ketzer mit ihren Anführern.

Zehnter Gesang.

Als die Dichter in der Höllenstadt zwischen Mauern und Gräbern hinwandeln, erkundigt sich Dante, warum die Gräber alle geöffnet sind, und erfährt von Virgil, daß sie am Tage des großen Gerichts geschlossen werden. Es sind aber nicht bloß die christlichen Ketzer, sondern die Irrgläubigen, z. B. Epikur mit

seinen Anhängern, als Atheisten, hier befindlich. Indeß erhebt einer von den Gepeinigten aus einem Grabe heraus seine Stimme und bittet ihn zu verweilen; sein Antlitz und seine Mienen sind trotzig: es ist Farinata. Virgil führt den Dante hin zu ihm, und es beginnt ein Gespräch zwischen Dante und Farinata. Letzterer beklagt sich über die Behandlung, die er und die Seinigen zu Florenz erfahren hätten; deßwegen habe er seine Feinde aber auch zweimal geschlagen. Dante antwortet, daß die Gegenpartei sich aber stets wieder gesammelt und die Spitze geboten, Farinata mit den Seinen dieß aber nicht verstanden habe. Das Gespräch wird durch die Frage eines andern Sünders unterbrochen, der sich auf seinen Knieen erhebt und nach seinem Sohne erkundigt, ob er nicht mitgekommen sey. Dante erkennt ihn und kann seine Frage beantworten. Aus der Antwort schließt der Schatten, daß sein Sohn todt sey, und fällt, da Dante nicht sogleich seine Vermuthung berichtigt, in den Sarg zurück. Farinata nimmt den Faden des Gesprächs wieder auf und sagt, ihn betrübe nichts mehr, als daß seine Partei nicht zusammengehalten habe, prophezeit dem Dante Unglück und fragt ihn nach der Ursach, warum seine Partei so übel behandelt werde. Dante giebt die Schlacht am Arbia als Grund an, und jener erwiedert, daß er (Farinata) allein das Verderben von Florenz abgewendet habe. Dante erkundigt sich, wie weit die Prophezeiungsgabe der Schatten gehe, und trägt ihm auf, dem wieder hingesunkenen Schatten zu sagen, daß dessen Sohn noch lebe. Farinata nennt ihm noch zwei von den Sündern und sinkt dann auch zurück. Virgil fordert den Dante auf, die Prophezeiung zu behalten, und verweist ihn auf Beatrix, welche ihm seine Lebensreise noch weiter deuten werde. Sie gehen darauf links zur Mitte zu, wo der Gestank aus einem Thale ihnen entgegenduftet.

V. 4. O hohe Tugend — so wird Virgil genannt, wie vorher Wissensmeer 8, 7.

V. 10. Das Thal Josaphat ist bei Jerusalem. Dorthin wird Christus zum jüngsten Gericht kommen, wo alle Schatten bei der Auferstehung gerichtet werden, um dann, mit ihren Körpern bekleidet, an die Orte der Pein, sofern sie Sünder waren, zurückzukehren und nun erst recht eigentlich Strafe zu erhalten und zu empfinden. Zu vergleichen ist das Ende des sechsten Gesanges. Bis dahin werden sich die Gräber noch immer mit Irrgläubigen füllen; erst nach der Auferstehung werden sie geschlossen, weil dann nach dem Aufhören des Menschengeschlechts keine mehr hinzukommen können.

V. 13. Der Begriff Ketzer ist auf alle ausgedehnt, welche einen vom Christenthum abweichenden falschen und gotteslästerlichen Glauben haben, auch ohne das Christenthum zu kennen oder in der vorchristlichen Zeit unter den Heiden. Zu diesen irrgläubi-

gen Heiden gehört Epicur mit den Seinen, wegen der Lehre, daß die Seele mit dem Körper untergehe.

V. 16. Bald geht weniger auf die Frage, welche mit dem Vorigen wirklich genügend beantwortet ist, als auf den Wunsch, den Dante verschwiegen hat, einige derselben insbesondere, die im sechsten Gesange V. 79 Genannten, von denen er einige nach der Kunde von ihrem Glauben hier vermuthen muß, den Farinata und Cavalcante, zu sehen und zu sprechen.

V. 19. Dante entschuldigt sich auf den Vorwurf des Mangels an Offenheit und sagt, daß er nur deßwegen seinen Wunsch nicht habe laut werden lassen, um ihm nicht beschwerlich zu fallen, oder wie es eigentlich im Italienischen heißt, um wenig zu sprechen, um sich kurz auszudrücken, denn diese Lehre habe Virgil ihm schon früher gegeben. Da in der göttlichen Komödie dergleichen noch nicht vorgekommen ist, so muß dieß wohl auf den kurzen und gehaltreichen Ausdruck der virgilischen Gedichte bezogen werden, wiewohl auch in diesem Gedicht Dante den Virgil immer mit Kürze und Nachdruck sprechen läßt, Eigenschaften, die wohl eigentlich weit mehr dantisch als virgilisch sind. In der allgemeinen Frage des Dante, ob er die Sünder dieses Kreises werde sehen dürfen, ist übrigens der besondere Wunsch, den Farinata und Cavalcante zu sehen, eingeschlossen.

V. 22. Rede des Farinata an den Dante. Feuerstadt heißt die Höllenstadt, weil das Feuer hier als Peinigung waltet, in den ersteren Kreisen nicht.

V. 23. In Worten so verehrlich, weil er ihn mit Virgil eben hat sprechen hören.

V. 27. Farinata war Anführer der verbannten ghibellinisch-florentinischen Partei, lockte die florentinischen Guelfen aus Florenz und schlug sie am 4ten September 1260 an dem Fluß Arbia bei Montaperti, nach welchen beiden Namen die Schlacht genannt wird, in einer entscheidenden Schlacht, so daß die ghibellinische Partei durch ihn zu Florenz wieder herrschend wurde und, um die Guelfen in Italien möglichst zu unterdrücken, den Entschluß faßte, den Hauptort der Guelfen, Florenz, ganz zu zerstören; ein Plan, der jedoch an der Vaterlandsliebe des Farinata scheiterte, indem er allein in der Versammlung der Ghibellinen es wagte, sich diesem Plane zu widersetzen und durch sein Ansehen die Ausführung desselben zu verhindern. Auf die erwähnte Schlacht wird auch im 16ten und 32sten Gesang der Hölle angespielt. — Farinata ward für einen Gottesleugner von seinen Zeitgenossen gehalten. Sonst hätte Dante schwerlich einen Mann in diesen Höllenkreis versetzt, den er selbst so hoch achtet, und der auch wegen seiner Vaterlandsliebe und Großmuth und wegen der Rettung von Florenz diese Achtung in hohem Grade verdient. Der

florentinische Geschichtschreiber Villani nennt ihn nicht mit Unrecht einen zweiten Camillus. Sein Charakter ist durch die Schilderung V. 35 u. 36 von Seiten des hohen Selbstgefühls trefflich angedeutet.

V. 39. Nun rede mit Verstand bezieht sich wohl auf die Frage Dante's V. 94 ꝛc.

V. 42. Mit erzürntem Gruße, weil er vielleicht etwas Unangenehmes vermuthete. Und seine Vermuthung war auch richtig, wie schon aus den nächsten Worten des Dante:

„ich sprach frank und frei, und ohne Trug zu üben"

sich errathen läßt. Dante's Eltern waren nämlich Anhänger der guelfischen Partei gewesen und vielleicht auch Dante zuerst.

V. 48. Zweimal. Im Jahre 1248, also 12 Jahr vor der Schlacht im Arbiathale waren die Guelfen zum ersten Male aus Florenz vertrieben worden, hatten aber 2 Jahre nachher die Gewalt wieder erlangt und waren zurückgekehrt. — Auch nach der Schlacht bei Montaperti hatte die Macht der Ghibellinen nur 6 Jahre gedauert, denn im Jahre 1266 kehrten die Guelfen nach Florenz zurück und erhielten wieder die Obermacht. Darauf bezieht sich V. 49—51. Die Ghibellinen wurden im Anfange des 14ten Jahrhunderts völlig verjagt und blieben trotz aller feindlichen und friedlichen Anstrengungen verbannt.

53. Dieser Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, ein berühmter Guelfe in Florenz, der aber mit Farinata in demselben Verdachte der Gottesleugnung stand. Weil er weniger heldenmüthig war, so läßt ihn Dante hier nur so eben aus seinem Grabe hervorschauen, dagegen sich Farinata ganz daraus erhebt; auch weint Cavalcante und fällt bei der bloßen Vermuthung von dem Tode seines Sohnes ohnmächtig nieder. Dieser Sohn hieß Guido, war Philosoph und Dichter in italienischer Sprache, wie sich denn auch viele von seinen Gedichten erhalten haben, und ein vertrauter Freund unsers Dichters.

V. 56. Irgend wer, nämlich sein Sohn.

V. 58—60. Er will sagen: wenn es dir vermöge deiner Geistesgaben erlaubt ist lebend diese Orte zu besuchen, so ist auch meinem Sohn, der dir nicht nachsteht, wohl dasselbe vergönnt, und ich vermuthe daher, daß er mitgekommen sey. Daher könnte in V. 61 u. 62 der Nebensinn liegen: durch die Bekanntschaft mit Virgil bin ich auf die Erfindung dieses Gedichts gekommen.

V. 62. Er, der dort harrt, ist Virgil.

V. 63. Guido hatte sich hauptsächlich der Philosophie gewidmet, und ob er gleich Dichter war, nämlich in der Volks-

sprache, so verschmähte er doch die lateinischen Dichter, also auch den Virgil, kannte sie nicht und hatte sich nicht nach ihnen gebildet.

V. 64. Sein Wort heißt die Vermuthung, daß der Sohn mitgekommen sey. Die Art von seinen Qualen, weil sein Atheismus bekannt war.

V. 77. Diese Kunst bezieht sich auf V. 51, die Kunst, sich zu sammeln und der Gegenpartei auf's neue die Spitze zu bieten. Daß seine Partei diese Kunst nicht verstanden habe, quält den Farinata mehr als das höllische Feuer.

V. 89. Farinata prophezeit dem Dante seine Verbannung. Vierzigmal sollte nach dem Italienischen funfzigmal heißen, doch kommt nichts darauf an, da die Zahl hier nicht genau die Zeit bestimmt. Es heißt bloß: in nicht langer Zeit wirst auch du erfahren, wie schwer und verderblich die Kunst ist, welche die Guelfen verstehen, nämlich durch die Verbannung. Dante ward, weil er damals zur ghibellinischen Partei gehörte, im Januar 1302 aus Florenz mit mehrern andern Ghibellinen verbannt, und im März desselben Jahres ward dieß Urtheil wiederholt und späterhin, nachdem Dante an dem Versuch der Ghibellinen, mit gewaffneter Hand zurückzukehren, Theil genommen hatte, in noch stärkeren Ausdrücken ausgesprochen. Da Dante die Reise durch Hölle, Fegfeuer und Paradies in der Charwoche des Jahres 1300 macht, so verflossen nur etwa zwei Jahre bis zu seiner Verbannung. Funfzig Mondsumläufe sind also viel zu viel. Doch soll die Prophezeiung auch nicht so bestimmt seyn. — Dagegen lautet eine andere Erklärung so: „die 50 Monate sind allerdings eine genaue Zahl, wenn man nur den Gegenstand scharf in's Auge faßt. Die Kunst, von der Farinata spricht, ist nicht die, friedlich in seiner Vaterstadt zu wohnen, sondern vertrieben dahin zu kehren. So kann also Dante nicht bei seinem Exil, sondern erst nachdem er einen vergeblichen Versuch zur Rückkehr gemacht hat, erfahren, wie schwer diese Kunst sey. Die erste Hoffnung zur Rückkehr wurde nun Dante zu Theil, als auf Antrieb der Weißen Benedict der elfte den Kardinal von Prato als Friedensstifter nach Florenz schickte. Getäuscht wurde diese Hoffnung durch die erfolglose Abreise des Kardinals, die am neunten Junius 1304, also genau 49 ½ Monat nach Dante's poetischer Reise geschah.

V. 70. Der Frauen Antlitz, welche hier regiert, ist der Mond. Die Göttin, die am Himmel Luna heißt, wird auf der Erde zugleich als Diana, und in der Unterwelt als Proserpina verehrt.

V. 82. Uebst du Herrschaft, kehrst du zurück.

V. 83 u. 84. Hiemit ist die Verbannung gemeint.

V. 87. Tempel. Nach Macchiavelli kamen die florentinischen Rathsherrn bis zum Jahr 1282 zu ihren Berathungen in einer Kirche zusammen.

V. 88—91. Farinata entschuldigt sich mit drei Gründen: erstens, er sey nicht der einzige Schuldige gewesen, und doch habe man manche von den übrigen geschont; zweitens, er habe wegen früherer Beleidigungen, besonders wegen der ersten Verbannung, Ursach zu einem solchen Schritte gehabt; und drittens, er sey der Retter von Florenz geworden.

V. 94. Wenn es deinen Nachkommen jemals wohl ergehn, wenn ihnen insbesondre Rückkehr in die Vaterstadt vergönnt seyn soll.

V. 96. Der Knoten, der mir nicht erlaubt zu urtheilen, den mein Verstand nicht auflösen kann.

V. 97. Farinata, und früher schon Ciacco, 6, 64—75, hatten Prophezeiungen ausgesprochen; dagegen wußte Cavalcante nichts von seinem Sohne, und auch Farinata erkundigte sich, warum die Florentiner so hart und grausam gegen die Seinigen wären.

V. 100. Farinata antwortet, daß sie, die Schatten, nämlich der Hölle, von der Zukunft einige Kenntniß hätten, dieß vergönne ihnen Gott; von der Gegenwart wüßten sie nichts, außer was Andere ihnen davon erzählten. Deßhalb würden sie auch nach dem jüngsten Gericht ganz ohne Kunde seyn, weil dann das Menschengeschlecht untergehe und also kein neuer Ankömmling in der Hölle ihnen von der Gegenwart Nachricht geben könne, oder weil es alsdann keine Zeit, also auch keine Begebenheiten giebt. — Diese Annahme soll nach Einigen darauf beruhen, daß die Geister aus dem Frühern einen Schluß machen auf die Zukunft, aber nur einen ungefähren, und deßhalb nicht wissen, wann ihre Vermuthung eintreffen, zur Gegenwart werden wird. Nach Thomas von Aquino kann die abgeschiedene Seele nichts Sinnliches, Einzelnes, wohl aber das Allgemeine, d. h. das Zukünftige erkennen; die Seele des Frommen erkennt aber alles, weil sie es in Gott sieht, dem nichts verborgen ist.

V. 109. Weil er dem Cavalcante nicht gleich geantwortet hatte.

V. 114. Der Irrthum, daß die Schatten die Gegenwart wüßten.

V. 119. Der zweite Friedrich ist der deutsche Kaiser als Verfolger der Kirche und noch mehr weil er in dem Verdachte stand, das Buch von den drei Betrügern geschrieben zu haben, und seine epikuräischen unchristlichen Gesinnungen allgemein bekannt waren.

V. 120. Der Cardinal ist Octavian Ubaldini: ein Mann

von großen Geistesgaben und festem Charakter, aber von tyrannischer Gesinnung und der Kirche und dem Papst sehr abgeneigt, obgleich er Cardinal war. Sein Eifer für die Ghibellinen und sein Atheismus spricht sich gleich stark in dem Worte von ihm aus: wenn er eine Seele habe, so habe er sie für die Ghibellinen verloren. Er hieß vorzugsweise der Cardinal.

V. 123. Das nicht freundschaftliche Wort bezieht sich auf die üble Prophezeiung V. 89 ꝛc.

V. 130 u. 131. Andeutung der Beatrix. Dante erfährt die weitere Prophezeiung nicht aus dem Munde der Beatrix selbst, aber doch im Paradiese, also in ihrer Nähe, von seinem Ahnen Caociaguida, Paradies 17, 46 ꝛc.

V. 133. Zur Mitte hin, zur Oeffnung, welche von oben bis tief hinunter auf den Grund der Hölle reicht.

Elfter Gesang.

An der Gränze des Kreises der Ketzer liegt der Papst Anastasius. Die Wanderer steigen nun ganz langsam, um sich allmälig an den Gestank zu gewöhnen, in den siebenten Kreis hinab. Unterwegs belehrt Virgil den Dante über die drei letzten Kreise, so wie über die ganze Theorie der Strafen in der danteschen Hölle. Die sämmtlichen Vergehungen werden in drei Classen eingetheilt: bei der ersten liegt Unenthaltsamkeit zum Grunde, und die daraus entspringenden Laster sind Wollust, Schwelgerei, Verschwendung, Geiz, Zorn und blöder, fauler Trübsinn, welche im zweiten, dritten, vierten und fünften Kreise bestraft werden. Der Frevel der zweiten Classe ist Gewaltthat, welche sich auf den Nächsten, auf den Handelnden selbst und auf Gott beziehen kann. Wegen dieser drei Beziehungen ist der siebente Kreis, in welchem sich die Gewaltthätigen befinden, in drei Unterkreise getheilt; und der erste Unterkreis enthält demnach die Tyrannen nebst Mördern, Brandstiftern und Räubern, der zweite die Selbstmörder und Glücksspieler, der dritte die Gotteslästerer, Sodomiten und Wucherer. Gewaltthat war der zweite Frevel und schlimmer als Unenthaltsamkeit; der dritte und schlimmste ist Betrug und Verrath. Der Betrug wird im achten Kreise bestraft, und dieser ist in zehn Unterkreise getheilt nach seinen verschiedenen Aeußerungen; der Verrath endlich im untersten oder neunten Kreise, weil der Betrüger sich nur gegen die vergeht, die ihm nicht vertrauen, der

Verräther aber das Vertrauen hintergeht. Gegen das Ende des Gesanges setzt Virgil noch insbesondere auseinander, warum die Wucherer zu den Gewaltthätigen gegen Gott zu zählen sind. Der Wucherer nämlich versündigt sich gegen die Natur und gegen die Kunst; die Natur ist aber eine Tochter Gottes, die Kunst, als von der Natur abstammend, eine Enkelin Gottes: auf diese Weise thut der Wucherer Gott doppelte Gewalt an. Zuletzt ermahnt Virgil zur Eile.

V. 3. Gelangten wir heißt: waren wir auf dem Wege, denn im Anfange des zwölften Gesanges sind sie noch nicht weiter.

V. 9. Den einst Photin rc. Photinus lebte um 350 nach Christus und war Bischof zu Sirmium, ein Arianer, welcher feine Unterschiede in der Dreieinigkeitslehre machte, von dem heiligen Geist behauptete, daß er nicht vom Vater ausgehe, und dieser Stelle zufolge den Papst Anastasius mit seinem Irrglauben ansteckte. Da aber zu Photins Zeiten kein Papst Anastasius lebte, so scheint Dante hier einem falschen Berichte Glauben beigemessen zu haben.

V. 18. Drei Kreislein, heißt drei Kreise, welche kleiner sind als die obern, weil die Hölle trichterförmig hinabgeht.

V. 25. Den Mißbrauch der Gewalt theilt der Mensch mit den Thieren, aber Betrug ist ein Mißbrauch des Verstandes, und daher dem Menschen eigenthümlich.

V. 30. Drei Abtheilungen, ebenfalls Kreise, innerhalb des größern siebenten.

V. 50. Sodom, die bekannte Stadt in Palästina, welche wegen Gottlosigkeit durch einen Feuerregen vertilgt wurde. — Cahors, Stadt in Guienne, zu Dante's Zeit durch Wucher berüchtigt.

V. 62. Die sich an sie füget, die verwandtschaftliche Liebe.

V. 70—73. Die Zornigen, die Wollüstigen, die Schlemmer, die Verschwender und Geizigen.

V. 80. Deine Ethik ist die aristotelische, denn Aristoteles theilt die Laster in vitium, incontinentia et feritas. Incontinentia ist Unenthaltsamkeit, feritas Gewaltthat (tolle Wildheit sonder Scheuen) und vitium Betrug und Verrath (Bosheit), nach Dante's Annahme und Anordnung.

V. 95. Der Wucher ist vorher nicht bestimmt genannt, doch V. 48 und besonders V. 50 durch Cahors hinlänglich angedeutet.

V. 98. Nicht allein in Einem Band, in mehrern Wer-

ken, oder an mehrern Stellen der Werke des Aristoteles, besonders in der Physik, worauf V. 101 verwiesen wird.

V. 107. Die Genesis, das erste Buch Mosis, hier besonders die Schöpfungsgeschichte. Der Wucher ist eine erkünstelte Art des Erwerbes und daher gegen die Natur, und weil sie weniger von Mühe und Arbeit abhängt als vom Besitze selbst, auch gegen die Kunst.

V. 113. Andeutung der Zeit: es ist zwei Stunden vor Sonnenaufgang.

Zwölfter Gesang.

Die Dichter steigen jetzt erst in den siebenten Kreis hinab, auf dessen Gränze sie beim Eintritt den Minotaurus als Wächter erblicken, der zwar zuerst gleich dem Plutus und den Wächtern der vorigen Kreise sich weigert sie einzulassen, aber von Virgil leicht zur Ruhe verwiesen wird. Sie gehen durch einen zertrümmerten Felsenpaß und Virgil erzählt, daß er bei seinem ersten Hinabgang diese Zertrümmerung nicht gefunden habe, daß aber bei Christi Niederfahrt die Hölle erschüttert sey und daß Riß und Trümmer daher rührten. Hier findet sich nun ein breiter Graben, der den Kreis rings umläuft und mit kochendem Blut angefüllt ist. Centauren laufen daran auf und ab, und drei davon fragen die Wanderer nach dem Zweck ihrer Reise und drohen, im Fall es nicht geschehe, auf sie ihre Pfeile zu richten. Diese drei sind Nessus, Chiron und Pholus, und sie sowohl als die übrigen zahlreichen Centauren haben das Geschäft, auf diejenigen Sünder, welche aus dem Blutstrome sich mehr erheben als ihnen erlaubt ist, zu schießen. Virgil hat schon auf die erste Frage geantwortet, daß er dem Chiron Rede stehen werde, und giebt diesem nun Nachricht von seinem Auftrage, dem Dante als Wegweiser zu dienen; er bittet ihn zugleich um einen Führer, der ihnen eine seichte Stelle zeige, um durch den Fluß zu kommen, und der den Dante trage. Nessus wird dazu bestimmt und giebt ihnen, wie sie am Ufer des Flusses hingehen, Nachricht von den darin befindlichen Sündern: es sind Tyrannen, und er zeigt ihnen einige einzelne, den Alexander, Dionysius, Azzolin und Obizzo von Esti. Diesen geht das Blut bis über die Augen; der Strom wird aber allmälig flacher, so daß er bald den Sündern nur noch bis an den Hals reicht, sodann die Brust frei läßt und endlich kaum noch die Füße bedeckt. An dieser Stelle gehen die Dichter hindurch. So

wie der Fluß auf dieser Seite sich verflächt, so schwillt er auf der andern Seite immer höher, wo Attila, Pyrrhus und Sextus als Tyrannen und Wüthriche, und die beiden Rinier als Straßenräuber im Blute gesotten werden.

V. 4. Dieß bezieht sich auf einen Erdfall von einem großen Theile des Berges Barco zwischen Trevigi und Trient, der das Bette des Flusses Etsch veränderte.

V. 13. Der Minotaurus, ein Ungeheuer, welches Pasiphae, die Gemahlin des Königs Minos zu Creta, mit einem Stier gezeugt hatte, steht so wie bald darauf die Centauren zur Bezeichnung der Gewaltthätigen, welche in diesem Kreise bestraft werden.

V. 17. Theseus, ein athieniensischer Held, tödtete den Minotaurus durch Hülfe Ariadne's, einer Tochter der Pasiphae und des Minos, und daher Schwester des Minotaurus, V. 20.

V. 29. Auf ähnliche Weise wird das Schiff des Phlegyas durch den lebenden Dante beschwert, im achten Gesange.

V. 35. Zu vergleichen 9, 22 rc.

V. 38. Christus. Zu vergleichen 4, 53 rc.

V. 41—43. Der griechische Philosoph Empedokles nahm 6 Principe an, die vier Elemente, die Liebe und die Zwietracht, und lehrte, daß, wenn die Elemente und die Bewegungen des Himmels in Eintracht wären, alles in Verwirrung geriethe, durch die Zwietracht aber das Gegentheil bewirkt werde.

V. 49. Von dem Zorn ist hier nur insofern die Rede, als er mit der Gewaltthat verbunden zu seyn pflegt.

V. 65. Chiron ist das Haupt der Centauren, und Erzieher und Lehrer des Achilles.

V. 68. Herkules erschoß den Centauren Nessus mit einem vergifteten Pfeile, weil er sich gegen Herkules Gattin, Dejanira, ungeziemend betrug. Er gab der Dejanira etwas von seinem vergifteten Blute, als ein Mittel für diese, des Herkules Liebe sich zu erhalten. Auf diese Weise machte er sich selbst einen Theil von sich, das vergiftete Blut, zum Rachmittel. Denn als Dejanira dem Rathe des Centauren späterhin folgte, fand Herkules dadurch einen sehr schmerzlichen Tod.

V. 84. Die Centauren sind halb Pferde, halb Menschen.

V. 88. Beatrix.

V. 95. Um den Dante durch den Blutstrom zu tragen.

V. 107. Entweder der bekannte Alexander, Philipp's Sohn, oder Alexander Phereus, Tyrann von Thessalien. Dionysius war Tyrann von Syrakus.

V. 110. Azzolino oder Ezzelino di Romano, Sohn Azzolino des zweiten, kaiserlicher Statthalter in der trevisaner Mark und grausamer Beherrscher von Padua.

V. 111 u. 112. Obizzo von Esti, Markese von Ferrara und der Mark Ancona, grausam und raubgierig, ward von seinem Sohne getödtet.

V. 114. Dieser ist der Centaure Nessus.

V. 119. Im Jahre 1270 ermordete Guido, Graf von Montfort, in der Stadt Viterbo, in der Kirche zur Zeit der Messe, als die geweihte Hostie in die Höhe gehoben wurde, den Prinzen Heinrich, Sohn Richards von Cornwallis, siehe (Menzels Geschichte der Deutschen 4, 353) um den Tod seines in England von Eduard, dem Vetter Heinrichs, hingerichteten Vaters, Simons von Leister, zu rächen. Heinrichs Herz ward nach London geschickt und auf einer Säule an der Brücke über die Themse in einer goldenen Kapsel zur Erinnerung an diese That aufbewahrt.

V. 133. Attila, der Hunnenkönig, der im fünften Jahrhundert nach Christi Geburt Europa verheerte und die Geißel Gottes genannt wurde, so wie der unversöhnliche Römerfeind Pyrrhus, sind bekannt. Sextus aber kann Sextus Pompejus, der Seeräuber, oder der grausame Kaiser Sextus Claudius Nero seyn, oder Sextus Tarquinius, der Lucretia entehrte.

V. 137. Rinier von Corneto übte Straßenraub in der Gegend von Rom nach der See zu, und Rinier Pazzo war ein berüchtigter Meuchelmörder.

Dreizehnter Gesang.

In dem zweiten oder mittlern Ringe des siebenten Kreises befindet sich ein verwirrtes Gebüsch von knotigen, rauhen Zweigen und fahlen Blättern, in welchem die Harpyen hausen. Dante hört Seufzer, ohne jemand zu sehen, und als er auf Virgils Antrieb einen Zweig abbricht, so fließt Blut heraus und der Stamm stößt bittre Klagen aus. Dante erschrickt darüber und Virgil sucht die That damit zu entschuldigen, daß Dante nicht wohl anders habe überzeugt werden können, und bittet zugleich um weitere Belehrung für Dante. Der Zweig giebt sich darauf als einen Freund Friedrichs des zweiten, des deutschen Kaisers, zu erkennen, den Kanzler Peter delle Vigne. Er sagt, daß er aus Betrübniß über

die ungerechte Anklage der Verrätherei gegen seinen Herrn sich selbst getödtet habe, und bittet den Dante, daß er bei seiner Rückkehr den falschen Verdacht berichtigen und ihn wieder zu Ehren bringen möge. Auf weiteres Befragen über die Einverleibung der Selbstmörderseelen in diese Stauden giebt Peter zur Antwort, daß diese Seelen hier ausgesät werden und aufsprießen, daß die Harpyen sich von ihrem Laube nähren, und daß sie dadurch zwar sehr viel leiden, aber zugleich ihnen ein Weg geöffnet wird, um ihre Klagen auszustoßen; daß sie ferner am großen Gerichtstage ihren Schatten nicht wieder mit dem Körper bekleiden dürfen, sondern daß jeder Leib an dem Baume des Mörderschattens alsdann aufgehangen wird. — Kaum hat Peter seine Rede vollendet, als zwei Schatten dahergestürmt kommen, nackt und zerkratzt und hinter ihnen eine Koppel Hunde, die den einen, der sich hinter einen Busch geduckt hat, zerfleischen und zerreißen. Virgil befragt den zerrissenen Busch und er giebt Nachricht über sich und seine Vaterstadt Florenz.

V. 4. Nicht grün, statt grau, wie in der Uebersetzung fälschlich steht. —

V. 9. Cecina, ein Fluß, der sich südlich von Livorno in's Meer ergießt; Corneto, eine kleine Stadt im Kirchenstaat.

V. 10. Die Harpyen sind aus der Aeneide genommen im dritten Buche, V. 214 ꝛc., ein schickliches Bild der Gewissensbisse und der Verzweiflung, die auch schon durch das Dickicht angedeutet werden. Die Strophaden sind Inseln im jonischen Meere, wo die Harpyen dem Aeneas prophezeiten, aber ihn zugleich durch die Besudelung der Speisen vertrieben.

V. 19. Die Sandwüste ist im dritten Ringe des siebenten Kreises.

V. 21. Meinen Worten, nämlich in der Aeneide, 3, 22 ꝛc. wo Aeneas einen Zweig abbricht, und die Stimme des Polydorus daraus wehklagt. Darauf bezieht sich auch V. 46—49, besonders meines Liedes Wort. Virgil nimmt also an, daß Dante diese Erzählung in der Aeneide für ein Mährchen halte.

V. 39. Selbst wenn unsere Seelen Schlangen angehört hätten.

V. 52. Dieser Gedanke, daß die Abgeschiedenen wünschen ihr Andenken auf der Oberwelt erneut oder erhalten zu sehen, kehrt in mehrern Stellen der divina commedia wieder.

V. 58. Peter delle Vigne, Kaiser Friedrichs des zweiten Kanzler, besaß zuerst die volle Gunst seines Herrn, ward nachher aber der Verrätherei angeklagt und zur Strafe geblendet. In der Verzweiflung über diese Entehrung legte er selbst Hand an sich.

V. 64. Die Buhlerin ist die Mißgunst.

V. 73. Beim neuen Stamm, insofern er kurz vor Dante gelebt hatte.

V. 75. Peter lobt ihn, weil er wirklich so viele große Eigenschaften besaß. Daß er als Ketzer im sechsten Höllenkreise schmachtet, wußte Peter nicht, da die Schatten von der Gegenwart keine Kunde haben, (vergl. Gesang 10 gegen den Schluß) aber er hätte auch deßungeachtet dieß Lob ihm ertheilen können.

V. 76—79. Peter bittet hierum, weil der Argwohn bei seinem Tode noch nicht widerlegt war. Dante nimmt hier seine Unschuld an der Verrätherei bestimmt an.

V. 87. Gefangner Geist, sofern er in den Baum eingeschlossen ist.

V. 97 u. 98. Nicht nach Wahl, wird darauf gedeutet, daß die Selbstmörder gleiche Schuld auf sich laden, daß kein Unterschied in Rücksicht der Straffälligkeit unter ihnen ist, wie bei den übrigen Mördern, sofern sie keinen andern Zweck haben, als sich das Leben abzukürzen.

V. 105. Von eignem Raube heißt: von dem, was man sich selbst geraubt hat, dem Körper.

V. 118. Der erstere wünschte lieber zu sterben, als länger seine Schmerzen zu ertragen. Man vergl. 1, 117. Es war der Saneser Lano, der, nachdem er alles das Seinige verschwendet hatte, mit dem Heere von Siena nach Arezzo ging, den Florentinern zu Hülfe, und in der Schlacht bei Toppo, welche darauf erfolgte, obgleich er sich hätte retten können, mit verzweifeltem Muthe in die Feinde stürzte und seinen Tod suchte aus Furcht vor Armuth. Daher erinnert ihn der andere Schatten daran, daß er nicht geflohen, nicht so schnell gewesen sey, wie jetzt. Lano wird hier nicht wie ein Selbstmörder betrachtet. Die, welche sich das Leben genommen, sind genau von denen unterschieden, die das Leben oder Vermögen gewaltsam von sich stießen. Jene haben keine menschliche, nicht einmal thierische Gestalt, sondern nur die des niedrigsten, des vegetabilischen Lebens; diese behalten menschliche Form, aber alle Kleidung ist ihnen genommen.

V. 123. Sich tief in einem Busch verbarg, um sich gegen die Hunde zu schützen. Diese Hunde bedeuten ebenfalls die Gewissensbisse, gleich den Harpyen.

V. 133—135. Worte des Busches an den andern Schatten, welcher sich in ihm versteckt hatte. Dieser Jacob war ein Paduaner aus einem Geschlechte, das sich nach einer Capelle des heiligen Andreas benannte; er hatte sich zwar nicht selbst getödtet, aber sein ganzes Vermögen auf eine unsinnige Weise nicht sowohl verschwendet als vernichtet; und diese Gewaltthätigkeit gegen sich

wird dem Selstmord gleich geachtet. Von mir, d. h. von dem Busche. Was half es dir dich in meinem Laube zu verbergen?

V. 136. Virgil redet den Busch an, und dieser giebt nun Nachricht.

V. 137 u. 138. Aus so viel Thoren, d. i. aus allen den Oeffnungen, wo meine Zweige zerbrochen und mein Laub abgerissen ist. Siehe V. 102.

V. 143 rc. Diese Stadt ist Florenz, die, solange sie heidnisch war, den Mars, nachher aber, als sie christlich wurde, den heiligen Johannes den Täufer zum Schutzgott hatte.

V. 145. Mars als Kriegsgott und erzürnt über diese Vernachläßigung, die Vertauschung seines Bildes gegen das des Johannes, wird sie mit Krieg, und zwar mit unglücklichem, mit bürgerlichem Kriege heimsuchen.

V. 146 rc. Zu Dante's Zeit stand noch eine Statue, die den Mars vorstellte, oder dafür gehalten wurde, auf einem Pfeiler an einem Ende der alten Brücke. Im Jahre 1333, also nach Dante's Tode, fiel diese Statue bei einer Ueberschwemmung des Arno in diesen Fluß, in welchen sie schon früher einmal gestürzt war. — Nur der frühern Erhaltung des Marsbildes, sagt Dante, verdankten es die Wiedererbauer von Florenz nach der Einäscherung durch den Attila, daß ihnen der neue Bau gelang; im entgegengesetzten Fall würde es Mars nicht zugegeben, und selbst der Schutz des Johannes ihnen nichts geholfen haben. — Da aber nicht nur Mars der Gott der Tapferkeit ist, sondern auch eine florentinische Münze das Bild des Johannes trägt, so liegt zugleich in dieser Stelle der Tadel, daß die Florentiner die kriegerische Tapferkeit für Gewinnsucht und Eigennutz hingegeben haben. Diese Erklärung bestätigt sich durch andre Stellen, z. B. 16, 67—69 u. 73—75, u. 6, 74.

V. 151. Seinen Namen nennt der Busch nicht. Dem Erklärer Jakob della Lana zufolge hieß er Loto degli Agli, der sich aus Schwermuth über eine begangene Ungerechtigkeit aufknüpfte; nach andern Rocco dei Mozzi, der sich aus demselben Grunde wie Lano erhenkte.

Vierzehnter Gesang.

In diesem und dem folgenden Gesang befinden sich die Dichter in der dritten Abtheilung des siebenten Kreises, welche in ei-

nem glühenden Sandfelde besteht. Einige von den Seelen daselbst liegen rücklings auf dem Boden, andre sitzen in sich geschmiegt, ein dritter Theil und der größte endlich geht umher. Die Hitze dieser Sandwüste wird durch einen Feuerregen noch vermehrt. Die Wandrer treffen zuerst auf den Capaneus, der so wie die übrigen wegen Gotteslästerung Strafe leidet; sodann kommen sie zu dem Flusse Phlegeton, auf den Virgil Dante's Aufmerksamkeit vorzüglich zu richten sucht und dem zufolge ihm von der Insel Creta und dem dortigen Berge Ida Nachricht giebt: in diesem stehe ein Greis, mit goldenem Haupte, silbernen Aermen und silberner Brust, ehernem Rumpf und eisernen Schenkeln, und eisernem linken, aber thönernem rechten Fuße; die ganze Figur, den Kopf ausgenommen, sey gespalten, und aus diesem Spalt flössen Thränen, welche hier hinunterströmend die drei Flüsse Styx, Acheron, Phlegeton und tiefer unten Cocytus bildeten. Dante erkundigt sich näher nach dem Phlegeton so wie nach der von Virgil nicht genannten Lethe; doch sein Führer erfüllt sein Verlangen für jetzt nicht und eilt mit Dante von dem Walde, der die zweite und dritte Abtheilung trennt, weiter in die letztere hinein.

V. 1. Zu der Heimat, weil der letzte Redner ein Florentiner war.

V. 2 u. 3. Siehe V. 142 des vorigen Gesanges.

V. 5. Schlündung für Abtheilung des siebenten Kreises.

V. 15. Dieß ist der jüngere Cato, der nach dem Tode des Pompejus Libyen durchzog, um sein Heer mit dem des Königs von Numidien, Juba, zu vereinigen, und sich nachher selbst entleibte. Siehe den ersten Gesang des Fegefeuers.

V. 22—24. Die Liegenden sind die Gotteslästerer; rücklings liegen sie, weil sie und damit sie den Blick und ihre Verwünschungen nach oben richten; die Sitzenden die Wucherer, in sich gewunden, als ob sie über ihren Schätzen brüteten, die Gehenden oder Laufenden die Sodomiten, angespornt von ihrer schändlichen Begierde. Daß der letzten die größte Zahl ist, V. 25, zeigt, wie verbreitet dieses Laster zu Dante's Zeit gewesen sey. Sein eigner Lehrer, Brunetto Latini, Gesang 15, gehörte zu diesen Sündern.

V. 28. Die Flammen sind eine Bezeichnung der gewaltsamen Leidenschaft, von welcher diese Sünder verzehrt werden.

V. 31. Von diesem Mißgeschicke Alexanders des Großen erzählen die Geschichtschreiber nichts.

V. 43. Siehe 8, 115 ꝛc.

V. 46. Dieß ist Capaneus, V. 63, das mythologisch personificirte Laster, welches in diesem Kreise bestraft wird, wie es Plu=

tus, Cerberus, Minotaurus ꝛc. in den vorigen Kreisen waren; einer von den sieben Königen, welche gegen Theben zogen, um den Polynices auf den Thron zu setzen. Seine Verachtung und Lästerung des Jupiter zeigt er auch hier in den folgenden Versen. Bei der Belagerung von Theben ward er durch einen Blitzstrahl am letzten Tage, nämlich seines Lebens, erschlagen.

V. 55—60. Capaneus bezieht sich hier auf den Krieg der Giganten in dem thessalischen Thale Phlegra gegen den Zeus und die übrigen Götter, wo Vulcan mit seinen Gesellen im Berge Aetna, den Cyclopen, kaum Rath schaffen konnte, um die Götter durch seine Donnerkeile zu beschützen.

V. 79. Ein See, nicht fern von Viterbo, wo es Bäder und Bordelle gab, in welche das Wasser durch Canäle geleitet wurde.

V. 86. Das Höllenthor im dritten Gesange.

V. 94 ꝛc. Eine der sinnreichsten Allegorieen Dante's, gegründet auf heidnische und christliche Vorstellungen, auf Aeneide und Bibel, mythologisch, historisch, geographisch, moralisch und religiös. Im dritten Buch der Aeneide, V. 104 fängt eine Erzählung fast mit denselben Worten an: Mitten im Meer liegt Creta, des herrschenden Jupiters Eiland. Aus dem Propheten Daniel, 2, 32 sind aber die Verse 106—110 fast wörtlich entnommen, denn es heißt dort nach Luthers Uebersetzung: Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz, seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren eines Theils Eisen, und eines Theils Thon. — Daniel erklärte dieß Traumgesicht dem König Nebucadnezar von vier Königreichen, wie denn auch die ältern Geschichtschreiber die Weltgeschichte nach vier Königreichen, dem assyrischen, persischen, griechischen und römischen, abhandeln. — Nächstdem liegt die Bezeichnung der Zeit und des zunehmenden moralischen Verderbens der Menschheit in diesem Bilde, und Hesiodus und Ovidius bedienen sich wenigstens derselben Metalle um die Zeitalter zu charakterisiren. Die ursprüngliche Unschuld des Menschengeschlechts wird wohl noch jetzt von den Dichtern die goldene Zeit genannt. Dante nimmt Creta zum Standpunct seines Greises an, theils mit Anknüpfung an die griechische Fabellehre, weil Kronos der Gott der Zeit war, weßhalb auch die Erzählung von der Rhea, der Mutter des Zeus, wie sie diesen Sprößling vor der Mordgier des Vaters durch die Trommeln und Pauken der Korybanten, ihrer Priester, hier zu sichern suchte, ziemlich weitläufig erwähnt wird, und weil unter dem Kronos oder Saturn die goldne Zeit herrschte, theils, wie Landino bemerkt, weil Creta zwischen den drei alten, damals nur bekannten Welttheilen in der Mitte liegt und deßhalb zum Sinnbild der Erde geschickt war. — Daß der Greis innerhalb des Berges, also verborgen steht, könnte auf das Geheimnißvolle des

Zeitanfanges und der Zeit überhaupt, oder dieser Dichtung gehen. — Er kehrt seinen Rücken der Stadt Damiata oder Damiette in Aegypten und sein Gesicht Rom zu, weil das Menschengeschlecht im Orient seinen Ursprung nahm, (Aegypten wird als benachbartes Land dem Orient zugezählt) und der Mittelpunct der Zeit Dante's und der neuern Zeit im allgemeinen das Christenthum und folglich Rom als Sitz des Nachfolgers Petri ist. — Der eine Fuß ist von Thon zur Bezeichnung theils der immer größern politischen Schwäche des Reichs, theils der zunehmenden Verweichlichung und Sinnlichkeit der Menschen; es ist aber der rechte Fuß, und er stützt sich auf diesem mehr als auf dem andern. Da nämlich die beiden Füße den letzten oder vierten Abschnitt der Zeit oder die Römerherrschaft bezeichnen, so könnte der linke Fuß als der schlechtere wohl die heidnische Römerzeit vom Ursprung dieses Volks bis zur Geburt Christi, oder vielmehr bis zur Verbreitung der christlichen Religion im römischen Reiche, der rechte Fuß als der bessere die christliche Zeit des römischen Reichs, oder das römisch-deutsche Kaiserthum bedeuten; der linke Fuß wäre dann mit Recht von Eisen, weil die Römer der ersten sieben Jahrhunderte sich durch Krieg, strenge Sitten, strenge Gesetzgebung, durch Charakterkraft, durch einen eisernen Sinn auszeichneten; der rechte aber von Thon, weil die römische Kaiserzeit, zugleich politisch und moralisch, hinfällig und verderbt, und die ganze Christenheit bis zu Dante's Zeit mehr als eine noch weiche, zu keiner Festigkeit gediehene Masse, gleichsam wie ein weicher Thon erscheint. — Die moralische Bedeutung der Allegorie liegt nun recht eigentlich in den Versen 112—115. Ein Spalt hat das ganze Standbild zerrissen, mit Ausnahme des goldenen Haupts. Denn im Stande der Unschuld, in welchem Adam und Eva lebten, war weder Sünde noch Schmerz: aber mit der ersten Sünde, dem Anfangspunct des silbernen Zeitalters, kommt auch die Sünde und die Schuld in die Welt; der unglückliche sittliche Zustand des Menschen ist vortrefflich durch die Thränen, als die Folgen und äußerlichen Zeugen des Schmerzes, ausgedrückt. Mit einer kühnen Wendung wird nun das Sittliche an das Mythische wieder angeknüpft: die Thränen sammeln sich und bahnen sich aus jener Grotte oder Kluft der Insel Creta, in welcher der Greis steht, einen Weg in dieses Thal, d. h. in die Höhlung oder den Trichter der Hölle hinab und bilden die vier mythologischen Flüsse, welche von älteren Auslegern mit Rücksicht auf die etymologische Bedeutung ihrer Namen, und eben deßwegen etwas gezwungen, aber der Sache nach wohl nicht unrichtig, als die vier Stufen der Sündhaftigkeit oder vielmehr des sittlichen Unglücks gedeutet sind: der Acheron, als der erste, über welchen Charon die Seelen im dritten Gesange hinüberbringt, ist der Zustand des Mangels an aller Freude; der Styx, über welchen Phlegyas mit seiner Barke fährt, ist die Traurigkeit; der Phlegeton, durch welchen Dante von dem Centauren Nessus getragen wurde, ist der Brand der Gewissensangst;

der Cocytus endlich das laute Klagen und Heulen der Sünder. Die Bedeutsamkeit dieser Flüsse ließe sich noch weiter ausführen, indeß will ich, wie Virgil V. 120 sagt, von ihm schweigen, bis wir den Cocytus in den letzten Gesängen antreffen. — Es drängt sich aber noch eine andre Betrachtung auf, warum nämlich Dante dieser Allegorie gerade diese Stelle seines Gedichts eingeräumt habe. Landino meint, weil in dem siebenten Kreise der tyrannische Stolz bestraft werde, aus welchem alle andern Laster entsprängen, ein Grund, der eben so unbefriedigend als falsch ist. Andre Ausleger haben sich meines Wissens die Frage gar nicht aufgeworfen. Drei Stellen lassen sich nun füglich nur denken für diese Allegorie, oder allenfalls vier, nämlich im Anfang, in der Mitte, oder am Schluß der Hölle, oder bei einem der vier Flüsse. Dante hat, wie mich dünkt, sehr paßlich die Mitte vorgezogen und den dritten Fluß, weil im siebenten Kreis ein höherer Grad der Sündhaftigkeit anhebt, weßhalb auch V. 85 bis 90 die Aufmerksamkeit von neuem angeregt wird.

V. 121. Dante erkundigt sich, warum sie diesen Fluß erst jetzt anträfen, und erhält darauf eine befriedigende Antwort. Bei den vorigen beiden Flüssen, dem Acheron und dem Styx, konnte er eine solche Frage nicht thun, da er damals noch nicht wußte, daß sie oberhalb der Hölle entsprängen.

V. 130. Phlegeton ist eben der Fluß oder Bach, der V. 77 erwähnt wird und Veranlassung zur Erzählung der Allegorie giebt. V. 134 u. 135 wundert sich Virgil fast, daß Dante in dem Sieden der rothen Fluth dieses Baches nicht den Phlegeton erkenne, mit Beziehung auf die Bedeutung dieses Namens als eines brennenden Stromes. Da von vier Flüssen aber nur die Rede war, den Acheron und Styx sie schon hinter sich hatten, den Cocytus aber erst späterhin antreffen sollten, so mußte dieser Bach, da er zu den vieren gehören sollte, auch ohne weiteres der Phlegeton seyn. — Nach dem Lethefluß kann Dante wohl deßwegen fragen, weil er zu den griechischmythologischen Flüssen gehört. Dieser befindet sich nun im Fegefeuer, wie V. 136—138 angedeutet wird.

V. 140. Der Wald der Selbstmörder.

V. 141. Die Ufer des Flusses leiden nicht vom Feuer, weil sie, V. 82 u. 83, aus Stein sind. Zu dem Schluß dieses Gesanges macht Brait de la Mathe folgende Bemerkung: „Dante hat auf der äußern Seite des Kreises der Verschwender und Geizigen den Bach gefunden, der sich wie eine Quelle ergoß. Er ist in den Kreis der Zornigen hinabgestiegen, indem er ihn zur Rechten hat; er hat ihn sich in den Styx ergießen sehen und hat sich davon entfernt, durch einen langen Umweg sich wieder nach links wendend, nach dem Thurm zu, wo ihn Phlegyas abgeholt hat. Aber da Dante den Feuerregen nicht durchgehen kann als unter

dem Schutz der Dämpfe des Baches, muß er, nachdem er ihn verlassen hat, wieder dahin zurückkommen; und da dieser Bach in gerader Richtung geht und Dante sich, durch seine Wendung nach links, davon entfernt hat, so muß er, um dahin zurückzukehren, sich rechts wenden; und dies thut er wirklich, sobald es möglich ist, d. h. im Augenblick, wo er in den Kreis der Ketzer eintritt. Diese Erklärung zeigt, mit welcher Genauigkeit sich Dante die topographischen Einzelheiten seiner Hölle gedacht hatte und wie sehr er auf das Nachdenken des Lesers rechnete."

Funfzehnter Gesang.

Die Dichter befinden sich während dieses und des folgenden Gesanges noch in der dritten Abtheilung des siebenten Kreises, und kommen zunächst zu den unabläßig Gehenden, den Sodomiten, unter welchen Dante seinen Lehrer Brunetto Latini findet. Dieser erkundigt sich zuerst nach seines Schülers jetziger Wanderung, prophezeit ihm Lob und Ehre, aber auch Leiden, und läßt sich dann sehr bitter gegen die Florentiner aus. Dante bezeigt ihm seine Verehrung, versichert, daß er auf alles ihm bevorstehende Ungemach gefaßt sey, und bittet dann um namentliche Bezeichnung von einigen Genossen des Latini, und dieser erfüllt auch seine Bitte, soviel ihm die Zeit erlaubt; denn bald kommt ein andrer Haufe von Schatten, denen er eiligst zu entgehen sucht.

V. 2 u. 3. Siehe 14, 90.

V. 5. Guzzant, ein kleiner Ort in Flandern, nicht weit von Brügge, nach älteren Erklärern. Brait de la Mathe übersetzt Cadsant (?). Benvenuto von Imola nennt es einen Hafen. Vielleicht ist es Ostende.

V. 7. Brenta, ein Fluß Oberitaliens, der durch das paduanische Gebiet sich in's Meer ergießt und in dem Theil der Alpen, welcher Chiarentana heißt, eine Meile von Trento, entspringt. Nach alten Commentatoren ist es Kärnthen. Dieß Gebirge ist mit vielem Schnee bedeckt, welcher im Frühling schmilzt und die Brenta anschwellt.

V. 30. Brunetto Latini, ein Florentiner, war Lehrer des Dante, ein großer Gelehrter und Schriftsteller. Er schrieb unter andern zwei Werke, von denen er das eine Tesoro (Schatz), das

andre Tesoretto nannte; das erstere war in französischer Sprache geschrieben und wird gegen Ende dieses Gesanges erwähnt. Das zweite war ein in italienischer Sprache geschriebenes Gedicht, welches eine schwache Aehnlichkeit mit der göttlichen Komödie hat. — Nach Landino wundert sich Dante seinen Lehrer schon hier zu finden, denn er war im Verdacht von Verfälschungen, die in der letzten Abtheilung des folgenden achten Kreises bestraft werden. Dante sucht ihn von diesem Verdachte zu reinigen dadurch, daß er ihn in diesen Kreis setzt, bekräftigt aber eben dadurch die Meinung, daß er sich der unnatürlichen Befriedigung des Geschlechtstriebes schuldig gemacht habe.

V. 37. Diese Zahl ist vielleicht den hundert Jahren nachgebildet, welche in der griechischen Mythologie der Unbegrabene an den Ufern des Styx verweilen mußte, ehe ihn Charon übersetzte. — Das Liegen wird hiernach für eine weit größere Strafe, und die Gotteslästerung also auch für eine größere Vergehung gehalten, als das hier bestrafte Laster.

V. 49 u. 50. Zurückweisung auf die ersten Zeilen des ersten Gesanges.

V. 51. Vor meinem Tode.

V. 53. Dante giebt dem Brunetto nur halbe Antwort, indem er den Virgil nicht nennt.

V. 55—57. Brunetto war Mathematiker und Astrolog und soll dem Dante bei der Geburt aus den Sternen großen Ruhm geweißagt haben.

V. 59. Vermöge der Erlaubniß zu dieser Reise.

V. 60. Hier erlaubt Dante dem Brunetto mehr von sich zu sagen, als sich geziemte, da der Schüler den Lehrer bei weitem übertraf.

V. 61—63. Die Florentiner stammten von Fiesole ab, einer Bergstadt, eine Stunde von Florenz.

V. 67. Die alte Sage ist folgende: Die Florentiner hatten im Jahre 1117, wie Ricordano Malespini, Cap. 76, ausführlich erzählt, gegen die Luccheser die Beschützung der Stadt Pisa übernommen, während die Einwohner derselben die Insel Majorca befehdeten und besiegten, und erhielten dafür von den zurückkehrenden Siegern die Erlaubniß, unter zwei Stücken der Beute, zwei sehr schönen Thoren von Bronze, welche nachher den Dom von Pisa zierten, und zwei Säulen von Porphyr, eins zu wählen. Die Florentiner wählten die Säulen, welche mit Scharlach bedeckt waren, fanden aber, daß sie das Schlechtere gewählt hatten, und erhielten davon den Beinamen der Blinden. Die Säulen waren nämlich von Brand beschädigt; nichts desto weniger

erhielten sie ihren Platz vor der Kirche Johannes des Täufers zu Florenz.

V. 71. Die und die Partei — die Weißen und die Schwarzen, oder vielmehr die sämmtlichen Florentiner. Dante spricht hier wahrhaft prophetisch: denn nach seinem Tode erkannten die Florentiner erst seinen Werth und wünschten, obwohl vergeblich, wenigstens seine Asche in ihren Mauern zu haben.

V. 74 ꝛc. Mögen doch die Thiere aus Fiesole sich untereinander zerfleischen und den Stamm nicht anrühren, ihn ungekränkt lassen, wenn anders ein solcher in ihrem Schmutze noch von dem heiligen Samen der Römer fortkommt, die zurückblieben, als bei Verpflanzung der Fiesolaner Florenz zum Nest so arger Bosheit gemacht ward. — Nach Boccaccio stammte Dante selbst von Römern und zwar von den Frangipani ab.

V. 79. Wenn alle meine Bitten erhört wären. Anrede an den Brunetto.

V. 94. Ciacco hat ihm im sechsten, und Farinata im zehnten Gesange schon Aehnliches prophezeit.

V. 95 u. 96. Der Wechsel des Glücks ist mir so gleichgültig wie das wechselnde Drehen oder Wenden der ländlichen Hacke.

V. 99. Man bezieht dieß auf die Worte des Virgil in der Aeneide: man muß jedes Geschick durch Duldung überwinden, superanda omnis fortuna ferendo est. Vergl. Paradies 5, 42: Behalten nur verleiht die wahre Kenntniß.

V. 104. Der Grund ist im folgenden Verse enthalten. Deßhalb wäre mit Weglassung des auch besser zu lesen: Weitläuf'ge Rede wird die Zeit nicht gönnen.

V. 106. Das italienische Wort für Geistliche, clerici, bedeutet jeden Gelehrten; letterati sind diejenigen, welche in der lateinischen, oder, wie sie im Mittelalter auch genannt wird, in der grammatischen Sprache unterrichtet sind. — Die wörtliche Uebersetzung lautet hier: alle waren clerici und letterati. Es werden also beide Arten von Gelehrten unterschieden.

V. 109. Priscian aus Cäsarea in Kappadocien war ein berühmter Grammatiker des sechsten Jahrhunderts. Da er von keinem Berichterstatter des hier bestraften Lasters bezüchtigt wird, so glaubt man, daß Priscian hier für die ganze Classe der Jugendlehrer und Erzieher stehe, insofern diese zu jenem Laster die meiste Gelegenheit hätten. Dort kann Brunetti sagen, weil er sich mit Dante von seinen Genossen etwas entfernt hatte.

V. 110. Franz von Accorso, ein Florentiner und trefflicher Rechtsgelehrter.

V. 112. Dieß ist Andreas von Mozzi, ebenfalls ein Florentiner, und zuerst Bischof in Florenz, bezeichnet durch den Arno, nachher vom Papst nach Vicenza versetzt, welches vom Bacchiglione durchströmt wird.

V. 118. Andeutung, daß es mehrere Arten dieses Lasters gebe.

V. 119. Dieser Thesaurus ist das größere französisch geschriebene Werk in 3 Theilen: der erste ist geschichtlich, der zweite moralisch, der dritte rhetorisch und sie sind in dieser Ordnung betitelt: gewöhnliche Münze, kostbare Steine, reines Gold.

V. 122. Dieser Wettlauf geschah sonst am ersten Sonntag in der Fastenzeit bei Verona.

Sechzehnter Gesang.

Ehe die Dichter an das Ende des siebenten Kreises gelangen, wo der Phlegeton in den achten hinunterfällt, begegnen ihnen noch drei Schatten, welche sich anfassend in einem Kreise umherlaufen und dem Dante Nachricht von sich geben. Dieser bezeigt ihnen große Achtung, und als sie nach Florenz fragen, stößt er einige tadelnde Worte gegen diese Stadt aus, womit er zugleich jene Schatten befriedigt, so daß sie ihn nur noch bitten, nach seiner Zurückkunft ihr Andenken zu sichern, und sich sodann entfernen. — Virgil wirft jetzt, da sie bis zu der innern Oeffnung des Höllentrichters fortgeschritten sind, ein Seil, das sich Dante ablöst und ihm zusammengewickelt hinreicht, hinunter, worauf aus der Tiefe herauf Geryon erscheint.

V. 2. Der andre Kreis ist der achte.

V. 9. Aus unserm bösen Aufenthalte heißt aus Florenz.

V. 15. Der Grund liegt in dem Folgenden. Die Ankommenden waren nämlich vornehme und in vieler Hinsicht ehrenwerthe Männer. Der Sinn der folgenden Verse ist: hinderte dich nicht der Feuerregen, so würd' es dir mehr zukommen, ihnen entgegenzugehen, als umgekehrt.

V. 20. Den alten Vers für die alte Klage, welche sie nur unterbrochen hatten, um den Dante zu befragen.

V. 21. Sie machten einen Ring und liefen so im Kreise umher, weil sie nicht stillstehn durften, vergl. 15, 37.

V. 22. So aufmerksam und stier sich Zweikämpfer gegenseitig betrachten, so behielten sie mich bei ihrem Kreislauf stets im Auge; daher sie dann oft den Kopf rückwärts beugen mußten, während die Füße vorwärts liefen, um mich nicht aus den Augen zu verlieren.

V. 38. Gualdrada war eine Florentinerin von großer Schönheit, Tochter des Bellincion Berti. Kaiser Otto der vierte fragte nach ihr, als er sie an einem Festtage sah und über ihre Schönheit erstaunt war. Ihr Vater gab dem Kaiser zur Antwort; Gualdrada oder, richtiger, Inghiltrude sey eines Mannes Tochter zu dem er (Berti) in solchem Verhältnisse stehe, daß er dem Kaiser einen Kuß des Mädchens zu versprechen sich getraue. Bandello, Band 1, Novelle 18. Gualdrada erröthete über diese Zusage und sagte zu ihrem Vater: sie werde Niemand einen Kuß geben als ihrem dereinstigen Gemahle. Der Kaiser nahm diese Antwort so wohl auf, daß er sie an einen seiner Barone, den Grafen Guido verheirathete. Einer von Gualdrada's Söhnen, Ruggieri, wurde Vater des hier genannten Guidoguerra, eines klugen und kriegserfahrnen Mannes, der in der Schlacht bei Benevent gegen Manfred stritt und dem man Carls Sieg hauptsächlich zuschrieb. Dante zeigt hier seine Unparteilichkeit: denn obgleich er selbst zu den Ghibellinen gehörte und Guidoguerra zu den Welfen, so läßt er ihm dennoch volle Gerechtigkeit widerfahren.

V. 41. Tegghiajo Aldobrandi aus der florentinischen Familie der Adimari war ebenfalls sehr geschätzt wegen seiner Einsicht im Frieden und Tapferkeit im Kriege. Er widerrieth die Unternehmung gegen Siena, sein Rath ward aber verworfen und es erfolgte die ungemeine Niederlage der Florenzer am Arbia oder bei Montaperti.

V. 43. Ich, der ich gleiche Strafe mit den Andern leide. Der Ausdruck ist nur bildlich. Die Strafe bestand nicht in der Kreuzigung, sondern in dem ewigen Umhergehen im Feuerregen auf feurigem Sande.

V. 44. Jakob Rusticucci, der dritte dieses Kleeblatts von Florenzern, war reich und geehrt. Er hatte eine böse Frau, mit der er wegen Unfriedens in keinem Geschlechtsumgang leben konnte, und deßhalb vom natürlichen Triebe zur Sodomie verleitet wurde.

V. 61. Ich suche die Tugend und meide das Laster.

V. 70. Wilhelm Borsiere, ein reicher und weltkluger Florentiner, und deßhalb zu Friedensvermittelungen gebraucht.

V. 73. Das neue Volk bezieht sich auf die Landfamilien,

welche nach Florenz hineinzogen und sich dort auf unrechtmäßige Weise zu bereichern suchten.

V. 81. Dieser Vers bezieht sich wohl auf Dante's Freimüthigkeit im Reden, hier im Tadeln seiner Mitbürger.

V. 94. Dieß ist der Fluß Montone in Romagna, der von den Apenninen seinen Weg über die Abtei St. Benedetto nimmt. Er ist der erste, der vom Ursprung des Po angerechnet über den Berg Monviso, den mons Vesulus der Alten, und von Dante Veso genannt, sich gegen Osten wendend an der linken Seite der Apenninen hinabströmt und ohne sich mit dem Po zu vereinigen, in's adriatische Meer ergießt.

V. 106—114. Das Hinunterwerfen des Seils ist ein Zeichen für den Geryon, um heraufzukommen und die Dichter abzuholen. — Ob das Seil den Riem der Franciscaner bedeuten soll und deßwegen den Versuch die Sinnlichkeit zu bezähmen, insofern er mit dem Seil den bunten Pardel aus dem ersten Gesange fangen wollte, und wie dieses als Zeichen für den Geryon allegorisch zu nehmen sey, ist zweifelhaft.

V. 124—127. Diese Verse gehen auf das Folgende. Dante will sich dadurch Glauben verschaffen für die Schilderung des Geryon.

Siebzehnter Gesang.

Geryon wird beschrieben. Nahe dem hohlen Abgrund in der dritten Abtheilung des siebenten Kreises befinden sich die Wucherer sitzend, und Virgil erlaubt dem Dante ein wenig bei ihnen anzuhalten und Nachrichten einzuziehen. Als Zeichen ihres Gelddurstes tragen sie ein Säckchen vorn auf der Brust, und jedes hat besondre Farbe und besondres Zeichen. Er bemerkt insbesondre drei Säcke oder Taschen, die sich hiedurch unterscheiden, und wird von einem dieser Schatten angeredet. Virgil hat indeß den Geryon schon bestiegen und nimmt den Dante vor sich. Geryon fliegt oder rudert und schwimmt nun durch die Luft langsam hinab, setzt seine Last ab und entfernt sich dann eilig.

V. 1. Geryon ist der personificirte Betrug, wie Dante V. 7 selbst sagt, und auch die einzelnen Züge deuten darauf, z. B. V. 10 bis 12, so wie die Knoten als Bild verschlungener, bethörender Reden und die Kreise als Bezeichnung des Verdeckenden,

Verhüllenden, zumal wenn man dem italienischen Worte die Bedeutung von Schilden beilegt. — Handelnd zeigt sich Geryon hier freilich nicht betrügerisch, da doch die mythischen Personen der vorigen Kreise nicht bloß durch ihre Gestalt, sondern auch durch ihr Bezeigen, besonders gegen die beiden Wanderer, sinnbildlich waren.

V. 21. Was hier von Deutschland gesagt wird, gilt hauptsächlich von den Ufern der Donau. Als Schlemmer schilderte Tacitus die Deutschen in seiner kleinen Schrift über unser Vaterland, und sie scheinen diesen üblen Ruf lange behalten zu haben.

V. 36. Dieß sind die Wucherer, schon angedeutet 14, 23. Der schroffe Ort ist der Abhang in den leeren mittlern Raum der Hölle, vergl. V. 44.

V. 55. Der Sack oder Säckel ist nicht bloß ein Zeichen ihrer ehemaligen strafbaren Leidenschaft, sondern zugleich Strafe, indem sie durch den Anblick von Erinnerung gepeinigt werden.

V. 56. Farb' und Zeichen bezieht sich auf das Wappen eines jeden.

V. 59 u. 65. Die florentinische Familie Gianfigliazzi hatte in ihrem Wappen einen blauen Löwen in gelbem Felde; die florentinische Familie Ubbriachi eine weiße Gans in rothem Felde, und die paduanische Familie Scrovigni ein blaues Schwein in weißem Felde.

V. 66. Der Redner soll Rinald Scrovigni seyn, welcher prophezeit, daß sein Landsmann, Vitaliano del Dente, ein noch lebender Wucherer, bald nachfolgen und ihm zur Linken sitzen werde. Der hohe Ritter, ironisch so genannt, ist der Florentiner Johann Bujamonti, der größte Wucherer seiner Zeit.

V. 98. Mit weitem Rade oder Kreise, nicht senkrecht.

Achtzehnter Gesang.

Der achte Kreis ist in 10 Kreisabtheilungen getheilt, in welchen die verschiedenen Classen der Betrüger ihren Aufenthalt haben. Die Oertlichkeit ist genau beschrieben. Die sämmtlichen Ringe werden von Dämmen durchschnitten, die an der innern Höhlung zusammenlaufen; und auf diesen gehen die Dichter und sehen von hier aus auf die Sünder herab und unterhalten sich mit

ihnen. Dieser Gesang ist den ersten beiden Abtheilungen gewidmet. In der ersten sind die Kuppler und Verführer, welche nach verschiedenen Richtungen gehen und von Teufeln gepeitscht werden, ein grelles Sinnbild der Verführung. Dante redet einen von diesen Kupplern an. Die Verführer kommen den Kupplern entgegen, ebenfalls bedeutungsvoll, und Virgil macht seinen Begleiter auf den einen derselben, den Jason, aufmerksam. — In der zweiten Abtheilung sind die Schmeichler. Ihr Geschäft ist ihre Strafe. Wie sie ehemals speichelleckten, so stehen sie hier im Menschenkothe, schreien, toben und zerraufen sich. Auch hier werden ein paar Einzelne namhaft gemacht.

V. 1. Hier d. h. in der Hölle überhaupt. Malebolge ist der Name des achten Kreises wegen der zehn Abtheilungen und wäre allenfalls Uebelsäcke oder Uebelgrüfte zu übersetzen, da das italienische Wort bolgia ein Felleisen oder Abtheilung desselben, auch eine Grube bedeutet.

V. 5. Der Born ist das große runde Loch, welches von der bedeckten Oberfläche bis zum Mittelpunct der Erde hinabreicht.

V. 6. Nämlich in den letzten Gesängen, wo er den neunten Kreis beschreibt, der den Grund dieses Loches ausmacht.

V. 7. Der achte Kreis ist wie jeder Kreis ein Ring, dessen innre Begränzung die runde offne Höhlung, und dessen äußre Begränzung die Mauer oder der Fels des Höllentrichters ist. Diese äußere Gränze wird V. 8. Ufer genannt.

V. 19. Hieher geschritten, oder vielmehr, hieher geschwommen, hieher geschwebt. Die Dichter durchgehen nun auf den Dämmen die zehn Abtheilungen von dem weitesten äußersten anfangend und bei dem innersten kleinsten aufhörend. Sie gehen nun zuerst links an der Felswand hin, so daß sie den achten Kreis zur Rechten haben.

V. 25. Lagen, eigentlich waren, befanden sich: denn die hier befindlichen Sünder sind sämmtlich in Bewegung.

V. 26. Jede von den zehn Abtheilungen des achten Kreises ist wieder durch die von der Felswand bis zur Höhlung gehenden Dämme zerschnitten, und besteht also wieder durch je zwei Dämme aus mehrern Behältnissen. Längs eines solchen Behältnisses gehen die Dichter an der Felswand, und ein Theil der Sünder geht dorthin, wohin Dante herabblickend die Augen wendet. Dante's Weg macht mit dem der Sünder einen rechten Winkel. Aus dem folgenden Gleichniß erhellt aber, daß ein solches Behältniß wieder zwei Theile hatte, oder daß wenigstens jeder von diesen beiden Theilen abgesondert ging und daß sie sich nicht eigentlich entgegenkamen, sich nicht trafen und durcheinander hindurch, son-

dern neben einander weg gingen. Denn der Papst Bonifacius ließ im Jahre 1300 die Engelsbrücke theilen, so daß die eine Seite für diejenigen bestimmt war, welche zur Peterskirche gingen, die andre für diejenigen, welche zurückkamen. Das Castell ist die Engelsburg. Der Berg, V. 33, soll der Berg Giordano seyn, in geringer Entfernung vor der Brücke auf der Seite, von wo man zur Engelsburg hinüber geht, oder der Berg Montorio, nämlich S. Pietro in Montorio. V. 33 drückt also die Rückkehr aus. — Das Jubeljahr ist ursprünglich eine jüdische Erfindung und Einrichtung. Die Päpste ahmten sie nach, und Bonifacius der achte erklärte das Jahr 1300 für ein allgemeines Versöhnungsjahr, so daß alle die nach Rom in diesem Jahre wallfahrteten, für eine Spende an den römischen Stuhl Vergebung der Sünden empfingen. Bonifacius der achte setzte es auf 100; Clemens der sechste auf 50 Jahre; spätere Päpste auf einen noch kürzeren Zeitraum.

V. 27. Benedico Caccianimico, ein Bologneser, bestochen durch den Markgrafen Obizzo von Este, beredete seine Schwester Ghisola, sich diesem zu ergeben.

V. 61. Die Bologneser sagten sipa statt sia (sey) oder si (ja). Savena und Rhenus sind zwei Flüsse, zwischen welchen Bologna und ein Theil des bolognesischen Gebietes liegt.

V. 69. Die Scheiter ist einer von den, den ganzen Kreis durchschneidenden Dämmen, oder ein Stück eines solchen Dammes. Rechts müssen sie sich wenden, V. 71, weil ihnen der ganze Kreis zur Rechten liegt, V. 22.

V. 72. Die ewg'en Kreise (in der Mehrheit) machen den Erklärern Schwierigkeit. Vielleicht heißt die Zeile nichts weiter als: um unsre Reise fortzusetzen und zu beendigen, — so daß also unter den ew'gen Kreisen die sämmtlichen Kreise der Hölle zu verstehen wären. Ewig heißen sie, weil sie unverwüstlich sind, wie 1, 114.

V. 86. Jason, der Anführer der Argonauten bei der Eroberung des goldnen Vließes, findet seinen Platz hier als Verführer von zwei Frauen, der Hysiphyle, Tochter des Königs Thoas in Lemnos, bei seiner Landung unterwegs an dieser Insel, und der Medea, Tochter des Königs Aeetes in Kolchis, die er zum Dank für ihre Hülfe bei der Erbeutung des goldenen Vließes heirathete, aber nachher verließ.

V. 110 u. 111. Nämlich, um mehr von oben und senkrecht hinabzusehen.

V. 121. Alessio Interminei oder Interminelli von Lucca.

V. 133—135. Anspielung auf den Anfang des dritten Acts des Eunuchus von Terenz, wo Thraso den Gnatho fragt: ma-

gnas vero agere gratias Thais mihi? sagt mir Thais großen Dank dafür? nämlich, daß er sie mit einer Sclavin beschenkt hat, — und dieser antwortet: ingentes, ungeheuren Dank. Dante hat diese Antwort der Thais in den Mund gelegt, um sie dadurch zur Schmeichlerin zu machen; wahrscheinlich absichtlich, denn Terenz war ihm ohne Zweifel bekannt oder leicht zugänglich. Er nimmt hier also zu einer erdichteten Person Zuflucht, so gut wie er von mythologischen, fabelhaften Personen und Wesen Gebrauch macht, da ihm an der historischen Wahrheit weniger gelegen ist als an der lebendigen Bekleidung seiner Ideen. In der Schattenwelt gelten auch die von Dichtern geschaffenen und durch sie mit Leben und Ruhm verherrlichten Gebilde.

Neunzehnter Gesang.

Die dritte Unterabtheilung des achten Kreises enthält die Simonisten oder Verkäufer geistlicher Stellen und Würden: diese stecken mit dem Kopfe nach unten in Löchern, welche sich an den Seitenwänden und am Boden befinden; nur die Füße ragen hervor und diese bewegen sie heftig, weil ihre Fußsohlen brennen. Virgil trägt den Dante hinab, und dieser wird, als er einen der Sträflinge anredet, für einen neu angekommenen Sünder gehalten, erhält aber sodann Nachricht sowohl von diesem, als von denen welche bald nachfolgen werden. Es sind Päpste. Dante läßt sich heftig aus gegen den Unterredner über die Schändlichkeit der Simonie, woran jener großes Mißfallen, Virgil aber großes Gefallen findet. Letzterer trägt den Dante die Höhe wieder hinauf.

V. 1. Simon war ein Zauberer in Samaria, der durch des Apostels Philippus Predigten bekehrt zum Christenthum überging. Siehe Apostelgeschichte, wo es Kap. 8, V. 18 ꝛc. heißt: „Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wem die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich jemand die Hände auflege, derselbige den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde: daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget ꝛc.“ Die Verkäuflichkeit geistlicher Güter und Gaben hat deßwegen von ihm den Namen der Simonie.

V. 16. Diese Einrichtung besteht seit dem 15ten Jahrhundert nicht mehr, wohl aber haben im pisaner Baptisterium solche Gefäße sich noch bis heute erhalten und beweisen, daß sie zum

Eintauchen oder Taufen gedient haben. Die hier gemeinte Taufurne mag hoch und eng gewesen seyn, so daß der Täufling, der des Priesters Händen entfiel, nicht gleich wieder zu erreichen war. Dante stieß sie ohne weiteres um, und es ward ihm zur Last gelegt, geweihtes Wasser verschüttet und ein heiliges Marmorgefäß zerbrochen zu haben.

V. 21. Mit diesen Worten will Dante sich entschuldigen, er habe es aus Noth gethan und nicht um Aufsehen zu erregen.

V. 39. Du erräthst und weißt meine Gedanken, ohne daß ich sie in Worten ausspreche. Vergl. 16, 118 rc.

V. 49—51. Dieß bezieht sich auf eine fürchterliche Strafe zu Dantes Zeiten: die Meuchelmörder wurden mit dem Kopf in eine Grube gesteckt und dann durch Verschüttung erstickt. Während sie schon in der Grube steckten, ward ihnen aber erlaubt zu beichten, und es geschah wohl, daß der Beichtvater noch einmal von ihnen zurückgerufen wurde, vielleicht nur in der Absicht, damit sie noch ein paar Augenblicke ihr Leben fristeten.

V. 53. Der berüchtigte Papst Bonifacius der achte wird hier von Papst Nikolaus dem dritten erwartet, denn dieß ist der Redner. Er bestimmte den Tod des Bonifacius auf das Jahr 1303, wo er auch wirklich starb, und wundert sich daher, daß er schon jetzt, im Jahre 1300, komme, indem er den Dante für den Bonifacius hält. — Die Schrift (im folgenden Verse) bezieht man auf eine prophetische oder kabbalistische Schrift, aus welcher Nikolaus diese Prophezeiung entnommen hatte.

V. 57. Die holde Frau ist die Kirche, die Bonifacius durch seine schlechte Verwaltung der päpstlichen Herrschaft gleichsam gemordet hat. Aus Herrschsucht beredete er den Papst Cölestin abzudanken.

V. 70. Nikolaus stammte von der Familie der Orsini, zu deutsch Bären, und bereicherte seine Verwandten. Er wird als der erste genannt, der Nepotismus übte.

V. 73—75. Hier dichtet Dante also noch einen besondern tieferen Aufenthalt, einen Raum unter dem Boden dieser dritten Abtheilung des achten Kreises, in welchem eine Verstärkung der Strafe zu denken ist.

V. 79—81. Nikolaus starb im J. 1280, und daher waren im J. 1300, wo Dante seine Reise macht, schon 20 Jahre verflossen; dagegen ist zwischen Bonifacius und Clemens Tode nur ein Zeitraum von 11 Jahren.

V. 82—87. Clemens der fünfte, ehemaliger Bischof zu Bourdeaux, durch den Einfluß Philipps des Schönen, Königs von Frankreich, zum Papst erwählt und deßwegen gegen diesen

seinen Gönner sehr nachgiebig, wird mit dem Hohenpriester Jason verglichen, der durch den König von Syrien Antiochus zu dieser Würde gelangt war, nach dem vierten Kapitel des zweiten Buchs der Maccabäer, und dieselbe eben so sehr entweihte, wie Clemens die Papstwürde.

V. 93. Siehe das Evangelium Johannes, 21, 19.

V. 96. Bezeichnung des Judas Ischarioth.

V. 98 u. 99. Sehr bitter, insofern Nikolaus in der Hölle nichts von seinen früheren Schätzen mehr besaß, welche ihn so dreist gemacht hatten, den König von Sicilien, Carl den ersten, um eine Tochter für einen seiner Neffen zu bitten, und diesem, als eine abschlägige Antwort erfolgte, das Vicariat von Toscana und die Würde eines römischen Senators zu nehmen, so wie die Unternehmung Johanns von Procida zu unterstützen, durch welche Carl in der sicilianischen Vesper seines Königreichs beraubt wurde.

V. 106. Siehe die Offenbarung Johannes, Kap. 17, V. 1: „Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzet; mit welcher gehurt haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden trunken geworden sind von dem Wein ihrer Hurerei.“ Und V. 7: „Ich will dir sagen das Geheimniß von dem Weibe und von dem Thiere, das sie trägt, und hat sieben Häupter und zehn Hörner.“ Dante vermischt hier also die beiden Dichtungen und giebt dem Weibe die Köpfe und Hörner, welche in dem Traumgesicht des Johannes das Thier hatte. — Das Weib ist die päpstliche Würde, die sieben Köpfe sind die sieben Sacramente, und die zehn Hörner die zehn Gebote. Man vergl. auch das Ende des 32sten Gesanges des Fegefeuers von V. 143 an. Der Gatte des Weibes ist der Papst.

V. 111. Die päpstliche Würde ist oder war so lange mit jenem Weibe zu vergleichen, als Tugend den Päpsten gefiel. Grundprincip der Kirche war Befolgung der zehn Gebote.

V. 114. Insofern ihr jedes Goldstück anbetet.

V. 115. Dante nimmt hier die Meinung seiner Zeit an, daß Constantin der Große dem heiligen Sylvester Rom geschenkt habe; daher ist unter dem ersten reichen Papst Sylvester zu verstehen. Er tadelt Constantin, weil er dadurch den ersten Samen zur Habsucht der Päpste ausgestreut habe.

Zwanzigster Gesang.

In der vierten Abtheilung des achten Kreises werden die Wahrsager und Zauberer gestraft: der Kopf ist ihnen umgedreht, das Gesicht nach hinten; so gehen sie weinend und Schritt vor Schritt. Dante weint selbst vor Mitleid, erhält aber dafür einen Verweis von Virgil. Die Einzelnen, welche die Dichter dort erblicken, sind Amphiaraus, Tiresias, Aruns, Manto, Eurypylus, Michael, Bonatti und Asdent. Der Manto geschieht weitläufigere Erwähnung von Virgil, der, da es schon Morgen ist, zur Eile antreibt.

V. 28. Der ist mitleidig, pius, zu nennen, dessen Mitleid, pietas, hier todt ist. Virgil meint aber zugleich: hier darf kein Mitleid herrschen. Man vergleiche 33, 150. Virgil tadelt das Mitleid Dante's hier um so mehr, weil die Sünder in dieser Abtheilung viel strafbarer sind, als die früheren, z. B. die im fünften Gesang, wo Dante wegen seines Mitleids von seinem Führer keine Vorwürfe erhält.

V. 31. Amphiaraus war einer von den sieben Königen, welche Theben belagerten, um den Eteokles zu entthronen. Er sah als Wahrsager seinen Tod voraus, sofern er den Feldzug mitmachte, verbarg sich deßwegen, zog aber, als er entdeckt wurde, mit und kämpfte tapfer. Die Erde öffnete sich unter ihm während er kämpfte, und er ward von ihr verschlungen.

V. 36. Siehe Gesang 5 im Anfange.

V. 40. Tiresias war gleichfalls ein berühmter Wahrsager, ein Thebaner. Dem Hyginus zufolge, schlug er einst zwei Schlangen oder Drachen, welche sich umschlungen hatten, und ward dafür in ein Weib verwandelt; erhielt aber seine Mannesgestalt wieder, als er sieben Jahre darauf dieselben beiden Schlangen in derselben Stellung antraf und sie wieder schlug.

V. 46. Aruns, ein toscanischer Wahrsager. — Von der Stadt Luni erhielt die Landschaft umher den Namen Lunigiana.

V. 51. Noch, verneint hier. Weder zum Meer noch himmelauf war ihm die Aussicht benommen.

V. 55. Manto war die Tochter des Tiresias und hatte die Wahrsagekunst von ihm geerbt. Nach dem Tode ihres Vaters floh sie vor der Tyrannei Kreons, des Königs von Theben, verließ ihre Vaterstadt Theben, irrte weit umher und gelangte endlich nach Italien, wo sie von dem Flußgott Tiberinus den

Ocnus, den Gründer Mantua's gebar, der diese Stadt nach seiner Mutter benannte.

V. 56. Virgil war eigentlich aus Andes, einem kleinen Orte nahe bei Mantua. Indeß gilt er doch für einen Mantuaner. Die ausführliche Erwähnung der Manto geschieht wohl hauptsächlich dem Virgil zu Ehren.

V. 58. Der Vater war, wie schon erwähnt, Tiresias. Andre geben einen andern Wahrsager, den Melampus als ihren Vater an.

V. 59. Bacchus Stadt ist Theben, weil er dort vorzüglich verehrt wurde. — In Sclavenbande ward sie geschlagen, d. h. sie ward tyrannisch oder eigenmächtig beherrscht von Kreon.

V. 62. Der jetzige Gardasee hieß bei den Römern Benacus. V. 65 ist der Ort Garda genannt.

V. 65. Hier ist im Italienischen noch das Thal Camonica als Ortsbestimmung hinzugefügt.

V. 67. Dieser Ort heißt Prato della Fame, fünf Meilen von Gargnano, von welchem auch Leandro Alberti schreibt: hier können sich drei Bischöfe, ein jeder in seinem Kirchsprengel stehend, die Hände reichen.

V. 69. Segnen, den Segen sprechen.

V. 70. Peschiera ist eine Bergfestung.

V. 78. Governo ist ein Castell.

V. 94. Als die Grafen von Casalodi in Mantua die Herrschaft an sich gerissen hatten, überredete Pinamonte de Buonacossi, einer von den Vornehmen dieser Stadt, weil er sah, daß die übrigen Vornehmen dem Volke sehr verhaßt waren, den Grafen Albert Casalodi, der damals die Herrschaft daselbst hatte, einige von den Vornehmen auf einige Zeit zu verbannen, indem er ihm versicherte, daß dieß das Mittel sey, sich die Gunst und den Gehorsam des Volkes auf immer zu verschaffen. Der Graf ging in diese Falle, denn Pinamonte entfernte durch diese Verbannung seine Gegner, machte sich mit Begünstigung des Volkes selbst zum Herren von Mantua, und, um sich noch mehr zu sichern, tödtete er auch die übrigen Vornehmen und verbrannte ihre Häuser. Diejenigen welche entkamen, kehrten nicht wieder zurück, und die Stadt wurde auf diese Weise sehr entvölkert.

V. 97. Dante setzt diese Versicherung hinzu, weil über die Gründung Mantua's mehrere Sagen herrschten. Er folgt dem Virgil, der in der Aeneide 10, 198—201 eben diese Sage erzählt.

V. 108 u. 109. Diese Verse bezeichnen bloß die Menge der Kriegsvölker, welche gegen Troja zogen.

V. 113. Man sehe Aeneide 2, 114, wo der beiden Wahrsager Eurypylus und Kalchas gedacht wird.

V. 114. Da du es (das ganze Lied, die Aeneide) weißt oder kennst.

V. 116. Einige wollen, daß der Zauberer Michael ein Spanier gewesen sey und nach Landessitte enge Kleider getragen habe; Andre, denen Dante beipflichtet, machen ihn zum Schotten. Der Beisatz kann auf die kurzen und engen Kleider gehen, welche auch dort getragen wurden, oder auf seine schmächtige Leibesgestalt. Letzteres ist in der Uebersetzung ausgedrückt.

V. 118. Guido Bonatti, war ein Zauberer aus Forli und schrieb über Astrologie. Asdente, ein Schuster aus Parma.

V. 121. Nach den einzelnen Männern werden die Weiber welche sich der Zauberei ergaben, im Allgemeinen erwähnt und getadelt, weil sie der nützlichen weiblichen Thätigkeit entsagten. Bild geht auf die wächsernen oder irdenen Bildnisse, welche bei dem Liebeszauber gebraucht wurden.

V. 124. Bezeichnung des Mondes durch den Mann im Monde, Cain mit den Bündeln oder dem Dornbusche. Siehe Paradies 2, 51, wo dieser Glaube als Mährchen dargestellt wird. — Der Untergang des Mondes, der den Tag zuvor voll war, deutet den Morgen an, und zwar den Morgen des zweiten Tages der Reise. Die beiden Hemisphären sind die östliche und westliche Halbkugel, deren Gränze das atlantische Meer hinter Spanien macht, (die Stadt Sevilla für das Land).

V. 128. Insofern das helle Mondlicht ihn bei dem Versuch, aus dem Walde (im Anfang seiner Reise) zu entkommen, unterstützte.

Einundzwanzigster Gesang.

Die Schilderung der weltlichen Simonisten nimmt nicht bloß diesen Gesang ein, sondern auch den folgenden und noch einen Theil des dreiundzwanzigsten, und Dante scheint durch dieses längere Verweilen ein besonderes Gewicht auf das Laster der weltlichen Simonie oder Würden- und Aemter-Verkäuferei und Bestech-

lichkeit zu legen. Diese Sünder füllen die fünfte Unterabtheilung des achten Kreises. Sie braten in einem Pechsee und dürfen nicht daraus auftauchen, wenn sie sich nicht den Gabeln und Haken ihrer Wächter, der am Rande des Sees auf- und ablaufenden Teufel, aussetzen wollen. Diese Teufel haben aber selbst vor Virgil und Dante wenig Achtung. Letzterer muß sich hinter einen Felsblock verbergen, während ersterer auf sie zugeht und sie wenigstens so weit beruhigt, daß sie einen der Ihrigen abschicken, um sich mit ihm zu besprechen. Dieser gebietet, als er Virgils Rede angehört hat, den übrigen der beiden Wanderer zu schonen. Dante wird jetzt von Virgil aus seinem Versteck hervorgerufen und schließt sich seinem Lehrer und Führer, obgleich mit großer Bangigkeit, an. Und wirklich mäßigen die Teufel ihre Wuth kaum gegen Virgil und Dante, die nunmehr von dem Unterredner die Nachricht erhalten, daß der Damm oder die Brücke, welche die fünfte Abtheilung, den Aufenthalt der weltlichen Simonisten, durchschneidet, in Schutt liege, und daß sie hinabsteigen müßten in diesen Schlund der fünften Abtheilung, um zu einem andern Fels zu gelangen und ihre Reise fortzusetzen. Es werden ihnen zehn Teufel als Wegweiser und ein elfter als Anführer mitgegeben. Dante ist über diese Begleitung aufs neue entsetzt, Virgil sucht ihn zu beruhigen; der Zug geht vorwärts, die zehn Teufel machen ihrem Führer eine Grimasse und dieser giebt das Zeichen zum Aufbruch mit dem Hintern.

V. 1. Brücken heißen die Dämme, welche als Radien von der Felsenmauer des achten Kreises bis zum offnen Schlunde gehen, oder hier vielmehr die einzelnen Theile eines solchen Dammes, welche zwischen je zwei Abtheilungen sich befinden und sämmtliche Abtheilungen durchschneiden.

V. 5. Den andern Spalt, in Beziehung auf den letzten; eigentlich ist es der fünfte.

V. 22. Beannen, ein landschaftliches Wort der Mark, beachten, betrachten.

V. 28. Der sich nicht mit Sehen aufhält, sondern nur an's Entkommen denkt.

V. 37. Im Italienischen steht statt Brüder das Wort Malebranche (böse Klauen), ein bezeichnendes Wort für diese besondern Teufel, welches ich 23, 142 habe stehen lassen.

V. 38. Zita war eine fromme, heilig gesprochene Frau in Lucca. Hier bezeichnet dieser Name die Stadt selbst, welche vorzüglich im Ruf der Bestechlichkeit war. Nach Francesco de Buti hieß der hier Nichtgenannte Martino Bottajo.

V. 39 u. 40. Hienach ist es den Malebranken vergönnt, auf

die Oberwelt zu gehen und die Sünder abzuholen. Zu vergl. ist 27, 113.

V. 41. Bonturo Bonturi von der Familie der Dati war grade einer der bestechlichsten Lucchesen, denn er verrieth am 18ten November 1313 die Porta di Pisa in Lucca an die Pisaner, und es ist daher hier die größte Ironie, wenn er ausgenommen wird.

V. 48. Weil der hinabgeschleuderte Sünder sich zusammenkrümmte und beinahe die Stellung eines Betenden hatte, so schreien ihm die Teufel zu, es gebe hier nichts anzubeten. Es ist hier das Nicodemische Bildniß Christi gemeint, das als besondre Reliquie in Lucca bewahrt und verehrt wird.

V. 49. Der Fluß Serchio ist nicht fern von Lucca.

V. 53. Das Schwimmen in dem Pechsee wird hier spöttisch Tanz genannt.

V. 54. Anspielung auf ihre Beschäftigung im Leben.

V. 94. Caperna war ein fester Ort der Pisaner am Fluß Arno, der den Pisanern von den Lucchesen im August 1290 genommen wurde, welche in Verbindung mit den übrigen Guelfen in Toscana Pisa, den Hauptsitz der Ghibellinen, bekriegten. Als es nachher von den Pisanern belagert wurde, ergab sich die Besatzung aus Mangel an Wasser unter der Bedingung, daß man ihres Lebens schone. Alle Einzelnen der Besatzung wurden daher auf Befehl des Grafen Guido mit einem Seile zusammengeknüpft, damit sie sich nicht trennten und einzeln von den Landleuten erschlagen würden; so wurden sie bis zu den Gränzen des Gebiets von Lucca gebracht und dort entlassen. Indeß waren sie doch auf dem Wege bis dahin, weil ihre Feinde beständig riefen: hängt sie, hängt sie! in großer Furcht.

V. 112. Bezeichnung des Erdbebens, welches bei dem Tode Christi erfolgte. Dante setzt Christi Leben auf 34 Jahre; diese von 1300, dem Jahre der Reise, abgezogen, geben 1266. Christus starb aber um die neunte Stunde nach den Evangelisten Matthäus und Marcus; der Vers: denn gestern um 5 Stunden nach jetzund (vor ist ein Fehler) zeigt also an, daß Malacoda dieß um die vierte Tagesstunde spricht, und aus dem gestern geht hervor, daß er es am heiligen Abend vor Ostern spricht, da Christus am Freitage starb, wie denn auch Dante seine Reise am stillen Freitag beginnt. Aber warum läßt Dante grade in dieser Abtheilung der weltlichen Simonisten den Fels einstürzen? Vielleicht, weil Christus selbst durch Bestechlichkeit umkam, indem er von Judas Ischarioth verkauft wurde.

V. 118. Die Namen der Teufel, welche hier genannt werden, so wie die vorigen, Malacoda und Scarmiglione, sind sämmtlich bedeutungsvoll für die Natur dieser Ungeheuer. — Wichtiger ist

indeß die Bemerkung, daß diese Teufel, wie Schlegel bemerkt, nicht als gefallene Engel, sondern als geborne Teufel zu betrachten sind, oder Bestien in Menschengestalt, denen nichts Menschliches als Schlauheit und wilde Leidenschaftlichkeit, z. B. des Zornes und der Rache, innewohnt. Sie bedeuten nichts anders als Minos, Cerberus, Minotaurus, Plutus ꝛc., sie sind Stellvertreter und Bilder des zu bestrafenden Lasters und der Strafe. Dante nimmt diese Wesen aus heidnischen und christlichen Vorstellungen und benutzt das ganze weite Reich der Fabel und Geschichte, um seine Ideen zu verkörpern; aber sofern seine Personen ein gewisses geschichtliches Leben haben, sind sie nicht kraftlose und kalte Personificationen und todte Allegorien.

Zweiundzwanzigster Gesang.

In diesem Gesange werden die Versuche der Sünder, aus dem Pfuhle aufzutauchen und sich etwas abzukühlen, und die Wachsamkeit der Teufel, sie wieder hinabzuscheuchen oder sie mit ihren Gabeln herauszuziehen und sie zu mißhandeln, und besonders die List, welche einer von den Ertappten anwendet, um wieder zu entkommen, und die Uneinigkeit beschrieben, welche er, indem ihm sein Plan gelingt, zugleich stiftet, so daß zwei Teufel selbst handgemein werden, in das Pech fallen und sich die Flügel verbrennen. Während die andern Teufel diesen zu Hülfe kommen, entfernen sich Virgil und Dante. Letzterer hat aber von jenem listigen Sünder Nachrichten über einige einzelne Bewohner des Pechsees eingezogen.

V. 5. Landino sagt, daß Dante hier die Aretiner besonders anrede, weil diese durch Kriegsgeschwader damals sehr geplagt wurden.

V. 9. Dinge für Kriegswerkzeuge.

V. 11. Mit Beziehung auf den letzten Vers des vorigen Gesanges.

V. 14 u. 15. Sprichwörtlich, wie bei uns: Mit den Wölfen muß man heulen. — Wie der Ort, so die Gesellschaft.

V. 19. Die Delphine tauchen aus dem Meere auf, wenn ein Ungewitter in der Nähe ist.

V. 48. Der Name dieses Sünders war Giampolo oder Ciam-

polo, Sohn einer vornehmen Frau, aber eines verschwenderischen Vaters. Die Mutter brachte ihn in Dienst bei einem Baron des Königs von Navarra, Tebald; er ward Liebling des Königs selbst, aber wußte seine Begierde nach Geld und Gut nicht zu mäßigen.

V. 65. Lateiner für Italiener.

V. 81. Gomita, ein Sardinier, seinem Stande nach ein Mönch, erwarb sich die Gunst des Nino dei Visconti von Pisa, des Befehlshabers und Präsidenten, oder nach Andern, des Herrn von Gallura, einer von den vier Landschaften Sardiniens, die übrigen drei hießen Logodoro, Callari und Alborea. Als Nino sich endlich von seiner Falschheit und Gewinnsucht überzeugt hatte, weil Gomita mehrere Feinde des Nino für Geld in Freiheit gesetzt hatte, ließ ihn dieser erhenken. — Sardinien gehörte damals den Pisanern.

V. 89. Michael Zanche war Haushofmeister des Königs Enzius, des Herren von Logodoro, nach dessen Tode er die Wittwe heirathete und zugleich Logodoro in Besitz nahm. Wahrscheinlich stand er mit dem Gomita in Verbindung.

V. 96. Der große Hauptmann ist Barbariccia.

V. 105. Als Zeichen, daß es erlaubt sey aufzutauchen, insofern die Schaar der Teufel fern sey.

V. 110. Mit diesen Worten sucht er den Teufel sicher zu machen.

V. 120. Cagnazzo.

V. 121. Der Navarrer ist Ciampolo. — Der den Rath ertheilte V. 125, ist Alichino.

V. 127. Die Flügel konnten den Alichino nicht schneller machen, als die Furcht den Ciampolo, und dieser tauchte schon unter, als jener wieder umkehren und in die Höhe fliegen mußte, um sich nicht zu verbrennen.

V. 137. Calcabrina und Alichin sind also die beiden kämpfenden Teufel.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Während die Teufel beschäftigt sind ihre beiden verunglückten Gefährten aus dem Pechteiche zu retten, eilen Dante und Vir=

gil davon, um so mehr, da sie, als Veranlasser jenes Unglücks, den Zorn der Teufelsbande auf sich gezogen zu haben glauben. Und wirklich werden sie von ihnen verfolgt. Virgil nimmt deßwegen den Dante vor sich und läßt sich mit ihm von dem bezeichneten Felsen in die sechste Abtheilung hinab, so daß die Teufel, deren Macht sich nicht über die Gränzen des fünften Bezirks hinaus erstreckt, zu spät kommen um sich zu rächen. Hier trifft nun das Dichterpaar die Heuchler an, die in schweren Bleimänteln mit Kappen, welche die Augen bedecken, langsam und weinend einhergehen. Dante unterhält sich mit einigen von ihnen. Der Hohepriester Caiphas hat noch eine besondre Strafe, er liegt gekreuzigt am Boden, und die Uebrigen müssen ihn treten bei ihrem Umgange: eben so ergeht es dem Hannas, dem Schwiegervater des Caiphas. Sie erkundigen sich nach dem Wege und finden, daß sie bei den Teufeln falsche Nachricht erhalten haben.

V. 4. Ein Frosch erbot sich, eine Maus auf seinem Rücken über einen Graben zu bringen, aber in der Absicht, sie zu ersäufen. Noch ehe er aber sein Vorhaben ausführen konnte, wurden beide von einem Geier erblickt und verschlungen.

V. 8. Beide Teufel kämpften erst miteinander und wurden dann die Beute des Pechteiches, der also die Stelle des Geiers in der Fabel vertritt.

V. 29. Dieser Ausdruck bezeichnet wohl die Besorgniß. Der Rathschluß ist unstreitig die Flucht.

V. 43. Hals, so wie Schulter, 1, 17.

V. 58. Bemalt als sinnliche Bezeichnung der Heuchelei, welche sich verlarvt, sich schminkt.

V. 61. Francesco da Buti theilt eine Anekdote mit, wie die cölnischen Mönche zu diesen üblen Kappen kamen. Ein Abt daselbst war so stolz und ehrsüchtig, daß er den Papst um die Erlaubniß für seine Mönche bat, Kappen und Gürtel von Scharlach und silberne Sporen und Steigbügel tragen zu dürfen; der Papst befahl ihm und seinen Mönchen aber, um sie zu demüthigen, schwarze Kappen von schlechtem Schnitt und Gürtel und Steigbügel von Holz zu haben. — Nach andern Erklärern zeichneten sich die Kappen der cölnischen Mönche nur durch Weite und Länge aus.

V. 64. So klingen auch die Worte der Heuchler schön, aber ihr Herz meint es anders.

V. 66. Kaiser Friedrich der zweite ließ den Hochverräthern bleierne Kleider anlegen und sie so in einem großen Gefäß auf den Scheiterhaufen setzen, so daß sie von dem schmelzenden Blei, ehe sie starben, aufs schmerzlichste gepeinigt wurden.

V. 76. Dieß ist unstreitig einer von den beiden, welche dem Dante nachkommen V. 85 und sich V. 104 nennen.

V. 92. Heuchler ist zu lesen statt Schmeichler.

V. 100. Gelb sind die Mäntel, weil sie vergoldet sind.

V. 102. Wagebalken nennen sie sich selbst, weil die Wörter Last, Gewicht, auf das Bild der Wage führen.

V. 103. Die frohen Brüder (frati godenti) waren ein Ritterorden, der gegen die Ungläubigen focht, das Recht vertheidigte und das Unrecht bestrafte. Er entstand unter Papst Urban dem vierten, und sie hießen eigentlich militês Mariae. Den Namen der frohen Brüder erhielten sie, weil sie reich, frei und müßig, und im Ehestande lebten und viele Vorrechte genossen. — Da Florenz durch die beiden Parteien der Guelfen und Ghibellinen in großem Zwiespalt war, so wurden, um Friede und Ordnung herzustellen, gegen die bestehende Sitte zwei Podesta's gewählt statt eines einzigen und zwar einer von jeder Partei, der Ghibelline Loderingo und der Guelfe Catalano. Aber man hatte sich in ihnen sehr geirrt; sie waren die ärgsten Heuchler gewesen, und ließen sich jetzt von den Guelfen mit großen Summen bestechen; die Ghibellinen wurden aus Florenz vertrieben und die Häuser der Uberti, als der Häupter der ghibellinischen Partei, in der Gegend von Gardingo geplündert und verbrannt.

V. 115. Caiphas, der Hohepriester, so wie Hannas und alle die von dem jüdischen Synedrium, welche dem erstern beipflichteten, befinden sich unter den Heuchlern, weil sie unter dem Deckmantel des Religionseifers ihren Haß gegen Christus ausließen, indem Caiphas den Rath gab, Christus für Alle aufzuopfern.

V. 129. Eine Pforte heißt hier so viel als Oeffnung, Ausgang.

V. 140. Malacoda hatte sie also, 21, 109, falsch berichtet, indem er ihnen von einem andern Felsen sagte, den sie wählen müßten um weiter zu kommen. Hier erfahren sie nun, daß allerdings der Damm an dieser Stelle zerrissen ist (bei dem Tode Christi), daß sie aber dennoch über die Trümmer den Weg nehmen können und müssen.

V. 143. Zu Bologna, nicht weil es das Vaterland des Redners ist, sondern weil es dort viele Gelehrte gab.

Vierundzwanzigster Gesang.

Mit nicht geringer Mühe überklimmen die Dichter den eingestürzten Felsdamm und gelangen so zum siebenten Schlunde des achten Kreises der Betrüger. Weil tiefe Finsterniß darauf ruht, müssen sie hinuntersteigen: hier sehen sie eine Unzahl von Schlangen, welche bestimmt sind die hier hausenden Schatten der Räuber zu peinigen. Einer von diesen wird von einer Schlange gestochen, lodert davon auf, verbrennt zu Asche und verjüngt sich alsbald gleich einem Phönix. Sie unterhalten sich mit diesem; er giebt Nachricht von sich selbst, und um dem Dante wehe zu thun, weissagt er ihm etwas von den künftigen Schicksalen der weißen und schwarzen Partei und besonders von der Niederlage der weißen, zu welcher Dante gehörte.

V. 2. Die Sonne steht während des letzten Drittels des Januar und der zwei ersten Drittel des Februar in dem Wassermann, einem der zwölf Zeichen des Thierkreises.

V. 3. Der Sinn dieser Zeile ist, wenn die Nächte schon wieder abnehmen und der Tag- und Nachtgleiche zueilen, fast nur noch den halben Tag einnehmen, nämlich den halben astronomischen, welcher die Nacht mit einschließt und 24 Stunden hat. Die Uebersetzung der drei ersten Zeilen sollte also lauten:

> Zur Zeit, wann jugendlich das Jahr noch ist,
> Die Sonn' im Wassermann die Locken netzet,
> Die Nacht schon naht der halben Tagesfrist.

V. 5. Die weiße Schwester ist der Schnee, welcher im Italienischen weiblichen Geschlechts ist. Wegen des männlichen Geschlechts des Schnees im Deutschen sollte es richtiger heißen: des weißen Bruders.

V. 34. Das innere Ufer einer jeden Abtheilung ist niedriger als das äußere, weil sämmtliche zehn Abtheilungen amphitheatralisch zum Mittelpunkt sich senken, der Boden einer jeden aber horizontal ist. Verglichen mit da drüben heißt mit den vorhergehenden Dämmen und mit dem zuletzt überstiegenen. —

V. 55. Der Berg der Reinigung.

V. 73. Zu der niedern Kreislinie, welche den siebenten Schlund einschließt, denn jeder Schlund oder jede Abtheilung wird von zwei Kreislinien begränzt; die nach dem Mittelpunct zu ist die tiefer liegende, vergl. V. 37.

V. 79. Das Brückenhaupt ist die Höhe des Dammes.

V. 93. Ein Talisman schützt gegen Unfälle und hat die Kraft, den welcher ihn besitzt, unsichtbar zu machen.

V. 95. Die Schlangen hatten die Nieren durchbohrt.

V. 100. Der Dichter wählt diese Buchstaben, weil sie am schnellsten zu schreiben sind.

V. 110. Amomum ist eine Art Balsam. —

V. 125. Vanni Fucci aus Pistoja hatte in der Carnevalszeit 1293 die Sacristei des dortigen Doms beraubt, und seinen Raub einem seiner Freunde, dem Vanni della Nona, in Verwahrung gegeben. Der Verdacht fiel unter andern auch auf Rampino, Sohn des Francesco Foresi, und er sollte hingerichtet werden. Da rieth Vanni Fucci dem Francesco, den Nona anzugeben, der auch hingerichtet wurde, während Rampino die Freiheit erhielt. Fucci selbst lebte außer dem Bereich von Pistoja, in Monte Caregli bei Florenz.

V. 129. Der Sinn ist: ich sehe es ihm schon an, daß er ein Räuber und Mörder ist.

V. 135. Es schmerzt ihn besonders, weil er von der schwarzen Partei war, und er von Dante, als einem Anhänger der weißen, Hohn fürchtete.

V. 143. Die Parteien der Schwarzen und Weißen entstanden in Pistoja. Im Jahr 1301, also ein Jahr nach dieser Reise, wurden die Schwarzen in Pistoja durch die dortigen und die florentinischen Weißen vertrieben.

V. 144. Dieß sagt er als Anhänger der Schwarzen und leitet dadurch das Folgende ein. Gleich nach der Verjagung der Schwarzen aus Pistoja, führte der Marchese Marcello Malaspina die Verbannten aus dem Thal von Magra und schlug die Weißen, welche ihn im picenischen Felde angriffen; eine Niederlage, welche viel dazu beitrug, daß die Weißen bald darauf, und unter ihnen Dante, verbannt wurden. Durch die finstern Dünste und das umnachtende Gewölk sind also die Schwarzen bezeichnet, und auch hinsichtlich der Farbe passen diese Beiwörter.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Die Dichter verweilen während dieses Gesanges noch in derselben Abtheilung des achten Kreises bei den Straßenräubern und

sehen hier die wunderbarsten Verwandlungen. Zuerst ist noch von Vanni Fucci die Rede. Sodann kommt Cacus, der hier als Centaur auftritt. Endlich erscheinen drei Schatten, Agnolo, Buoso und Puccio Ciancato. Der erste wird von einer sechsfüßigen Schlange umschlossen, in welcher Cianfa wohnt, und vereinigt sich mit ihr zu einem einzigen scheußlichen Ungeheuer; der zweite wird von Cavalcante in der Gestalt einer schwärzlichen Schlange gestochen, und nimmt allmälig die Schlangengestalt an, während die Schlange in demselben Grade die menschliche Schattenform erhält; nur der dritte, Ciancato, bleibt unverwandelt.

V. 1. Nachdem Vanni Fucci seinen Zorn gegen Dante ausgelassen hat, zeigt er seinen Trotz gegen Gott, indem er die Daumen zwischen den zweiten und dritten Finger steckt; so wird diese trotzige Gebärde des Einschlagens der Däume von Venturi erklärt.

V. 10. Siehe die Anmerkung zu 24, 143. In Pistoja herrschte Parteiwuth und Mordlust im höchsten Grade, und es fielen dort die gräßlichsten Scenen vor. Die Ahnen sind entweder die nächsten Vorfahren, weil die Stadt auch früherhin schon viel durch Zwietracht gelitten hat, oder jene Reste von dem zerstreuten Heere des Catilina, welche Pistorium, der lateinische Name Pistoja's, zwar nicht gründeten, aber doch dort blieben, und aus dem lasterhaftesten Gesindel bestanden.

V. 15. Capaneus, siehe Ges. 14.

V. 17. Dante macht hier den Cacus zum Centaur, den berüchtigten Räuber, der auf dem römischen Berge Aventinus sich aufhielt und endlich dem Hercules einige von den Stieren stahl, welche er von dem spanischen Könige Geryon erbeutet hatte. Er verfuhr dabei sehr listig, indem er die Rinder rückwärts am Schwanz in seine Höhle zog, so daß Hercules dadurch getäuscht wurde, aber den Betrug entdeckte als die geraubten eingeschlossenen Rinder das Gebrüll der abziehenden beantworteten, und den Cacus darauf erschlug. — Cacus spielt hier dieselbe Rolle, wie die mythologischen Personen der vorigen Gesänge. Er ist Bild und Strafe des Lasters zugleich. Er hat den Hohn des Fucci gehört und will ihn dafür züchtigen.

V. 43. Cianfa (die gleich darauf erwähnte sechsfüßige Schlange) gehörte zur guelfischen Familie der Donati zu Florenz, wie denn auch die sämmtlichen noch hier genannten Räuber Florentiner, und zwar von Ansehen und Einfluß waren und in ihren Staatsämtern die Räuberei theils geheim theils öffentlich, aber ungeahndet und desto schändlicher trieben. Man vergl. Fegefeuer 6, 133—135 und den Anfang des nächstfolgenden Gesanges der Hölle. — Sie fragen nach Cianfa, weil sie ihn nicht sehen, indem er kurz vorher zur Schlange geworden ist.

V. 68. Dieser Agnelo oder Angelo soll von der Familie der Brunelleschi gewesen seyn.

V. 94. Lucan erzählt in seinem historischen Gedichte Pharsalia 9, 763—804, daß bei Cato's Durchmarsch durch die sandige Wüste Lybiens ein Soldat mit Namen Sabellus von einer Schlange, welche Seps genannt wird, gestochen und bald darauf ganz aufgelöst und zu Asche geworden sey, und daß ferner eine andre Schlange, welche Präster genannt wird, den Nasidius, ebenfalls einen Soldaten des Heeres, verwundet habe, wovon dieser dergestalt anschwoll, daß er zerplatzte und selbst der Panzer davon gesprengt wurde.

V. 97. Ovid erzählt im vierten Buch der Metamorphosen, 563—602, die Verwandlung des Cadmus in eine Schlange, und im fünften Buch von V. 572 an die der Arethusa in eine Quelle.

V. 141. Buoso degli Abati.

V. 151. Der andre ist derjenige, welcher früher eine schwarze Schlange gewesen war und nun wieder Menschengestalt hatte, nachdem Buoso zur Schlange geworden war. Er hieß Francesco Guercio Cavalcante und ward in Gaville, einem Ort im obern Arnothal bei Florenz, erschlagen. Die Seinigen nahmen aber Rache und tödteten den größten Theil der Einwohner des Ortes.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Zuerst eine sarkastische Anrede an Florenz mit Bezug auf die fünf Räuber, von welchen im vorigen Gesange die Rede war. Nun geht es von jenem Schlunde wieder die Höhe des Dammes hinauf, bis die Wanderer dem achten Schlunde nahe kommen und dort eine zahllose Menge von Flammen erblicken. In diesen Flammen befinden sich die bösen Rathgeber. Virgil erkennt den Ulysses und Diomedes in einer Doppelflamme, und befragt sie. Ulysses nimmt das Wort und erzählt seine letzte Fahrt in das westliche Meer, die mit einem Schiffbruch und mit seinem wie mit aller seiner Gefährten Tode endete.

V. 2. Obgleich Florenz der Hauptsitz der Guelfen, begütert und mächtig war, so besaß es doch keine Seemacht; daher ist dieser Vers nur vom Ruhme zu verstehen.

V. 7. Dante drückt seine Ahnung hier durch einen Traum aus. Die Morgenträume sollten nach einem alten Aberglau-

den prophetisch seyn. Die Begebenheiten, auf welche diese Prophezeiung sich beziehen kann, sind erstens, der Einsturz der florentinischen Brücke Carraja, wodurch im J. 1304 eine große Menge Menschen ertranken, welche darauf standen um einem Schauspiel auf dem Arno, einer Darstellung der Höllenstrafen, zuzusehen; zweitens, eine Brandstiftung in Florenz, durch welche 1700 Häuser in Asche gelegt wurden, und endlich der zunehmende Parteihaß unter den Schwarzen und Weißen.

V. 9. Prato war ein kleines Castell bei Florenz. Der Sinn ist: nicht bloß fern gelegne, sondern ganz nahe Oerter, wie Prato, werden dir Schaden verursachen. Andre wollen den Ausdruck auf den Cardinal Nicolaus de Prato beziehen, der nach vergeblichen Versuchen, die Parteien auszusöhnen, Florenz im Junius 1304 mit dem Interdict belegte.

V. 10. Und wenn das Unglück schon jetzt einträfe, so wäre es nicht zu frühe, weil du es verdienest.

V. 11 u. 12. In diesem Vers spricht sich Rache oder Gerechtigkeitsliebe, so wie Klage um die Vaterstadt und über sein eignes Schicksal aus. Denn der letzte Vers bezieht sich wohl hauptsächlich auf Dante's Verbannung.

V. 13. Die Leiter ist der Berg oder vielmehr der Damm.

V. 22—24. Rückblick auf die Räuber und Abschluß der früheren Erzählung. Ein Gut, ein geistiges Gut, Neigung zu dem Guten und Edlen. Er ermuntert sich selbst seine Augen nicht zu mißbrauchen.

V. 34. Man sehe das zweite Buch der Könige 2, 23—25. Der Prophet Elisa ward von den Kindern verhöhnt, und verfluchte sie dafür: da kamen zwei Bären und zerrissen die Kinder, 42 an der Zahl. Elisa hatte vorher seinen Herrn, Elias, mit feurigem Wagen gen Himmel fahren gesehn.

V. 54. Die beiden Brüder und Thronerben in Theben, Polynices und Eteokles, fielen im Zweikampf. Ihre Leichname wurden auf demselben Scheiterhaufen zugleich verbrannt, aber die Flamme theilte sich, und man fand darin eine Andeutung ihrer fortdauernden Zwietracht.

V. 56 ꝛc. Ulysses und Diomedes sind in Einer Flamme eingeschlossen als Genossen von listigen und frevelhaften Thaten. Zu diesen gehörte besonders der Raub des Palladiums, eines Standbildes der Pallas, welches vom Himmel selbst gefallen seyn sollte und von den Trojanern in einem Tempel ihrer Burg aufbewahrt wurde. Da das Glück Troja's, nach einem Ausspruche des Apollo, an den Besitz dieser Statue geknüpft war, so unternahmen es jene beiden griechischen Helden, erschlugen die Wächter und raubten das Bild. Insofern könnten sie auch in dem vo-

rigen Schlund als Räuber Platz finden, aber es wird dabei doch mehr auf die List, auf die Rathgebung Rücksicht genommen, Eigenschaften, welche bei den andern beiden erwähnten Unternehmungen noch deutlicher hervortreten. Auf des Ulysses Rath ward nämlich das hölzerne Pferd gezimmert, in welchem sich mehrere griechische Helden verbargen, während die Griechen scheinbar die Belagerung aufhoben. Die Trojaner zogen das Pferd in die Stadt, die griechischen Helden verließen Nachts das Pferd, öffneten die Thore und ließen das zurückgekehrte griechische Heer ein: so ward Troja erobert. — Der Deidamia raubte Ulysses ihren Liebhaber, den Achilles, dessen Mutter ihn an den Hof des Lykomedes, Vaters der Deidamia, gebracht und in weiblichen Kleidern versteckt hatte, damit er nicht nach Troja mitziehen dürfe, wo er, wie sie wußte, seinen Tod finden würde. Achilles entdeckte sich dort unwillkürlich dem Ulysses, der dort als Handelsmann unter weiblichem Putz auch Waffen auslegte, indem er nach letzteren griff. — Dante folgt in der ungünstigen Beurtheilung dieser Listen seinem Lehrer, der in der Aeneide 2, 16 den Ulysses heftig tadelt. —

V. 59. Das einst die Pfort' erschlossen, nämlich der Stadt, aus welcher Aeneas stammte, der Ahn der Römer. — Das Roß ward übrigens nicht durch eine Pforte oder durch ein Thor der Stadt hineingezogen, sondern durch eine in der Mauer gemachte Lücke.

V. 70. Deine gegenwärtige Bitte ist löblich.

V. 73—75. Der Inhalt deiner Bitte ist mir bekannt. Die Besorgniß Virgils, die Griechen würden Dante's Fragen nicht beantworten, erklärt Jakopo della Lana von dem Stolz der Griechen (den ich in der Uebersetzung ausgedrückt habe, im Italienischen steht das Wort nicht) und von der damaligen Ruhmlosigkeit des Dante.

V. 76. Das größere Horn ist Ulysses als der listigere und wichtigere von den beiden. Alt heißt die Flamme, weil sie schon seit vielen Jahrhunderten die beiden Schatten einschließt.

V. 91. Circe wollte den Ulysses zu ihrem Gemahl machen, damit er sie nie wieder verließe, obgleich er schon eine Gemahlin, Penelope, hatte und zu dieser sich zurücksehnte. Versteckt oder entzogen der Welt und dem Ruhme.

V. 92. Circe bewohnte eigentlich eine entlegene Insel. Hier nimmt Dante das circejische Vorgebirge in Italien zwischen Gaeta und Capo d'Anzio, den römischen Dichtern gemäß, als ihren Wohnsitz an.

V. 93. Andeutung, daß Ulysses früher in diese Gegend kam als Aeneas, der das Vorgebirge Gaeta oder Cajeta nach seiner

Amme benannte, welche ihn nach Italien begleitete und daselbst starb.

V. 94. Die Freude, seinen Sohn Telemach um sich zu haben, und die Besorgniß seines Vaters des Laertes um ihn, konnten den Entschluß wankend machen.

V. 98 u. 99. Zu vergl. die Odyssee im Anfange und Horaz Epist. 1, 2, 20.

V. 100. Die nun folgende Erzählung des Ulysses von seiner letzten Seefahrt weicht gänzlich von der Odyssee ab. Nun ist es freilich wahrscheinlich, daß Dante nicht griechisch verstand und daher die Odyssee im Original nicht kannte; eine Uebersetzung von Pindar Thebanus gab es, sie war aber barbarisch und wenig verbreitet. Erst die auf Boccaccio's und Petrarca's Veranlassung angefertigte Uebersetzung des Leontius Pilatus, eines Kalabresen, fand allgemeinen Eingang. Indeß er würde auch wenn er die Odyssee gekannt hätte, sich wahrscheinlich dennoch diese Abweichung erlaubt haben, da er sich so manche andre mythologische und historische erlaubt, indem er, wie schon gesagt, Mythologie und Geschichte nur benutzt um seine Ideen damit zu bekleiden. Ulysses erscheint hier als ein Weltumsegler, und das Ganze wie eine Warnung vor einem solchen Unternehmen. Aber dieß ist doch nur eine Seite, oder das Aeußerliche des Gedankens. Das Innere und Tiefere ist ein Tadel des menschlichen Uebermuths oder der List, der Erfindungs- und Unternehmungskraft, welche über die Gränzen der menschlichen Thätigkeit hinausgeht, wie Horaz auch schon in der dritten Ode des ersten Buchs die Schiffahrt überhaupt als einen Trotz, einen Frevel gegen die Götter darstellt. So ist Ulysses hier den alten Titanen und Centauren zu vergleichen, von welchen die Götter selbst angegriffen wurden, oder dem Faust des Mittelalters, der, um seinen Durst nach Wissen und nach Genuß zu befriedigen, Leben und Seligkeit wagte. — Indeß hängt doch diese Dichtung noch insbesondre mit der Oertlichkeit der göttlichen Komödie vortrefflich zusammen. Dante muß den Ulysses scheitern und umkommen lassen, ehe er die Erde umschifft, ehe er den Berg erreicht, welchen er kurz vor seinem Untergange wahrnimmt. Denn dieser Berg kann kein andrer als der Berg des Fegefeuers seyn, der auf der andern Halbkugel liegt. An dieses Ziel durfte Dante den Ulysses nicht gelangen lassen, weil er seine Dichtung dadurch gewissermaaßen zerstört, aber noch mehr deßhalb, weil dieß ganz der Idee von der Unerreichbarkeit eines außer den Gränzen der menschlichen Kraft liegenden Zieles widersprochen hätte. — Diese Dichtung ist also zugleich ein Fingerzeig für den zweiten Theil des großen Gedichts.

V. 107. Die sogenannten Säulen des Hercules, oder der Felsen Calpe in Europa und Abila in Africa; die Meerenge von Gibraltar.

V. 109. Hier wird die Warnung, welche Ulysses nicht achtet, und die ganze Lehre dieser Erzählung dem Ulysses selbst in den Mund gelegt.

V. 110 u. 111. Sevilia ist Sevilla, und Septa der lateinische Name der africanischen Stadt Ceuta.

V. 112. In dieser kurzen Rede ist die Beschönigung des übermüthigen Strebens trefflich ausgedrückt. Im einzelnen erinnert sie an Horaz, Od. 1, 7, 25 rc. Hinter der Sonne heißt: hinter dem Lauf der Sonne, wohin die Sonne nicht kommt. Wo nicht Menschen wohnen, mit Beziehung auf die Schattenwelt des Purgatoriums.

V. 124. Dieß drückt die Fahrt nach Westen aus.

V. 125. Arg hier weniger aus Tadel, als mit Rücksicht auf den unglücklichen Ausgang.

V. 126. Links ist hier gegen Mittag; daher auch gleich darauf von dem andern, dem Mittagspole die Rede ist.

V. 127. Die Nacht sah die Sterne heißt: wir sahen Nachts die Sterne und zwar der mittäglichen Hemisphäre, und der unsre, der mitternächtliche Pol verschwand unsern Blicken, insofern er scheinbar immer tiefer sank und endlich am Horizont in's Meer untertauchte.

V. 130. Die niedre Leuchte des Mondes bedeutet die der Erde zugekehrte Seite.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Der Schauplatz bleibt in diesem Gesange der achte Schlund, der Aufenthalt der bösen Rathgeber. Nachdem die Flamme des Ulysses und Diomedes sich entfernt, nähert sich eine andre, welche, durch die lombardische Sprache des Virgil angezogen, sich bei diesem nach italienischen Angelegenheiten erkundigt. Dante muß nach Virgils Willen ihr Antwort darauf ertheilen. Sodann giebt sie auf Dante's Gegenerkundigung und in der Meinung, sie werde nicht von einem Lebenden befragt, Auskunft über den in ihr verborgenen Schatten. Es ist der Graf Guido von Montefeltro, der, von dem Papst Bonifacius verlockt, einen sehr klugen aber sehr verderblichen Rath gab. Deßwegen muß er hier büßen, und selbst der Stifter des Ordens, in welchen er sich begeben hatte, Fran=

ciscus, konnte ihn nicht retten. — Hierauf verlassen die Dichter den achten Bezirk.

V. 1. Die Flamme beugte sich nicht mehr, wie sie vorher beim Sprechen gethan hatte.

V. 3. Die Erlaubniß besteht in den Worten des 21sten Verses.

V. 7. Der eherne Stier, den Perillus für den Tyrannen Phalaris in Sicilien machte, um Verbrecher in dem Bauche desselben langsam zu braten, deren Geheul dann dem Brüllen eines Stieres glich. Der Künstler war der erste, der zum Lohn für seine Arbeit den Tod darin erleiden mußte.

V. 15. In eigner Sprache heißt: in dem unverständlichen Zischen und Sprühen der Flamme.

V. 21. Dieß sind die Worte, womit Virgil den Ulysses entließ. Lombardisch mit Bezug auf das im Italienischen stehende Wort issa, welches von Vielen für lombardisch ausgegeben wird; doch leitet es Perticari in Monti proposta 2, 2, p. 122 von ipsa her und beweist seine allgemeine Ueblichkeit.

V. 26. Latium für ganz Italien.

V. 28. Dieser Graf Guido war aus Montefeltro, einem Orte der Landschaft Romagna. — Das erwähnte Gebirge trennt Romagna von Toscana.

V. 40. Nach der allgemeinen Antwort erfolgt nun die besondre. Ravenna war damals im Besitz des Guido von Polenta, eines Beschützers des Dante, bei welchem er sein Leben beschloß. Polenta war ein kleiner Ort, aus welchem die Familie Guido's abstammte. Das Wappen der Grafen von Polenta war ein Adler halb weiß im blauen und halb roth im goldenen Felde. Cervia, eine kleine Stadt, nicht weit von Ravenna, stand unter Guido.

V. 43. Dieß ist Forli, welche ehemals dem Grafen Guido von Montefeltro, eben dem, wit welchem Dante hier redet, gehört hatte. Diese Stadt belagerte Johann de Pa, ein Franzose, auf Antrieb und im Namen des Papstes Martin des vierten, mit einem bedeutenden Heere, während Guido sich drinnen befand und sie vertheidigte, durch eine List aber endlich dieser Belagerung ein Ende machte. Am Morgen des ersten Mai 1282 hatte Guido stillschweigend das Thor verlassen, in das Pa oder Apia, wie ihn Andre nennen, einzog. Der Letztere hatte eine Reserve der Seinigen bei einer Linde zurückgelassen, die während des Einbruchs der übrigen von Guido vernichtet wurde. Als Guido die eingebrochenen Franzosen überfiel, flüchteten Viele zu jenem Baume, wo sie die Ihrigen zu finden und zu erkennen glaubten, und wur=

den auch dort von den zurückgelassenen Ghibellinen angegriffen; fast das ganze französische Heer ward niedergemacht. So fristete die Stadt lange ihre Freiheit als Anhängerin der Ghibellinen gegen den Papst. Jetzt war sie unter der Herrschaft des Simbaldo Oldelaffi oder gewöhnlicher Ordelaffi, dessen Wappen ein grüner Löwe war oberhalb im goldenen Felde und unterhalb mit drei grünen und drei goldenen Streifen.

V. 46. Der alte und neue Schafhund von Verruch bezeichnet Malatesta, den Vater, und Malatestino, den Sohn, welche Rimini inne hatten, und wegen ihrer Grausamkeit Hunde genannt werden. Verrucchio ist ein Schloß, welches die Einwohner von Rimini dem ersten Malatesta vor Zeiten schenkten, wovon er dann den Beinamen erhielt. — Montagna von der adlichen Familie der Parcitati von Rimino, ward als Haupt der ghibellinischen Partei von Malatesta gefangen genommen und hingerichtet.

V. 49. Die Städte am Lamon und Santerno, zwei kleinen Flüssen, sind Faenza und Imola. Der Löwe vom weißen Nest ist Machinardo Pagano, Herr von Faenza, Imola und Forli, der einen blauen Löwen im weißen Felde im Wappen führte. Er war ein Ghibellin, aber weil er von seinem Vater Pagano der Obhut der florentinischen Republik übergeben war, so war er dieser, dem Hauptsitz der Guelfen, insoweit ergeben, daß er in Florenz als einer in Vergleich mit Romagna wärmer gelegenen Stadt ein Guelfe, in der kältern, gleichsam winterlichen Landschaft Romagna dagegen ein Ghibelline war.

V. 52. Die Stadt Cesena liegt am Savio und hatte abwechselnde Schicksale, indem sie bald frei war, bald Alleinherrscher hatte.

V. 67. Guido von Montefeltro war zuerst ein berühmter Kriegsmann und Feldherr als Ghibellin, ward dann Franciscaner, die als Abzeichen einen Gurt um den Leib trugen.

V. 85. Papst Bonifacius der achte hatte einen unversöhnlichen Haß gegen die Familie Colonna, welche an der Laterankirche wohnte, weil zwei Cardinäle dieser Familie, Jakob und Peter, seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl entgegen gewesen waren, und Sciarra Colonna den päpstlichen Schatz beraubt hatte. Er beraubte diese Familie aller Ehren und Würden, entsetzte die beiden Cardinäle, und da sie nicht gleich gehorchten, ließ er ihre Häuser in Rom und ihre Besitzungen zerstören und gab einen Theil davon der Familie Orsini. Er eroberte auch Nepi; nur Präneste wollte sich nicht ergeben. Da lockte er dem Guido von Montefeltro unter dem Versprechen der Sündenvergebung den Rath ab, viel zu versprechen und wenig zu halten. Demzufolge stellte er sich milde gesinnt und zum Vergeben bereit. Die Cardinäle warfen sich ihm zu Füßen und übergaben ihm Prä-

neste unter der Bedingung, Gnade zu erhalten. Aber kaum sah er sich in Besitz der Stadt, so ließ er sie zerstören, baute eine neue an ihre Stelle und nannte diese die Stadt des Papstes. Die Cardinäle entkamen nur mit Mühe seiner Wuth; und erst späterhin ward er bestraft und nahmen die Colonna Rache an ihm. Einen Fürsten der neuen Pharisäer nennt ihn Dante, sofern er die römische Geistlichkeit mit diesem Priesterorden der Juden vergleicht.

V. 89. Keiner war ein Muhamedaner, wie diejenigen, welche im Kreuzzuge mit dem Sultan von Aegypten kamen, um Acri zu erobern. Dieß geschah im April 1291.

V. 90. Dieß geschah während der Kreuzzüge wohl oft von Seiten der Christen aus Gewinnsucht.

V. 92. Die Binde, vorher Gurt genannt, welche die Franciscaner tragen, der Enthaltsamkeit wegen. Soll in dem folgenden Verse eine Ironie auf diesen Orden liegen, so wäre besser zu übersetzen: davon die Träger magrer sonst geworden.

V. 94. Der aussätzige Kaiser Constantin der große ließ den Papst Sylvester holen, der auf dem Berg Sirate, lateinisch Soracte, wohnte, in der Landschaft der Faliscer, unweit Rom, damit ihn dieser heile. Mit eben so großem Verlangen wie Constantin den Sylvester, ließ Bonifacius mich holen.

V. 104. Denn dazu hab' ich die beiden Schlüssel, die mein Vorfahr, Cölestin der fünfte, nicht achtete, weil er auf die päpstliche Würde Verzicht leistete.

V. 123. Spöttisch. Du wolltest mich wohl mit der von dem Papst empfangenen Sündenvergebung tauschen. Vellutello bezieht es auf den Satz des Widerspruchs in der Logik, wonach kein Merkmal Bestandtheil eines Begriffs seyn kann, welches die andern aufhebt. Vers 118—121.

Achtundzwanzigster Gesang.

In dem neunten Schlunde des achten Kreises sind die Stifter von Zwiespalt und Trennung. Ihre Gestalt ist selbst verstümmelt und zerrissen, und ein Teufel mit entblößtem Schwert

folgt jedem Einzelnen, um ihn zu zerfetzen und zu zerhauen. Die Wunden heilen schnell zu, um immer von neuem aufgerissen werden zu können. Unter andern findet sich hier zuerst Mahomed, der als Religionssectirer angesehen wird, und sein Schwiegersohn Ali, ferner Peter von Medicina, Curio, Mosca und Bertram von Bornio. Die Verstümmelung dieser Einzelnen ist nicht gleichartig, sondern drückt das besondre Vergehen zugleich aus.

V. 1. Mit den freisten Worten heißt: in ungebundener Rede, ohne Sylbenmaaß und Reim.

V. 7—18. Fünf Kriege werden hier angeführt: 1, die Blutbäder in Apulien durch die Römer vor den punischen Kriegen, z. B. die Niedermetzelung von 2000 Apuliern durch den Consul P. Decius, Livius 10, 15. 2, der zweite punische Krieg, welcher 17 Jahre dauerte, und besonders die Schlacht bei Cannä in Apulien, wo gegen 50,000 Römer erschlagen wurden, und Hannibal 3½ Scheffel Ringe nach Carthago schickte, welche den Rittern abgezogen waren, nach Livius 23, 12. 3, der Krieg Robert Guiskards. Tankred von Hauteville aus der Normandie, nicht aber Herzog dieser Provinz, hatte 5 Kinder erster Ehe und 7 zweiter Ehe. Die ersten, und unter ihnen vorzüglich Hunfried setzten sich schon im Anfang des elften Jahrhunderts in Apulien fest. Um die Mitte desselben erschien der älteste Sohn des zweiten Bettes Robert Guiskard, der Schlaue, in denselben Gegenden, heirathete Sigesguta, die Tochter des lombardischen Fürsten Guaimar von Salerno, und gewann an Herrschaft, besonders seitdem er den Sohn und Nachfolger seines Schwiegervaters den jungen Ghisulph 1070 und die Amalfitaner besiegt hatte. Im Mai 1084 entsetzte er den in der Engelsburg eingeschlossenen Papst Gregor den siebenten, der dort von Kaiser Heinrich dem vierten belagert wurde, und zog, nachdem er Rom zerstört hatte, mit ihm nach Salerno, wo Gregor binnen weniger als einem Jahre starb. Die Commentatoren pflegen ihn wohl mit seinem jüngsten Bruder Ruggieri zu verwechseln und ihm deßhalb z. B. die Eroberung Siciliens zuzuschreiben. 4, der Krieg des Herzogs Carl von Anjou gegen Manfred, in welchem dieser eine Niederlage erlitt und selbst umkam. Die erste Schlacht war bei Ceperano, einem Orte an der Gränze Campaniens im mittelalterlichen Sinne, d. h. der jetzigen Provinz Terra di Lavoro. Die Historiker stimmen darin überein, daß der Paß von Ceperano dem Grafen Giordano und dem Grafen von Caserta anvertraut worden sey; daß der erstere ihn habe vertheidigen wollen, Caserta aber durch die Vorspiegelung, wenn erst ein Theil von Karls Heer vorausgegangen sey, werde man es leichter vernichten, den Angriff abgehalten und den Durchgang ohne Schwertschlag gewährt habe. Da Dante hier von Gefallenen und Verwundeten spricht, so ist anzunehmen, Karl selbst habe das unschlüssige Heer angegriffen und beschädigt. 5, der Krieg desselben Carls gegen Conradin, in

welchem ersterer in der Ebene von Sanct Valentino bei Tagliacozzo durch die List seines alten Heerführers, eines aus dem Kreuzzuge zurückkehrenden Franzosen, den Sieg davontrug.

V. 22. Die Religionssectirer sind ganz durchgespalten vom Kopf bis zu den Füßen, weil die religiöse Trennung für die strafbarste gehalten wird.

V. 54. Und vergaßen ihre Pein.

V. 55. Der Mönch Dolcino aus Novara in der Lombardei, zur Zeit Bonifacius des achten, floh wegen eines Diebstahls nach Trient, versammelte durch seine Beredsamkeit in der gebirgigen Umgegend der Stadt eine Menge Menschen um sich und versuchte eine neue Secte zu stiften, deren Hauptgrundsatz die Gemeinschaft der Güter war. Der Bischof von Trient ließ ihn verjagen. Er zog sich aber in die Berge von Brescia, Bergamo und Como und glaubte sich durch die Gegend und den Schnee der Gebirge hinlänglich gesichert. Endlich ward er aber von einem aus Savoyarden, Provenzalen und Franzosen bestehenden Heere ausgehungert, nachdem dreitausend Menschen sich mit ihm verbunden hatten, nach Novara geführt und grausam hingerichtet im Jahre 1305. Er war ein Mann von großer Beredsamkeit und großer Charakterstärke: denn er blieb standhaft bei seinen Meinungen trotz aller Martern, und seine Gefährtin und Frau Margherita that es ihm gleich.

V. 73. Peter aus dem Orte Medicina in der Gegend von Bologna hatte viele politische Uneinigkeiten zwischen den Bolognesen und den Fürsten von Romagna gestiftet. — Sein Verbrechen ist als ein geringeres mit einer geringeren Verwundung und Verstümmelung belegt. — Er beschreibt in den folgenden Versen die Ebene der Lombardei bis Romagna. Marcabo, ein jetzt zerstörter fester Ort nahe am Ausfluß des Po. Bei der Stadt Vercelli fängt die Ebene der Lombardei an.

V. 76. Malatestino Herr von Arimino, der grausame Tyrann, welcher in dem vorhergehenden Gesang als Hund bezeichnet wird, lud den Guido von Cassero und Angiolello von Carignano, zwei vornehme Bürger aus Fano, einer Seestadt, nicht sehr weit von Rimini, nach Catolica zum Mittagsessen ein, und ließ sie von den Schiffern, welche sie abholen mußten, ersäufen, eine That wie sie zwischen Cypern, der östlichsten, und Majorca, der westlichsten Insel des mittelländischen Meeres nicht erhört war, d. h. auf dem ganzen mittelländischen Meere.

V. 85. Malatestino war blind auf einem Auge; dieß ist hier spöttisch ausgedrückt. Aus Rimini, wo er herrschte, war auch Curio, der römische Redner, welcher den Julius Cäsar zum Uebergang über den Rubicon und dadurch zum Bürgerkriege anspornte.

V. 89. Dieß geht noch auf jene Ersäuften. Focara ist ein hoher Berg bei Catolica am Meere, von welchem heftige Winde herwehen und Schiffbrüche veranlassen, so daß die Schiffer um Rettung dort beten und Gelübde thun. Jene beiden Unglücklichen konnten sich freilich durch keine Gebete und Gelübde retten.

V. 103. So wie dem Redner Curio die Zunge gespalten ist, so sind dem Mosca die Hände abgehauen, mit welchen er den Todesstoß vollbrachte. Dieß geht auf die Begebenheit im Jahre 1215, welche zu den beiden Parteien der Guelfen und Ghibellinen in Florenz Veranlassung gab. Ein junger Mann aus der Familie Bondelmonti hatte einem Mädchen aus der Familie der Amidei das Eheversprechen gebrochen. Die Angehörigen des beleidigten Mädchens rächten die That durch den Mord des Schuldigen, und einer von ihnen, Mosca dei Lamberti, (siehe die allgemeine Einleitung), übernahm die Ermordung und reizte die Uebrigen bei der Berathschlagung durch ein Sprichwort, welches ich durch „That hat Rath" übersetzt habe. — In den folgenden Unruhen und blutigen Auftritten ward die Familie des Mörders ganz ausgerottet.

V. 134. Wegen seiner Empörungen gegen seinen Vater und als verbunden mit Bertram von Hautefort bekannt ist Heinrichs des zweiten von England ältester Sohn Heinrich, der vor dem Vater starb und deßhalb nie zum Throne gelangte. — Johann, der jüngste Sohn, genannt ohne Land, war erst 1166 geboren, also bei dem Streit um die Normandie 1173 erst sieben Jahr alt. Dem Alter nach hätte er nun zwar an den Auflehnungen seines Bruders Richard 1186 Theil nehmen können, aber es ist davon nichts besonderes bekannt. So ist es wahrscheinlich, daß Dante diese beiden Prinzen verwechselt habe, was um so glaublicher wird, wenn es wahr ist, daß man Heinrich rex juvenis, re giovane bezeichnet habe, wo dann etwa aus einer Abkürzung leicht re giovanni werden konnte. Dieß durch Emendation in den Text zu nehmen, geht nicht, wie Carpani in einer eigenen Abhandlung gezeigt, man müßte denn etwa lesen wollen al giovan re für al re Giovanni; re giovane steht in einer Handschrift. — Uebrigens trat Heinrich seinem Sohne Heinrich, Anjou, Maine und Bretagne völlig ab, und die Aufmerksamkeit des erstern auf Bertram beruht nur auf einer unverbürgten Anekdote.

V. 138. Ahitophel, ein Rathgeber des Königs David, unterstützte den aufrührischen Sohn desselben, Absalom, fiel aber nachher in dessen Ungnade und erhenkte sich deßhalb.

V. 139. Um das genaue unauflösbare Verhältniß zwischen Vater und Sohn zu bezeichnen, muß derjenige welcher sie entzweit, den Kopf vom Rumpfe getrennt in der Hand tragen.

Neunundzwanzigster Gesang.

Es wird dem Dante schwer, sich von dem neunten Schlunde zu trennen, weil er einen von seinen Verwandten darin erblickt hatte, der sich aber unwillig von ihm wandte. — Aus dem zehnten und letzten Bezirk des achten Kreises schallen Klagen und ziehen Leichendüfte herauf. Hier sind die Verfälscher und Alchymisten, welche einer auf dem andern liegen, umherkriechen und an schrecklichem Aussatze leiden. Von zweien, welche sich gegenseitig schaben, giebt zuerst der eine, ein Aretiner, Nachricht über sich, und der andre, mit Namen Capocchio, nicht bloß über sich, sondern auch über einige andre Alchymisten und Verfälscher.

V. 9. Durch die bestimmte Zahl wird nur die Verkleinerung des tiefer liegenden Kreises ausgedrückt.

V. 10. Dieß ist eine Bezeichnung des Mittags. Der Vollmond, mit welchem er ausgegangen war, steht um Mitternacht mitten am Himmel und also um Mittag gerade unter uns.

V. 11. Ein voller Tag von 24 Stunden war dem Dante nur zur Wanderung durch die Hölle gewährt.

V. 27. Geri del Bello, ein Bruder des Cione Alighieri, war ein Blutsverwandter Dante's, ein Mensch von schlechtem Lebenswandel und Stifter von Familienuneinigkeiten, welcher von einem Sacchetti ermordet wurde.

V. 29. Hautefort (Altaforte) ist das in der Gascogne belegene Stammschloß des Bertram, und hierin liegt keine Beziehung auf jene Kriege.

V. 31. Erst 30 Jahre nachher rächte ein Sohn des Cione diesen Mord und erschlug einen der Sacchetti.

V. 36. Dieß ist wohl nur ein Bezeigen der verwandtschaftlichen Anhänglichkeit, die selbst durch das Wegwenden des Geri nicht unterdrückt wird.

V. 40. *Kloster* ist hier nur so viel als Verschluß, Abtheilung. *Die Genossen des Ordens* sind eine Fortsetzung dieses Bildes.

V. 47. Es ist hier insbesondere das Hospital von Altopasso gemeint. Maremma und Sardinien zeichnen sich durch ungesunde Luft, besonders durch große Sommerhitze aus, weßhalb es in der heißen Zeit dort viele Kranke giebt. Es giebt aber zwei Maremma. Die von Siena ward erst im 16ten Jahrhundert so un-

gesund wie sie es jetzt ist; daher ist hier wahrscheinlich die römische Maremma gemeint.

V. 58. Auf der griechischen Insel Aegina starben zur Zeit des Aeacus Menschen und Thiere an der Pest. — Jupiter verwandelte nachher auf Bitten des Aeacus die Ameisen in Menschen, woher das Volk den Namen der Myrmidonen erhielt.

V. 63. Ovid in dem siebenten Buch der Metamorphosen.

V. 109. Dieß ist Griffolino, der einem Sieneser, Namens Albero, einem natürlichen Sohn des Bischofs von Siena und leichtgläubigen Menschen, die Kunst zu fliegen lehren wollte und dafür wahrscheinlich Geld von ihm nahm, ohne Wort zu halten. Der Bischof ließ ihn dafür als einen Schwarzkünstler verbrennen.

V. 121. Ueber die Sienesen dient zur Vergleichung Fegefeuer 13, 109. In Siena hatten sich mehrere Vornehme zu einem verschwenderischen Wohlleben verbunden. Stricca, der mit Ironie ausgenommen wird, wie Bonturo, der Aemterverkäufer unter den Lucchesen 21, 40, zeichnete sich vorzüglich als Verschwender aus; doch wird von ihm nichts im Besondern erwähnt. Nicolo dei Salimbeni oder dei Bonsignori, ebenfalls aus Siena. Die alten Commentatoren erzählen einstimmig von Fasanen, die am Feuer von Gewürznäglein gebraten waren. Der Garten ist Siena. Caccia von Asciano verkaufte das Schloß Asciano, wovon er den Namen hatte, mit allen seinen Besitzungen, um sie zu verprassen. Abbagliato gehörte zu derselben Gesellschaft, und zeigte seinen geringen Verstand dadurch daß er alles verschwendete.

V. 136. Capocchio aus Siena studirte Naturphilosophie mit Dante und ergab sich erst der wirklichen Alchymie, nachher aber der falschen, nämlich der Verfälschung der Metalle.

Dreißigster Gesang.

Außer den Alchymisten sind in dem zehnten Bezirke noch andre Verfälscher, nämlich zuerst solche welche sich in die Person eines andern verstellten, wie Schicchi und Myrrha, welche zur Strafe rasend umherlaufen und sich beißen; zweitens Münzverfälscher, welche hier an der Wassersucht leiden, wie Meister Adam; und endlich die Verfälscher der Wahrheit, wie Potiphars Gemahlin und Sinon, welche im hitzigen Fieber liegen. Dante ist sehr aufmerksam auf eine Schlägerei und einen Zank zwischen

Meister Adam und Sinon und zieht sich dadurch einen Verweis von seinem Führer zu, erhält indeß bald Verzeihung.

V. 1. Cadmus hatte von seiner Gemahlin Hermione vier Töchter, Semele, Agaue, Autonoe und Ino. Semele gebar den Bacchus vom Jupiter. Hierüber war Juno so aufgebracht, daß sie dem ganzen Geschlechte des Cadmus zu Theben feind wurde und ihre Rache mehr als einmal gegen dasselbe ausließ. So machte sie die vier Schwestern wüthend, so daß sie bei einem Feste des Bacchus den Sohn der Agaue für einen Eber hielten und ihn tödteten. Die Raserei des Athamas, des Gemahls der Ino, erzählt Dante selbst.

V. 13. Hekuba erlebte die Zerstörung Troja's, sah den grausamen Tod ihres Gemahls, des Priamus, und gerieth in Gefangenschaft. Ihre Tochter, Polyxena, wurde vor ihren Augen auf dem Grabhügel des Achilleus geopfert; ihren Sohn, Polydorus, glaubte sie in Sicherheit bei dem thracischen Könige Polymnestor, aber er ward von diesem getödtet; der Schatten des Sohnes erschien der Mutter und der Leichnam ward am Ufer des Meers entdeckt. Diese vielen Unglücksfälle versetzten sie in Raserei, und sie ward in eine Hündin verwandelt.

V. 22. Hier folgt erst die Vergleichung. Die Raserei jener Thebanerinnen und der Trojanerin glich dennoch nicht der Wuth, mit welcher sich hier zwei Schatten verfolgten.

V. 31. Der Aretiner Griffolino, siehe 29, 109, erzählt nun die Geschichte des einen von den beiden herbeistürmenden Schatten, welcher den Alchymisten Capocchio verfolgt. Es ist Gianni Schicchi, der die Kunst verstand, die Mienen, Geberden und Personen Andrer nachzuäffen. Eine Probe davon deutet Dante V. 43—46 an. Als Buoso Donati ohne Testament gestorben war, verbarg Simon Donati, dessen Sohn, von diesem aber in Besorgniß für sein Seelenheil zu Gunsten frommer Stiftungen enterbt, den Leichnam, und Schicchi legte sich in das Bette des Verstorbenen und dictirte, indem alle Zeugen ihn für den Verstorbenen hielten, ein Testament zu Gunsten Simons, wofür ihm dieser ein schönes Reitpferd versprach.

V. 37. Der Schatten, welcher mit dem Schicchi gekommen ist, war ehemals Myrrha, Tochter des cyprischen Königs Cinyras, welche ihre verbrecherische Liebe zu ihrem Vater zu befriedigen wußte, indem dieser sie in der Dunkelheit nicht erkannte.

V. 49. Adam von Brescia, ein Münzmeister, verband sich mit den Grafen von Romena und verfälschte die florentinischen Ducaten, welche auf der einen Seite das Bild Johannis des Täufers, des Schutzheiligen von Florenz, auf der andern eine Lilie haben. Seine Betrügerei ward entdeckt und er mußte den Scheiterhaufen besteigen. Die Erinnerung an die schönen Gegen=

den und an die frischen Bäche von Casentino, wo er ehemals lebte, plagt ihn bei seinem Durste noch mehr als der Durst selbst; die Entbehrung ist ihm um so fürchterlicher, je wohlhabender er einst war. Man vergl. 5, 121.

V. 76. Guido, Alexander und Aginolf waren jene Grafen von Romena. Branda ist der Name eines Quells in Siena. — Rache würde ihm lieber seyn als Linderung seiner Qualen.

V. 80. Unter den argen Schatten ist wohl besonders Schicchi und Myrrha gemeint.

V. 97. Potiphar's Frau wollte den Joseph zur Unkeuschheit verführen.

V. 98. Sinon ist der Grieche, welcher die Trojaner beredete, das mit Kriegern angefüllte Roß, welches die Griechen bei ihrem scheinbaren Abzuge zurückgelassen hatten, in die Stadt zu ziehen. Dieser Sinon ist es, der die Erwähnung seines Namens übel nimmt und darüber mit Adam in Zank und Kampf geräth.

V. 109. Das Feuer ist der Scheiterhaufen, auf welchem Adam verbrannt wurde.

V. 128. Der eitle Narcissus ward, weil er sein Bild beständig im Wasser beschaute, in eine Quelle verwandelt.

V. 132. Virgil zürnt, daß Dante an solchem Wortwechsel Vergnügen finden kann. Vergl. V. 148.

Einunddreißigster Gesang.

Die Dichter haben nun den zehnten oder letzten Schlund des achten Kreises gesehen und tappen daher in der Dämmerung auf den hohlen innern Raum der Hölle zu, erwartend, wie sie in die Tiefe des neunten oder untersten Kreises, des Bodens der Unterwelt, gelangen werden. Da ertönt ein Horn gleich einem Donner, und Dante glaubt an der Einfassung des hohlen Schlundes Thürme zu sehen; aber es sind Riesen, welche von dem neunten Grunde mit halbem Leibe über die Oeffnung hinausragen. Einer von ihnen redet die Wandrer mit unverständlichen Worten an. Es ist Nimrod, und Dante giebt ihm Antwort. Nicht weit davon ist ein noch größerer Riese, nämlich Ephialtes, der sich schüttelt und fast ein Erdbeben dadurch erregt. Hierauf kommen sie zum dritten, dem Antäus, und dieser bequemt sich auf Bitte des Virgil, beide zu ergreifen und sie sanft auf den Boden des neunten Kreises niederzusetzen.

V. 1. Virgil hatte den Dante erst durch seinen Verweis beunruhigt, nachher ihn aber durch seine Verzeihung wieder beruhigt.

V. 4. Telephus, König von Mysien und Bundesgenosse der Trojaner, wollte die Griechen aus seinem Reiche verjagen, ward aber von der Lanze des Achilleus getroffen. Das Orakel sagte, daß die Wunde nur dann heilen würde, wenn ihn Achilleus mit derselben Lanze an derselben Stelle von neuem träfe. Und so geschah es. Diese Lanze hatte Achill von seinem Vater Peleus empfangen.

V. 16. Carl der Große bekriegte zwei saracenische Könige in Spanien, um sie zum Christenthum zu bringen und sie zinspflichtig zu machen. Einer von den Heerführern aber, Ganelon von Mainz, ließ sich von den Saracenen bestechen, und ein Theil des christlichen Heeres litt in Abwesenheit Carls in Ronceval, einem Bergthal des pyrenäischen Gebirges, eine ungeheure Niederlage. Orlando, einer der Anführer, stieß bei dieser Gefahr, um den Kaiser zu Hülfe zu rufen, in sein Horn, welches acht Meilen weit gehört werden konnte.

V. 32. Sumpf heißt der gefrorne Boden des neunten Kreises.

V. 41. Montereggion, ein Castell im Gebiet von Siena.

V. 44. Anspielung auf den fabelhaften Krieg der Giganten gegen Zeus, in welchem sie durch Donnerkeile getödtet und in den Orcus hinabgeschleudert wurden.

V. 51. Und nicht erlaubte, daß Krieg geführt würde von Wesen, die durch ihre übermäßige Stärke zu viel Unheil stiften und die Menschen ganz unterdrücken würden.

V. 54. Weil es den Thieren nämlich an Verstand fehlt, und sie also den Menschen doch nachstehen. Die Riesen haben aber außer körperlicher und geistiger Obergewalt auch noch bösen Willen; daher kann das Volk, d. h. das menschliche Geschlecht nichts gegen sie ausrichten.

V. 59. Die bronzene Spitze in Gestalt eines Pinienapfels stand, wie man glaubt, auf Hadrians Mausoleum, dann in der Vorhalle von St. Peter, jetzt im vatikanischen Belvederegarten, in der sogenannten Bramante-Blende.

V. 64. Die Friesen stehen hier als ausgezeichnet große Menschen.

V. 65. Drei Palmen machen über zwei Fuß.

V. 67. Diese Worte bedeuten nichts und sollen nur die Sprachenverwirrung andeuten, welche unter Nimrod bei Gelegenheit des babylonischen Thurmbaues anfing.

V. 91. Siehe die Bemerkung zu V. 44 u. V. 95. Die Proben bestehen besonders in der Zusammenhäufung der thessalischen Berge, Pelion, Ossa und Olympus, um die Götter anzugreifen.

V. 93. Niemals wieder ꝛc.

V. 98. Briareus und Antäus gehören ebenfalls zu diesen Riesen; der erste hatte hundert Arme; nach der Fabel waren sie Söhne der Erde und des Himmels; und eben so die V. 124 genannten, Tityus und Typhoeus.

V. 115. Um den Antäus geneigt zu machen, redet ihn Virgil höflich an. Publius Cornelius Scipio Africanus major ging im zweiten punischen Kriege nach Africa über, damit Hannibal gezwungen würde Italien zu verlassen, und besiegte ihn in einem fruchtbaren Thale, durch welches der Fluß Bagrada nicht weit von Utica fließt.

V. 119. Es war euch nicht zu verdenken, wenn ihr in eurem Kriege gegen die Götter euch zum Siege Hoffnung machtet.

V. 123. Von dem Cocytus in den nächsten Gesängen.

V. 132. Anspielung auf den Kampf zwischen Hercules und Antäus, in welchem ersterer viel Mühe hatte, letztern zu erwürgen.

V. 137. Carisenda oder Garisenda, ein hängender Thurm in Bologna. Das Niederbücken des Riesen wird hierdurch angedeutet.

V. 139. Die Riesen sind mythologische Bilder des Uebermuths und Verraths, welcher in dem achten Grunde bestraft wird; aber Antäus spielt zugleich die Rolle des Geryon und befördert die beiden Wanderer auf ihrer Reise weiter.

Zweiunddreißigster Gesang.

Der Dichter erklärt sein Unvermögen, diesen untersten Theil der Hölle zu besingen, und ruft die Musen um Hülfe an. Virgil warnt ihn, die Häupter der Schatten mit seinen Tritten nicht zu verletzen; und wie er nun unter und um sich sieht, bemerkt er, daß er auf einem großen festzugefrornen Teiche steht, in welchem die Verräther, denn diese werden hier bestraft, eingefroren, und zum Theil durch das Eis zusammengeheftet sind, zum Theil durch die Kälte Verzerrungen erhalten oder Glieder eingebüßt haben.

So sind Sassol Mascherone und Camicion von Pazzi zusammengefroren, mit welchen sich Dante unterhält. Den Bocca stößt er mit dem Fuß in's Gesicht, und da dieser darüber grob wird, so will Dante des Sünders Namen wissen, faßt ihn deßhalb beim Genicke und rauft ihm eine Hand voll Haare aus. Bocca nennt, nachdem er selbst von einem seiner Genossen genannt ist und sich dadurch entdeckt sieht, noch mehrere der dortigen Uebelthäter. Endlich zeigt sich noch ein Paar, von welchem der Eine dem Andern das Gehirn zernagt, und Dante richtet voll Begier seine Rede an sie.

V. 11. Amphion, ein alter griechischer Sänger, bewegte durch den süßen Klang seiner Leier Bäume und Felsen und bewirkte, daß die Steine von selbst sich zusammenhäuften, um die Mauern von Theben zu bilden. Dante nimmt hier an, daß die Musen ihm behülflich gewesen wären.

V. 19. Dieß sagt einer von den im Teich eingefrornen Sündern.

V. 28 u. 29. Tabernick ein hoher Berg in Slavonien, Pietrapan ein Berg in Toscana bei Lucca.

V. 32. Die warme Jahreszeit wird hier durch das bezeichnet, was der Bäuerin träumt.

V. 36. Weil für während.

V. 39. Durch das Klappern der Zähne.

V. 52. Dieß ist Camicion dei Pazzi, der sich auch V. 68 nennt; er tödtete seinen Verwandten Ubertino verrätherischerweise.

V. 55. Diese beiden sind Alexander und Napoleon Alberti. Nach dem Tode ihres Vaters tyrannisirten sie die Umgegenden des Thals Falterona in Toscana, durch welches der Fluß Bisenzio fließt und sich in den Arno ergießt, und fielen nachher einer durch des anderen Schwert.

V. 58. Die Verräther sind in vier Classen getheilt, ohne jedoch durch einen Damm oder eine Scheidewand getrennt zu seyn. Der vom Mittelpunct entfernteste Bezirk enthält die Verräther ihrer eigenen Verwandten, und hat seinen Namen Cain von dem ersten Brudermörder, der zweite Antenora, der dritte Tolommea, der vierte Giudecca.

V. 61. Der treulose Mordrec, Sohn des fabelhaften Königs Artus von Großbritannien, empörte sich gegen seinen Vater und stellte ihm hinterlistig nach, ward aber von diesem, der noch früh genug davon Kunde erhielt, mit der Lanze durchbohrt.

V. 63. Focaccia Cancellieri aus Pistoja, ein Sohn von einem der drei Brüder, welche im Jahr 1300 dort lebten. Der Vater dieses Focaccia erhielt von einem seiner kleinen Neffen eine Ohrfeige aus Rache, weil dieser von dem Oheim einen Schlag

empfangen hatte. Der Oheim that dem Kinde nichts, obgleich der Vater es ihm zur Bestrafung auslieferte. Aber Focaccia, der Sohn des beleidigten Vaters, hieb seinem Vetter, jenem Knaben, die Hand ab und ermordete sogar den Vater des Knaben. Dieß wurde Veranlassung zu der großen Entzweiung in Pistoja, aus welcher die Parteien der Schwarzen und Weißen entstanden, die sich bald auch nach Florenz und fast über ganz Italien fortpflanzten.

V. 65. Sassol Mascheroni, ein Florentiner, tödtete seinen Oheim.

V. 68. Carlino Pazzi, ein Weißer, übergab mit Verrath den Schwarzen zu Florenz das Castell Piano di Trevigne für eine bedeutende Summe Geldes. Camicione will mit diesem Verse sagen, Carlino's Verbrechen seyen so groß, daß die seinigen dagegen verschwinden würden.

V. 79. Bocca Abati, ein florentinischer Guelfe, hieb in der Schlacht bei Montaperti dem florentinischen Bannerträger Giacomo Pazzi die Hand ab, veranlaßte dadurch Unordnung und so das große Blutbad für die Guelfen und den Sieg des Ghibellinen Farinata.

V. 88. Die Dichter sind jetzt schon, siehe V. 73, in den zweiten Bezirk, Antenora, fortgeschritten, in welchem die Vaterlandsverräther bestraft werden. Den Namen hat er von Antenor, einem trojanischen Prinzen, der sein Vaterland verrathen haben soll.

V. 90. Bocca hält den Dante für einen Schatten.

V. 115. Buoso da Duera aus Cremona, ein Ghibelline, sollte den Grafen Guido von Montfort aufhalten, der das Heer Carls des ersten gegen Manfred führte. Aber er ließ sich bestechen und erlaubte den Franzosen den Durchzug nach Apulien.

V. 119. Beccaria war Abt von Valombrosa aus Pavia oder Parma, wollte Florenz den Ghibellinen in die Hände spielen und verlor darüber sein Leben.

V. 121. Johann Soldanieri, ein Ghibellin, ging bei einem Parteienkampf in Florenz 1266 zu den Guelfen über, und gelangte dadurch zu Macht und Ansehn.

V. 122. Ganellone, der Verräther des Heeres von Carl dem Großen in Spanien, ist im vorigen Gesange zu V. 16 erwähnt. Er wird auch Gano genannt. Tebaldello oder Tribaldello aus dem Hause Zambrani, aber unehelicher Abkunft, zu Faenza eröffnete den Bolognesern die faentiner Thore. Bei dem späteren Angriffe des Pa, siehe Gesang 26, kam er um. Es bezieht sich auf diese Geschichte ein bolognesisches Spiel, il giuoco del porco. Siehe Gugl. Manzi spettacoli etc. p. 36—41.

V. 125. Siehe den folgenden Gesang.

V. 130. Tydeus, einer von den sieben Helden gegen Theben, ward von dem thebanischen Helden Menalippus, indem er ihn selbst tödtete, zugleich tödtlich verwundet. Als Tydeus dem Tode nahe war, ließ er sich das Haupt des todten Menalippus reichen und zernagte es vor Wuth.

Dreiunddreißigster Gesang.

Die beiden Verbrecher, von welchen am Schluß des vorigen Gesanges die Rede war, sind Ugolino und Ruggieri; sie stehen an der Gränze, oder Ruggieri schon in Ptolomäa; denn eine sichtbare Scheidewand wird ja nicht angenommen. An die Gränze gehört auch Ugolino, der seinen Freund und Verwandten Nino verrieth. Der Dichter läßt sich heftig gegen die That und gegen Pisa aus. In dem dritten Bezirke leiden nun eben diejenigen, welche an Freunden Verrätherei begangen haben; ihnen gefrieren die Thränen um die Augen. Die Dichter unterhalten sich mit Alberigo und erfahren von ihm, daß die Seelen noch bei Lebzeiten des Körpers oftmals hieher verdammt werden, und er stellt ihnen den Branco von Oria als Beispiel auf. Der Gesang schließt mit einem tadelnden Ausruf an die Genueser.

V. 1. Pisa und Genua gehörten zu den wichtigsten Handelsstädten in Italien und suchten bald eine die andre zu unterdrücken. Der Kampf blieb lange unentschieden, bis im Jahre 1284 das Glück sich ganz für Genua erklärte, indem es zwei Siege über Pisa davontrug. In der letzten Schlacht bei Meloria wurden 5000 Pisaner getödtet und 11,000 gefangen, so daß man damals in Toscana sagte: wer Pisa sehen will, muß nach Genua gehen. Damit die Pisaner nicht wieder zu Kräften kämen, verzögerten die Genueser 16 Jahre lang die Auswechselung der Gefangenen. Ueberdieß verbanden sich mehrere toscanische Städte, Florenz an der Spitze, um Pisa ganz zu zerstören. Denn auch hier mischte sich der Parteienkampf ein: die Guelfen in Toscana, deren Hauptsitz Florenz war, haßten Pisa, weil es der ghibellinischen Partei zugethan, ja sogar eine Hauptstütze derselben war. Die Pisaner geriethen dadurch in die größte Noth. Gleich nach der unglücklichen Schlacht hatte man den Grafen Ugolino della Gherardesca, obgleich er zuerst bei Meloria geflohen war, anfangs auf ein, und nach Ablauf desselben auf zwei Jahre zum Podesta erwählt, in welcher Würde sich das Richter- und Feldherren-Amt verei-

nigte. Obgleich ein Ghibelline, hielt er es jetzt für das beste, sich der guelfischen Partei zu nähern und kleinere Einbußen nicht zu achten, um nur das Ganze zu retten. Durch Abtretung von einigen festen Plätzen gelang es ihm, den Bund der Guelfen gegen Pisa aufzulösen. Seine Töchter verheirathete er an die Guelfen Guido von Battifolle und Aldobrandino da Santa Fiore und gab ihnen zur Aussteuer Ripafratta und Severotti. Auch den Genuesern wollte er eine der wichtigsten pisanischen Besitzungen, die Festung Castro in Sardinien abtreten, aber dieß hintertrieben die gefangenen Pisaner selbst. Dennoch bewirkte er endlich durch große Opfer den Frieden mit allen Feinden. Aber eben diese Schwächung des Staats und die große Gewalt welche er ausübte, machten ihn bald beiden Parteien gleich verhaßt. Sein Neffe Nino von Gallura trat gegen ihn auf und bestand auf die Auslösung der Gefangenen in Genua, welche Ugolino zu verzögern gewußt habe, und zwar hauptsächlich, wie man ihm jetzt Schuld gab, weil die Zurückkunft derselben seine Macht und seinen Einfluß vermindert haben würde. Um seinen Neidern und persönlichen Feinden nachdrücklicheren Widerstand zu leisten, schloß er eine Verbindung mit Ruggieri degli Ubaldini, um sich des Nino zu entledigen, und hierauf mit andern ghibellinischen Familien, den Gualandi, Sismondi und Lanfranchi. Aber dieß vermehrte den Haß gegen ihn; man stellte ihm den Erzbischof Ruggieri entgegen und verlangte, daß er Amt und Macht mit diesem theilen solle. Ugolino erklärte, daß er dieß nie thun werde, und ward nun nur noch eifersüchtiger auf sein Ansehen. Es brach eine Hungersnoth aus. Ein Neffe des Grafen wagte es, ihm Vorstellungen zur Erleichterung derselben zu machen; aber er gerieth darüber in Wuth, verwundete ihn und tödtete einen Freund desselben, einen Verwandten des Erzbischofs. Hierauf kam es bei Veranlassung eines mit den Genuesern abzuschließenden Friedens zu einem Aufstande in Pisa, bei welchem endlich nach langer verzweiflungsvoller Gegenwehr in den Flammen seines von der Gegenpartei angezündeten Palastes der Graf Ugolino und seine jüngsten Söhne Gaddo und Uguccione und seine beiden Enkel Brigata oder Nino und Anselmuccio gefangen am 1 Juli 1288 und von dem Erzbischof Ruggieri zum Hungertode in dem Thurm der Familie Gualandi verdammt wurden. So rächten sich die Pisaner und besonders die Feinde Ugolino's an diesem Gewalthaber, und wenn einige pisanische Geschichtschreiber diese Art der Rache damit zu entschuldigen suchen, daß die Pisaner ihn nur den Tod hätten leiden lassen, den er ihnen bei der Hungersnoth zugedacht habe, so bleibt sie, besonders mit Rücksicht auf die Kinder, immer eine der scheußlichsten, welche die Geschichte aufzuweisen hat. — Dadurch daß Dante den Ugolino in die Antenora versetzt, pflichtet er freilich stillschweigend denen bei, welche dem Ugolino Verrath am Vaterlande Schuld geben. — Zu bemerken ist noch, daß Dante zwei ungleichartige Verbrecher gleiche Strafe leiden

läßt. Wer sollte nicht dem Ruggieri eine größere Strafe wünschen als dem Ugolino, und auch nach Dante's System ist Ruggieri der strafbarere, denn Ugolino war höchstens ein Vaterlandsverräther, Ruggieri der Verräther seines Freundes, denn früherhin waren beide verbunden gewesen, die Freundesverräther aber büßen im dritten Bezirk des achten Kreises, in der Ptolomäa. A. W. Schlegel bemerkt dieß auch, aber dieser Tadel ist doch einigermaaßen zu entkräften. Beide sind zwar vereinigt in der Antenora, aber Ruggieri ist doch der geplagtere, er wird von dem, welchen er früherhin durch den Hungertod gepeinigt hatte, hier zernagt und zerfressen.

V. 17. Mich gläubig ihm vertrauend heißt: ihm keine Schandthat zutrauend, indem ich ihm überliefert wurde.

V. 28. Hirt und Lehrer bezeichnet den Erzbischof. Doch möchte ich meine frühere Uebersetzung in der ersten Ausgabe — Herr und Meister — für besser halten.

V. 30. Der Berg Giuliano zwischen Pisa und Lucca.

V. 32. Diese Familien hatten sich mit dem Erzbischof vereinigt.

V. 80. Die italienische süd- und nordfranzösische Sprache wurden nach dem Worte benannt, welches Ja ausdrückt. Daher hieß die südfranzösische die Sprache von Oc, die nordfranzösische die von Oil.

V. 82. Capraja und Gorgona sind zwei kleine Inseln im tyrrhenischen Meere, nicht weit vom Ausflusse des Arno.

V. 90. In Theben waren viele Mordthaten vorgefallen: die geharnischten Männer, welche aus den von Kadmus gesäeten Zähnen aufsprossen, hatten sich untereinander getödtet; über Pentheus, Athamas ꝛc. sehe man den Anfang des dreißigsten Gesanges; endlich waren Eteokles und Polynices im Zweikampf gefallen, deren Mutter Jokasta hatte sich erhenkt, und die Schwester Antigone war lebendig begraben.

V. 91. Jetzt treten die Wanderer in den dritten Bezirk, Ptolomäa, V. 124, der den Namen hat von Ptolomäus, der den Hohenpriester der Juden, den Simon, seinen Schwiegervater und Freund, nebst dessen Söhnen und mehrern Andern tödtete. Man sehe das letzte Capitel des ersten Buchs der Maccabäer.

V. 103. Dieser Wind entstand von den Flügeln des Lucifer, wie der folgende Gesang lehrt.

V. 118. Alberigo war einer von den Besitzern von Faenza, welche Alberghetto und Manfredi hießen, und ward in seinem Alter freier Bruder, siehe zu 23, 103. Um den Manfredi und dessen Sohn, mit welchen er sich verfeindet hatte, in's Garn zu locken,

ließ er sie im J. 1286 zu einem Versöhnungsgastmahl einladen. Am Ende desselben rief er: bringt die Früchte herein! Auf dieses Wort sprangen die Mörder aus ihrem Hinterhalt und tödteten die beiden genannten.

V. 120. Datteln für die Feigen heißt: ein größeres Leid als ich ihnen angethan habe, weil Datteln höhern Werth haben als Feigen.

V. 140. Branca von Oria, ein Genueser, tödtete tückischerweise seinen Schwiegervater Michael Zanche, um ihm die Statthalterschaft von Logodoro in Sardinien zu rauben. Michael Zanche ist als Aemterverkäufer von Dante in den fünften Schlund des achten Kreises verwiesen. Man sehe 22, 100.

V. 154 u. 155. Der aus Romagna's Lande ist Alberich, weil seine Vaterstadt Faenza in Romagna lag; der andre ist Branca von Oria.

Vierunddreißigster Gesang.

In diesem letzten Gesange betreten die Dichter den innersten Bezirk, die Giudecca, in welchem diejenigen bestraft werden, welche Verrath an Wohlthätern begangen haben. Dieß sind also nach Dante's Moral die verworfensten von allen Sündern, und wohl nicht mit Unrecht, da sie das zarteste heiligste Gefühl des Dankes, der Anhänglichkeit und Verehrung gänzlich in sich unterdrückt haben. Hier ist Lucifer, der oberste der Teufel, wie die früheren mythologischen Wesen, Symbol der Strafe, Strafmittel, und Wegführer oder Weg selbst: Symbol, insofern er Empörer war gegen Gott, den höchsten Wohlthäter aller Geschöpfe, Strafmittel, sofern er in seinen drei Mäulern die Verbrecher zerkaut, und Weg, insofern die Reisenden an ihm, der im Mittelpunct der Erde steht, den Mittelpunct überklettern um den andern Radius der Erde zu durchwandern. Der Gesang zerfällt in zwei Theile, in die Beschreibung der Verbrecher in der Nähe des Lucifer, welche fast mit dem ganzen Körper im Eise stecken, und des Lucifer, der den Brutus, Cassius und Judas Ischarioth in seinem Rachen hat; und sodann in die Beschreibung des Durchgangs durch das Centrum der Erde und der Ankunft auf der entgegengesetzten Oberfläche der Erde.

V. 1. Vexilla regis prodeunt inferni. So ist die Stellung

der lateinischen Worte, die ich des Reims wegen anders geordnet habe: die Fahnen des unterirdischen Königs kommen — Anspielung auf die Flügel des Lucifer.

V. 18. Weil er zu den Engeln des Paradieses gehörte.

V. 20. Dite, ein Name des Pluto, der hier statt Lucifers steht.

V. 38. Nach Lombardi's Erklärung bezeichnen die drei verwachsenen oder zusammengewachsenen Köpfe des Lucifer nach ihren Farben die drei alten Welttheile, das rothe Gesicht die rothwangigen Europäer, das gelbliche die gelben Asiaten, das schwarze die Mohren und Neger in Afrika. Eine ältere Erklärung findet in dem rothen Antlitz die Bezeichnung des Zornes, in dem gelblichen die des Neides und in dem schwarzen die der Verdrossenheit und Trägheit. Die erstere bezöge sich bloß auf die räumliche Herrschaft des Lucifer, die letztere auf die innere Sündhaftigkeit, die ich nur verallgemeinern und auf die drei Abstufungen der Lässigen in der Vorhölle, der Leidenschaftlichen der sieben ersten Kreise und der Betrüger und Verräther anwenden möchte.

V. 45. Die Aethiopier.

V. 52. Ich habe in der Anmerkung zu 14, 94 auf die Bedeutsamkeit der vier Höllenflüsse hingewiesen, und ich komme hier darauf zurück. Der Acheron ist ein halber Moor, 3, 98, ein Bild der Hölle überhaupt, besonders aber der Trägen, die weder gut noch schlecht gelebt haben. Der Styx ist ein schwärzlicher Fluß, er fließt mit Sieden, und aus ihm entsteht ein Sumpf, Bezeichnung der Leidenschaftlichen, besonders der Zornigen und Mißgelaunten, welche in ihm sich befinden. Der blutströmende Fluß im zwölften Gesange, in welchem die Tyrannen stehen, ist nur eine Steigerung des Styx. Der dritte Höllenfluß, der Phlegeton im 14ten Gesange, ist ein Feuerfluß, er bezeichnet das Höchste der Gewaltthat, des Trotzes gegen Gott, die Gotteslästerung. Bei den Betrügern liegt keine Leidenschaft mehr zum Grunde, es ist mehr schon Erkältung; doch finden wir da wo irdischer Gewinn, ein Heißhunger nach Geld statt findet, die Flamme, oder einen flammenden Pechfluß im 21sten und 22sten Gesange noch einmal angewendet, und ein Flammenkleid für die bösen Rathgeber im 26sten und 27sten Gesange, doch ohne daß der von der Hitze herrührenden Qual dabei gedacht würde. Das Gemüth der Verräther ist völlig erkältet oder vielmehr vereist, daher ist der vierte Höllenfluß, der Cocytus, ein Eisfluß, ein durch und durch gefrorner Sumpf.

V. 58. Beißen und Schälen machen Gegensätze. In dem vordern oder mittlern Maule des rothen Gesichts steckt Judas Ischarioth als der größte von den drei Sündern, denn er hat Christus verrathen; daher ist der Kopf im Maule des Lucifer

und die Füße draußen; von den Mäulern der beiden Nebengesichter, des gelben und des schwarzen, hängen Brutus und Cassius mit den Köpfen herab, als die Mörder des Cäsar, des ersten römischen Kaisers, des politischen Stellvertreters der Gottheit, der heiligsten Person nächst Christus und dessen Stellvertreter, dem Papste. Brutus und Cassius werden bloß als Mörder des Cäsar betrachtet; daß Dante an das verwandtschaftliche Verhältniß zwischen Brutus und Cäsar nebenbei gedacht habe, ist nicht wahrscheinlich. Des Brutus sonstiger Werth als Mensch mußte vollends unberücksichtigt bleiben.

V. 93. Die Beschreibung des Durchganges durch den Mittelpunct der Erde ist so scharf und genau von Dante gegeben, daß ich bei der Erklärung mich seiner eigenen Worte wieder bedienen müßte.

V. 96. **Und Sol durchlief drei Viertel schon im Kreis.** Von dieser Stelle habe ich jetzt eine andre Ansicht gewonnen, und verbessere daher: Anderthalb Stunden schon glänzt Phöbus Kreis. Das heißt, es ist schon Morgen. V. 68. hieß es aber: jedoch die Nacht steigt auf. Dieß scheint ein Widerspruch. Daher wundert sich Dante auch V. 105. Virgil erklärt sich darüber V. 118. Wenn auf der einen Seite der Erdkugel Nacht ist, so hat die andre Tag; besonders ist dieß bei den Gegenfüßlern der Fall. Da wir nun annehmen dürfen, daß die Wanderer in derselben Richtung auf die jenseitige Oberfläche hinaufstiegen, in welcher sie hinuntergestiegen sind, so rückt jenseits der Tag um so viel vor, als die Nacht diesseits.

V. 114. Christus in Palästina.

V. 116. Der Mittelpunct wird auf der einen Seite von dem Cocytus oder von der Giudecca, auf der andern Seite von dem Orte, worauf die Wanderer sich nach dem Durchgang durch das Centrum befanden, eingeschlossen. Dante nennt dieß Gegenstück der Giudecca deren andres Antlitz oder Gegenantlitz.

V. 121. Lucifer fiel bei seinem Sturz vom Himmel auf die der europäischen entgegengesetzte Seite der Erde nieder und fuhr köpflings bis in den Mittelpunct hinab, wo also der Kopf nach der europäischen Seite, die Beine nach der entgegengesetzten hingekehrt sind; diese entgegengesetzte Seite ward vom Meere bedeckt, die sonst sich auch dort verdichtete, d. h. über das Wasser emporragte. Die Erde sank unserm Halbkreis zu, d. h. sie bildete einen Berg, nämlich den Zion in Jerusalem; sie flüchtete vor dem Lucifer, und so entstand oder blieb der leere Schlund, welchen jener durch seinen Fall gemacht hatte, und trat auf jener Seite der Berg des Fegefeuers hervor.

V. 127. Beelzebub ist Lucifer. Dante spricht hier als Erzähler. Der Sinn ist also: Vom Lucifer oder vom Mittelpunct

ist der Raum oder die Entfernung jenseits gerade eben so groß bis zur Oberfläche, als die Entfernung diesseits oder die von den Dichtern durchwanderte Hölle, weil jede von beiden Entfernungen einen Radius ausmacht oder die Hälfte des Durchmessers ist. Dieser tiefe Grund ist der jenseitige, von welchem die Rede war, der Abgrund hier der diesseitige. Der, V. 129, geht auf den jenseitigen tiefen Grund.

V. 130. Grade wie aus dem Berge Ida in Creta diesseits die Thränen aus dem Riesen zu einem Gewässer werden, das die 4 Höllenflüsse bildet, so haben wir jenseits einen Bach, der vom Berg des Fegefeuers herkommen muß und bis zum Mittelpunct hinabläuft.

Erklärung des geometrischen Plans.

Es ist unmöglich der Breite von den verschiedenen concentrischen Kreisen des Plans dieselben Verhältnisse zu geben, welche die Höllenkreise unter sich haben. — Obgleich auf dieser Darstellung sich zehn Kreise befinden, so scheint Dante doch nur neun zu bezeichnen, indem er den ersten als einen weiten die Hölle umkreisenden Vorhof betrachtet; hienach wäre der zweite der erste und der zehnte der neunte.

	Von 1—4, erster Kreis	von 1—2	Seelen ohne Laster und ohne Tugend; ewiger Lauf. Seelen welche über den Acheron wollen.
		von 2—3	der Acheron, erster Kreisfluß.
		von 3—4	Ufer des Acheron.
	Von 4—6, zweiter Kreis	von 4—5	Niedere } Heiden; Verlangen ohne Hoffnung.
		von 5—6	Ausgezeichnete } Heiden; Verlangen ohne Hoffnung.
Unmäßige	von 6—7, dritter Kreis		Wollüstige — — — im Wirbelwind.
Unmäßige	von 7—8, vierter Kreis		Schwelger — — — im Schmutz.
Unmäßige	von 8—9, fünfter Kreis		Geizige und Verschwender — Lasten fortstoßend.
Unmäßige	von 9—12, sechster Kreis	von 10—11	Zornige, sich einander schlagend im Styx.
		von 10—11	der Styx, zweiter Kreisfluß.
		von 9—10	Ufer des Styx.
		von 11—12	Ufer des Styx.
	von 12—13, siebenter Kreis		Ketzer in Flammengräbern.

Gewaltthätige von 13—18, achter Kreis	1 Abtheil.	von 14—15	gegen den Nächsten, im Phlegeton.	
		von 14—15	der Phlegeton, dritter Kreisfluß.	
		von 13—14	Ufer des Phlegeton.	
		von 15—16		
	2 — —	von 16—17	gegen sich selbst in belebte Bäume.	
	3 — —	von 17—18	gegen Gott, im Feuerregen.	
Betrüger von 18—29, neunter Kreis	1 — —	von 18—19	Kuppler	Peitschenhiebe.
		von 19—20	Verführer	
	2 — —	von 20—21	Schmeichler, im Menschenunflath.	
	3 — —	von 21—22	Simonisten, brennende Fußsolen.	
	4 — —	von 22—23	Wahrsager, Gesicht nach hinten.	
	5 — —	von 23—24	weltliche Simonisten, im siedenden Pech.	
	6 — —	von 24—25	Heuchler, mit schweren Bleimänteln.	
	7 — —	von 25—26	Räuber, sich in Schlangen verwandelnd.	
	8 — —	von 26—27	falsche Rathgeber, mit Flammen bekleidet.	
	9 — —	von 27—28	Sectirer, zerhauen.	
	10 — —	von 28—29	Verfälscher, aussätzig.	
Verräther von 29—z, zehnter Kreis	1 — —	. . . . . .	gegen Verwandten	im Eise des Cocytus in verschiedenen Stellungen.
	2 — —	. . . . . .	— das Vaterland	
	3 — —	. . . . . .	— Freunde	
	4 — —	. . . . . .	— Wohlthäter und Gott	

z, Mittelpunct der Erde und Spitze des Höllentrichters.

Die Linie von 1 bis z ist der Erdhalbmesser, ungefähr 1500 Meilen lang.

Weg des Dante.

Dante reist vom Punct A aus, dem Thor der Hölle; indem er sich zur Linken wendet und von Kreis zu Kreis herabsteigt, durch Bogen welche er nicht anzeigt, aber die man annehmen muß, kommt er im Verfolg zu den Puncten B, C, D, E, F, G, H und I. Im Punct I trifft er den Plutus, durchgeht den Kreis der Geizigen und Verschwender, und zur Rechten lassend die Quelle L, welche den Styx bildet und welche vom Acheron unter der Erde herabkommt, gelangt er zum Punct K, von da zu M, wo sich ein Thurm befindet, an dessen Fuß ihn Phlegyas abholt. Er durchfährt den Styx und kommt zum Puncte N, dem Thore der Festung welche die Flammengräber einschließt; er geht hinein und wendet sich rechts, in der Richtung der Linie N O, um zu dem Bache R S T U zu kommen, einer Verlängerung, zufolge der Richtung des Radius, der Quelle L; und durch aufeinander folgende Bogen, die man sich bei N O und P Q denken kann, gelangt er zum Puncte S, dem äußersten Rande des Dammes, der das rechte Ufer des Baches R S T U begränzt. Im Puncte S wendet er sich rechts bis V, um den Geryon zu suchen, steigt auf dessen Schultern, und, die innere Schneckenlinie V X Y Z des weiten Abgrundes der Betrüger beschreibend, kommt er zum Puncte a, auf der andern Seite des Wasserfalls, welchen der Bach bildet. Im Punct a nimmt er wieder seine Richtung nach links, kommt zum Puncte b, dem Brückenkopfe der ersten von den Brücken, welche, mit Ausnahme einer einzigen, die 10 Gräben des achten Kreises bedecken, hält an im Pu[illegible] o, der Mitte der Brücke, gewinnt den Außenpunct c und überschreitet nachher die Brücken cd, df, fg, gh. Im Punct h findet er diese Linie von

Brücken unterbrochen. Teufel zwingen ihn, um ihn zu verderben, der Kreismauer h o p q zu folgen und verweisen ihn auf eine neue Brücke, welche nicht vorhanden ist. Dante, von den Teufeln verfolgt, gleitet zum Punct o hinab auf einer der Seiten der Mauer h o p q, erreicht den Boden des sechsten Grabens und wendet sich zum Punct s bis r, dem Anfang einer neuen Reihe von Brücken; indem er nun nacheinander die Brücken rt, tu, uv, vx, überschreitet, kommt er zum Ufer des letzten Abgrundes, dem der Verräther, der aus 4 Abtheilungen besteht. Diese durchgeht er bis zum Mittelpuncte z, wo sich eine Art von Brunnen findet, und in diesem Lucifer. Dante steigt zur Oberwelt hinauf, indem er den innern Raum eines zweiten dem Höllentrichter entgegengesetzten und in der Spitze mit ihm zusammenstoßenden Trichters durchschreitet.

Die von Dante durchlaufene Linie ist: A B C D E F G H I K M N O P Q R S V X Y Z — a b c d f g h o s r t u v x y z.

Bayerische Staatsbibliothek

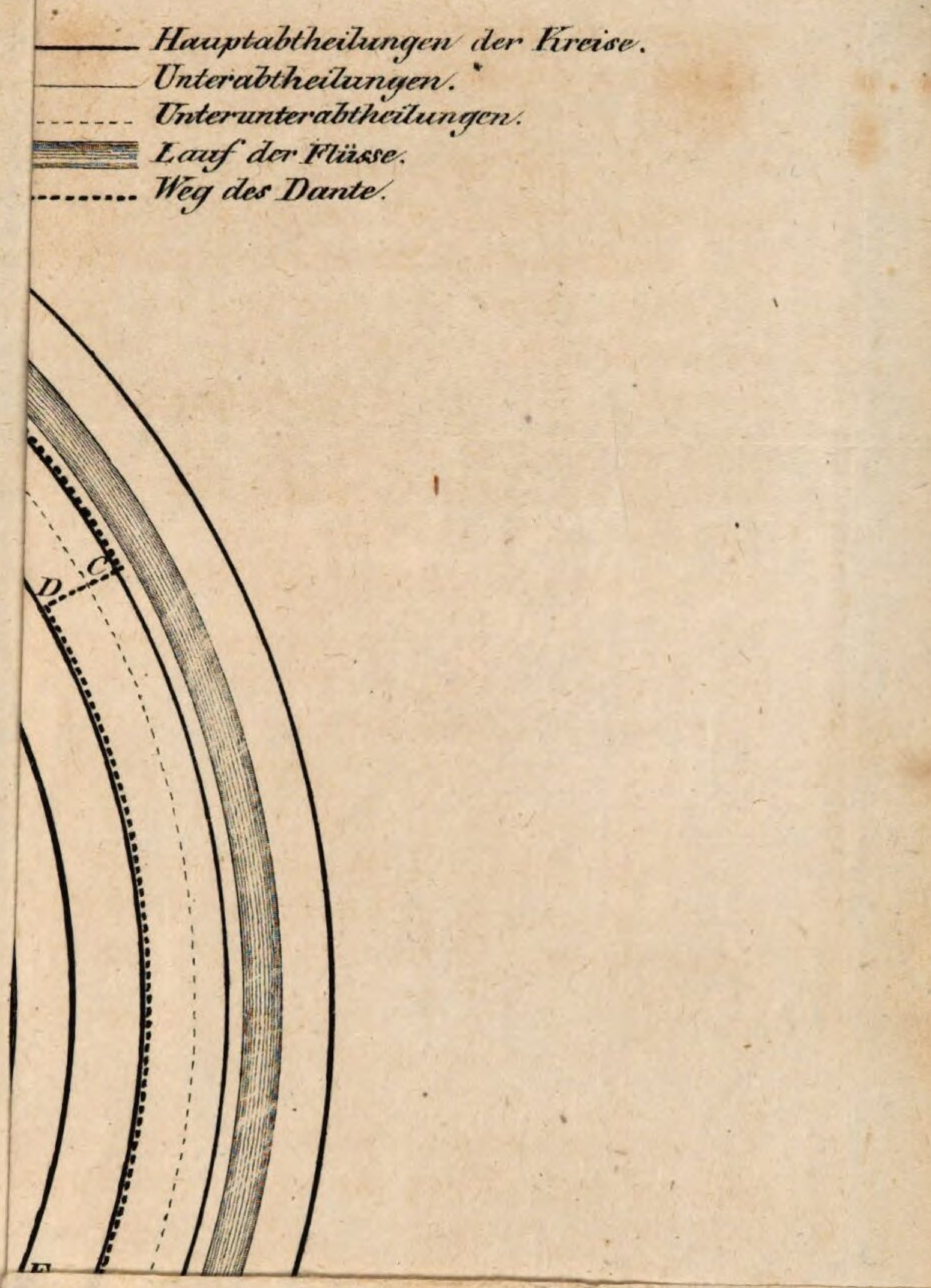
Druckfehler und Veränderungen.

Uebersetzung.

Seite 21 Vers 63 l. vor
— 49 — 94 l. löcken
— 56 — 9 l. Den
— 67 — 4 l. grün statt grau
— 81 — 61 ist ein Komma nach schändlich zu setzen.
— 87 — 92 ist das Komma nach wir zu streichen.
— 90 — 36 l. Nah statt nach
— 93 — 129 l. Den
— 103 — 111 l. So lang als Tugend übete der Gatte
— 113 — 112 l. Nach statt vor
— 125 — 137 l. Schuttes
— 126 — 1—3, Siehe S. 259
— 133 — 1 l. Der Räuber hub empor, als ꝛc.
— 141 — 60 l. enteilt ohne Apostroph.
— 154 — 138 l. Ahitophel
— 189 — 96 l. Anderthalb Stunden schon glänzt Phöbus' Kreis

Commentar.

Seite 201 Zeile 16 von unten l. blutrünstig
— 210 — 4 — — l. Tegghiajo
— 226 — 12 von oben l. Cacciaguida
— 230 — 11 — — ist die Parenthese vor siehe anzufangen
— — — 15 — — l. der statt die


Hauptabtheilungen der Kreise.
Unterabtheilungen.
Unterunterabtheilungen.
Lauf der Flüsse.
Weg des Dante.
C
D
E

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dante

Die göttliche Komödie des Dante

Bd.: 1 : Mit einem Titelkupfer und dem Plane der Hölle

Leipzig 1825

P.o.it. 344 hf-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10755535-0